



DE SPIEKER Jahrbuch 2017



Band XI der Reihe der Jahrbücher der
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

in Kooperation mit dem



*Unsere Wurzeln
sind in Volksdorf.*

*Seit 1931 Tür an Tür
mit dem Museumsdorf
Volksdorf.*



ALTE APOTHEKE VOLKSDORF
seit 1931



Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040/603 44 16

DE SPIEKER

Jahrbuch 2017

Band XI der Reihe der Jahrbücher der
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

„Hundert Bilder könnte man hier malen..“

soll Max Liebermann ausgerufen haben, als er zusammen mit Alfred Lichtwark einen norddeutschen Bauerngarten besuchte. Beide waren von der schlichten Raumaufteilung, den Heckeneinfassungen und dem Blumenreichtum begeistert.

Seit 2008 leistet die Gärtnerei Pieperreit einen wertvollen Ideen- und Pflanzen-Beitrag für den Erhalt des Bauerngartens im Museumsdorf Volksdorf.



MEIENREDDER 35, HAMBURG VOLKSDORF, WWW.GAERTNEREI-PIEPEREIT.DE

Gärtnerei
Pieperreit
Pflanzen neu erleben.

Impressum

DE SPIEKER • Jahrbuch 2017 • Band XI der Jahrbücher
ISSN 2567-3998

Herausgegeben vom HEIMAT-ECHO, Eulenkrogstraße 27, 22359 Hamburg, für DE SPIEKER, Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege in den hamburgischen Walddörfern e.V. • Gesamtverantwortlich: Hans Pirch • Redaktion: Holger Braun (Schriftleitung), Peter Lamp, Dr. Joachim Pohlmann • Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv DE SPIEKER • Satz und Layout: Thomas Klockmann, HEIMAT-ECHO • Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photo-mechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, bedürfen der ausdrücklichen und schriftlichen Vorab-Genehmigung durch die jeweiligen Autoren • Hamburg, November 2017 • mail: info@museumsdorf-volksdorf.de

Titelfoto: De Spieker Archiv

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort / Editorial	4
----------------------------------	---

Geschichten aus dem Museumsdorf

Holger Braun / M. Wojnarowski Das Museumsdorf im Jahreslauf vom 25.9.16 bis 27.8.17	6
Peter Neitzel Waldherrenmahl 2017	14
Anna Strauss Dorfschule zur Kaiserzeit	16
Peter Lamp Wer will fleißige Handwerker seh'n?	18
Peter Lamp In der Scheune geht's wieder rund	20
Angela Lehmkuhl Spinnwettbewerb 2017 im Museumsdorf	22
Holger Braun / Christian Neumann Hubertustag	24
Holger Braun Gespannfahrt im Museumsdorf endet spektakulär	28
Solveig Rozner Einmal im Monat – Klöntreffen in der Gesindestube	30
Leonie Meichßner Wenn Gänse zelten	31
Siegfried Rutzen Ein Hotel im Museumsdorf – und es wimmelt von Gästen	32
Holger Braun Erfolgreich scheitern mit Leitern	33
Jürgen Teckentrup Fachwerk und Lehmbau	34

Spiekerlüüd unterwegs

Holger Braun / Jessica Läufer Gespannpflügen	36
Holger Braun Hauskonzert.	38
Holger Braun Mit der Hochbahn in die große Stadt	40

Geschichten zur Geschichte

Leslie Leuzinger Volksdorfs letzter Stubenladen	44
Joachim Pohlmann Der Harderhof – Eine Familienforschung.	47
Joachim Pohlmann Wer war Flethmann? – Über Volksdorfs Bäche und Teiche	51
Holger Braun Eichenlohe – Unsere Veranstaltung „Rund um's Holz	54
Heinz Waldschläger Die Volksdorfer Gemeindeschule auf dem „Heidberg“	57
Joachim Pohlmann Zwei bedeutende Jahre für Volksdorf.	64
Joachim Pohlmann Die Cholera wütete vor 125 Jahren in Volksdorf	67

Aktuelles aus den Walddörfern

Thomas Klockmann Schwarz auf weiß – 60 Jahre Heimat-Echo	70
Leslie Leuzinger Neues vom Kutscherhaus	74
Wulf Denecke Idyllen im grünen Bereich	75

Junge Spiekerlüüd

Tarek Pohlmann Traditions-Gespannfahrt	80
Linea Meichßner Meine Schulstunde beim Herrn Oberlehrer.	82
Hanskarl Müller Alte Kinderspiele – fast vergessen	82

Beten watt op Platt

Claus Neupert De Sneezeeg	84
Arthur Albers Dat Archivieren	85
Solveig Rozner Irene Fuchs ehr Vertellens – Ut dat ole Volksdörp	86
Reimer Lindemann Ut'n Museumsdörp	87
Charlotte Oheim Phantomprien	88

Chronologie September 2016 bis September 2017	90
Spieker-Seiten aus dem Heimat-Echo von 10/2016 bis 9/2017	92
Inserentenverzeichnis.	104



Geleitwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Land- und Dorfleben, alte Gewerke, fröhliche Feste und bunte Märkte – im Museumsdorf leben alte Zeiten wieder auf. Hier verleiht der Verein De Spieker Gegenständen und Gepflogenheiten einer vergangenen Epoche Bedeutung und Heimat und bringt sie durch Bilder und Geschichten zum „Sprechen“. Egal ob Jung oder Alt, jeder kann sich hier vom Alltag erholen – hier vergeht die Zeit einfach ein wenig langsamer – und das Wissen über die Gebräuche in früheren Zeiten trägt dazu bei, die eigene Kultur besser zu verstehen. Viel En-

gagement seitens ehrenamtlicher Mitarbeiter, viel Liebe zum Detail und viel Idealismus steckt der Verein jedes Jahr wieder in dieses eindrucksvolle Projekt – so auch in diesem. Das Heimat-Echo-Team freut sich sehr, mit Layout und Drucklegung wieder etwas zum Fortbestand und zur Pflege des Museumsdorfes beisteuern zu können und gratuliert dem Verein De Spieker herzlich zum Erfolg seiner Arbeit.

Herzliche Grüße!

Hans Pirch,
Geschäftsführer Heimat-Echo

Kompetent und persönlich

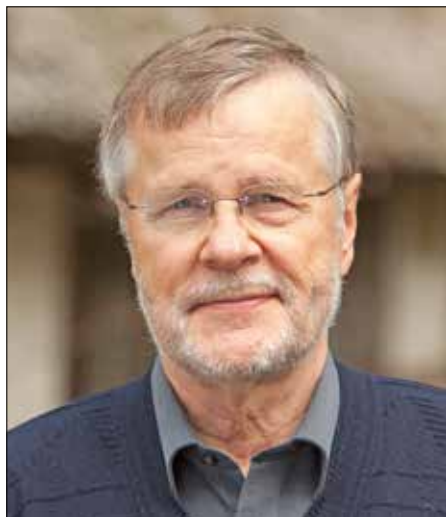


V. l. n. r.: Nils Witthöft, Claudla Witthöft, Rüdiger Witthöft, Carsten Gütschow

Unser qualifiziertes Witthöft-Team steht für Verkäufer und Käufer bereit und begleitet Sie von der Bewertung des Objekts, über Besichtigungstermine bis zum Vertragsabschluss und anschließender Übergabe professionell mit Herz und Verstand.



Witthöft Immobilien GmbH / Tel. 040/63 64 63-0 / info@witthoeft.com / www.witthoeft.com
Zentrale Sasel / Saseler Ch. 205 / 22395 Hamburg Immo-Shop Wellingsbüttel / Rolfinckstr. 15 / 22391 Hamburg



Editorial

Mit diesem Band legt DE SPIEKER e. V., Trägerverein des Museumsdorfs Hamburg-Volksdorf, sein elftes Jahrbuch vor. Somit kann man von einer Volksdorfer publizistischen Institution sprechen, die aus dem Museumsdorf und in weitestem Sinn aus seinem Umfeld ihre Themen bezieht. Wie so vieles im Museumsdorf, wird diese Jahrbuchproduktion ermöglicht durch großzügige Förderung und ehrenamtliche Mitarbeit. Wie stets ist hier an erster Stelle das „Heimat-Echo“ zu nennen, das Layout-Arbeit und Drucklegung trägt. Hier bedanken wir uns insbesondere bei Thomas Klockmann. Herzlich danken wir auch den Inserenten und wünschen ihnen lebhaft Reaktionen

aus der breit gestreuten Leserschaft. Sie ermöglichen nicht nur die Produktion auch dieser Ausgabe des Jahrbuchs, sondern stellen ihrerseits selbst ein Abbild von Unternehmungen dar, die in den Walddörfern angesiedelt sind und schon insofern den Heimatbezug dieser Publikation unterstreichen. Den vielen Beiträgerinnen und Beiträgern sei an dieser Stelle gedankt für ihre Arbeit und ihr Engagement.

Wie in den Vorjahren, zeichnen sich die Beiträge durch weitgestreute Vielfalt aus, lassen aber zugleich stets den Bezug zum Ort und zum musealen Themenprofil erkennen. Aus dem Museumsdorf selbst ist hier u. a. Einiges zu lesen über den Jahreslauf mit wiederkehrenden Festen, über Schulmeisterliches, die Altenteiler, das Drechseln, Spinnen, Jagen, Gespannfahren, das Gänsehüten und den Lehmbau. Auch Aktivitäten der Spiekerlütüd außerhalb und Ausflüge finden ihren Niederschlag. Einblicke in die Alltags- und Stadtteilgeschichte gehören natürlich schwerpunktmäßig zu den Jahrbuchthemen. Auch in die-

ser Ausgabe gibt es Beiträge für junge Leserinnen und Leser und sind gleich ein halbes Dutzend Artikel op Platt zu finden.

Die Schriftleitung hat wieder einmal viel Zeit und Geschick investiert und maßgeblich zum Gelingen beigetragen: Herzlich gedankt sei Holger Braun, Peter Lamp und Dr. Joachim Pohlmann! Daneben nicht zu vergessen die vielen praktischen Helferinnen und Helfer aus dem großen Kreis der Ehrenamtlichen, ohne die auch sonst im Museumsdorf nichts laufen würde – bis hin zur Vertriebshilfe.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine unterhaltsame und anregende Lektüre, über Rückmeldungen zu den Inhalten würden wir uns natürlich freuen. Möge auch das elfte Jahrbuch als Botschaft aus dem heimatlichen Milieu gut bei Ihnen ankommen!

Jürgen Fischer,
1. Vorsitzender DE SPIEKER

Lebendiges Museum!

Veranstaltungen im Museumsdorf 2016/2017



Lohn fruchtbarer Arbeit **Erntefest mit Ernteumzug**





Keine Weihnachtshektik
Advent im Museum





Alles zum Jagen
Hubertustag



Faszinierender
Werkstoff
**Rund
um's Holz**



Mit vereinten Kräften
Aufstellen des Maibaums



Historisch unterwegs
Mit der Hochbahn in die Stadt





Transporte ohne Motor
Gespannfahrttag





Festlich in den Sommer
Johannishöge

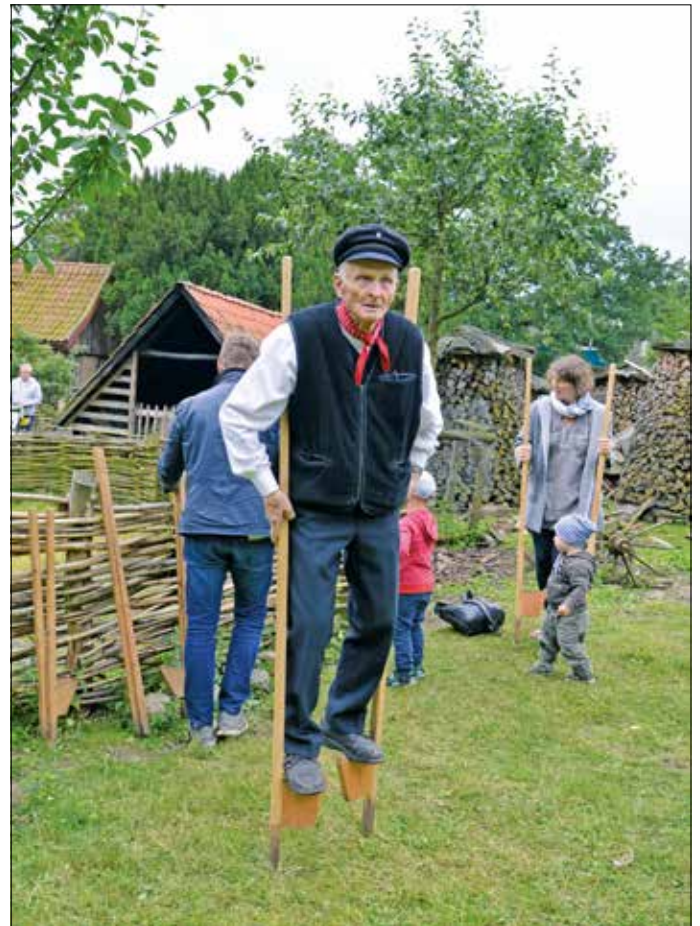
Lehrendes Museum
Dorfschule 1900





Rein und fein
Große Wäsche





Vielseitig und lebendig **Impressionen aus dem Museumsdorf**



Waldherrenmahl 2017

So kann es kommen...



Hammerschlag von Frank Horch, Präsés der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation unter den fachkundigen Blicken von Andreas Meyer und Jürgen Fischer

Da geht man zu einem gemütlichen Doppelkopfabend, plaudert nett mit den Mitspielern, worunter auch die Schriftleiterin des Jahrbuches, und schon hat man sich den Auftrag eingefangen, einen Bericht über das diesjährige Waldherrenmahl zu schreiben.

Wie fange ich das an? Vielleicht mal mit der grundsätzlichen Frage, was es mit den Waldherren für eine Bewandnis hat und was deren Rechte und Pflichten waren.

Hamburg hatte in früheren Zeiten beträchtliche Landbesitzungen außerhalb der eigentlichen Stadtgrenzen und diese mussten zum Wohle der Stadt verwaltet werden. Auch die Walddörfer gehörten dazu. Holz war in jener Zeit ein wichtiges und wertvolles Wirtschaftsgut und wurde dementsprechend penibel verwaltet, und die Waldherren führten die Aufsicht über diese Verwaltung.

Eine ausführliche Abhandlung dazu findet sich in dem Traktat mit dem schönen Titel:

„Elenchus Iuris Consuetudinarii Hamburgensium Forestalis : Worinn Nachrichtlich enthalten Was Hamburg in puncto des Wald- und

Forst-Regals dem Recessen und Herkommen nach/ vor Ordnungen habe und wie die Wald-Herren in dem Ihnen committirten Ampte sich zu verhalten/ bißhero pflichtig gewesen“ aus dem Jahre 1699.

Die Besetzung der Rolle der Waldherren erfolgte nach dem Senioritätsprinzip, indem

„die Wald-Herrschaft auf den dritten und vierten Herren des Rathes in der Ordnung fällt / welche beyde in Verwaltung derselben so lange continuieren, biß einer der vorgehenden Herrn verstorben“

„Diesem werden nun bey antretender Verwaltung von dem abgehen-



Jürgen Fischer, Vorsitzender des Vereins „De Spieker e.V.“

den Antecessore einige Hämmer oder Marck-Eisen / die anzuweisenden Bäume zu zeichnen / nebst einen geschriebenen Buche ausgelieffert . . .“

„Diese Wald-Herren haben unter sich einen in der Stadt Diensten stehenden beeidigten Wald-Vogt . . . und desselben Knecht...“ (Die Rolle des Waldvogtes passt heutzutage gut zum 1. Vorsitzenden des Vereins, Jürgen Fischer, und in der Rolle des Knechtes bietet sich der Museumswart Egbert Läufer an. Außerdem gibt es da noch den Dorf-Vogt, der sehr gut vom Vorsitzenden der Stiftung, Andreas Mayer, verkörpert wird.)

Der Waldherr hat die Jurisdiktion über seine Untertanen und insbesondere die Pflicht „die Holtz-Dieberey und unterschleiffe der Unterthane / denen umständen nach / rigoreux zu bestrafen / darum der Wald-Herr auf erhaltene Nachricht von der Wald-Vogt / welche solches principaliter anzugeben obliegt / ... einiger vorgegangene Unrichtigkeit fleißig nach allen Umstände zu inquirieren hat / damit die Verbrecher zu gebührender Strafe mögen gezogen werden ...“

Und natürlich „Muß der Wald Herr der Cämmerey / was an Masthaur einkommt / . . . alle Jahre richtige Rechnung thun / und ist der Cämmerey die Gelder einzulieffern gehalten.“ Allerdings, „Was die Jagten und Fischerey betrifft / so mögen die Wald-Herren derselben zu ihren Nutzen sich . . . gebrauchen“.

Schon im 17. Jahrhundert war der Waldherr zu nachhaltiger Wirtschaft verpflichtet, „so viel an ihm / acht habe/



Andreas Meyer, Vorsitzender der Stiftung Museumsdorf Volksdorf



Der neue Waldherr signiert seinen Hammerschlag

damit durch gar zu öftters hauen/ die Wälder nicht ruinieret, auch da keine Hauptstämme / Mühlwellen / und Fruchtragende Bäume die Eichel-Mast zu benutzen umgehauen werden“.

Dazu hat er dem Wald-Vogt entsprechende Anweisungen (möglichst schriftlich) zu erteilen und entsprechend persönlich Aufsicht zu führen, „wenn nicht in dieser Stadt sehr vernünftige reflexion darauf gemacht worden wäre / daß die Wald-Herren in ihrer Ordnung / als die ältern Hrn. Des Raths / zu dieser function gelangen / da so wohl der Stadt publique Affairen, als die denen hohen Jahren anhängige schwache Leibes-constitutionen dieselbe dispensieren dieser peniblen Aufsicht abzuwarten; Wie wir denn Exempel haben / von Wald-Herren die während der Administration verschiedener Jahre / nicht ein einziges mahl nach denen Waldungen hinaus gewesen / sondern sich schlechterdinges auf die Bediente verlassen / und man ist mit denen ihrer Herrschaft abgegebenen Befehlen und Anweisungen sehr wohl zufrieden gewesen.“ Aus diesem Grund wurde der Hammer üblicherweise vom Waldvogt verwahrt, was bis heute so ist.

Auch an der Seltenheit der Besuche der Wald-Herren hat sich bis auf den heutigen Tag wenig geändert, was aber weniger dem Alter als den „publiquen Affairen“ geschuldet ist.

So trafen sich denn wie immer am 2. Freitagabend des Februars die Notabeln (auf Neudeutsch Freunde und Förderer des Museumsdorfes sowie Vertreter der Vereine und Organisationen) der Wald-dörfer, um den seltenen Besuch eines Senators zu feiern und dem neuen Waldherren, in diesem Jahr der Ehrenwerte Wirtschaftssenator Horch, zur

Amtsübernahme ihre Aufwartung zu machen. Begrüßt wurden sie von den Vögten (siehe oben) und weiteren Aktiven des Vereins.

Schon bevor die Gesellschaft zu Tische gebeten wurde, wurde sehr lebhaft allerlei Geschäft besprochen und manch Wiedersehen gefeiert. Nur mit Mühe gelang es dem Waldvogt die Gesellschaft zu Tische zu bitten. Nach dem Tischgebet wurde den Gästen ein deftiges Mahl geboten, begleitet von edlem Trunk und unterbrochen von den üblichen Zeremonien.

Der Waldvogt gab Bericht über die Aktivitäten im abgelaufenen Jahr im Museumsdorf und lobte die Arbeit der vielen freiwilligen Helfer, ohne die das Dorf nicht existieren könnte. Auch der Dorf-Vogt reflektierte die erfolgreiche Arbeit und vergaß nicht, die Anwesenden zu ermahnen, in ihrer Spendenbereitschaft nicht nachzulassen.

Vor der Besiegelung der Amtsübernahme durch kräftiges Hämmern des dargebotenen Holzes richtete der E.W. Senator Horch das Wort an die versammelten Untertanen, gemahnte sie an ihre Pflichten und gab Bericht über allerlei städtische Politik. Dass die Dorfgemeinschaft, um sich den E.W. Herrn Senator gewogen zu machen, ein

Stück ihrer Flächen zur Ansiedlung des Schierlings-Wasserfenchels angeboten habe, ist allerdings ein reines Gerücht.

Ein paar Begriffsklärungen zu dem zitierten Text:

Regal: die Hoheits- und Sonderrechte eines Souveräns bzw. des Staates

Recess: Vereinbarung, Vertrag

Antecessore: Vorgänger

Unterschleiffe: Unterschlagung, Täuschung

Masthaur: Gebühr/Steuer für die geschlagenen Bäume



Der Autor:
Peter Neitzel

geboren 1959 in Hamburg, aufgewachsen in Hoisbüttel. Abitur 1978 am Gymnasium Buckhorn, ab 1979 Studium der Mathematik, Abschluss mit Diplom 1985. Nach 3 Jahren in einer Unternehmensberatung, 28 Jahre Tätigkeit in einem großen internationalen Mineralölkonzern, zuletzt als IT Projekt- und Programmmanager. Seit 1989, mit einer dreijährigen Unterbrechung durch einen Auslandsaufenthalt, wohnhaft in Volksdorf und dem Museumsdorf als interessierter Beobachter, aber ohne offizielle Funktion, verbunden.



Vor dem Menü: Beifall für die Festredner

Dorfschule zur Kaiserzeit im Museumsdorf

Aktionen der Museumspädagogik im Museumsdorf



„Guten Morgen Kinder!“ – „Guten Morgen Fräulein Lehrerin!“

Die Dorfschule zur Kaiserzeit (1871 – 1918) war bei unserer Johannishöge am 25.06.2017 ohne Zweifel ein willkommener Hingucker bei den Besuchern, die dann auch gern selbst an Unterrichtsstunden teilgenommen haben.

Die Planung für dieses Projekt hat vor ca. einem Jahr angefangen – mit der Idee unseres Museumswarts Egbert Läufer, eine Dorfschule um 1900 einzurichten und aktiv zu betreiben. Die ersten Informationsrecherchen wurden mit sehr nützlichem Material von Knut Müller und Bernd Opitz erleichtert, es folgte der Besuch der Museumspädagogen im Hamburger Schulmuseum, der uns alle sehr motivierte.

Nachdem ich mich in das Thema genauer eingearbeitet und auch die Sütterlin-Schrift erlernt hatte, mussten

typische Gegenstände, Schriften und Exponate aus dieser Zeit gesammelt werden. Ein Rundbrief unter den Mitarbeitern war in dieser Hinsicht extrem erfolgreich. Erfreulicherweise gab es auf Dachböden oder Kellern Originale, wie z.B. das Kaiserbild und das seiner Frau Victoria Auguste, Schulutensilien wie Schaubilder, Tintenfass, Bücher, Schiefertafeln, Griffelkästchen, alte Zeugnisse in Sütterlin-Schrift, Schulranzen, Poesiealben in Sütterlin-Schrift, Klassenfotos, ausgestopfte Tiere und vieles, vieles mehr!

An dieser Stelle meinen herzlichen Dank für die Unterstützung und Bereitstellung der vielen tollen Einrichtungsgegenstände, die zur authentischen Atmosphäre sehr beigetragen haben. Am Ende hatten wir so viele interessante

Originale, dass Angela Lehmkuhl, Tanja und Linea Meichßner im Wagnerhof noch zusätzlich eine Ausstellung in Vitrinen und Kübbungen bestücken, einrichten und beleben konnten.

Die gesamte Einrichtung unseres Schulzimmers, liebevoll nach historischen Vorbildern gearbeitet, mit einem Stehpult (Kathedr) auf einem Podest sowie Regalen mit „Museums-schnörkel“, handgefertigter Tafel mit Schwamm- und Kreidekästchen, Tintenfasshalter für das Stehpult, Rahmen für Schaubilder, Rohrstock und Vieles mehr aus der Holzwerkstatt ausgerüstet, ließ den Raum mehr und mehr zur Dorfschule um 1900 wachsen. Respekt für die mühevollen und geduldigen Kleinarbeit, die hierbei von Wolf Schneider geleistet wurde.

Zur Johannishöge war die Begeisterung groß. Herr Bustorf vom Stormarnschen Dorfmuseum, der uns mit drei historischen Schulbänken und weiteren Materialien leihweise ausgeholfen hatte, war voller Bewunderung und Anerkennung. Glanzstück unserer Dorfschule ist auch das Harmonium, das durch Knut Müller und Gertrud Warm zum Einsatz kam. Einfach wunderbar!

Die Ausstattung war der eine Part des Projekts – die praktischen Unterrichtseinheiten der zweite Part in der Vorbereitung unseres Vorhabens.

Nachdem unsere Museumspädagogen den Schulunterricht um 1900 hautnah im Schulmuseum erlebt hatten, konnten wir mehrere Freiwillige für die praktische Durchführung eines Schulunterrichts zur Kaiserzeit gewinnen: Herrn Oberlehrer Müller, Fräulein Lehrerin Bednarek, Fräulein Lehrerin Warm und Fräulein Lehrerin Strauss. Pausenlehrerinnen, die historische Schulhofspiele auswählten und durchführten, waren Fräulein Lehrerin Ohlwein und Fräulein Lehrerin Bellmann. Fräulein Lehrerin Mühlfried hat die Rolle der Ersatzlehrerin eingenommen. Nun hieß es, ein Unterrichtskonzept

nach altem Muster zu schreiben und einzustudieren sowie Schüler zu finden, die bereit waren, diese im 21. Jahrhundert ungewöhnliche Art Unterricht mitzuspielen. Vorweg genommen: die Schüler haben alle wunderbar mitgespielt, ihre Texte gelernt und fleißig aufgesagt und sich einfach großartig verhalten, auch mal frech, und ihre „wohlverdiente Strafe“ super ertragen. Vielen Dank an Constanze, Line, Romy, Mira, Lena, Linea, Giada, Florian, Ulrike, Antonia, Zoey und Yohanda.

Hier beispielhaft ein paar Auszüge aus den Schulstunden:

„Helene! Zeig mir dein Taschentüchlein!“ – „Fräulein Lehrerin, hier ist mein Taschentüchlein, von meiner lieben Mutter 3 Minuten gekocht und heiß gebügelt!“
„Gut Helene, das ist rein, du bekommst ein Fleißkärtchen! August!! Zeig mir dein Taschentüchlein!“ – „Fräulein Lehrerin, ich habe keins.“ – „Das ist schlecht! Du bekommst eine Strafe!“
„Kinder merkt euch und sprecht mir nach: Reinlichkeit ist meine Freude, sie zielt mich mehr als Gold und Seide!“
„Nun singen wir unser Morgenlied: ‚Frisch gewaschen und gekämmt, Hals Gesicht und auch die Händ, willst du dir das Näslein putzen, darfst du nicht den Ärmel nutzen, und ein reines Taschentüchlein, darf auch nicht vergessen sein‘“
„Wilhelm! Du trägst den Namen unseres hochwohlgeborenen, geliebten Kaisers! Aber ich habe gehört, dass Du gestern unseren sehr geschätzten Herrn Pastor auf der Straße nicht mit einem Diener begrüßt hast!! Du erhältst dafür eine Strafe!“
„Nun wollen wir die Deutsche Schrift üben!“
„Hermann! Wann hat unser geliebter Kaiser Geburtstag?“ – „Fräulein Lehrerin, das ist mir entfallen.“ – „Schlecht Hermann, sehr schlecht!“

Die Lehrerin schlägt den Rohrstock mit bedeutsamer Miene drohend in ihre Hand.

„Alwine, sag Du es!“ – „Fräulein Lehrerin, unser geliebter Kaiser hat am 27. Januar Geburtstag!“ – „Sehr gut, Alwine, wir wiederholen das im Chor!“ – Alle: „Unser geliebter Kaiser hat am 27. Januar Geburtstag!“ – „Merkt euch das Datum gut, denn da habt ihr schulfrei und steht in ordentlichen, sauberen Kleidern an der Dorfstraße und ruft mit lauter und freudiger Stimme: Der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“
„Jetzt wollen wir zum Abschluss unserer Stunde das Kaiserlied singen: ‚Der Kaiser ist ein lieber Mann und lebet in Berlin, und wär das nicht so weit von hier, ging ich noch heute hin‘. Der Kaiser lebe hoch, dreimal hoch!“

Hauptelemente des Unterrichts waren Drill, Pünktlichkeit und Gehorsam, Reinlichkeit, Einüben von Lebensweisheiten und Gebeten, Belobigen des Kaisers, Rechnen, Sachkunde, Lesen und Schreiben, für die Jungen zusätzlich Leibesübungen, für die Mädchen textiles Arbeiten.

Museumspädagogik mit breitem Angebot

Aber unsere Museumspädagogen bieten ja nicht nur Dorfschule um 1900 an! Seit 2013 ist unser museumspädagogisches Angebot sehr gut nachgefragt. Vor allem von Grundschulen aus ganz Hamburg, von Rissen bis Bergedorf, von der Innenstadt bis Langenhorn und natürlich aus den Walddörfern und deren angrenzenden Stadtteilen. Aber auch aus Bargteheide, Ahrensburg, Bad Oldesloe! Selbst aus Husum machen sich Schulen auf den Weg in unser lebendiges Museumsdorf. Unsere Museumspädagogen versuchen unermüdlich, all den vielen Schulen eine engagierte und fundierte Wissensvermittlung und Erfahrungswelt in alten Traditionen zu bieten. Auch sind in den letzten 4-5 Jahren innerhalb der Gruppe neue Angebotsideen entwickelt worden, die gerne angenommen werden. Nach wie vor werden Mitmachaktionen wie „So lebte man im alten Dorfe“ (Angelika Bednarek, Eva Bellmann, Christiane Kehlert, Roland

Geck), „Vom Schaf zur Wolle“ (Brigitte Ohlwein, Eva Bellmann, Verena Stefani, Anna Strauß), „Vom Korn zum Mehl“ (Harald Frank, Rolf Schomaker), „Von der Faser zum Seil“ (Siegfried Rutzen, Friedel Bücken), „Schmieden“ (Egbert Läufer), „Drechseln“ (Gerd Blobel, Gerd Hauer, Hans-Otto Willers), „Kräuter finden, riechen, schmecken“ (Margrit Glogau-Urban, Karoline Sennewald), „So fleißig sind die Bienen“ (Jürgen Peters, Angelika Bednarek), „Tiere kennenlernen“ (Jürgen Teckentrup, Angelika Bednarek) beliebt. Auch in den Schulferien finden Aktionen für die Hortbetreuungen statt. Zu allen Aktionen gehört auch eine Führung: Bärbel Wachenhausen, Karin Mühlfried, Gertrud Warm, Reimer Lindemann, Rolf Schomaker, Peter Kollwitz, Hanskarl Müller, Knut Müller, Jürgen Teckentrup, Harald Frank, Siegfried Rutzen sei's gedankt.

Fleißig ist unsere kleine Gruppe der Museumspädagogen – alle, wie sie da sind und es persönlich vereinbaren können: So haben sie jedes Jahr über 130 Schulen inklusive Vorschulen und Kindergärten mit über 2000 Schülern und mehr als 1000 Personen durch das Museumsdorf geführt – ob groß oder ganz klein (ohne die regelmäßigen Führungen), über 100 Mitmachaktionen mit Liebe und Engagement durchgeführt – und außerdem regelmäßig an den Sitzungen der Museumspädagogik teilgenommen und sich konstruktiv eingebracht!

Großen Respekt von meiner Seite und ein ganz herzliches und liebes Dankeschön für Eure Verlässlichkeit und Kooperation!



**Die Autorin:
Anna-Elisabeth Strauß**

Geb. Dezember 1954 in Hamburg, seit 1954 in Volksdorf. Nach dem Abitur 1972 Studium mit Abschluss Diplom-Oecotrophologin. Weiteres Studium zum Gewerbelehrer für die Fächer Hauswirtschaft und Wirtschaft und Gesellschaft. Nach 25 Jahren Lehrtätigkeit an der Berufsschule für lernbehinderte Jugendliche Beginn der ehrenamtlichen Mitarbeit innerhalb der Museumspädagogik seit Anfang 2013.

Wer will fleißige Handwerker seh'n?

... der muss zu *Hans-Otto, Ralph, Ernst, Peter (3x), Horst, Baldur, Karl-Heinz, Günther, André, Wolfgang (4x), Helmut, Heinz (2x), Claus, Gerd, Harald, Hansjörg oder Uwe* geh'n!

Unsere ehrenamtlichen Handwerker (Meister, Techniker, Ingenieure) sorgen dafür, dass unser Museumsdorf keine teuren Handwerker-Rechnungen bezahlen muss, was den Etat des Museumsdorfs erheblich entlastet!

In erster Linie geht es der rüstigen Rentnertruppe darum, vorwiegend an jedem Dienstagvormittag mit neuen Maschinen alte Gegenstände zu bearbeiten. Die Freude, aus dem nüchternen Grundmaterial Strom, Holz oder Metall viel Brauchbares zu erschaffen, haben sie aus ihrem ehemaligen Beruf ins Museumsdorf mitgebracht. So ist es eben – sie können's nicht lassen, und das ist ja auch gut so. Und wo trifft man die Herren?

Hier wird das Licht angemacht



Claus Neupert montiert die Elektrik in der Klüterkammer

In unserer Elektrowerkstatt kümmern sich Claus Neupert, Hansjörg Steller und Harald Flüge darum, dass überall wo nötig Strom vorhanden ist und das Museumsdorf immer im rechten Licht erscheint. Dazu gehört die Installation und Betreuung der Beleuchtung innerhalb und außerhalb der Gebäude, insbesondere auch die Installation der Weihnachtsbeleuchtung entlang der Zäune, die das Museumsdorf zum

Adventsmarkt (vor-)weihnachtlich erstrahlen lässt. Außerdem sorgen unsere Elektriker – unter anderem durch regelmäßige Überprüfungen – dafür, dass die zahlreichen im Museumsdorf angeschlossenen Elektrowerkzeuge und -geräte ordnungsgemäß funktionieren.

Vor 25 Jahren war Heinz Rohweder allein die Elektrowerkstatt. Das ist zum Glück nicht mehr so – er ist mit fast 90 Jahren aber immer noch dabei, organisiert den Einkauf und plant Neuinstallationen.

Eine besondere Freude kann man unseren Lichtgestalten bereiten, wenn die „ausgeliehenen“ Kabeltrommeln wieder an ihrem angestammten Platz in der Elektrowerkstatt landen.

Auf Holz geklopft - Besuch bei



Unser Tischlermeister Helmut Rix kümmert sich gemeinsam mit Heinz Pfannstiel und Uwe Ernst um die Holzverarbeitung. In der mit modernen und traditionellen Werkzeugen ausgestatteten Werkstatt im neuen Werkstattgebäude (und auch bei Helmut im Keller) werden Kutschen, Deichseln, Tische und Bänke und Vieles mehr repariert oder nachgefertigt. Mit besonderem Stolz verweist Helmut auf das von ihm gebaute Storchennest auf dem Dachfirst vom

Harderhof. Schade, dass die Störche die Arbeit noch nicht honoriert haben.

Ein Mann der besonderen Holzarbeiten



Der Breitenburger Gutswagen – frisch restauriert

Wolf Schneider, eigentlich Diplom-Wirtschaftsingenieur (TH), wurde wohl schon das Talent und die Begeisterung für das Arbeiten mit Holz in die Wiege gelegt. Jetzt lebt er „Vollholz“ mit Leidenschaft und Kreativität im Museumsdorf Volksdorf aus. „Frei von kommerziellen Zwängen“, wie er betont, fertigt und restauriert er alles, was eine Holzseele hat und somit besondere Anforderungen stellt. Dazu gehören auch Speichen und Felgen für die hölzernen Kutschenräder - die traditionelle Arbeit des Stellmachers. Zukünftig werden wir ihn deshalb in der neuen Museumstellmacherei antreffen, die mit seiner



Heinz, Uwe und Helmut in ihrer Holzwerkstatt



Unsere Metaller Günther, Wolfgang und André montieren die Winsch

maßgeblichen Beteiligung in der Kübbung der Durchfahrtscheune entsteht, oder woanders, wo es nach frischem Holz riecht, ein Hobel singt, eine Kreissäge summt, ein Klöpfel seinen Spechtgesang darbietet oder gelacht wird.

Geht nicht? Gibt's nicht!

Das ist das Motto von Günther Voigt, Wolfgang Müntzel und André Buller, unseren Jungs in der Metallwerkstatt. Alle Drei haben in Hamburg auf der Werft das Metaller-Handwerk gelernt, und nach einigen Jahren auf See haben sie die Erfahrung mitgebracht, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt. So rücken sie allen im Museumsdorf benötigten Metallteilen mit Trennschleifer, Bohrer, Schweiß- und Lötgeräten zu Leibe. Manchmal gibt es auch etwas zu schmieden, und weil es im Werkstattgebäude modern zugeht, geht das meistens auch ohne das Schmiedefeuer und dafür mit dem Gasbrenner. Und was nicht richtig sitzt, wird „warm gemacht“ und zurecht gebogen, wie zum Beispiel die wellenförmig geformten Schornsteinabdeckungen aus Kupferblech.

Und Wolfgang guckt in die Rohre



Wolfgang Losch am Rohr

Das ist zumindest ein kleiner Teil seiner Tätigkeiten. Wolfgang Losch betätigt sich im Museumsdorf als Klempner und sorgt so für den störungsfreien Wasser-Zu- und Abfluss. So hat er gerade – zusammen mit unserem Arbeitsorganisator Wolfgang Neuwerk – die „Personaltoilette“ beim Werkstattgebäude errichtet. Eigentlich ist unser Klempner Maschinenschlosser und Maschinenbauingenieur, aber ein ordentlicher Handwerker kann ja auch mal in anderen Gewerken Nützliches vollbringen. Seinen „Stützpunkt“ für die Arbeitsgeräte (eine Werkstatt hat er nicht) hat er im Heizungshaus beim Ziegengehege eingerichtet.

Aus der Klüterkammer

Was ist denn eine Klüterkammer? Die Spiekerlüüd verstehen darunter einen umgebauten Hühnerstall am Hintereingang zum Museumsdorf-Gelände. Darin haben sich unsere „Betriebshandwerker“ eingerichtet, weil die ehemals dafür genutzte linke Kübbung in der Scheune zu einer Stellmacherei und Sattlerei umfunktioniert wird. Hans-Otto Willers, Gerd Hauer, Peter Rehren, Ralph Ponert und Peter Magens sind unsere Zimmerleute, die die dickeren Hölzer bohren, zurechtschneiden und einbauen. Sie sind die Fachleute für das Fachwerk, das im Museumsdorf bekanntlich eine tragende Rolle spielt.

Zurzeit sind sie überwiegend auf der Reeperbahn zugange. Die findet man in Volksdorf als neuen Anbau zum Hühnerstall hinter der Grützmühle, in dem die Seilerei endlich einen festen Platz mit pfannengedecktem Dach und einer Fachwerkwand als Windschutz bekommt.

Zaun drum

Auch die Zaunbauer haben ihr Domizil in der Klüterkammer – zumindest theoretisch. Wenn man sie sucht, findet man Peter Keim, Ernst Schneider, Karl-Heinz Leder, Horst Schlichtmann und Holger Volkmann eher im Gelände, wenn sie dafür sorgen, dass unser Dorf immer alle Latten am Zaun hat.



Hans-Otto („H.O.“) am Start in der Klüterkammer

Dazu gehören die Pfähle überall auf dem Gelände, die aus Weiden- und Haselnuss-Ruten geflochtenen Zäune und die mit Halbrundhölzern gebauten Zäune für Paddock und Ziegengehege, auch die Staketenzäune am Kohlhoff, die Zäune an der Horstwiese und am Bauerngarten sowie die Verkleidungen für unsere Papierkörbe an den Wegen – kurz gesagt: alle Zäune und zaunähnlichen Konstruktionen auf dem Museumsdorfgelände. Verstärkt durch die vielen helfenden Hände, die sich sonst noch so auf dem Gelände tummeln, bauen die Zaunbauer vor unseren Veranstaltungen auch die großen und kleinen Buden sowie die Kocharena auf und bestücken diese mit den notwendigen Gerätschaften für die einzelnen Darbietungen.

Und alle die anderen fleißigen Hände?

Mit diesem Beitrag wollte ich die Arbeit der Spiekerlüüd mit den kreativen Händen – meistens mit einem Werkzeug darin – würdigen, die in unsrem Museumsdorf mit viel Geschick und Einfallsreichtum herumwerkeln. Es ist nicht meine Absicht, alle anderen fleißigen Spiekerlüüd zu ignorieren. Für die nächsten Jahrbücher müssen wir ja auch noch ein paar Themen übrig lassen.



Holger, Peter und Ernst bei der Arbeit

In der Scheune geht's wieder rund

Ekki dreht jetzt die Kreisel



Ekki Greif an seinem „Arbeitsplatz“ im Museumsdorf

Ekkehard (Ekki) Greif schwärmt für gut abgelagertes Holz und alles, was man daraus formen kann.

Das sieht man sofort, wenn man ihn in seiner Wohnung in Duvenstedt besucht: Überall wohlgeformte Massivholz-Möbel, hunderte geschnitzter und gedrehter Figuren und Gegenstände – und da ist auch die kleine Werkstattecke, wo solche Kunstwerke immer noch entstehen. Seit ein paar Monaten können wir sein Talent nun auch in der „Volkdorfer Kreisdreherei“ in der Durchfahrtscheune im Museumsdorf bewundern!

Ein Sachse in Hamburg

Ekki wurde 1949 in Dresden geboren. Dort ist er aufgewachsen, und dort hat er eine Feinmechaniker-Lehre abgeschlossen. Doch nur wenig später hat ihn der Ruf des Holzes ereilt, er ließ sich zum Modelltischler umschulen, um dann jahrelang für Robotron, das DDR-Computer-Kombinat, nach Entwurfszeichnungen Holzmodelle für die spätere Produktion von Computer-Gehäusen anzufertigen. Nach der Wende arbeitete er zunächst als Haustechniker

und Tischler in den ehemaligen Betriebsräumen, später fand er Arbeit als Möbeltischler in einer Ladenbau-Firma und schließlich, von 1994 bis zum Ruhestand im Jahr 2015, bei Karstadt in Dresden und Berlin, wo er Verkaufseinrichtungen für den gesamten Konzern tischlern durfte. Im Juli 2015 ist er nun mit seiner Frau nach Duvenstedt gezogen, ganz in der Nähe seiner Tochter, die schon seit zehn Jahren in Hamburg wohnt.

Hobby-Holzschnitzer seit 25 Jahren

Vor etwa 25 Jahren entdeckte Ekki sein Hobby als Holzschnitzer, und diese

Leidenschaft hat ihn bis zum heutigen Tage auch nicht mehr losgelassen. Er hatte sich die erforderlichen Kenntnisse autodidaktisch angeeignet, war einem Verein mit Gleichgesinnten beigetreten und fing an, für den Eigenbedarf und gute Freunde an einer selbst gebauten Drehbank die typischen Erzgebirge-Figuren zu drehen – Nussknacker, Räuchermännchen, schneidige Soldaten, diverse Engelchen und andere bunt lackierte Figürchen. Man glaubt es kaum: Die wohlbekannten Erzgebirge-Figuren gab es in der DDR selbst nicht zu kaufen, die Produktion wurde fast komplett in den Westen geliefert. Allerdings hat er als Hobby-Holz-wurm nicht nur an der Drechselmaschine gestanden, sondern auch zahlreiche Figuren geschnitzt, wie zum Beispiel verkleinerte Versionen bekannter Holzskulpturen und – als neuestes Projekt – dreidimensional in Holz umgesetzte Gemälde alter Meister, Kupferstiche von Ludwig Richter und Illustrationen vom SPIEKER-Gründervater Fritz Beyle. Übrigens ist unter Ekkis Händen auch die „neue“ Kinderwiege in der Bauerndöns im Harderhof entstanden.

Ein würdiger Nachfolger

Irgendwann überredete ihn seine Tochter, seine Arbeiten im Dezember 2016 beim SPIEKER-Adventsmarkt auszu-

Foto unten: Ekkis „Erzgebirge-Figuren“



stellen. Dabei wurde er von unserem Museumsleiter Egbert darauf angesprochen, ob er sich vorstellen könnte, die Drechslerei im Museumsdorf zu übernehmen. Werner Nehring, der Jung und Alt jahrelang an den Fest- und Gewerketagen an seinem Arbeitsplatz in der Durchfahrtscheune mit Tausenden von Kreiseln versorgte, wollte sich nämlich allmählich zurückziehen – man ist mit 90 Jahren ja nicht mehr



Drechslers Weihnachtsdeko

der Jüngste... Nach einem kurzen Auswahl- und Aufnahmeverfahren und dazu ein paar Stunden Einweisung an Werners 150 Jahre alter Drechselbank stand dann fest: Zukünftig dreht Ekki die Kreisel. Werner freut sich nun, dass er einen würdigen Nachfolger gefunden hat, und Ekki freut sich, dass er in der ehrenamtlich aktiven Gemeinschaft der – wie er meint – freundlichen Spiekerlüt seinen ganz eigenen Arbeitsbe-

reich gefunden hat. Man darf gespannt sein, was unser neuer Drechsler sonst noch alles vorhat – ein paar Ideen sind da schon...

Bei der Gelegenheit gebührt Werner Nehring für seine langjährige Tätigkeit als unser „Kreiselopa“ ein herzliches Dankeschön, das sicherlich allen Spiekerlüt aus der Seele spricht!

Alle Fotos vom Autor



Inspiration...



Buchstütze

Dreyer
A. und C. Dreyer OHG

Bürobedarf
Schreibwaren · Kurzwaren
Zeitschriften · Bastelzubehör · Lotto-Toto

Claus Ferck Str. 7 · 22359 HH-Volksdorf · Tel. 603 45 29



Der Autor:
Peter Lamp

Geb. 1949 in Hamburg. Nach Besuch des Gymnasiums Ausbildung in der Hamburgischen Verwaltung, dort bis 2012 in der Schulbehörde tätig. 2007 Umzug nach Hamburg-Meiendorf, seit 2009 Mitglied beim SPIEKER, seit 2012 aktive Mitarbeit, u. a. bei der Gestaltung der Jahrbücher und der Internetseite, bei den Führungen durch das Museumsdorf, Teilnahme am Plattdüttsch Krink.

Spinnwettbewerb 2017 im Museumsdorf Volksdorf



Bitte lächeln: Gruppenbild mit allen Teilnehmern

Der Spinnkreis des Museumsdorfes Volksdorf entstand aus einem kleinen Spinnkurs mit fünf Frauen im Jahr 2008. Wir hatten so viel Spaß dabei, dass wir uns nach dem Kurs regelmäßig wiedertreffen haben und der „Spinnkreis Museumsdorf Volksdorf“ daraus entstanden ist. Wir sind Spinnerinnen und Spinner aller Altersklassen von Anfängern bis zu Experten mit alten und auch ganz neuen Spinnrädern und Spindeln. Unsere Runde von ca. 20-30 Frauen trifft sich monatlich. Die Abende sind mit Erfahrungsaustausch, Unterhaltung und viel Spaß ausgefüllt. Inzwischen haben wir uns fast zu einem Handarbeitskreis entwickelt, denn es wird auch gewebt, gehäkelt und gestrickt.

Wir verarbeiten auch die Wolle unserer Museumsschafe (Schwarzkopf-,

Rhön- und Rauwollige Pommersche Schafe) und gestalten Vorführungen über die Wollverarbeitung auf Veranstaltungen des Museumsdorfes mit Schafschur, Wolle waschen, zupfen, kardieren, färben, filzen, spinnen und weben.

Am 5. März 2017 veranstalteten wir im Wagnerhof des Museumsdorfes den 6. Spinnwettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“. Es trafen sich 27 Spinnerinnen mit Spinnrad und 6 Spinnerinnen und ein Spinner mit Spindel pünktlich um 14 Uhr zu Kaffee, Kuchen und Broten. Viele von ihnen hatten eine weite Anreise z.B. aus Hermannsburg, Hambühren, Lübeck und Schönberg. Nachdem alle Teilnehmerinnen sich begrüßt, gestärkt und ein Plätzchen in der großen Runde gefunden hatten, erhielt jede ein Vlies-Päckchen unserer Muse-

umsschafe von 50 Gramm. Um 14.30 Uhr wurde gestartet, im Saal war es tatsächlich ganz leise, und alle Teilnehmer legten mit der Spinnerei los. In der Zeit von 30 Minuten ging es darum, den längsten Faden zu spinnen.

Viele Besucher hatten es sich an den Kaffeetischen gemütlich gemacht und schauten interessiert zu, konnten Handspindeln ausprobieren und schöne Wolle bewundern.

Nach 30 Minuten war die Spinnerei vorbei! Tief durchatmen – und nun wurden mit den Haspeln die gesponnenen Fäden abgemessen.

Angela und Brigitte haben die gesponnenen Meter notiert und die Platzierungen errechnet:

Am Spinnrad

- Platz 1:** Sandra Kocks-Opitz
182,0 m
Platz 2: Evelyn Brandt
170,0 m
Platz 3: Jennifer Jasper
164,0 m

Mit der Handspindel:

- Platz 1:** Petra Harders-Cabrera
60,5 m
Platz 2: Monika Humke-Jurkuhn
57,5 m
Platz 3: Wolfgang Ciossek
55,0 m



Wer spinnt den längsten Faden?



Hier ist die Antwort!

Es gab seidiges Alpaka- und Merino-Wollvlies, Leckereien und Freikarten für die Feste im Museumsdorf zu gewinnen. Die Spinnerinnen der ersten beiden Plätze erhielten außerdem den Wanderpreis (eine tolle Handspindel in einem Ständer aus Eibenholz). Für die Spinnerin mit der weitesten Anreise (aus Hambühren!) gab es einen kleinen Sonderpreis.

Nach der Preisverteilung stärkten sich alle noch einmal am Buffet, es wurde geklönt, gelacht und tatsächlich schon wieder gesponnen!

Es war ein schöner Nachmittag mit tollen Spinnerinnen und interessiertem Publikum. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und freuen uns auf weitere Spinnkreis-Abende und einen Wettbewerb in 2018!

Vielen herzlichen Dank auch an Angela Lehmkuhl, Elke + Claus Neupert, Lilo Reinwaldt, Renate Tappendorf, Hans-Otto Willer und Peter Rehren für die Mitarbeit!

Herzliche Grüße aus dem Museumsdorf von Brigitte Rehren

PS: Wenn Sie Interesse haben uns kennen zu lernen und mitzumachen, kommen Sie gern vorbei.

Die nächsten Termine und weitere Informationen erhalten Sie von Brigitte Rehren, Telefon 0173 2729 630 oder spinnkreis@museumsdorf-volksdorf.de und Petzi Spinnrad Forum, Gruppe Hamburg

Fotos: Claus Neupert, Siegfried Rutzen

„Pferdepost“ aus dem Museumsdorf



Eine kleine Pferdegeschichte erlebt von Henning Flierbaum

Kind: „Papi, was sind das für Pferde?“

Der Vater darauf: „Können Sie mir sagen, was das für Pferde sind?“

Henning: „Das sind Schleswiger Kaltblutpferde.“

„Nicht Holsteiner?“

„Nein, Schleswiger.“

Vater laut zum Kind: „Das sind Schleswiger Kaltblutpferde!“

„Papi, was sind Kaltblutpferde?“

„Ich weiß es nicht ganz genau, aber ich glaube, die schlafen im Winter!“

Eine echte Herausforderung an alle Pferdezüchter! Vielleicht mal mit Bären kreuzen?

Expertengespräch

Kind 1: Wozu haben die Pferde diese Klappen an den Augen?

Kind 2: Damit denen da keine Fliegen reinkommen.



Qualität, die verbindet

Service, Neu- und Gebrauchtwagenverkauf aller Marken



- Neuwagen
- Jahreswagen
- Gebrauchtwagen
- Fahrzeugankauf

Tel. 60 90 21 72



- Reparatur und Inspektion nach Herstellervorgaben
- Unfallinstandsetzung
- TÜV und AU-Abnahme

Tel. 603 86 45

Vörn Barkholt 13–15 · 22359 Hamburg

Hubertustag



Die Jagd ist zuende, die Strecke wird gelegt

**Ein Jäger aus Kurpfalz
der reitet durch den grünen Wald
er schießt das Wild daher
gleich wie es ihm gefällt.**

**Juja, Juja, gar lustig ist die Jägerei
all hier auf grüner Heid...**

Das bekannte deutsche Volkslied vom Jäger aus Kurpfalz verherrlicht die Jagd und die damit verbundenen „Vergnügungen“. Es steht damit – sollte es sich tatsächlich jemals so oder ähnlich zugegetragen haben – im krassen Gegensatz zu unserem heutigen Verständnis von Jagd und Hege, das mit dem beschriebenen Verhalten absolut nichts gemein hat. Es widerspricht sogar so ziemlich Allem, wofür der Namensgeber Hubertus eigentlich steht.

Als historisches Vorbild für den kurpfälzischen Jäger wird zum einen der Erbförster Friedrich Wilhelm Utsch aus Reinböllen im Hunsrück vermutet, neueren Forschungen zufolge gilt aber der pfälzische und bayerische Kurfürst Karl Theodor (1724–1799) am wahrscheinlichsten. Dieser war Großmeister des Hubertusordens und veranstaltete gerne Prunkjagden.

Wie dem auch sei, das Bild des Jägers ist heute ein komplett anderes und der Hubertustag im Museumsdorf soll

dazu beitragen bei den interessierten Besuchern durch Gespräche, Vorträge und Vorführungen aufzuklären und das Bewusstsein für diesen Bereich zu erweitern.

Namensgeber und Schutzpatron

Namensgeber des Hubertustags ist Hubertus von Lüttich. Geboren wurde er um 655 in Toulouse, gestorben ist er 30. Mai 727, der Überlieferung nach im heutigen Tervuren bei Brüssel (Belgien). Er war Bischof von Maastricht und Lüttich. In der katholischen Kirche wird er als Heiliger verehrt, sein Gedenktag ist der 3. November. Nach der mittelalterlichen Legende wurde er auf der Jagd vom Anblick eines prächtigen Hirsches, der aus dem Wald heraus trat und ein leuchtendes Kruzifix zwischen den Sprossen seines Geweihs hatte, bekehrt. Deshalb wird Hubertus als Schutzpatron der Jagd angesehen. Außerdem gilt er als Patron der Hunde und als Helfer gegen Tollwut. Um ihn ranken sich einige Mythen. So soll am Hubertustag gesegnetes Salz, Brot und Wasser gegen Hundebisse schützen. Außerdem sollten auch die Hunde selbst dadurch vor Tollwut geschützt werden.

Am Hubertustag finden alljährlich große Hubertusjagden statt, oft verbun-

den mit der Feier von Hubertusmessen. Obwohl Hubertus von Lüttich nicht im Evangelischen Namenkalender geführt wird, kann der Hubertustag aufgrund seiner hohen traditionellen Bedeutung auch mit einem evangelischen oder ökumenischen Gottesdienst gefeiert werden.

Drückjagd

Beim Hubertustag im Museumsdorf wird – neben anderen jagdlichen Gewerken – eine Drückjagd simuliert, denn hier kann man sehr gut die verschiedenen Aspekte der Jagd vorstellen. Die Drückjagd gilt dem Hochwild, also demjenigen Wild, das im ausgehenden Mittelalter dem Hochadel vorbehalten war. Diese Zeiten sind natürlich lange vorbei, aber allein dieses kleine Detail der Namensgebung verdeutlicht bereits den tiefen kultur-historischen Kontext der Jagd. Die Jagdgesellschaft besteht aus mehreren Jägern, einigen Treibern und einigen Hundeführern mit ihren Hunden. Das Wild soll vorsichtig aus der Deckung „gedrückt“ werden, ohne es zu sehr zu treiben. So in Bewegung gebracht nähert sich das Wild den Schützen, so dass es sicher und tierschutzgerecht erlegt werden kann. Die Schützen sitzen dabei auf Ansitzeinrichtungen, um möglichst hohe Sicherheit für alle Beteiligten zu gewährleisten. Ziel der Drückjagd ist, durch nur wenige Störungen im Jahr den vorgeschriebenen Schalenwildabschuss zu gewährleisten, dem Wild dauernde Störungen zu ersparen und den Wald vom Verbiss durch das Wild zu entlasten. Diese sogenannten Ansitzdrückjagden ermöglichen es, einen Wildbestand möglichst effektiv und schonend zu bejagen. Optimalerweise wird die Fläche an ein bis zwei Tagen im Jahr bejagt und dann wieder lange Zeit in Ruhe gelassen.

Im Gegensatz zur Drückjagd wird bei einer Treibjagd meist im Feld und

auf Niederwild gejagt. Hier wird auch eine größere Anzahl von Treibern eingesetzt. Auch unterscheiden sich diese Jagdarten dadurch, dass bei der Drückjagd vornehmlich mit Büchsen und bei der Treibjagd fast ausschließlich mit Flinten gejagt wird.

Drückjagden finden im Winterhalbjahr und nur bei Tageslicht statt. Die Anzahl der Treiber und ggf. Hunde richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten. So soll sichergestellt werden, dass im Verlauf der meist zweistündigen Jagd alle Dickungen auf der bejagten Waldfläche von Hunden durchstöbert werden. Aus hygienischen Gründen wird bei länger andauernden Jagden eine Pause gemacht, um das Aufbrechen des bereits erlegten Wilds zu ermöglichen.

Zu Beginn sagt der Jagdleiter an, worum es geht, welches Wild geschossen werden soll und welches nicht und worauf zu achten ist. Er nimmt die Sicherheitsbelehrung vor, teilt die Jagdgruppen ein, kontrolliert die Jagdscheine und den Brauchbarkeitsnachweis für Jagdhunde.

Dann gibt es bei der simulierten Jagd im Museumsdorf einen Zeitsprung und das Ende einer erfolgreichen Jagd wird dargestellt.

Ansitzjagd

Diese Jagdform wird allerdings beim Hubertustag im Museumsdorf nicht dargestellt. Sie ist aber die wesentliche Form der Bejagung von Einzelwild. Hier sitzt oder steht der Jäger und wartet auf ein bestimmtes Tier, also etwa einen Hirsch oder ein bestimmtes Wildschwein, das er seit Wochen beobachtet und kennt. Diese Jagdform wird meist auf alte und somit erfahrene „Stücke“ – so nennt der Jäger die individuellen Tiere – ausgeübt.

Prinzipien

Grundsätzlich ist es so, dass auf der Jagd – sei es nun als Ansitz- oder Einzeljagd oder als gemeinschaftliche Drückjagd – immer ganz klar bestimmte Wildarten und Altersgruppen nach Geschlecht getrennt bejagt werden. Wie bei jeder



Büchse (Jagdgewehr), Repetierer mit Zielfernrohr



Bockdoppelflinte

Fotos: Fantagu / Wikipedia

frei lebenden Tierart vermehrt sich Wild entsprechend der Alterspyramide. Es gibt also, grob gesprochen, viele junge, einige mittelalte und wenige alte Tiere. Diese Pyramide versucht man durch die Bejagung der entsprechenden Tiere gesund und stark und zahlenmäßig dem Revier, in dem die Tiere leben, entsprechend zu gestalten. Man schießt also der Pyramide entsprechend viele junge, einige mittelalte und wenige ausgesuchte alte Tiere. Hierbei geht es um mehrere Parameter gleichzeitig: Den gesunden Wildbestand, die nicht Unter- oder Überinanspruchnahme des Reviers durch das Wild und natürlich um die Nahrungsbeschaffung des gesündesten Bio-Fleisches!

Kleine Waffenkunde

Bei der Jagd werden als Büchse und Flinte bezeichnete Jagdwaffen eingesetzt. Aber wo ist der Unterschied? Im Gegensatz zur Büchse, hat die Flinte, landläufig auch als Schrotflinte bezeichnet, innen einen glatten Lauf und wird meist für Schrotmunition eingesetzt. Sie ist zum Schießen auf kurze Distanzen, also 10 bis 15 Meter, ausgelegt. Neben Schrot können auch massive Flintenlaufgeschosse verschossen werden.

Der Begriff Flinte kam um 1620 auf, stammt vom Flintschloss (Feuersteinschloss) und ist dem althochdeutschen Begriff flins (Steinsplitter) entlehnt, denn es nutzt einen Feuerstein zur Zündfunkenerzeugung. Man unterscheidet zwischen Einläufigen, Doppelflinten (mit zwei nebeneinander liegenden Läufen, auch Querflinten

genannt) und Bockflinten (mit zwei übereinander liegenden (aufgebockten) Läufen) – sie sind schwerer, haben aber den Vorteil, sofort einen zweiten Schuss abgeben zu können. Flinten haben meist einen Kipplaufverschluss, d.h. zum Nachladen bzw. Entfernen der leeren Patronenhülsen wird der Lauf vom Schaft abgelenkt. Dabei werden die Schösser gleich wieder gespannt. Die Waffe ist damit nach dem Laden und Verschließen wieder schussbereit.

Die Büchse hat keinen glatten, sondern einen gezogenen Lauf. Schaut man durch den Lauf hindurch, erkennt man darin Linien (Züge), die sich wellenförmig vom Anfang bis Ende hindurchziehen. Sie werden bei der Herstellung in den Lauf gezogen und verleihen dem Projektil einen Drall (Effet), der die Geschossflugbahn stabilisiert. Die meisten Waffen werden mit Rechtsdrall gefertigt. Diese Technik wurde auch ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei Kanonen eingesetzt.

Büchsen gibt es in den verschiedensten Ausführungen, z.B. als Kipplaufwaffe mit einem oder mehreren Läufen (z. B. als Doppellader), auch als kombinierte Waffe mit Flintenläufen (z. B. ein Drilling), als Einzellader (die Patrone wird von Hand in das Patronenlager gelegt), Mehrlader mit Magazin für mehrere Patronen, als Repetierbüchse mit von Hand zu betätigender Ladeeinrichtung oder als Selbstlader, bei dem nach Abgabe eines Schusses selbsttätig die Patronenhülse ausgeworfen und eine neue Patrone aus dem Magazin nachgeladen und damit die Büchse schussbereit wird. Büchsen sind für Präzisionsschüsse



Feierlicher Abschluss im Harderhof: Hubertusmesse mit Pastor Dr. Dabelstein

auf mittlere und größere Entfernung gemacht und werden daher meist mit Zielfernrohren ausgestattet.

Jahrhunderte altes Brauchtum

Nach der Jagd wird die Strecke gelegt. Das heißt, die erlegten Tierkörper werden in einer Reihe auf Tannenzweige gelegt. Spätestens jetzt wird einem schlagartig klar, warum es heißt „zur Strecke gebracht“ zu werden. Bei der Strecke geht es weniger um eine „Zurschaustellung“ der Beute, vielmehr hat dieser Brauch seinen Ursprung in einer echten Ehrenbezeugung gegenüber dem Wild. Dabei sind nicht nur die zeitgemäßen Hygiene-Vorschriften zu befolgen, sondern das Wild soll auch gefällig und in einer gewissen Ordnung gebettet werden. Verpönt ist, über ein erlegtes Stück Wild oder über die gelegte Strecke zu steigen.

Die Tiere werden nach Wildart, Geschlecht und Stärke auf die rechte Körperseite gelegt. Jedem Stück Wild wird ein abgebrochener Tannenzweig, der „Inbesitznahmebruch“, auf das Schulterblatt gelegt. Bei den männlichen Tieren zeigt das Bruchende des Zweigs zum Kopf, bei einem weiblichen Tier zeigt es nach hinten. Die Jäger, die ein Stück Wild erlegt haben, erhalten zur Ehrung den Schützenbruch. Er wird dem Jäger feierlich vom Jagdleiter auf einem Hut liegend übergeben. Der

Schütze befestigt ihn gut sichtbar auf der rechten Seite seines Hutes.

Auch für die Teilnehmer der Jagd gibt es feste Regeln, wie sie an der Strecke zu stehen haben. Die Schützen schauen dem Wild in die Lichter (Augen), stehen also vor der Strecke. Der Jagdleiter steht vor den Schützen „am Kopf“ der Strecke. Hinter dem Wild stehen Bläser und Treiber, die Hundeführer links neben den Treibern. Es werden Fackeln angezündet, die Jagdhornbläser verblasen die Strecke, der Jagdleiter sagt einige Worte zum Jagdverlauf und zum Dank. Dies ist der feierliche Abschluss eines jeden Jagdtages.

Beizjagd (Falknerie)

Ebenfalls gern gesehene Gäste beim Hubertustag sind Vertreter des Deutschen Falkenordens, Sie geben gern Auskunft über die Beizjagd und stellen ihre Greifvögel vor. Die Beizjagd ist die Jagd mit einem ausgebildeten Greifvogel auf Wild in seinem natürlichen Lebensraum. Es ist eine Jagdart, die bereits vor Christi Geburt nachweislich ausgeübt wurde. Mittlerweile ist sie in einer Reihe von arabischen und europäischen Staaten in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit der UNESCO aufgenommen worden. Damit genießt die Beizjagd auch in Deutschland einen privilegierten Schutzstatus.

In Deutschland gibt es eine lange Tradition der Falknerie. Zum Ende des Hochmittelalters wurde von Friedrich II. ein Lehrbuch über die Falknerie und Vogelkunde veröffentlicht: *De arte venandi cum avibus* (Von der Kunst mit Vögeln zu jagen). Dieses war auch stark durch den Erfahrungsaustausch mit arabischen Falknern beeinflusst und gilt sogar als das erste Werk der modernen Ornithologie.

Heute kommen neben den heimischen Greifvogelarten wie Steinadler, Wanderfalke und Habicht (von denen der Falkner maximal zwei halten darf), auch aus dem Ausland stammende Arten wie der Wüsten- und Rotschwanzbussard oder der Ger- oder Sakerfalke für die Beizjagd zum Einsatz. Bejagt werden Wildarten wie beispielsweise der Fuchs mit dem Steinadler. Habichte und Bussarde werden als Kurzstreckenjäger auf Hase, Kaninchen und Fasan eingesetzt. Flugwild wie Ente, Rabenkrähe und (wo dies noch nachhaltig möglich ist) das Rebhuhn werden von Falken „gebeizt“, d.h. erbeutet.

Zur Ausübung der Beizjagd bzw. für die Haltung der Vögel müssen ganz spezielle Rahmenbedingungen erfüllt sein.

Der Deutsche Falkenorden (DFO) ist weltweit der älteste Falknerverband, sowie der älteste Greifvogelschutzverband. Besondere Leistungen erzielte der DFO im Wanderfalkenschutz: in Menschenhand aufgezogene und ausgewilderte Tiere konnten den massiven Rückgang der Art – verursacht durch das Pflanzenschutzmittel DDT – in den 1950er bis 1970er Jahren in Deutschland im Zusammenspiel mit anderen Artenschutzmaßnahmen stoppen. Heu-



Die Falkner sind gern gesehene Gäste

te gilt der Bestand an Wanderfalken als gesichert und er konnte von der „Roten Liste“ gestrichen werden.

Vorträge zu verschiedenen Themen, Ausstellungen von Arbeiten eines Messerschmieds oder anderen Bereichen und Vorführungen wie beispielsweise eines Tierpräparators oder der Umgang mit Wildfleisch ergänzen die Bandbreite der Informationen. Damit wird gezeigt, dass Jagd sehr wohl den verantwortungsvollen Umgang mit Forst, Hege und Naturschutz bedeutet.

Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich die Hubertusmesse, gelesen von Pastor Dr. Rolf Dabelstein, die auch den Abschluss des Veranstaltungstags bildet. Besonders stimmungsvoll ist die musikalische Begleitung der Messe durch die festlich gekleideten Jagdhornbläser.



Autoren:
Holger Braun

Geboren 1957
in Hamburg.

Nach dem Fachabitur Ausbildung zum Außenhandelskaufmann bei einem Hamburger Exporthandelshaus, 10-jährige Tätigkeit bei einem Hamburger Schiffsausrüster im Bereich Export. Seit 1995 im Bereich Einkauf und Materialwirtschaft bei einem mittelständischen Unternehmen in Hamburg. Aktiv im SPIEKER mit Museumsführungen und seit 2013 als Beisitzer im Vorstand für den Bereich Pressestelle / Öffentlichkeitsarbeit.



Christian Neumann

Geb. 1963, seit über 30 Jahren passionierter Jäger mit eigenem Jagdhund und Jagderfahrung in Europa, Afrika und Amerika, ist aktiver Parforcehornbläser. Nach dem Studium in Zürich und Kapstadt seit 30 Jahren tätig als Kaufmann im Rohkaffeehandel, davon 15 Jahre im Ausland. Unternehmenssprecher der Neumann Gruppe GmbH.

VINUM
Weinhandel
Wolfgang Zemke
Wiesenhöfen 2 22359 Hamburg
Tel.: 040 - 603 09 39

 **BUCHHANDLUNG**
J. v. Behr

BÜCHER · SPIELZEUGKABINETT · E-BOOKS · FILME

Im Alten Dorfe 31 | 22359 Hamburg Volksdorf
040 · 6 03 12 86 | Fax 040 · 6 03 83 43
info@buecher-behr.com | www.buecher-behr.com

Inhabergeführt seit 1888

 **Bernstiel**
AUGENOPTIK





Volksdorf • am U-Bahnhof
Claus-Ferck-Straße 12
Tel. 603 43 45
www.bernstiel.de

Gespannfahrttag im Museumsdorf endet spektakulär



Milchverkaufswagen der Glinder Molkerei aus dem Bestand des Museums Glinder Mühle

Am 23. April 2017 präsentierte das Museumsdorf Volksdorf erstmals einen Gespannfahrttag auf seinem Gelände. Verschiedene Gespanne und Kutschen gibt es ja häufiger mal in dem oder um das Museumsdorf zu sehen, zum Beispiel beim Ernteumzug oder anderen Anlässen. Hier ging es jetzt aber darum, dem interessierten Publikum historische Gebrauchsgespanne und einige herrschaftliche Fahrzeuge in möglichst authentischen Schaubildern zu prä-

senteren. Das heißt, die mitfahrenden oder begleitenden Personen waren so gekleidet, wie es der Zeit, aus der das jeweilige Fahrzeug stammt, entspricht – mal bäuerlich, mal herrschaftlich. Wenn mehrere Fahrzeuge des gleichen Typs aus verschiedenen Zeitabschnitten zur Verfügung standen, wurden diese in der entsprechenden Reihenfolge vorgeführt, um die Entwicklung der Fahrzeuge und der Technik zu zeigen. Zum Beispiel vom typischen schweren

Ackerwagen mit eisenbereiften Speichenrädern zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum gummibereiteten Ackerwagen aus den 1930er Jahren. Oder auch, wenn in der Nachkriegszeit bei den Fahrzeugen aus Materialmangel an allem gespart werden musste, was nicht unbedingt erforderlich war. Fachkundig erklärte Museumswart Egbert Läufer jedes Fahrzeug und wies dabei auch auf spezielle Details oder Besonderheiten hin, die einem Laien nicht unbedingt auffallen, das Fahrzeug aber von der Masse abheben.

Besonderes Augenmerk wird im Museumsdorf auf die möglichst originalgetreue Erhaltung der Fahrzeuge gelegt. Sie werden teilweise aufwendig restauriert, neuzeitliche oder moderne An- oder Umbauten werden zurückgebaut, um das Fahrzeug wieder in seiner ursprünglichen Form erscheinen zu lassen. So war es durchaus auch üblich wertvolle Fahrzeuge mit einer Farbe zu übermalen, um sie unscheinbarer und wertloser erscheinen zu lassen und so vor einer Requirierung in Kriegs- und Nachkriegszeit zu schützen. Da kommt es schon einmal vor, dass ein Fahrzeug, wenn es aus der Museumswerkstatt kommt, hinterher ein ganz anderes Erscheinungsbild hat als vor-



Keine Sonderanfertigung, sondern ein Original: Auch Ziegen wurden früher als Zugtiere für Wasser- oder Güllebehälter eingesetzt. Svenja Furken mit ihrer Thüringer Waldziege



Auch Hunde wurden früher zur Unterstützung als Zugtiere, wie bei diesem Milchkarren, eingesetzt



her. Wie sich jetzt gezeigt hat, war die Museumsfeuerwehr, die bei der Veranstaltung noch in Feuerwehrrot zu sehen war, ursprünglich dunkelgrün lackiert und mit dekorativen Linien verziert. Man darf gespannt sein, ob man das Fahrzeug noch wiedererkennt, wenn es fertig ist.

Soweit lief alles glatt. Dann am Nachmittag die Wendung: Aus dem Obergeschoss der alten Grützmühle dringt Rauch! Das Fenster öffnet sich und hilferufend erscheint eine junge Frau am Fenster. Die Lage ist verzweifelt, doch zum Glück gibt es die gut ausgerüstete freiwillige Museumsfeuerwehr. Vier geübte Männer

in schmecken Uniformen rücken an und fahren eilig mit den zuverlässigen Schleswigern Erik und Umberto vor. In Windeseile sind die Schläuche entrollt und angeschlossen. Schnell herbeigelaufene Zuschauer bedienen die Pumpenschwengel und demonstrieren eindrucksvoll, dass die historische Feuerspritze nicht nur voll funktionsfähig ist, sondern der von den pumpenden Hilfskräften erzeugte Wasserdruck ausreicht, um das Mühlendach an seiner höchsten Stelle zu erreichen. Der Löschangriff auf die „brennende“ Grützmühle war Abschluss und Höhepunkt der Veranstaltung und wurde von den zahlreichen Besuchern bestaunt.



Zu den Fotos (im Uhrzeigersinn):

Hilfe naht: Die freiwillige Feuerwehr vom Museumsdorf eilt zum Einsatz

An die Pumpe, Männer! Hier zeigt sich wer fit ist. Die Feuerspritze ist es auf jeden Fall

Da geht noch was. Der Druck reicht noch nicht, die Männer müssen mehr pumpen



Zweiradhaus Ehrig GmbH

Claus-Ferck-Straße 39
22359 Hamburg-Volksdorf

Verkauf 040 / 603 45 01
Werkstatt 040 / 609 50 161
info@ehrig24.de



www.ehrig24.de

Ihr führendes Fahrradgeschäft in den Walddörfern



Solvejg Rozner

Einmal im Monat ...

Klöntreffen in der Gesindestube

In einer Arbeitsgruppe des Museumsdorfes im Jahre 2011 schlug jemand vor, für langjährige Mitarbeiter am Dienstag eine Kaffeestunde zum Austausch und zum Verschnaufen anzubieten. Das war eine gute Idee! Dazu sollte man auch ehemalige Mitarbeiter des „harten Kerns“ einladen. Das wäre für alle ein erfreuliches Wiedersehen mit alten Kollegen, ehemaligen und noch tätigen. So könnten alle gemeinsam regelmäßig etwas über Projekte, Veränderungen und Neuigkeiten im Museumsdorf erfahren.

Anhand alter Adressenlisten berieteren wir, wer wohl Interesse an der Kaffeerunde haben könnte. Ein Teil der Angerufenen sagte zu, andere lehnten ab, manche kamen später noch dazu.

Am 6. September 2011 fand die erste Zusammenkunft statt. Die Gespräche waren lebhaft, aber jeden Dienstag ein Treffen – das wäre zu viel. Man stimmte ab mit dem Ergebnis: Die „Senioren-Kaffeerunde“ findet jeden ersten Dienstag im Monat statt.

Wir sind eine muntere Gruppe mit wechselnder Teilnehmerzahl. Mal sprechen wir mit der ganzen Gruppe über ein Thema, oft finden Einzelgespräche statt. Beiträge wie Anekdoten und

Rätsel sind willkommen. Lilli ist auf das Vortragen von Gedichten spezialisiert. In der Weihnachtszeit liest Günther eine plattdeutsche Weihnachtsgeschichte vor.

Einen Höhepunkt stellen Egberts Berichte dar. Wir erfahren etwas über die Ergebnisse von Gewerketagen, von Vorhaben für die Zukunft, auch über unsere Tiere. Egbert teilt uns manches über Hintergründe und Abläufe mit, wie etwa den enormen bürokratischen Aufwand, der vor einer Veranstaltung so manches Mal zu bewältigen ist. Fragen beantwortet er gern und ausführlich.

Kaffee und Kuchen, von den weiblichen Teilnehmern gebacken, sorgen für Gemütlichkeit. Auch Uschi bereitet uns mal einen ihrer beliebten Plattenkuchen. Annelie hat uns schon ihre köstliche Buchweizentorte kredenzt, auch mal ihre leckeren Toastecken vorbeigebracht.

Wenn ein kräftiges Klopfen an der Tür ertönt, wissen wir: Horst ist da! Er bringt uns immer ein Geschenk, den „Waldreiter“, die monatliche Veröffentlichung des Heimatvereins Großhansdorf-Schmalenbeck. Darin befinden sich viele allgemein interessierende Artikel, kleine Gedichte und plattdeut-

sche Darstellungen. Jeder erhält ein Exemplar.

In den sechs Jahren unserer regelmäßigen Treffen mussten wir uns von zwei Mitgliedern für immer verabschieden, andere können aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kommen. Wir sind eine offene Kaffeerunde und würden uns über neue Teilnehmer freuen, die sich nach dieser Zeit dazugehörig fühlen könnten.



**Die Autorin:
Solvejg Rozner**

Geboren 1934 mit Nachnamen Berg. Nach dem Abitur an der Walddörferschule Studium für das Lehramt an Haupt- und Realschulen in Hamburg. Nach acht Jahren Lehrertätigkeit in Deutschland 1966 Heirat und Übersiedlung in die USA in einen Vorort von Washington, DC. Weiteres Studium an der Maryland University. Von 1973 bis 1997 Lehrerin an der Deutschen Schule Washington für die Fächer Deutsch und Mathematik. Bis zur Rückkehr nach Deutschland 2001 ehrenamtlicher Einsatz an der Corcoran Gallery of Art in Washington. Seit 2003 Mitarbeit im Museumsdorf Volksdorf.

Wenn Gänse zelten

Die Aufstallpflicht



Schutzplanen über dem Enten- und Gänsegehege gegenüber dem Harderhof

Wenn du zwischen November und Mai eine kleine Runde durch unser Museum gedreht hast, ist dir bestimmt aufgefallen, dass so einiges anders war als sonst.

Vielleicht war dein erster Gedanke: „Was ist hier los?“ So still hast du unser lebendiges Museum wahrscheinlich schon lange nicht mehr erlebt. Aber was war überhaupt anders? Die Wege waren leer und es war stiller als sonst.

Spätestens als du an einem der Geflügelställe vorbei gekommen bist, ist es dir wahrscheinlich aufgefallen. Überall hingen große Planen und Netze, die überhaupt nicht in unser Museum passen. Und um ein Huhn zu sehen, musste man gute Augen haben.

Denn Hamburg, und damit auch unser Museumsdorf, war von der Aufstallpflicht für Geflügel betroffen, die dem Schutz vor der ausgebrochenen Geflügelgrippe dienen sollte.

Um also eventuelle Keimübertragung zwischen Wildvögeln und Hausgeflügel zu vermeiden, mussten besondere Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Als erstes musste ein Gang geschaffen werden, der einen Abstand zwischen unseren Haustieren und wilden

Tieren oder anderen Menschen schuf. Dieser Gang durfte nur von wenigen ausgewiesenen Personen betreten werden und auch erst, nachdem die Schuhe bzw. Stiefel in einem Desinfektionsbad gereinigt wurden und eine Schutzkleidung angezogen wurde, über die sich bestimmt das ein oder andere Federvieh gewundert hat, denn man bekommt sein Futter ja nicht häufig von einer großen sprechenden Wolke serviert.

Da wir unser Geflügel nicht einfach monatelang im Stall lassen wollten, war etwas Erfindergeist gefragt. Denn Hühner, Enten und Gänse laufen bei uns normalerweise frei oder auf einer großen Wiese herum. Deswegen waren überdachte Volieren, wie wir sie jetzt brauchen, nie für einen der Ställe geplant worden. Zum Glück konnten unsere Mitarbeiter das Problem schnell lösen. Und so bekam der Kükenauslauf vom Hühnerstall ein Planendach und Wände und der Vorgarten unserer Gänse ein großes Zelt Dach.

Über diese Umbauten waren unsere Tiere aber eher verwundert. Die Hühner und Enten fanden sich zwar schnell damit ab, dass sie momentan nur den Hinterausgang zu ihrem neuen Winter-

garten nutzen konnten, hätten den aber jederzeit gerne gegen das Museumsge-
lände getauscht. Die Gänse litten schon mehr unter ihrem Zelturlaub, denn das frische Grünfutter, das sie jetzt jeden Tag bekamen, war zwar lecker, aber kein Vergleich zu ihrer eigenen Wiese, die neben Futter auch viel Platz und Abwechslung bot. Und mit dem Umbau von ihrem Teich zu einem Hallenbad waren sie auch eher weniger zufrieden.

Aber nicht nur unsere Tiere waren mit den Umstellungen nicht wirklich zufrieden, auch für unsere Mitarbeiter wurde vieles schwieriger. Das Anziehen der Schutzkleidung kostete Zeit und die Gehege und Ställe mussten viel häufiger ausgemistet werden. Hinzu kam, dass das oft nur gebückt möglich war und man, wenn man dies mal vergaß, schnell mit einer Beule am Kopf nach Hause ging.

Umso größer war also die Freude bei Allen, als die Aufstallpflicht aufgehoben wurde. Die Ställe wurden geöffnet und erst einmal herrschte große Verwirrung. Gänse, Hühner und Enten standen vor ihren Luken und Türen und wussten nicht genau, ob sie wirklich nach draußen durften. Doch auf einmal breiteten sie alle ihre Flügel aus und rannten gackernd, krähend und schnatternd ins Freie, um zu grasen, Insekten zu suchen, in Pfützen zu planschen und Sandbäder zu nehmen, denn selbst der schönste Stall ist nichts gegen eine ordentliche Portion Freiheit.

**Die Autorin:
Leonie Meichßner**

geb. 1999, wohnt mit ihren Eltern, ihrer Schwester und dem Familienhund Bilbo in Ahrensburg, wo sie auch zur Schule geht.

Seit sechs Jahren ist sie ehrenamtlich im Museumsdorf tätig und seit zwei Jahren besonders häufig bei den Ziegen anzutreffen.

Ein Hotel im Museumsdorf

– und es wimmelt von Gästen!

Im Sommer 2014 war es endlich soweit. Viele Kinder hatten sich zum Kinderferienprogramm angemeldet, um etwas Spannendes im Museum zu erleben. Von den vielen interessanten Projekten war eines, ein Insektenhotel zu bauen.

Zu Beginn haben wir mit den Kindern geklärt, ob diese bauliche Einrichtung Sinn macht und für wen wir es speziell errichten.



Das Insektenhotel in der Nordost-Ecke der Gänsewiese

Allen war natürlich klar, dass wir für Honigbienen kein zusätzliches Heim neben ihren Bienenstöcken und der Klotzbeute benötigen. Auch für Wespen und Hornissen, die ebenfalls in großen Kolonien leben, sind Insektenhäuser, wie sie auch genannt werden, nicht nötig.

Doch für die einzeln lebenden Insekten, die oft keine Nischen, Löcher oder Fugen finden, in denen sie ihre Nester anlegen können, können diese Nisthilfen überlebenswichtig sein.

Es handelt sich um **Nützlinge** wie den **Ohrwurm** (Foto rechts), der insbesondere zur Schädlingsbekämpfung bei Obstbäumen wichtig ist.

Der Ohrwurm kriecht nicht in Ohren, wenigstens nicht gezielt. Seinen Namen hat er dem Umstand zu verdanken, dass früher pulverisierte Würmer zur Heilung von Ohrenkrank-

heiten eingesetzt wurden. Ferner die **Schweffliege**, (Foto rechts oben), die neben den Honigbienen als wichtiger Bestäuber für Feld und Garten gilt und die **Florfliege** (Foto rechts unten), die als Nützling und wichtig in der biologischen Schädlingsbekämpfung gilt.

Für die Verwirklichung unseres Vorhabens hatten unsere Zimmerleute einen rechteckigen Rahmen vorbereitet, der ähnlich aussah wie die Musterfachwerke für den Lehmbau. Wir hatten vorab auch schon einen Platz in der Nordostecke der Gänsewiese gefunden und den Rahmen dort kippstabil aufgestellt.

Jetzt konnte mit dem eigentlichen Bau, dem Ausfüllen der Fächer, begonnen werden. Dafür wurde Material herangeschafft: Reet, Holzstämmchen, Lochziegel, Strauchwerk und nicht zuletzt Lehm, um die verschiedenen Materialien sicher im Rahmen zu befestigen.

Von den Baumstämmchen wurden passende Stücke abgesägt und stirnseitig Löcher gebohrt – Hunderte! – Reet und Äste der Sträucher auf Länge geschnitten.

Alles war vorbereitet und der Lehm konnte mit Wasser zur gebrauchsfertigen Verbindungsmasse gemischt werden. Der schönste und interessanteste Teil des Bauens begann.



Foto: ArtMechanic / Wikipedia



Foto: Stephen Asmus / Wikipedia

Zum Glück ist Lehm wasserlöslich. Die Kinder hatten nicht nur die Materialien eingebaut, sondern sich selber mit reichlich Lehm dekoriert. Auf diese Weise ist das Museumsdorf zu seinem Insektenhotel gekommen.

Bilder: Wikipedia / Artmechanic, Museumsdorf Volksdorf



Der Autor:
Siegfried Rutzen

1937 geboren; verheiratet, zwei Söhne. Aufgewachsen in Meiendorf, lebt heute noch in Meiendorf. Maschinen-schlosserlehre auf der Deutschen Werft auf Finkenwerder. Studium Maschinenbau in Hamburg. Die letzten 35 Jahre bis zur Rente tätig im technischen Aufsichtsdienst eines gesetzlichen Unfallversicherungsträgers.

Erfolgreich scheitern mit Leitern

Was sich zunächst wie eine Neuauflage von „Pleiten, Pech und Pannen“ anhört, hat natürlich einen ernsten Hintergrund. Genauso wie bei Industrie- und Handwerksbetrieben spielen Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit natürlich auch im Museumsdorf eine wichtige Rolle. So wichtig, dass sich ein Vorstandsmitglied, aktuell Siegfried Rutzen, schwerpunktmäßig mit diesem Bereich beschäftigt. Bereits während seines aktiven Arbeitslebens als Referatsleiter im technischen Aufsichtsdienst einer gesetzlichen Unfallversicherung war er in diesem Bereich tätig. Jetzt organisiert er im Museumsdorf nicht nur die Einrichtung eines Gefahrstofflagers und die Erarbeitung von Gefährdungsbeurteilungen und Betriebsanweisungen für die Arbeiten im Museumsdorf, sondern auch die Unterweisung der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Die Teilnahme ist für alle zwingend vorgeschrieben. Da kann man sich auch nicht herausreden mit „Ich war jahrelang selbstständiger Handwerker. Ich weiß schon, worauf ich achten muss“.

Den Gefahren auf der Spur

Vielfältig sind die Gefahren, die auf dem Gelände oder beim Betrieb der Gerätschaften lauern. Dass die historischen Gerätschaften und Maschinen nicht den heutigen Anforderungen nach Arbeitssicherheit entsprechen, ist klar. Umso wichtiger ist es hier, gerade auch bei Vorführungen vor Publikum, eine gewisse Aufmerksamkeit für Gefahrenbereiche

zu entwickeln. Dabei ist das Bewusstsein für technischen und sozialen Arbeitsschutz gar nicht so neu. Bereits im 19. Jahrhundert wurden entsprechende Regelungen in Preußen eingeführt. Dazu erließ König Friedrich Wilhelm III. am 9. März 1839 das Preußische Regulativ, das erste deutsche Gesetz zum Arbeitsschutz, das später zur Grundlage der Gewerbeordnung des Deutschen Reichs



So darf es nicht sein: Feuerlöscher versteckt und im Notfall schwer erreichbar

wurde. Es verpflichtete die Arbeitgeber, Maßnahmen zum Schutz ihrer Arbeiter zu ergreifen. Es entstand der Begriff des „Arbeiterschutzes“.

Entartete Soldaten

Interessanterweise war nicht die Sorge um der Wohl der Untertanen der Auslöser, sondern die Sorge um die Lan-

desverteidigung. Bereits 1828 hatte der königlich preußische Generalleutnant Heinrich Wilhelm von Horn (1762–1829) in seinem Landwehrgeschäftsbericht den preußischen König darauf aufmerksam gemacht, dass er wegen der in der Industrie verbreiteten Kinderarbeit und der dadurch verursachten „körperlichen Entartung“ der Bevölkerung im Rheinland nicht mehr das erforderliche Truppenkontingent aufbringen könne. Durch die Arbeit im Kindesalter hatte sich der Gesundheitszustand der Rekruten dramatisch verschlechtert. Arbeitszeiten von 13 Stunden unter gesundheitsgefährdenden Bedingungen waren damals für Kinder keine Seltenheit. Die „FabrikKinder“ litten häufig an körperlichen und geistig-seelischen Schäden, während die Schulpflicht oft völlig vernachlässigt wurde. Andere Zeiten, andere Prioritäten.

Luft nach oben

Zurück zum Museumsdorf und in die heutige Zeit. Hier sind für die Instandhaltungsarbeiten natürlich moderne Maschinen im Einsatz. Von der Stichsäge bis zum Radlader kommt ein breiter Querschnitt durch das Sortiment der Werkzeug- und Baumaschinenhersteller zum Einsatz. Das beginnt bei der Nutzung einer simplen Haushaltsleiter und endet bei Tja, eigentlich endet es gar nicht. Nach oben ist alles offen. „Wieso, das haben wir immer so gemacht“ ist ein Satz, der darauf hindeuten könnte, dass vielleicht doch nicht immer alle Unfallverhütungsvorschriften gerade geistig präsent sind. Umso mehr sind wir alle, Mitarbeiter wie auch Besucher, wenn ihnen etwas auffällt, gefordert hier für Abhilfe und vor allem für einen geschulten Blick zum Erkennen von Gefahrenquellen zu sorgen. Zumindest etwas Spaß soll das Ganze natürlich auch machen. Der Druck auf den Auslöser eines Handfeuerlöschers bei einer Löschübung gehört eindeutig dazu.

Second Hand Mode



**Bei uns können Sie
sich das ganze Jahr
modisch einkleiden**

Offen: Mo.-Fr. 10 – 13, 14.30 – 18 Uhr, Sa. 10 – 13 Uhr
Dorfwinkel 11 • 22359 Hamburg • Tel. 53 30 43 90

Fachwerk und Lehmbau

Neue Wände für die Scheune – Lehm im historischen Hausbau



Die Durchfahrtscheune 2017: einige Gefache sind saniert, die Lehmoberflächen sind wie im Originalzustand nicht gekälkt. Die weißen Flächen warten noch auf die Sanierung

Zum Hausbau in den Dörfern wie Volksdorf wurden möglichst Materialien aus der unmittelbaren Umgebung verwendet. Das waren im Wesentlichen Holz für die Kanthölzer des Traggerüsts und die Bretter des Innenausbau, Stroh für die Dacheindeckung sowie Lehm für die Ausfachungen der Wände und die Herstellung der Fußböden in der Halle. Transporte waren aufwändig und der Bauherr musste abwägen, zu welchen Anteilen er die benötigten Baustoffe einsetzte. Holz war zur Herstellung des Traggerüsts unverzichtbar – aber es stand hier auch nur begrenzt zur Verfügung. Deshalb sind hier Schindeln zur Dacheindeckung oder Bohlen zur Ausfüllung der Gefache nicht üblich, anders als in Gegenden mit großen Holzangebot (z. B. Schwarzwald).

Hierzulande gibt es aufgrund der eiszeitlichen Ablagerungen genügend Lehm- bzw. Tonvorkommen, aus denen sich gut geeigneter Baulehm gewinnen lässt. Entsprechend wurde dieser

Baustoff in großen Mengen eingesetzt, wenn Wände benötigt wurden. Die Ausfachungen mit Lehmkonstruktionen führen dann zu einer winddichten Wand, die auch einen mäßigen Wärmeschutz aufweist. Im Innenausbau spielen auch Sicht- und Schallschutz eine gewisse Rolle.

Für die Ausfachungen wurde entweder ein Weidengeflecht in die Gefache gestellt, das dann beidseitig mit Lehm beworfen wurde, oder man mauerte die Gefache mit Lehmziegeln aus. Eine dritte Variante, bei der Lehmwickelstaken in die Gefache eingestellt werden, war hierzulande wenig gebräuchlich. In allen Fällen wird dann ein meistens zweilagiger Lehmputz aufgebracht. Häufig wird abschließend gekälkt.

Dieser Wandaufbau hat sich über Jahrhunderte bewährt. Er weist allerdings einen bedeutenden Nachteil auf: er ist nicht wasserfest und muss gegen direkte Regen- und Spritzwassereinwirkung geschützt werden. Im Innenausbau

ist das unkritisch, bei den Außenwänden konnte man das durch große Dachüberstände bei geringen Wandhöhen erreichen. Im Museumsdorf wird das am Beispiel des Durchfahrthauses mit Vollwalm und Heckschur am Wirtschaftsgiebel besonders deutlich.

Die Verwendung von Backsteinen war für die Dorfbewohner viel zu teuer, deshalb blieben Steinkonstruktionen den Gebäuden der Oberschicht und der Kirchen vorbehalten. Erst im 19. Jahrhundert wurden Backsteine so erschwinglich, dass sie auch im ländlichen Bereich Verwendung finden konnten. Das ermöglichte auch den Bauern, regenresistente Fassaden mit größeren Wandhöhen zu errichten. Auch bei der Erhaltung der alten Gebäude ersetzen Backsteine allmählich die ursprünglichen, im Laufe der Zeit schadhaft gewordenen Lehmausfachungen.

Die Durchfahrtscheune des Museumsdorfes

Die Durchfahrtscheune des Museumsdorfes stand ursprünglich im lauenburgischen Schnakenbek an der Elbe. Mitglieder des „Spieker“ wurden aus



Die Durchfahrtscheune am Ursprungsort 1972. Die Gefache sind überwiegend mit Lehmflechtwerk ausgefüllt und stark geschädigt. Die unteren Gefache sind mit Bohlen geschlossen, das deutet auf eine Nutzung als Tierstall hin

Zufall auf die 1652 errichtete Scheune aufmerksam. Das Gerüst weist eine hier seltene Ankerbalkenkonstruktion auf und ist deshalb eine Besonderheit. Deshalb bemühte sich der „Spieker“ die Scheune 1972 zu erwerben und nach Volksdorf in das Museum umzusetzen. Das Holzgerüst wurde wiederhergestellt und neu eingedeckt. Die Gefache, die ursprünglich mit Lehmflechtwerk ausgefüllt waren, wurden mit Heraklitplatten verschlossen und mit Kalkmörtel verputzt. Fritz Beyle, der den Wiederaufbau im Wesentlichen betrieben hatte, war sich der wenig denkmalgerechten Ausführung der Wände bewusst. Ihm standen aber weder im Trägerverein noch auf dem Markt Fachhandwerker zur Verfügung, die Ausfachungen mit Lehmkonstruktionen herstellen konnten.

Sanierung mit Lehm

Später rückte im Zuge der Erhaltungsmaßnahmen der Museumsgebäude der Lehmbau mehr in den Fokus. Einige ehrenamtliche Aktive arbeiteten sich intensiver in die Materie ein, um der Rolle des Lehmbaus bei Erhalt und Pflege der historischen Gebäude gerecht werden zu können. Bei jährlichen Lehmbaumseminaren (2017 fand das 10. statt) wurden die Kenntnisse und Erfahrungen vertieft und an interessierte Teilnehmer weitergegeben. Ein Höhepunkt dieser Aktivitäten war die Herstellung der Ausfachungen des neuen Backhauses



Die rechten Gefache sind fertig, links ist teilweise das noch das Flechtwerk zu sehen, teilweise ist das Flechtwerk mit Lehm verschlossen, aber der Oberputz fehlt noch

mit selbst produzierten Lehmsteinen im Jahr 2009.

Bei den Arbeiten mit Lehm waren die falschen Ausfachungen der Scheune häufiges Thema und der Wunsch, diesen Missstand zu beheben, wurde größer. Versuchshalber wurde deshalb ein Fach ausgebrochen und mit Lehmflechtwerk ausgefüllt. Nach diesen Erfahrungen wurden weitere Gefache nach und nach saniert. Die Arbeiten konnten sehr gut in die Lehmbaukurse integriert werden und die Kursteilnehmer begrüßten es, ihre Erfahrungen an echten Bauteilen zu machen.

Das schrittweise Vorgehen wurde gewählt, da auf der einen Seite die Arbeitszeit der Ehrenamtler begrenzt ist, andererseits die Nutzung der Scheune als Ausstellungs- und Arbeitsraum möglichst nicht eingeschränkt werden sollte. Die Lehmbauarbeiten können deshalb nur an den Stellen durchgeführt

werden, an denen ohnehin Sanierungs- oder Umbauarbeiten zu erledigen sind. In diesem Jahr sind Teile der Außenwand der alten Holzwerkstatt dran, wo derzeit die Stellmacherei wiedereingerichtet werden soll. So wird es noch einige Jahre brauchen, bis die Scheune „runderneuert“ ist.

Bilder: Autor, Museumsdorf Volksdorf



Der Autor:
Jürgen Teckentrup

Geb. 1949; aufgewachsen in Gütersloh. Ausbildung zum Diplom-Chemiker in Freiburg und Dortmund. In Hamburg von 1980 bis 2014 bei der Behörde (Institut für Hygiene und Umweltschutz). Hauptarbeitsgebiet: Wasseruntersuchungen.

Vertrauen in Fachberatung
und Erfahrung

Elektroinstallation

- ☑ Beratung
- ☑ Planung
- ☑ Service

elektrohaus
volksdorf
a. bellieno

Gute Gründe für Qualität

- ☑ Fachberatung
- ☑ Markenqualität
- ☑ Kundendienst

Tel.: 040 - 603 43 41
Rehblöcken 5 / 22359 Hamburg
www.elektrohausvolksdorf.de

Gespannpflügen

Rivalität, Nebenbuhlerschaft, Konkurrenz, Wettbewerb, wer behauptet sich gegen den anderen – ein Grundprinzip der Evolution bei Pflanzen, Tieren und Menschen.

Der Mensch hat dieses Prinzip – als Wettbewerb mit festen Regeln – bis zur Perfektion gebracht. Was hat das mit dem Museumsdorf zu tun? Ganz einfach: Auch das Museumsdorf nimmt an Wettbewerben teil. Ein für heutige Zeiten ungewöhnlicher Wettbewerb ist das Pflügen mit Pferdegespannen. – Genau richtig für das Museumsdorf, das sich, unter anderem, mit der Erhaltung alter landwirtschaftlicher Techniken beschäftigt. Pflügewettbewerbe finden vorzugsweise in Ostdeutschland statt, weil hier, im Gegensatz zum stärker industrialisierten und dichter besiedelten Westdeutschland, ausreichend Fläche zur Verfügung steht.

Der Deutsche Pflügerrat

Natürlich gibt es auch für Pflügewettbewerbe feste Regeln. Über deren Einhaltung wacht der Deutsche Pflügerrat e.V. seit 1967 bei der Organisation und Durchführung von nationalen und internationalen Wettbewerben. Dadurch trägt der Verein aktiv zur Ausbildung qualifizierter Nachwuchskräfte in der Landwirtschaft bei. Einen Einblick in die Tätigkeit auf internationaler Ebene gibt die World Ploughing Organization (WPO). Ziel ist es, die Qualität der Bodenbearbeitung im Ackerbau zu steigern.

Der Pflug

Aufgabe des Pfluges ist, den Boden zu wenden, zu lockern, zu mischen, zu durchlüften und zu krümeln. Ferner sollen dabei organische und mineralische Dünger sowie Ernterückstände in den Boden eingebracht werden. Bis heute ist das Pflügen eine wichtige



Team Volksdorf: Erik, Umberto, Jessica Läufer und Svana Seidel

(Foto: Peter Tendler)

Grundlage für einen gesunden Boden und ein gutes Wachstum der Nutzpflanzen. Der Pflug ist noch immer das Hauptgerät für die krumentiefe Bearbeitung von Ackeroberflächen.

Pflüge gibt es in den verschiedensten Ausführungen. Von der Verfahrenstechnik her unterscheidet man Beet- und Drehpflüge. Mit Beetpflügen kann jeweils nur nach einer Seite gepflügt werden. Meistens nach rechts. Sie sind wesentlich leichter als Drehpflüge, und sie lassen sich leicht einstellen. In der Praxis haben heute die Drehpflüge die Kippflüge abgelöst, weil eine geringere Wendezeit erforderlich ist und eine gleichmäßige, ebene Ackeroberfläche erzielt wird. Dafür muss bei Drehpflügen ein höheres Gewicht in Kauf genommen werden. Früher fand der Kippflug eine häufige Anwendung, da man auch wie beim Drehpflug in derselben Furche zurück pflügen konnte.

Die Regeln

Im Wettbewerb kommt es zunächst darauf an, alle technischen Anforderungen des Pflügens, wie z.B. ein gleichmäßi-

ges Ein- und Aussetzen des Pfluges, gerades und gleichmäßiges Pflügen oder das Einhalten der geforderten Pflügetiefe, möglichst exakt zu erfüllen. Die Bewertung des Ergebnisses erfolgt nach den Regeln des Deutschen Pflügerrates.

Beim Leistungspflügen wird jedem Wettbewerbsteilnehmer eine Fläche von 10 x 40 m zugeteilt, die er innerhalb von 90 Minuten bearbeiten muss. Diese Fläche wird als Beet bezeichnet. Bei der Bearbeitung kommt es hauptsächlich auf die Einhaltung der vorgegebenen Furchentiefe und die Gleichmäßigkeit der Furchen an. Führt der Teilnehmer Pflug und Pferd allein, also ohne Helfer, bekommt er am Ende 10 Zusatzpunkte. Somit hat das Frauengespann des Museumsdorfs von vornherein schlechtere Karten, da es immer zu zweit antritt.

Pflügende Frauen

Pflügen ist normalerweise eine Domäne der Männer. Das sieht man auch bei den Wettbewerben. Nur Männer treten an. Nur Männer? Zumindest eine Ausnahme gibt es: Das „gallische Dorf“ –



Jessica Läufer mit der Urkunde und Svana Seidel in Flechtingen

Volksdorf! Dort behauptet sich schon seit einigen Jahren ein Frauenteam. Aber gab es pflügende Frauen wirklich? Ganz klar: Ja! Das ist in vielen Berichten aus ganz Deutschland belegt. Nicht immer standen früher Männer für die schwere Arbeit zur Verfügung. Zwangsrekrutiert zum Kriegsdienst oder früh verstorben durch Krankheit, mussten die Frauen sehen, wie sie den Hof und die Felder allein bewirtschafteten, denn die Erträge aus der Landwirtschaft waren für die Familie überlebenswichtig. Genauso wie die Frauen mussten auch die Kinder schon früh mit anpacken.

Pflügewettbewerb in Flechtingen

Am 13./14. August 2016 nahmen Jessica Läufer und Svana Seidel mit den Schleswiger Kaltblütern Umberto und Erik am Pflügewettbewerb in Flechtingen bei Magdeburg teil. Nicht nur, dass die beiden deutschlandweit (es gibt noch andere Frauen, die bei offenen Meisterschaften antreten, sich aber nicht gegen die Landesmeister behaupten können) die einzigen weiblichen Teilnehmerinnen waren, sie treten auch immer in der typischen, historischen Kleidung auf. Die dortige Lokalpresse schrieb: „Auf Bahn H zog geballte Frau-

enpower ihre Runden. Allein schon die historische Arbeitskleidung von Jessica Läufer und ihrer Sozia hätten Sonderbonus verdient...“. In der Disziplin Ackerbautechnik hat Jessica Läufer den 4. Platz belegt. Die Veranstaltung in Magdeburg haben die beiden Volksdorferinnen als Vorübung für die Deutsche Meisterschaft im Gespannpflügen genutzt, um das Gespann in Einklang bringen zu können, denn es war die erste Pflügeveranstaltung für Svana Seidel und Kaltblüter Erik.

Deutsche Pferdepflügermeisterschaft

Anfang Oktober 2016 folgte dann die Deutsche Meisterschaft im Gespannpflügen in Horka (Sachsen).

Der Wettbewerb fand nach 2007 bereits zum zweiten Mal in Horka statt. Das Veranstaltungsgelände ist auch Stammpfad für regionale Pflügewettbewerbe, die hier jedes Jahr im Herbst stattfinden. Die Veranstaltungen ziehen zahlreiche Besucher an, denn neben den Hauptwettbewerben wird auch ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten, wie Holzrücke- und Vorführungen, diverse Schaubilder, Hindernisfahren sowie allerhand Attraktionen für Jung und Alt. Am Sonnabendabend wurden bei der großen Tanznacht, dem Pflü-

gerball, in der Reithalle nicht nur alle 22 Teilnehmer der Meisterschaft vorgestellt, sondern auch ihre Beete für den Wettkampftag ausgelost.

Die einzelnen Bundesländer entsenden jeweils ihre Landesmeister zur Deutschen Meisterschaft. Da es in Hamburg keinen weiteren Gespannpflüger gibt, ist Jessica Läufer zur Zeit amtierende Hamburger Meisterin. Auch in Horka waren die Volksdorferinnen vom Museumsdorf wieder das einzige Frauengespann und haben sich unter 23 Gespannen durchgesetzt. Ihr Ziel war es, nicht Letzte zu werden, und das haben sie geschafft – auf dem 20. Platz vor zwei anderen Landesmeistern. Sie dürfen sich nun für die kommende zwei Jahre Deutscher Meister im Frauengespannpflügen nennen.



**Die Autorin:
Jessica Läufer**

Geb. 1993; nach der Mittleren Reife Ausbildung zur Medizinischen

Fachangestellten im UKE Hamburg. Dort seit 2013 tätig als MFA und seit 2015 als Stationskoordinatorin. Derzeit parallel Studium an der Universität Hamburg zur Sozial- und Gesundheitsmanagerin

Autorenportrait Holger Braun s. S. 27

Hair Art
by Britta Gamradt

**Trendige Schnitte,
brillianten Farben**

Ihr Friseur am Volksdorfer Wochenmarkt

Kattjahren 24, 22359 Hamburg ☎ 040 - 603 22 30
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 8.30 – 18.00 Uhr,
Do 8.30 – 19.00 Uhr, Sa 8.00 – 13.00 Uhr, Di geschlossen



Gruppenbild mit Hunden. Vorn die Herrschaft, dahinter das Gesinde

Holger Braun

Das Hauskonzert

„Abenteuer Gutshaus 1900“ – So hieß eine mehrteilige Dokusoap über das Leben im Gutshaus Belitz um 1900, die 2004 in der ARD gesendet wurde. Im Jahrbuch 2016 wurde bereits darüber berichtet, dass einige Museumsdörfler dort unter gleichen Bedingungen, in der Trennung zwischen Herrschaft und Dienstboten und unter den strengen Regeln der preußischen Gesindeordnung, das Pfingstwochenende verbracht haben. Der Bericht endete mit dem Satz „... im nächsten Jahr wollen die Dienstboten wieder Dienstboten sein.“

Das Abenteuer beginnt

Es ist Pfingsten 2017, wieder hat man sich für das Wochenende im Gutshaus in Belitz einquartiert. Wieder der gleiche logistische Aufwand: historische Kleidung einpacken – Vorgabe: es werden keine modernen Koffer verwendet, nur historische Koffer, Rucksäcke und Seesäcke sind zugelassen – Pferde und Kutschen verladen und zusammen mit einem Berg eingekaufter Lebensmittel mit mehreren Fahrzeugen in das mecklenburgische Dorf transportieren. Wieder wohnt und wirtschaftet der größte

Teil der Mannschaft als Dienstboten im Untergeschoß, während darüber die Herrschaft, verkörpert durch Familie Meichßner, residiert. Oberste Autorität für das Personal ist die Mamsell, in Person von Renate Läufer. „Über ihr gibt es nur Gott und die Herrschaft“, hieß es dazu in der Dokusoap.

„...mittlere Schiene, Umluft, 220°C, 45 min..“

Zum Glück ist es dieses Jahr nicht so kalt wie im letzten Jahr. Aber die Gutshausbesitzerfamilie Bongart hat schon einmal die Öfen vorgeheizt. Zentralheizung? – Fehlanzeige! „Einen Tag für den Schornstein, einen für den Ofen, und am dritten Tag wird es dann warm“, so heißt es hier. Auch die Kochmaschine, der große, zentrale Herd in der Küche, wird mit Holz betrieben. Kein Problem für die Museumsdörfler, denn die verschiedenen Herdstellen daheim auf dem Museumsgelände werden ebenfalls mit Holz beheizt. So fällt es auch nicht weiter auf, dass es natürlich keine Temperaturanzeige für den Backofen gibt. Erfahrung, Wissen und Können sticht moderne Kochbücher mit Rezep-

ten für moderne Backöfen. Sonntagsbraten und Kuchen gelingen. Der Herd läuft durch, 24 Stunden. Über Nacht erwärmt er in Töpfen Wasser – für morgens, für die Herrschaft, zum Waschen. Aufmerksame Leser werden es schon vermutet haben: Im Badezimmer der Herrschaft gibt es kein fließendes Wasser. Es muss in Eimern in den ersten Stock geschafft und dort in Krüge umgefüllt werden.

Der Künstler hat frei

Jetzt, im zweiten Jahr, sind die Abläufe schon routinierter, die Mannschaft eingespielter. Zeit, etwas Neues zu probieren. Als Höhepunkt des Wochenendes soll es am Pfingstsonntag abends ein Hauskonzert mit einem Sänger geben. Wunschkandidat: Max Raabe. Ein Blick in seinen Veranstaltungskalender im Internet zeigt zu Pfingsten keine Termine an. Eine Anfrage bei ihm brachte Ernüchterung: er hätte im Jahr so viele Termine, da möchte er dieses Jahr zu Pfingsten endlich einmal frei haben. Was nun? Ein Ersatzkandidat muss her. Nach einiger Internetrecherche kristallisierte sich ein neuer Kandidat her-

aus: Christoph Sauer. Gesagt, gefragt. Ergebnis: Er hat Zeit und würde auch gern auftreten und – noch besser – er ist bereits in der zweiten Staffel zum Gutshaus, „Sommerfrische 1927“, aufgetreten und kennt Belitz. Also genau der richtige Mann. Er wird engagiert.

Großalarm in der Küche

Am zeitigen Vormittag des Pfingstsonntags, pünktlich zum zweiten Frühstück, treffen einige Tagesgäste der Herrschaft im Gutshaus ein. Ebenfalls Museumsdörfler, die sich für diesen Anlass entsprechend ausgestattet haben. So sitzen neben den vier Meichßners fünf Erwachsene und zwei Kinder mehr am großen Esstisch zum bereits erwähnten zweiten Frühstück, Mittagessen und nachmittäglichen Kaffee und Kuchen. Für sie gibt es eine Hausführung und am Nachmittag kurze Kutschfahrten. Die Museumspferde wollen bewegt werden. Sänger Christoph Sauer bringt als musikalische Begleitung seinen Pianisten mit. Beide reisen ebenfalls am Sonntag extra aus Berlin an. Also zwei weitere Personen zum Abendessen. Für das Küchenpersonal bedeutet das, nicht nur das Essen in entsprechender Menge pünktlich fertig zu haben, sondern auch eine Unmenge an Geschirr, Gläsern und Besteck, das von Hand gespült werden muss. Eine nicht zu unterschätzende Leistung. Damals wie heute. Alles klappt perfekt, dem Personal sei Dank.

Musik liegt in der Luft

Beim abendlichen Hauskonzert sind dann sowohl das Dienstpersonal und die „gespielte“ Herrschaft, wie auch der echte Gutsherr mit seiner Frau anwesend. Herr Bongard gibt einen kurzen Überblick über die wechselvolle Geschichte seines Gutshauses: Erbaut 1906, einer seiner Vorfahren aus Hamburg erwarb es seinerzeit, dann Enteignung nach dem Krieg, Nutzung als Jugendtreff, Tanz- und Kinosaal zu DDR-Zeiten, Rückkauf, die Fernsehproduktion, heute Gutsbetrieb mit Ackerbau und Viehzucht, sowie einem Stück Wald.

Bariton Christoph Sauer sorgt mit launigen Worten, Anekdoten und der richtigen Auswahl schwungvoller Lieder für die entsprechende Stimmung. Natürlich bringt er die bekannten Gassenhauer, wie „Ein kleiner grüner Kaktus“, „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt.“ oder „Veronika, der Lenz ist da“ zu Gehör. Aber auch neue Kompositionen, die er und sein Pianist selbst geschrieben und im Stil der 1920er-Jahre vertont haben, wie „Mein Handy hat keine Anruffunktion“, bei denen genauso der Wortwitz im Vordergrund steht wie bei den Klassikern.

Man ist sich einig: eine schöne Idee und wieder ein gelungener Abschluss für das Pfingstwochenende. Denn am Montag geht es zurück nach Hamburg ins Museumsdorf. Und nächstes Jahr? Ideen und Pläne gibt es bereits. Ob sie auch so umgesetzt werden, wird sich zeigen. Seien Sie gespannt, ob es im nächsten Spieker Jahrbuch wieder Neuigkeiten aus dem Gutshaus in Belitz gibt!

Fotos rechts (von oben nach unten):

- *Angespannt für die herrschaftliche Ausfahrt*
- *Das Essen muss pünktlich auf den Tisch. Kochen auf dem mit Holz geheizten Herd*
- *Die Herrschaft und ihre Gäste beim Mittagessen*
- *Kultur am Abend. Christoph Sauer aus Berlin unterhält mit Liedern und Anekdoten*



Mit der Hochbahn in die große Stadt



Einsteigen bitte. Der Sonderzug mit dem T220 im Volksdorfer Bahnhof

Wenn die richtigen Museumsdörfler zusammen sitzen, kommen sie auch schon mal auf ungewöhnliche Ideen.

„Schon mal überlegt, in den Klamotten von 1900 in die Stadt zu fahren?“

„Mit den Kutschen? Wie lange ist man denn da unterwegs? Und dann der Verkehr.“

„Nee, Pferde und Wagen verladen und nur in der Stadt fahren.“

„Und wo stellen wir die Transporter ab? In der Mönckebergstraße?“

„Da gibt es doch noch so einen alten U-Bahnzug aus der Zeit von 1900. Mit dem müsste man fahren.“

... So oder ähnlich muss wohl der Plan für einen Ausflug der besonderen Art entstanden sein:

„Wir fahren mit den historischen Hochbahn Triebwagen von Volksdorf zum Jungfernstieg. Dort gehen wir an Bord des Dampfschiffs St. Georg und machen eine Rundfahrt auf der Alster. Danach geht es mit dem historischen U-Bahn-Zug wieder zurück nach Volksdorf. Alle Mitfahrenden sind dabei gekleidet wie Bürger aus der Zeit um 1900.“

Ein Blick ins Internet legt auch gleich die

Teilnehmerzahl fest: Da die beiden historischen Triebwagen T11 (1912) und T220 (1920) jeweils nur einen Fahrstand haben, können die beiden Fahrzeuge nur im Verbund fahren. Jeder Wagen ist für 30 Personen zugelassen, also können maximal 60 Personen mifahren. So weit, so gut.

Pläne und Realität

Eigentlich sollte die Fahrt schon ein Jahr früher stattfinden, aber der angepeilte Termin lag im Sommer und somit in der Urlaubszeit. Und: bei der Hochbahn gab es nur sechs Personen, die diesen Zug fahren durften. Drei waren im Urlaub, die anderen drei standen wegen Urlaubsvertretung nicht zur Verfügung. Andere Termine passten bei den Museumsdörflern nicht. Also wurde das ganze Unternehmen um ein Jahr verschoben. Im Oktober 2016 wurden Zug und Schiff gebucht – für Sonntag, den 21. Mai 2017 um 16 Uhr ab Volksdorf. Also reichlich Vorlaufzeit, um sich Gedanken über die richtige Kleidung zu machen. Knapp zwei Wochen vor der geplanten Fahrt dann die schlechte Nachricht: Der

T11 ist defekt. Die Werkstatt der Hochbahn hatte gehofft, ihn noch rechtzeitig wieder reparieren zu können, aber das hatte sich gerade erledigt. „Der Wagen ist eben sehr alt,“ hieß es von der Hochbahn. „Die Ersatzteilbeschaffung kann im ungünstigsten Fall schon mal einige Wochen in Anspruch nehmen, da diese z.T. sogar von Hand gefertigt werden müssen.“ Jetzt die Fahrt kurzfristig absagen geht nicht. Zu viele Teilnehmer, die Kleidung gekauft, selbst genäht oder im Kostümverleih geliehen haben, wären betroffen. Und das Schiff ist auch gebucht. Also wird notgedrungen die Kombination aus T220 und TU1, einem Wagen aus der Zeit 1947 – 1953, akzeptiert.

Ältester noch betriebsfähiger U-Bahn-Wagen Deutschlands

Die T11/T220 Triebwagen des restaurierten Museumszugs sind über 100 Jahre alt. Der Wagen 11 wurde am 28. Februar 1912 in Betrieb genommen, er ist heute der älteste noch betriebsfähige U-Bahn-Wagen Deutschlands. Der Fahrgastraum ist in Abteile für die 2. und 3. Klasse unterteilt. Wagen 220 wurde 1920 in Dienst gestellt. Beide Triebwagen taten bis 1969 treu ihren Dienst.

Die ersten Wagen hatten ein aus Stahlträgern genietetes Chassis mit zwei Drehgestellen und einen Wagenkasten aus einem Eichenholz-Gerippe, welches mit Stahlblech verkleidet war. Das Dach war mit imprägniertem Segeltuch überspannt. Bis 1920 existierten in Hamburg verschiedene Klassen in der U-Bahn. In der 2. Klasse konnten die Fahrgäste auf gepolsterten Holzbänken Platz nehmen, es gab edle Jugendstil-Leuchten und glänzende Messingbeschläge. In der 3. Klasse mussten die Fahrgäste mit Holzplatten vorlieb nehmen. Eine 1. Klasse gab es nicht. Diese war ausschließlich dem Kaiser bei seinen Hamburg-Besuchen vorbehalten. Als die Klassen abgeschafft wurden, wurden auch die beque-

men Polster entfernt. Dafür wurde das Rauchverbot in einigen Waggons aufgehoben. Erst seit 1964 durfte überhaupt nicht mehr geraucht werden.

Die TU1-Triebwagen sind Aufbauwagen. Sie wurden nach dem Zweiten Weltkrieg auf verlängerten Fahrgestellen von (teil)beschädigten Wagen des Vorkriegsfuhrparks wieder aufgebaut. Sie wurden als B- bzw. TU1-Wagen (das T wurde übernommen, U steht für „umgebaut“) bezeichnet, im Gegensatz zu den T-Wagen, die später als A-Wagen bezeichnet wurden. Blickt da noch einer durch? Egal, wir wollen nur mitfahren.



16:09 Uhr ab Volksdorf

Ab 15 Uhr versammeln sich am 21. Mai 2017 bei sonnigem Wetter immer mehr Personen in historischer Kleidung im Museumsdorf. Die Fahrt ist ausgebucht. Auch einige Zuschauer finden sich ein, um das Spektakel zu sehen. Die Aktion war in der Lokalpresse angekündigt worden. Zu Fuß geht es dann am Schwimmbad entlang zum Volksdorfer U-Bahnhof. Mit dabei sind Marianne und Helmut Hofer, unser Kamerateam, das unseren Ausflug filmisch und fotografisch dokumentiert. Sicherheitshalber auch mit dabei: Drehgenehmigungen. Von der Hochbahn und für das Schiff kein Problem, aber wer ist zuständig für die Fußgängerpassage unter dem Jungfernstieg und den Anlegerbereich? Klärung und Genehmigung haben einige Zeit gedauert – Behörden sind nicht immer fix dabei.

Natürlich erregt sowohl die Gruppe ungewöhnlich gekleideter Reisender

Der T220 von innen

wie auch die Ankunft des historischen Hochbahnzugs einige Aufmerksamkeit bei den „normalen“ Fahrgästen. Da die Fahrt zwischen zwei regulären, fahrplanmäßig verkehrenden Zügen (sonntags im 10-Minuten Abstand ab Volksdorf) eingetaktet werden muss, muss auch der Sonderzug pünktlich fahren. Dafür wurde extra vom Bereich U-Bahn-Betrieb, Sachgebiet Fahr- und Dienstplangestaltung, ein Fahrplan für unseren Zug erarbeitet. Wir haben genaue Anweisungen bekommen: Abfahrt um 16:09 (hinter dem Zug aus Richtung Ohlstedt)! Ohne Halt geht es durch alle Bahnhöfe bis zum Jungfernstieg, denn: Die heutigen Züge fahren mit einer Geschwindigkeit von 70 km/h. Unser „alter“ Zug schafft nur 40 km/h. Da heißt es dran bleiben! Nach dem Aussteigen am Jungfernstieg fährt unser Museumszug auch gleich

weiter. Das Gleis muss geräumt werden, der nachfolgende, reguläre Zug ist schon unterwegs.

Voll unter Dampf

Wesentlich entspannter ist es da mit dem Dampfschiff „St. Georg“, einem echten Alsterdampfer. „Wenn Sie um 17 Uhr alle da sind, fahren wir los“, hat es geheißen. Das Schiff wartet schon beim Alsterpavillon, ganz am anderen Ende vom Anleger Jungfernstieg. Also genug Wegstrecke, um von den vielen Menschen, die um diese Zeit den Jungfernstieg bevölkern, gesehen zu werden. Natürlich gab es auch Fragen wie „Was ist denn das für eine komische Theatergruppe?“, oder Unmut, als man nicht, wie von einigen Passanten gewünscht, vor dem Schiff für ein Foto posieren

Start zur Dampferfahrt der besonderen Art





Dampferfahrt wie vor hundert Jahren

wollte. Über Binnen- und Außenalster führte die Fahrt zum Rondeelteil und wieder zurück. Unterwegs gab es von der Käpitänin Erklärungen und Informationen zu Stadt und Schiff.

Das älteste fahrtüchtige Dampfschiff Deutschlands

Die „St. Georg“ ist der einzige klassische Alsterdampfer, der diesen Namen wegen seiner noch rein mit Dampf betriebenen Maschine auch tatsächlich verdient. Die Hamburger Reiherstiegwerft baute das Dampfschiff im Jahr 1876 für die Alsterreederei H. E. Justus.

Unter dem Namen „Falke“ nahm der Dampfer seinen Dienst auf der Alster auf - damals noch mit einem hoch liegenden Mittelteil und tiefer liegenden Salons vorn und hinten. 1911 ließ die

Reederei den Dampfer zum sogenannten Glattdecker mit einem vom Bug bis zum Heck durchlaufenden Deck umbauen. Das Schiff bekam zugleich den neuen Namen Galatea, nach der griechischen Meeresnymphe. 1919 übernahm die Hochbahn AG die Alsterschiffahrt und gab dem Dampfer 1936 den Namen „St. Georg“ nach dem gleichnamigen Hamburger Stadtteil. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die Alsterschiffahrt eingestellt und auch die „St. Georg“ wurde nach 63 Jahren als Liniendampfer zunächst außer Betrieb gestellt.

Nach dem Krieg wurde das Schiff verkauft und gelangte nach Berlin. Dort wurde es zum Motorschiff umgebaut und fuhr fortan unter dem Namen „Deutschland“ auf Havel und Wannsee. Später wurde es erneut umbenannt und tat als Versorgungsschiff „Planet“ seinen Dienst.

1989 rettete der Verein Alsterdampfschiffahrt e.V. das Schiff vor dem Abwracken. In der Dresdner Schiffswerft Laubegast ließ er es restaurieren und wieder in den Bauzustand der Dreißigerjahre zurückversetzen. Eine Zwei-Zylinder-Dampfmaschine aus dem Jahr 1922 treibt seither das Schiff an. Ein letztes Mal wurde der Dampfer umbenannt und trägt jetzt wieder den Namen „St. Georg“. Seit 1994 fährt das historische Schiff wieder auf seinem Heimatgewässer Alster und ist das älteste fahrtüchtige Dampfschiff Deutschlands.

Abfahrt Jungfernstieg, Gleis 2 um 18:35 Uhr

Wieder zurück am Anleger Jungfernstieg, diesmal unter Applaus der Gäste vom Alsterpavillion beim Aussteigen, bleibt noch Zeit über den Jungfernstieg zurück zum U-Bahnhof zu schlendern. Wieder werden reichlich Kameras von Mobiltelefonen aktiviert. Für die Rückfahrt gilt wieder: Pünktlichkeit. Um 19:08 kommt der Zug in Volksdorf auf Gleis 2 an. Zurück im Museumsdorf endet ein schöner Ausflug der besonderen Art. Es sitzen wieder Museumsdörfler zusammen. Die richtigen? Bei „Neues aus Büttenwarder“ würde von Adsche Tönnsen jetzt der Spruch kommen „Brackelmann, in dir gärt doch schon wieder was.“ Was wird wohl dabei herauskommen? Es bleibt spannend



Gruppenbild mit Rathaus. Die „komische Theatertruppe“ auf dem Jungfernstieg

„Pferdepost“ aus dem Museumsdorf



Das zahnende Kind – Eine kleine Pferdegeschichte von Karina Beuck

Der Tierarzt stellt fest, dass unser Anton seine Hengstzähne bekommt und deshalb häufig Faxen macht, wenn er die Kandare im Maul hat. Deshalb empfiehlt er, Dentinox Gel zu besorgen und die Zahnstellen damit einzureiben. Der Museumswart geht also in die Alte Apotheke und sagt: „Ich hätte gern Dentinox Gel.“ – „Ach, für das zahnende Kind?“ – „Nein, für das zahnende Pferd!“

Das Gesicht war sehenswert.

Eine kleine Pferdegeschichte, erlebt von Henning Flierbaum

Beim Besuch eines Kindergartens auf dem Museums Gelände ergab sich am Pferdepaddock folgendes Gespräch: „Ob man auf den Pferden auch reiten kann?“ – „Nee, du. Da sind doch gar keine Sattels dran!“

Eine kleine Fahrgeschichte, erlebt von Karsten Lutz

Bei einem kurzen Aufenthalt mit Pferd und Wagen auf Gut Wulfsdorf kommt ein kleiner Junge zu unserer Kutsche und sieht sich sehr interessiert die Bremspedale an. Plötzlich fragt er: „Und wo gibt man hier Gas?“

Eine kleine Fahrgeschichte von Karina Beuck

Neulich Abend kam ich direkt aus dem Stall zu meiner Schwester und zu meinen beiden Neffen Carl (6) und Lorenz (3). Spontan wurde ich zum Abendbrot eingeladen und nahm die Einladung dankend an. Ich hatte den Platz neben Carl und wollte gerade anfangen zu essen, als Carl plötzlich diplomatisch meinte: „Du könntest auch neben Lorenz sitzen.“

Diese spontane Großzügigkeit gegenüber dem kleinen Bruder war mir zuerst ganz unverständlich, bis meine Schwester fragte: „Was ist, riecht Nina zu sehr nach Anton und Nobel?“ und ein verschämtes Nicken zur Antwort bekam.

SPORT, SPASS, GESUNDHEIT & FITNESS

Gemeinsam im Walddörfer Sportverein

Walddörfer SV



Hamburg



- **TopSportVerein** in den Walddörfern mit über 8.000 Mitgliedern
- **Gesundheit- und Fitness-Studio** mit Gerätetraining, Kursen und Wellnessbereich
- Über **55 Sportarten von A** wie Aikido **bis Z** wie Zumba
- Über **600 Sportangebote** wöchentlich für **jedes Alter**
- **Kultur- und Bildungsangebote, Events** und **Sportreisen**

Walddörfer SV · Halenreihe 32–34, 22359 Hamburg · 040 / 64 50 62 - 0 · www.walddoerfer-sv.de

Volksdorfs letzter Stubenladen



Margarete und Siegfried Ebeling
vor ihrem Laden

Vor fast einem halben Jahrhundert schloß sich die Tür zum Stubenladen im Holzhaus am Moorredder, alten Volksdorfern noch als „Knickbusch“ bekannt, für immer.

Den Namen verdankte das Haus am Moor zum einen der ersten Ladeninhaberin Fr. Lübcke – Busch, die 1943 in Hamburg ausgebombt war, zum anderen einem Pfad, der – von einem Knick gesäumt – vom Feuerlöschteich aus am Haus und dem geplanten Schießstand vorbei durch die damaligen Moorwiesen zur Badestelle im heutigen FKK-Bad führte. Dieser wurde besonders von der Jugend der umliegenden Straßen und vom Reitstall aus gern als Abkürzung genommen. Insofern lag „Knickbusch“ strategisch überaus günstig, konnte sich doch, wer wollte und je nach Taschengeldpegel, unterwegs „verproviantieren“. Wichtiger vor allem für die Warenanlieferung – insbesondere der Bierkästen – war der eigentliche Zugang vom Moorredder aus. Mit diesem beschränkten Warenangebot konnte der Stubenladen jedoch keine Existenzgrundlage bilden. Dieser bestand im Übrigen nur aus einer Kammer mit

„Tresen“ und einigen Regalen auf einer Fläche von ca 8 Quadratmetern mit Zugang sowohl zum Wohnraum als auch durch eine verglaste Veranda nach draußen.

1952 übernahmen die Eheleute Siegfried und Margarete Ebeling das Anwesen. Der durch Krieg und Gefangenschaft erwerbsunfähige Architekt und Künstler S. Ebeling stellte zwar – wie damals üblich – den „Haushaltsvorstand“ dar; doch seine Frau musste versuchen, mit dieser Miniatur-Verkaufsstelle den Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Das ging nur über einen rigoros erweiterten Warenkatalog. Das Angebot wurde um Spirituosen, Fisch- und Wurstkonserven, Kekse, Fertigsuppen, Eier erweitert, notfalls auch aus dem eigenen Haushalt. Heute kaum vorstellbar: Bis auf die Bierkisten wurde alles per Fahrrad angeliefert!

Bei „Mudder“ oder „Tante“ Ebeling konnte man (fast) alles kriegen, und das zu jeder Tages- und Nachtzeit weit über die Konzessionsbedingungen hinaus. Ladenöffnungszeiten gab es für sie nicht, Feierabend erst recht nicht. Im Gegenteil: Einer ihrer Stammkunden

erbat sich als Dank für seinen Einkauf regelmäßig, im Wohnzimmer auf dem Klavier spielen zu dürfen, am liebsten zu nachtschlafender Zeit. Da half nur, schnell die Fensterläden zu schließen und das Licht auszuknipsen, ehe der Kunde wieder nahte.

„Mudder Ebeling“ setzte sich allmählich gegen „Knickbusch“ durch. Nachbarn, Handwerker und Gemeindearbeiter beim „Fofteinmachen“ trafen sich auf den Bänken vor dem Haus, bei schlechtem Wetter auch in der Veranda, und zogen vom Leder über Gott und die Welt und insbesondere über die große Politik. Außer für die Weitergabe von Zoten und anderen Anzüglichkeiten gab es hier kein Redeverbot. Vom Müllmann und „Jochen von der Asche“ bis zum Rechtsanwalt und Stararchitekten bildeten die Kunden ein klassenloses Soziotop.

Mit „Jochen von der Asche“ hatte es eine besondere Bewandnis: Aus dem nie fertiggestellten Schießstand war nach dem Krieg peu-à-peu eine zuerst wilde, dann mehr oder minder bewachte haushohe Müllkippe geworden, über der von den häufigen Bränden ein steter Brandgeruch hing und Krähenschwärme lärmten. Auf diesem unwirtlichen Ort hauste Jochen als rechte Hand des Deponieverwalters. Für einen „Heiermann“ ließ er sich gern mal von der Müllhalde weglocken, um bei „Mudder Ebeling“ sich einen zu genehmigen; während dessen wurden dann zum



Außenansicht mit Werbetafeln heute



Die Gewerbeanmeldung



Gebührenquittung für die Erteilung der „Branntweinkleinhandelserlaubnis“

Beispiel Wagenladungen mit Fässern fragwürdigen Inhalts heimlich auf die Kippe gefahren und über die Kante gerollt. Jochen saß derweil bei einem Glas Grog und ließ sich ein Spiegelei braten. Damit vom Eiklar nichts in der Schale blieb, wischte sie die sparsame Hausfrau üblicherweise mit dem kleinen Finger aus und gab noch den letzten Tropfen in die Pfanne. Als Jochen das zufällig beobachtete, weigerte er sich, das Ei zu essen; das sei ja eklig, unhygienisch und ihm nicht zuzumuten!

Der Ausschank aus der Rum- oder Köömbuddel oder eine kleine Bewir-

tung hätte leicht die Konzession kosten können. Doch die Kundschaft stand felsenfest zu „Mudder Ebeling“, die für jeden ein offenes Ohr hatte und sich nicht zu schade war, für 7 Pfennige in verschiedene Bontsche-Gläser zu langen und aus dem vierten noch zwei Karamelbonbons zu je einem halben Pfennig heraus zu holen. Und das Beste war: Auch die Kinder konnten wie ihre Eltern bei ihr anschreiben lassen, ganz ohne Gegenzeichnung: Vertrauen gegen Vertrauen! Als der Harderhof abbrannte, kannte sie vor allen anderen den jungen Brandstifter aus gutem

Hause, der sie ins Vertrauen zog: „Frau Ebeling, im Dorf brennt es wieder!“ Auf ihre bohrende Frage: „Guck mich mal an! Hast du damit etwas zu tun?!“ gab der die Brandstiftung unumwunden zu, nachdem er sich hatte das Versprechen geben lassen, ihn nicht zu verraten. „Mudder Ebeling“ brauchte ihr Wort zum Glück nicht zu brechen; denn anderntags wurde der Täter auch ohne ihr Zutun ermittelt.

Nicht immer klingelten die Kunden, wenn sie den kleinen Laden betraten, während sich die Hausfrau in der Küche zu schaffen machte. Einmal überraschte sie einen, als er in die Kasse unterm Tresen griff. Doch anstatt die Polizei zu rufen, redete sie ihm eindringlich ins Gewissen, und der dankte es ihr viele Jahre mit kleinen Gefälligkeiten und Treue.

Eines Neujahrsmorgens schien das Ende ihrer Konzession aber tatsächlich gekommen! Da saß in der Veranda eine Schar fröhlicher Zecher beim Frühschoppen: „Mudder Ebeling“ hatte schon etliche Male nachgeschenkt! Plötzlich verstummte alles. Einer klopfte verzweifelt die „Wirtin“ aus der Küche: „Die Udels kommen!“ In Windeseile versteckte sie die Runde, zehn, zwölf Mann hoch, im Wohnzimmer und ließ sie dort samt Gläsern und Buddeln mucksmäuschenstill niederkauern. Schon standen die beiden Polizisten, damals noch mit funkelndem Tschako auf dem Kopf, in der Ladentür: „Nanu? Hier war doch eben noch bannig was los!“ Und schon bullerte der Wortführer energisch gegen die Wohnzimmer-tür: „Alles rauskommen, aber'n bü-

Abb. unten:

Die Bonbongläser – ein Kinderparadies!





„Mudder Ebeling“
macht den Laden auf

schen fix!“ Einer nach dem anderen traten gesenkten Kopfes die armen Sünder nun in die Veranda, während die Wirtin vor Angst schlotterte. Die Udels aber lachten: „Wat? So bedröppelt an’n Neujahrmorgen? Denn schenken Sie uns man auch einen ein! Wir wollten allen nur ein gutes neues Jahr wünschen! Na, denn Prost!“

Bis Ende der 1970er-Jahre gab es, über den Ort verteilt, noch eine Reihe Einzelhändler wie Milchmann, Schlachter, Bäcker, Grünhöker und (Lebensmittel-)Kaufmann, die z.T. auch „Gemischtwaren“ führten und meistens zu Fuß erreichbar waren. Doch mit dem Ausbau des Ortskerns als „Einkaufsmeile“ verschwanden die kleinen Läden in der Nachbarschaft, soweit sie nicht ins neue Zentrum zogen. Mit ihnen ging auch ihre soziale Funktion weitgehend verloren. Sie hatten in dem kleinen Stubenladen am Moor übrigens nie eine unliebsame Konkurrenz, eher eine notwendige Ergänzung ihres eigenen Angebotes gesehen.

Andernfalls wären sie sicherlich wegen des Ausschanks bei der Obrigkeit vorstellig geworden. Der Stubenladen wurde 1971, acht Jahre nach dem Tod des Hausherrn, aus einem wichtigeren Grunde geschlossen: Kind und Kegel wollten, aus Westfalen kommend, sich

„reparieren“ und brauchten dafür jeden Winkel des Holzhauses als Schlafräum. Bis zu – jetzt „Oma Ebelings“ – Tod 1998 lebten dort also fortan drei Generationen genügsam und zufrieden unter einem Dach! An die Zeit als „Sozialstation“ erinnern u.a. die Klingel an der ehemaligen Ladentür, die Ampelleuchte an der Hausecke und ein paar Reklameschilder neben dem Fenster, hinter welchem sich einst der Stubenladen befand.

Der Müllberg wurde ab Ende der 60er Jahre übrigens mit Bauschutt gedeckelt und lange Jahre viel genutzter Rodelberg und im Sommer u.a. Schmetterlingsbiotop, gegen Ende des Jahrtausends als BMX – Bahn mit überregionalen Radrennen geadelt. Seit kurzem ist der Parcours aufgegeben worden und seine Zukunft ungewiss. Das kleine Moor zu seinen Füßen existiert

noch immer inzwischen als Bruchwald, trockenen Fußes nur selten passierbar, Ausgangspunkt für die jährliche Krötenwanderung über den Moorredder hinweg zum Ablachen im Feuerlöschteich.

Fotos von der Autorin



**Die Autorin:
Leslie Leuzinger**

Geb. 1941 in Lübeck.
Nach dem Studium

der Pädagogik, Sonderpädagogik und Kunsterziehung in Bielefeld und Hamburg bis zur Pensionierung im Hamburger Schuldienst. Langjähriges Mitglied im Verband der Schriftsteller in Schleswig-Holstein. Sprecherin des „Stormarner Schriftstellerkreises“. Lebt mit ihrer Familie seit 1971 in Volksdorf.

... und die letzten Kunden



Friseursalon Elvira Martens

Verführerisch gelockt

sanft gepflegt

pfiffig geschnitten



Halenreihe 2 • 22359 Hamburg (Volksdorf)
☎ 60 34 73 1 • www.elviramartens.de

Der Harderhof

Eine Familienforschung

Unsere Enkelin, Luisa Hunger, die in einem kleinen Dorf im Landkreis Fürstentfeldbruck bei München lebt, ist in den Sommerferien eine Woche bei uns und eine Woche bei den anderen Großeltern in Ahrensburg zu Besuch. Im Sommer, als sie 6 Jahre alt war, waren wir mit ihr zu einer Veranstaltung im Museumsdorf in Volksdorf. Kurz bevor wir wieder nach Hause fahren, sagte sie: „Ich möchte gern in diesem Bauernhaus wohnen.“ und zeigte auf den Harderhof. Meine Antwort war: „Wenn du groß bist kannst du ja Museumswartin werden, dann wohnst du in diesem Hof.“ Damit war diese Unterhaltung beendet.

Neue Familienforschung fängt an

Eine ganze Zeit später trafen wir uns mit den anderen Großeltern: Peter und Gerlinde Hunger. Es wurde über dies und das gesprochen. Irgendwie kamen wir auf Familie und Kindheit zu sprechen. Ich hatte erzählt, dass ich in meiner Kindheit und Jugend ganz viel Zeit auf dem Thies-Hof in Wakendorf II verbracht habe. Peter Hunger erzählte, dass seine Mutter Elisabeth Ruge auf ei-

nem Bauernhof in Hummelsbüttel aufgewachsen war und in erster Ehe mit Hermann Wells, einem Hofbesitzer in Hummelsbüttel, verheiratet war. Außerdem sei er in seiner Kindheit häufiger aufs Land nach Hitzhusen zu Verwandten gefahren.

Wo findet man Vorfahren?

Einige Tage später begann dann die Familienforschung. In dem eigenen Stammbaum und dem Stammbaum unserer Kinder war ich bereits in einer Linie bis ins Jahr 1490 zurückgekommen. Das sind von unseren Kindern aus 15 Generationen zurück. Normalerweise muss man in Archiven und Kirchenbüchern nach den notwendigen Unterlagen für die Familienforschung suchen. In einigen Fällen kann aber auch die Internetsuche weiter helfen, denn immer mehr Familiendaten werden dort veröffentlicht. In dem vorliegenden Fall könnte der Forschungsanfang einfach sein, denn Elisabeth Ruge war Hummelsbüttler Bauerntochter. Peter Dörling hat aus den Stormarner Dörfern sehr viele Familiendaten zusammengetragen und im Internet veröffentlicht.

Hier findet man unter Eppendorf die Eintragung EPP3-000172 den Namen Ruge. Das 5. Kind dieses Ehepaares ist Elisabeth Ruge, die Hermann Wells geheiratet hat. Es ist also der richtige Weg. Oben bei Karl Christian Ruge steht, dass er Hufner auf Hof 7 in Hummelsbüttel war und mit Anna Bertha Diekwisch aus Hitzhusen verheiratet war, das passt zu der Verwandtschaft in Hitzhusen. Seine Eltern finden sich in dieser Datenbank unter EPP3_000125. Hier ist Karl Christian Ruge als 6. Kind seiner Eltern aufgeführt. Seine Mutter war Anna Catharina Harder, deren Eltern der Hummelsbüttler Hufner Hans Jochim Harder und Margaretha Magda Gerckens unter EPP3-000122 zu finden sind. Die Eltern von Hans Jochim Harder, der Hummelsbüttler Hufner Jochim Harder und Anna Timmermann, finden sich unter EPP3_000118. Damit ist die Harder-Linie in der Datenbank von Peter Dörling zu Ende. Man kann natürlich noch weitere Linien von Vorfahren verfolgen.

Alf Schreyer hat 1983 die Familiengeschichten der Volksdorfer Höfe veröffentlicht. Beim Hof D findet sich unter XIV. 3) der Eintrag über Jochim Harder,

EPP3-000172 Ruge		
Ruge	Karl Christian	* 14.06.1871 Niendf.
Hummelsbüttel	Hufner (Hof 7, Kauf von Wilhelm Vieting)	
	Nachfolger 1928: Sohn Heinrich Wilh. Ruge	
Eltern: Hufner Joachim Hinrich Ruge, Hummelsbüttel (Hof 2), u. Anna Catharina geb. Harder, EPP3-000125		
Diekwisch	Anna Bertha Dor.	* 02.04.1871
geb. in Hitzhusen		
1. bek. Kind	Heinrich Wilhelm	* 19.03.1895
	vh. 1) E. Ahrens 2) H. Siemers * 10.2.1902	
2. bek. Kind	Karl Joachim	* 11.03.1899
	vh. Erna Schmidt	
3. bek. Kind	Anna Maria Helene	* 08.11.1900
	vh. Jonni Tomforth * 24.4.1900	
4. bek. Kind	Fritz	* 30.10.1906
	vh. Erna Bohmke	
5. bek. Kind	Elisabeth	* 23.03.1908
vh. Wells, Hermann * 08.08.1900 + 08.05.1931		
Eltern: Hufner Jochim Wells, Hummelsbüttel (Hof 3), u. Wilhe. Maria Delfs verw. Wells, EPP3-000136		

EPP3-000125 Ruge		
Ruge	Joachim Hinrich	* 27.08.1843 Bargteh.
Hummelsbüttel	Hufner ab 1865 (Hof 2, eingeheiratet), Gemeindevorsteher	
Eltern: Hufner Marx Ruge, Delingsdorf Ksp. Bargtheide / Stormarn, u. Anna Maria geb. Wagner		
Harder	Anna Catharina	* 30.10.1846 Niendf.
Eltern: Hufner Hans Jochim Harder, Hummelsbüttel, u. Margaretha Magdalena geb. Gerckens, EPP3-000122		
1. bek. Kind	Joachim Heinr. Christopher Hufner in Hummelsbüttel	* 09.11.1867 Niendf.
vh. Schilling , Bertha Johanna Maria * 16.01.1883 Niendf.		
Vater: Hufner Jochim Heinrich Schilling, Lokstedt		
2. bek. Kind	Pauline Wilhelmine	* 05.07.1873 Niendf.
vh. Wagner , A. * um1870		
3. bek. Kind	Jochim Hermann Hinrich	* 06.05.1874 Niendf.
vh. Hirsch , Bertha Cathr. Marg. * 25.10.1877 Niendf.		
Vater: Zubauer Hinrich Hirsch, Hummelsbüttel (Hof 4) u. Maria Cathr. geb. Möller, EPP3-000216		
4. bek. Kind	Anna Elsabe Helene	* 26.09.1878 Niendf.
vh. Pein , C. (EPP3-000645 ?) * 01.12.1875 , EPP3-000645 ?		
5. bek. Kind	Jochim Hinr. August	* 23.10.1876 Niendf.
Viertelhofner in Hummelsbüttel (Hof 8, Fol. 386), siehe EPP3-000244 Timm		
vh. Stapel , Ida Emilie Wilhelmine * 22.04.1885 Niendf.		
Eltern: Hufner Johann Hinrich Stapel, Hummelsbüttel (Hof 5), u. Wilhe. Christine Elis. geb. Elten, EPP3-000153		
6. bek. Kind	Karl Christian	* 14.06.1871 Niendf.
EPP3-000122 Harder		
Harder	Hans Jochim	* 15.07.1816 Niendf.
Hummelsbüttel	Hufner ab 1843 (Hof 2)	
verpachtet 1853 eine Koppel an Schwager Berott auf 29 Jahre		
Nachfolger: Schwiegersohn Joachim Hinrich Ruge		
Eltern: Hufner Jochim Harder, Hummelsbüttel, u. Anna geb. Timmermann, EPP3-000118		
Gerckens	Margaretha Magda.	* 01.07.1822 Niendf.
Eltern: Brinksitzer Hans Jacob Gerckens, Hummelsbüttel (Hof 2), u. Anna Elsabe geb. v.d. Ahe, EPP3-000196		
1. bek. Kind	Anna Catharina	* 30.10.1846 Niendf.
2. bek. Kind	Margaretha Magda.	* 05.09.1848 Niendf.
3. bek. Kind	Catharina Ilsabe	* 23.10.1850 Niendf.
EPP3-000118 Harder		
Harder	Jochim	* err.1789
Hummelsbüttel	Hufner ab 1815 (Hof 2, eingeheiratet)	
Eltern: Jochim Harder, Volksdorf Ksp. Bergstedt/Stormarn, u. Anna Marg. geb. Timm		
Timmermann	Anna	* 11.11.1792 Niendf.
Eltern: Hufner Joachim Hinrich Timmermann, Hummelsbüttel, u. Anna geb. Sellmann, EPP2-001272		
1. bek. Kind	Hans Jochim	* 15.07.1816 Niendf.
2. bek. Kind	Anna Catharina	* 16.12.1819 Niendf.
3. bek. Kind	Anna Elsabe	* 02.02.1823 Niendf.

der mit den Angaben von Dörling zusammen passt. Seine Eltern (XIV) waren der Volksdorfer Hufner (D) Jochim Harder und Anna Margareta Timm. Und davor war der erste Volksdorfer Harder, Jacob Harder, der die Witwe des Vorwirts Hein Wulstorp, Ilsabe Kohmann heiratete. Dadurch wurde Jacob Harder Setzwirt auf dem heutigen Harderhof, d.h. er konnte den Hof so-

lange bewirtschaften, bis eines der Kinder aus der ersten Ehe von Ilsabe den Hof übernahm. Da alle Kinder aus dieser Ehe jung verstarben, erbt Jochim Harder, der Sohn von Ilsabe Kohmann aus zweiter Ehe, den Hof und wurde Hufner in Volksdorf. Soweit die Familienforschung in diesem Fall.

Wer sich mehr mit der eignen Familie beschäftigen möchte, kann sich

auch an die Genealogische Gesellschaft Hamburg e.V. wenden.

Luisa stammt von Jochim Harder ab

Durch diese Familienforschung ergibt sich, dass unsere Enkelin Luisa eine direkte Nachfahrin von Jacob Harder ist. Ob ihr Wunsch im Harderhof zu woh-

XIV. Harder, Jochim, Sohn, Hufner 1776–1813 (lt. WR!); * Vo. 3.9.1755, † Vo. 15.8.1813; † Rahlst. 20.6.1784 Anna Margareta, T. v. Hans Jürgen Timm, Vollhufner in Farmsen (Hufe B) (*Farms 7.12.1758, † Vo. 2.5.1814):

7 Kinder:

- 1) Hans Jacob, siehe XV;
- 2) Catharina Elisabeth, * Vo. 16.9.1786, † Vo. 15.1.1827; † 1.) Bg. 25.10.1811 Claus Hinrich Hirsch, Sohn d. Vollhufners Claus H. u. d. Margareta Dorothea geb. Hirsch (F) (* Vo. 12.10.1772, † Vo. 28.5.1814); † 2.) Bg. 2.1.1815 Peter Hirsch, Sohn d. Claus Hirsch u. d. Maria Hirsch (G) (* Vo. 11.1.1778, † Vo. 3.9.1850);
- 3) Jochim, * Vo. 11.11.1788, † Hu. 25.2.1839 als Hufner in Hummelsbüttel (Hufe 2); † Niendorf 4.6.1815 Anna, T. v. Jochim Hinrich Timmermann (* Hu. 11.11.1792, † Hu. 22.8.1853);
- 4) Anna Margaretha, * Vo. 17.10.1790;
- 5) Hans Jürgen, * Vo. 1792 (Lücke im Taufreg.), † . . . ; † Niendorf 23.7.1820 Anna Ilse, T. v. Jochim Hinrich Timmermann (* Hu. 12.2.1797, † . . .); H. J. Harder wird Zubauer in Hummelsbüttel;
- 6) Anna Gesa, * Vo. 20.4.1795, † Vo. 28.3.1798;
- 7) Johann Hinrich, * Vo. 30.5.1799, † . . . ; † Niendorf 16.4.1823 . . . Krohn, T. v. . . . (* . . . , † . . .).

XIII. Harder, Jacob, Setzwirt 1749–1776, Wohnhaus 25.11.1757 abgebrannt, Sohn d. Vollhufners Marten Harder u. Margaretha geb. Cordes aus Hummelsbüttel (Hof 4), * Humm. ~ Epp. 28.8.1719, † Vo. 3.1.1776; † Bg. 12.2.1749 Wwe. d. Vorwirts:

4 Kinder:

- 1) Margareth, * Vo. 1.9.1751, † Vo. † 2.2.1752 Bg.;
- 2) Marten, * Vo. 21.2.1753, † Vo. † 8.4.1753;
- 3) Elsabe, * Vo. 29.1.1754, † Vo. † 9.9.1768 Bg.;
- 4) Jochim, siehe XIV.

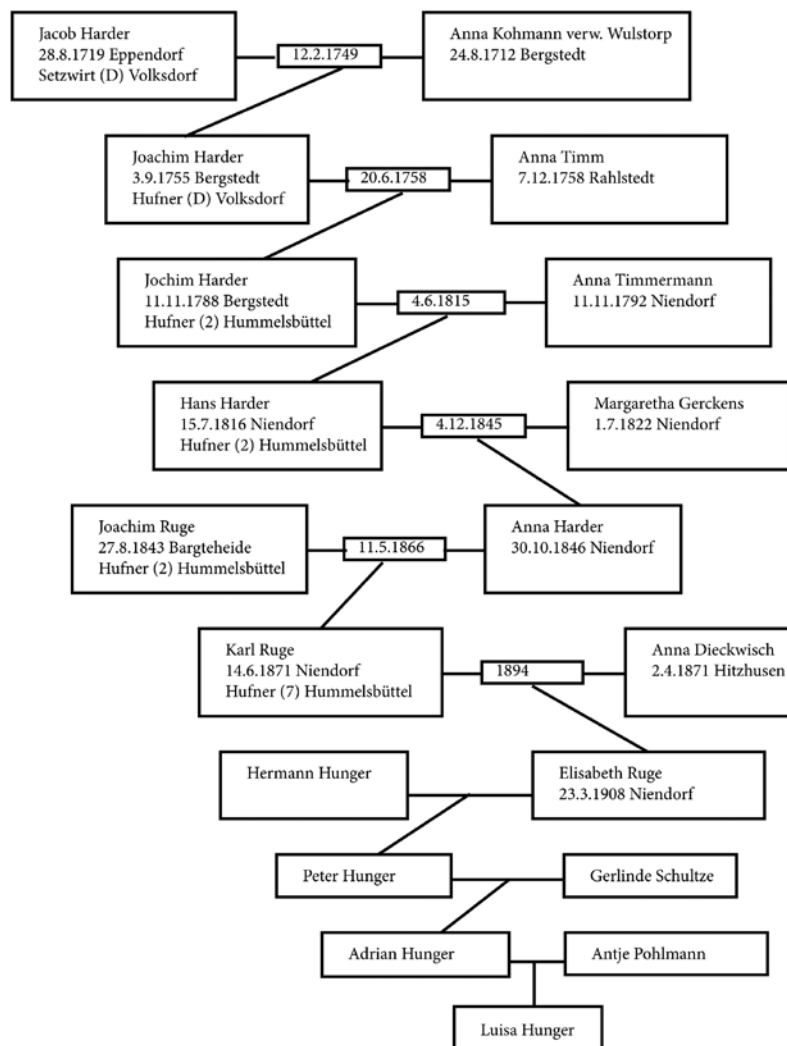
Später bekommt er im Harderhof eine Wohnung, in die er mit seiner umfangreichen plattdeutschen Literatur einzieht.

Brandstiftung am Harderhof

Am Mittwoch, dem 22. Februar 1967 sprach Hannes Fleischer im inzwischen fertiggestellten Saal des Spiekerhus. Es war ein Vortrag der Reihe „Wir lernen unsere Heimat kennen“. Kurz nach 21 Uhr kam Prof. Friedrich Knauer, der neben dem Museumsdorf am Eulenkrugpfad wohnte, in den Saal, ging zu Hannes Fleischer und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Hannes Fleischer schreit auf: „Mein Haus brennt!“ Alle stürzen hinaus. Was die meisten auf Grund der vorangegangenen Brandstiftungen in Volksdorf befürchtet hatten, war Wirklichkeit geworden. Aus dem Reetdach des Harderhofs stieg Rauch auf. Das Feuer fraß sich ganz schnell zum First.

nen, daher kam, dass es das Haus ihrer Vorfahren ist, weiß keiner. Zu dem Zeitpunkt war diese Familiengeschichte jedenfalls nicht bekannt.

Der Harderhof ist leider nicht mehr das gleiche Haus, in welchem Jacob Harder und Jochim Harder mit Familie gewohnt haben. Bereits 1757, als Jacob Harder Hufner auf dem Hof war, ist das Gebäude vollständig abgebrannt und von ihm an gleicher Stelle wieder aufgebaut worden. 4 Generationen der Familie Harder haben danach noch den Harderhof bewirtschaftet. Hinrich Harder hat bis zu seinem Tode 1934 auf dem Harderhof ein Futtermittelgeschäft betrieben. Danach wurde das letzte Acker- und Weideland verkauft. Das Bauernhaus mit seinem Garten und Hofplatz kam in Staatsbesitz mit der Auflage der Familie Harder: Das Hofgebäude muss als Baudenkmal erhalten bleiben. Die Stadt hat dieses Hofgebäude als Bauhof genutzt. 1961 begann der Umbau des Spiekerhus zu einer Alten-Tagesstätte und bald danach wurde das Museumsdorf geplant. Hannes Fleischer erhält als Betreuer des Spiekerhus einen Raum in demselben.





*Hinrich Harder
in der Klöntür*



Der brennende Hof



*Die Brandruine des Harderhofes
am nächsten Morgen*

*Der Harderhof ist
wieder aufgebaut*



Als um 21:35 Uhr die Berufsfeuerwehr aus Sasel eintraf, stand schon ein großer Teil des Reetdachs in Flammen.

Alle waren daran gegangen, den Hausrat und die wertvolle plattdeutsche Bibliothek von Hannes Fleischer zu bergen. Trotz der immer stärker werdenden Hitze- und Rauchentwicklung wurde das Meiste ins Freie geschaffen. Nach dem Feualarm in Volksdorf kamen die Freiwilligen Feuerwehren aus Volksdorf, Sasel und Bergstedt. Allen Feuerwehrleuten zusammen ist es zu verdanken, dass das Feuer nicht auf weitere Gebäude übergriff. Aber am nächsten Morgen stand dort nur noch

eine schwarz verkohlte Ruine. Das war der Harderhof gewesen. Er war durch einen Brandstifter vernichtet worden, der sich selbst im Laden von Ebeling zu erkennen gab und auch von der Polizei direkt ermittelt wurde. Zwei Jahre später war der Harderhof auch nach diesem Brand wieder aufgebaut.

Historischer Wäschetag auch in Bayern

Luisa Hunger kann aus ihrem heutigen Zuhause in Bayern nur manchmal hier nach Volksdorf kommen, um ihren Stammsitz zu besuchen. So hat



Luisa Hunger als Wäscherin am historischen Waschetag im Bauernhofmuseum Jexhof

sie im Landkreis Fürstentum Jexhof etwas Ähnliches gefunden. Dort ist das Bauernhofmuseum Jexhof, wo sie mit ihrer Klasse im vergangenen Jahr als Wäscherin am historischen Waschetag teilgenommen hat.

Literatur und Adressen:

Peter Dörling: www.ahnenforschung-in-stormarn.de
Bauernhofmuseum Jexhof; 82296 Schöngesing; www.jexhof.de

Schreyer, Alf; Geschichte der Höfe des hamburgischen Walddorfes Volksdorf; Zeitsch.f.Niederdeut.Familienkunde 58,69-94 (1983)
Genealogische Gesellschaft Hamburg e.V.; Postfach 30 20 42, 20307 Hamburg; Telefon 040/ 5256601 (ab 12 Uhr); www.gghhev.de
Bilder: Autor, Museumsdorf Volksdorf



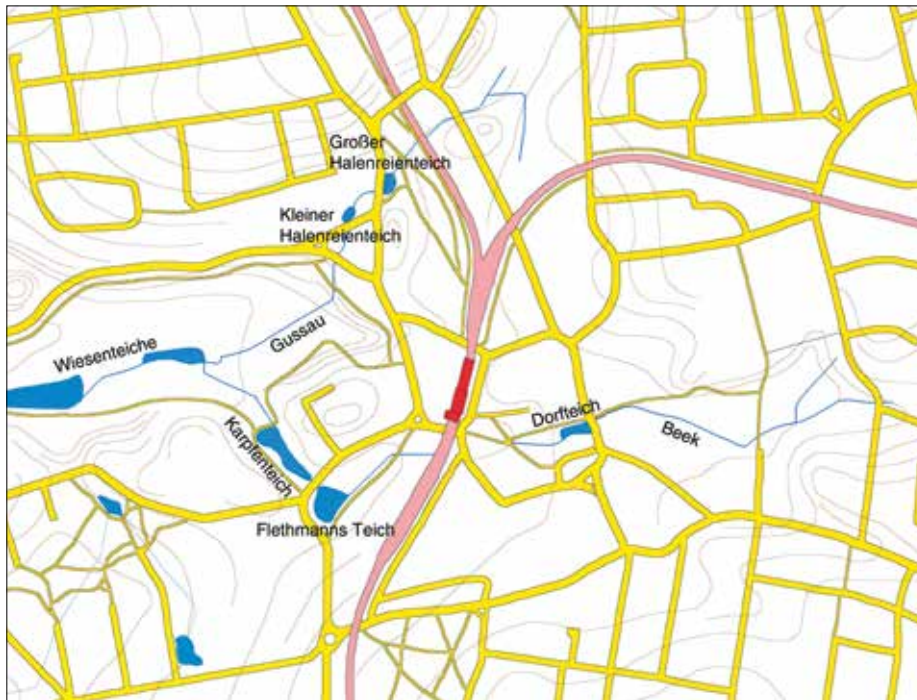
**Der Autor:
Dr. Joachim Pohlmann**

Geb.1940, aufgewachsen in Volksdorf,

Zwei Jahre Grundschule Im Allhorn, ein Jahr Teichwiesenschule, dann Rudolf Steiner Schule Wandsbek. 1960 Abitur. Studium der Biologie in Hamburg, daneben Reporter bei der Wandsbeker Zeitung. 1970 Promotion in Biologie. Dozent am Botanischen Institut in Hamburg mit dem Schwerpunkt Genetik. 1987 Gründung des Gärtnerhofs am Stüffel als Landwirtschaftlicher Betrieb und Ausbildungsgärtnerei. Leitung des Gärtnerhofs am Stüffel bis 2008. Seit 2010 aktiv im Museumsdorf tätig in den Bereichen Gemüsegarten sowie Archiv und Bibliothek.

Wer war Flethmann?

Über Volksdorfs Bäche und Teiche



Gussau und Beek mit ihren Teichen

Drei Volksdorfer Bäche

In Volksdorf, beziehungsweise am Rande von Volksdorf, gibt es drei Bäche: die Saselbek, die Gussau und die Moorbek oder Lottbek. Die Quellgebiete der Moorbek und der Saselbek liegen etwa in einer gebogenen Verbindungslinie zwischen dem Mellenberg und dem Bocksberg. Diese Linie entspricht in etwa der Grenze der letzten Vereisung. Hier am Gletscherrand sind diese beiden Bäche entstanden und haben zunächst das Schmelzwasser des Gletschers und später dann das aus den Regenfällen in den Boden gesickerte und an den Quellen wieder hervortretende Wasser nach Westen zur Alster geleitet. Diese beiden Bäche heißen Bek – die Saselbek und die Moorbek oder Lottbek.

Die Saselbek

Die Saselbek hat diesen Namen erst in neuerer Zeit bekommen. Die alten Volksdorfer haben immer nur von „De Beek“ gesprochen. Der Name Bek kommt von dem germanischen Wort „bekī“, das Bach bedeutet.

Die Gussau

Die Quelle der Gussau liegt durch eine Bodenerhebung, die in der Straße „Auf den Wöörden“ ihre höchste Stelle hat, von dem ehemaligen Gletscherrand getrennt. Diese Erhebung ist eine eiszeitliche Bildung, die eine gut wasserdurch-

lässige Schicht in sich hat. Durch diese Schicht gelangte anfangs das Gletscherwasser vom Gletscherrand zum Quellgebiet der Gussau, später sammelte sich hier das versickerte Regenwasser, um an der Quelle wieder auszutreten. Der Name Gussau kommt von dem germanischen Wort „gusana“, welches hervorstören bedeutet. In dem Quellgebiet der Gussau ist das Wasser früher durch die abwärts gerichtete wasserführende Schicht kräftig hervorgeströmt.

Im Verlauf der Gussau gab es früher drei Teiche, von denen heute noch zwei vorhanden sind. Diese Teiche wurden durch Aufstauen als Fischteiche künstlich angelegt. Vorhanden sind noch der Große Halenreienteich östlich der Halenreie im Katthorstpark und der Kleine Halenreienteich westlich der Halenreie am Waldweg. Der dritte Teich war im Gussautal östlich der heutigen U-Bahn und ist bereits im 19. Jahrhundert verschwunden.

Die Bek

Die Bek hat heute noch fünf Teiche auf Volksdorfer Gebiet, einer ist der Dorfteich im Alten Dorfe gegenüber dem



Die Bek- und Gussau-Teiche in der Karte von 1789



Der große Halenreien-Teich im Katthorstpark

Museumsdorf. Der heutige Dorfteich ist erst in den 1930er-Jahren angelegt worden, als die alte Wasserstelle für die Straßenverbreiterung zugeschüttet wurde. Diese Wasserstelle war eine Durchfahrt parallel zur Straße. Sie diente als Viehschwemme, Viehtränke und Wagenwäsche.

Der nächste Teich ist der Flethmannsteich. Wer hat diesem Teich den Namen gegeben? Der Name Flethmannsteich taucht auf einer der ersten Karten von 1782 auf. Das Ackerland vom heutigen U-Bahnhof bis zur Saseler Grenze gehörte zum Rockenhof, daher war zu vermuten, dass es unter den Eigentümern dieses Hofes einen Flethmann gab. Alf Schreyer hat eine ausführliche Arbeit über die Volksdorfer Höfe verfasst. Hier findet sich weder beim Rockenhof noch bei einem der anderen Hufen oder Halbhufen ein Flethmann.

Der Teich muss – wie auch die Gusauteiche – bereits sehr früh als Fischteich außerhalb des Dorfes angelegt worden sein. Die Stelle ist sehr gut für eine Teichanlage geeignet. Das Gelände fiel hier, bevor die Farmsener Landstraße gebaut wurde, vom heutigen Flethmannskamp bis auf die schmale Bek ab und stieg dann auf der anderen Seite zum heutigen Saseler Weg an. An dieser Stelle wurde also ein Damm gebaut, um das Wasser der Bek für einen Fischteich aufzustauen. Man hat dafür vermutlich eine Flechtwand aus Eichenpfählen und Hasel- oder Weidenzweigen errichtet, die mit Soden oder Plaggen abgedichtet wurde. Ein solcher Damm mit einer Flechtwand als Grundlage hieß im germanischen „flehtan diek“ (Flechtwand Damm) woraus dann irgendwann „Flethmanns Teich“ wurde. Der Teich nördlich der Farmsener Land-



Flethmanns-Teich mit der von Wilhelm Ferck gebauten Villa, in der zeitweilig die Bücherhalle war

straße ist erst von Heinrich von Ohlendorff als Karpfenteich in der Bek angelegt worden. Einmal im Jahr wurde für große Karpfenessen, die die Familie von Ohlendorff mit vielen Gästen veranstaltete, der Teich abgefischt. In den Teichwiesen treffen die Bek und die Gussau zusammen, durchfließen hier die beiden Teiche und verlassen die Teichwiesen am westlichen Ende am heutigen Waldweg. Hier fließt die Saselbek dann als Grenze zwischen Bergstedt und Sasel bis zur „Alten Mühle“, wo sie nach dem Mühlenteich in die Alster mündet.

Der Große Teich

Um 1300 gehört das Gebiet der heutigen Teichwiesen Ritter Albrecht Zabel, der die Bek am Ende der Teichwiesen durch einen Damm aufstauen ließ. Er ließ hier eine Mühle betreiben. Diese Mühle verpfändete er 1320. In den folgenden hundert Jahren ist die Mühle dann verschwunden. Aber mit dieser Mühle war der Anfang des großen

Teiches gemacht. Nachdem Volksdorf 1437 zu Hamburg gekommen war, bestand sehr bald das Interesse der Stadt Hamburg, den großen Teich in Volksdorf noch höher aufzustauen, damit das Wasser nicht nach Sasel/Bergstedt, sondern unterm Saseler Weg hindurch in die Berner Au floss. Das Wasser der Berner Au trieb die Farmsener Mühle an, deren Müller eine hohe Pacht an Hamburg zahlte. Am Saseler Weg, dem Timmendamm, waren von der Stadt Hamburg Markierungen angebracht worden, wie hoch das Wasser des Großen Teich mindestens stehen musste. Der Große Teich war damals der größte Fischteich in der ganzen Gegend. Die Volksdorfer Bauern haben sich gegen diesen Großen Teich gewehrt. Sie hätten ihn lieber weg gehabt und dafür das Land als Wiese genutzt.

Erst um 1880 konnte der damalige Eigentümer des Rockenhofes, Peter Hillermann, den Teich von der Stadt Hamburg kaufen und ihn trocken legen. 1910 kaufte die Rheinische Tiefbaugesellschaft den Rockenhof mit allen Ländereien, um das Land zu parzellieren. Damit kamen auch die Teichwiesen an die Rheinische Tiefbaugesellschaft. Diese ließ die beiden heutigen Teiche ausbaggern, um Grundstücke aufzufüllen und als Vorbereitung für eine Bebauung im Grünen und am Wasser. Die Rheinische Tiefbaugesellschaft ließ damals auch am heutigen Waldweg eine Feldsteinmauer mit einer Freitreppe für ihr



Der alte Dorfteich als Durchfahrt durch die Bek

Bauvorhaben errichten, die heute noch an der Bushaltestelle Rögenfeld zu sehen ist. Damals war der Waldweg ein Feldweg, der an der Unterführung der Saselbek beim Rögenwald endete. Die damals geplante Bebauung der Rheinischen Tiefbaugesellschaft in den Teichwiesen kam dann aber nicht zustande.

Die Moorbek oder Lottbek

Die Moorbek ist zum Teil die Grenze zwischen Volksdorf und Wulfsdorf. Dort wo auf der anderen Seite des Baches Hoisbüttel beginnt, wird der Name in Lottbek geändert. Ob der Name Lottbek den gleichen Wortstamm wie die ähnlich klingende Flottbek hat, ist nicht bekannt. Wenn dies der Fall wäre, würde Lottbek der „rasche Bach“ heißen, abgeleitet vom germanischen „fleuta beki“. Bereits in der Karte von 1703 steht bei der Moorbek als zweiter Name „Die Flähte“, das würde ebenfalls zu dem germanischen Wort fleuta (=rasch, schnell, eilig) passen.

Im Lauf der Lottbek findet sich der „Neue Teich“, der um 1537 von den Volksdorfern angelegt wurde, nachdem dieses Gebiet des untergegangenen Dorfes Lottbek an Volksdorf gefallen war. Auch dies war ein Fischteich. Denn Fisch war zu dieser Zeit noch eine sehr wichtige Nahrung, vor allem in der Fastenzeit. Luthers Thesenanschlag war zu diesem Zeitpunkt erst 20 Jahre her. Um 1832 wurde der Teich wieder abgelassen und die Lottbek floss als Bach durch die Wiese. Über die Lottbek führte hier dann eine hölzerne Brücke. Es war der vielbegangene Weg der Badegäste vom U-Bahnhof Buckhorn zum Bredenbeker Teich. Nachdem der Volksdorfer Waldfriedhof angelegt war, wurde die Lottbek wieder zum Lottbek-Stauteich aufgestaut.

Nachweise

Historische Karten:

Staatsarchiv (1789) 720_1 142-12 2_178_22
und Commerzbibliothek (1703) 570_Karte_041

Hjalmar Falk; Alf Torp

Wortschatz der germanischen Spracheinheit
Vandenhoek & Ruprecht, Göttingen 1979

Herkunft der Bilder:

Autor, Museumsdorf Volksdorf



Heinrich von Ohlendorff hat diesen Karpfenteich anlegen lassen



Wintervergnügen in den Teichwiesen



Brücke über die Lottbek auf dem Weg zum Bredenbeker Teich. Heute ist hier der Lottbek-Stauteich



Der Neue Teich auf der Karte von 1789



Die Moorbek oder Flähte auf der Karte von 1703

Eichenlohe

Unsere Veranstaltung „Rund um's Holz“

Bei der Planung des Gewerketages „Rund um's Holz“ im Februar 2017 und der Frage, was denn alles gezeigt und vorgeführt werden soll, wurde auch Eichenlohe vorgeschlagen. Eichenlohe? Was soll das sein? Nie gehört. Je tiefer die Recherche ging, desto interessanter wurde es. Hier sind die Ergebnisse.

Zunächst: Das mittelhochdeutsche Wort *lo* bedeutet laut Lexikon abreißen, schälen oder löchern.

Als Lohe oder Gerberlohe bezeichnet man die früher zum Gerben von Leder verwendete, vom Baum getrennte, zerschnittene und fein gemahlene Rinde. Verwendet wurde meistens Eichenrinde, seltener Fichten- oder Tannenrinde. Diese sind reich an dem Gerbstoff Tannin*).

Für einen Zentner Leder wurden vier bis fünf Zentner Lohe benötigt, für kräftiges Sohlenleder (auch Pfundleder genannt) sogar acht Zentner. Insofern war für das Handwerk der Lohgerberei auch ein reicher Holzbestand erforderlich. Beliefert wurden die Lohgerber vom Berufsstand der Löher, die meist im Mai, wenn der Saft in die Bäume steigt, die Rinden schälten – in speziell angelegten Eichenschälwäldern, auch Lohwald oder Lohhecke genannt –, bevor diese gefällt wurden. Die beste Lohe soll sich aus der Rinde von achtzehn Jahre alten Eichen gewinnen lassen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde die einheimische Eichenlohe zunehmend durch aus Übersee importierte Gerblohen aus Quebrachoholz ersetzt.

Eichenschälwald

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1892 schreibt dazu: „Eine besondere Art des Niederwaldes, zum Zwecke der Erziehung der als Gerbmaterial so wichtigen Eichenjungholzrinde. Da mit dem Aufreißen der Rinde älterer Bäume dieselbe an Güte verliert, wählt man nur einen etwa 12- bis 20-, selten 25 jährigen Umtrieb, der die gute, glatte sog.



Die geschnitzelte Eichenrinde (rechts im Eimer) wird pulverisiert und in der Wanne aufgelöst. Als Pulverstampfmühle musste ein Mörser auf dem Tisch herhalten

Spiegelrinde liefert“. (Spiegelrinde = Eichenrinde, die noch nicht mit Borke bedeckt ist.)

Und weiter: „Der Eichenschälwald gehört in ein mildes Klima; wo der Wein noch leidlich gut wächst, wird die Rinde am besten. – Trotz vielfacher Bemühungen hat die Eichenrinde in der Gerberei noch keinen genügenden Ersatz durch andere Gerbstoffe gefunden, namentlich nicht zur Herstellung guten Sohlenleders. Nach ungefähre Schätzung verbraucht Deutschland jährlich etwa 5 Millionen Zentner Eichenrinde und gewinnt auf ungefähr 450.000 ha Schälwald nur 2 ½ - 3 Millionen Zentner. Von den deutschen Eichenarten werden im Schälwald nur Stiel- und Traubeneichen genutzt, letzterer gibt man den Vorzug.

Eichenrinde ist ein wichtiger Handelsartikel. Deutschland bezieht jährlich aus dem Ausland, besonders aus Österreich und Frankreich, 80.000 – 100.000 t im Werte von 11 Millionen Mark. In Süddeutschland sind als Eichenrindenmärkte Heilbronn und Hirschhorn, am Rhein ist Boppard bekannt.“

Stapelrecht

Lohe war seit dem Mittelalter ein wichtiges Handelsgut, das dem Stapelrecht

unterworfen war. Das Stapelrecht oder auch Niederlagsrecht war im Mittelalter das Recht einer Stadt, von durchziehenden Kaufleuten zu verlangen, dass sie ihre Waren in der Stadt für einen bestimmten Zeitraum auf dem Stapelplatz abladen, „stapelten“ und anbieten. Teilweise konnten sich Händler durch Zahlung eines Stapelgeldes von der Stapelpflicht befreien. Zusammen mit dem Stapelrecht hatten die Städte meist ein Umschlagsrecht. Beide Rechte verteuerten die betroffenen Waren und beförderten die Interessen städtischer Gewerbe.

Gerbung auf pflanzlicher Basis

Die Loh- oder Rotgerbung erfolgt mit pflanzlichen Stoffen (Extrakten aus Rinden, Hölzern, Blättern und Früchten) und wird bei schweren Rinderhäuten angewandt. Die Lohgare führt zu einem sehr festen, langlebigen und robusten Leder, das durch Gebrauch seine Patina erhält. Mit pflanzlichen Gerbstoffen hergestellte Leder werden allgemein als vegetabil gegerbt bezeichnet. Sie entstehen in Fassgerbung, Grubengerbung oder Altgrubengerbung, die – in dieser

Reihenfolge – mit steigendem Zeitaufwand immer festere und zähere Leder hervorbringen.

Im rotierenden Gerbgefäß gegerbte und daher relativ weiche Leder benötigen eine vergleichsweise kurze Gerbzeit. Das in der besonderen Form der vegetabilen Gerbung im sogenannten Farbengang (einem System von 6 bis 12 mit Lohbrühe gefüllten Gruben) gegerbte Leder bezeichnet man als grubengegerbt, und das wirklich in vielen Monaten in der Grube lohgegerbte Leder als altgrubengegerbt. Altgrubengegerbte Leder sind sehr haltbar und waserundurchlässig. Die Altgrubengerbung dauert ca. 1 ½ Jahre. Die Fassgerbung kann mit chemischen Zusätzen schneller gemacht werden. Italienische Leder sind üblicherweise von der Haut bis zur Sohle in 30 Tagen fertig.

Lohmühlen

Zum Lösen der gerbstoffhaltigen Rinde vom Stamm in möglichst einem Stück diente der Lohlöffel. Dazu wird die Rinde mit einem Schnitt entlang des noch stehenden Stammes aufgeschnitten und von diesem Schnitt aus zur Seite hin mit dem Löffel abgelöst.

Die zu Pulver zerstampfte Eichenrinde wird in Wasser gelöst



Musste die Rinde anfangs noch von Hand zerkleinert werden, erfolgte dies ab dem 12. Jahrhundert in einer meist über ein Wasserrad angetriebenen Mühle, der sogenannten Lohmühle, die in der Regel zur Lohgerberei gehörte.

Diese Lohmühlen wurden als Lohstampfmühle betrieben oder nach dem Kaffeemühlenprinzip (Glockenmühle).

Die Lohmühlen waren häufig in der Nähe von Gerbereien angesiedelt. Da mit Eichenlohe gegerbtes Leder rot bis braun ist, bezeichnete man die Lohgerber oft auch als Rotgerber.

Aufgrund der extrem starken Geruchsbelästigung wurden die Lohgerber wie auch die anderen Gerber durch die im Mittelalter entstehenden Stadtordnungen vielerorts dazu verpflichtet, sich am Stadtrand oder in Vorstädten anzusiedeln, und zwar an den Abläufen der Flüsse, da die beim Waschen der Leder ausgeschwemmten mineralischen Stoffe wie Alaun, Arsenik, Kalk und Salz sowie Fleisch- und Haarreste zu einer enormen Verunreinigung der Gewässer führte.

Von den ortsprägenden Standorten dieser Mühlen leiten sich viele Straßen- und Ortsnamen ab, z. B. die Lohmühlenstraße in Hamburg oder in Lübeck das Stadion Lohmühle, Heimstätte des VfB Lübeck.

Wie alle Gerber, so waren auch die Lohgerber hohen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. Nässe und kaltes Wasser führten zu chronischen rheumatischen Leiden, der eingesetzte Kalk verätzte die Hände und der Umgang mit den rohen Häuten führte nicht selten zu tödlich endenden Milzbrandinfektionen.

Benutzte, ausgelaugte Lohe wurde zu Kuchen gepresst (sog. Lohkäse) und als Brennmaterial verwendet.

Fisherman's Friend

Eichenlohe wurde auch zur Konservierung von Fischernetzen, Tauen und Segeln verwendet. In der Regel wird Lohe mit einem roten bis rostbraunen Farbton in Verbindung gebracht. In der früheren Seefahrt bestanden die Segel aus pflanzlichen Geweben wie Hanf oder

Leinen. Diese litten deutlich schneller unter Nässe und UV-Strahlung, so dass sie Stockflecken bekamen, brüchig wurden oder faulten, beziehungsweise verschimmelten. Zu diesem Zweck hatten die Fischer überall in Europa diverse Rezepturen entwickelt, welche in Deutschland meist unter der Bezeichnung Lohe zusammengefasst werden.

In manchen Rezepturen wurden zur Verstärkung des UV-Schutzes Farbpigmente beigelegt, welche je nach Region sogar eigene Namen hatten. So sind zum Beispiel das Haffkrugbraun und das Finkenwerder Braun bekannt. Zum Aufbringen der Lohe wurde diese meist in großen Kesseln aufgekocht und die zu behandelnden Gegenstände in die Kessel geworfen. Unter Aufrühren nahmen die Segel oder Netze dann die Lohe auf. Nachdem sie vollständig getränkt waren, wurden sie entweder auf dafür vorgesehenen Gestellen aufgehängt oder großflächig ausgelegt. Mit Entstehung der chemischen Industrie kamen fertig hergestellte Mischungen auf. Heute wird Lohe nur noch gelegentlich für museale Zwecke, das heißt, für Segel historischer Schiffe verwendet. Lohfarbene (also rotbraune) Segel auf heutigen traditionell getakelten Segelschiffen sind jedoch meist aus Polyesterewebe.

*) Bonus für Besserwisser

Die Tannine (von franz. tanin = Gerbstoff) sind pflanzliche Gerbstoffe, die in Stauden, Sträuchern und Baumblättern und anderen Pflanzenteilen enthalten sind. Die pflanzlichen Tannine variieren deutlich in ihrer chemischen Struktur und biologischen Aktivität. Tannine gehören zu den Anti-Nährstoffen, mit denen sich verschiedene nährstoffreiche Pflanzen, die auch in der menschlichen Ernährung verwendet werden, vor Fressfeinden schützen.

Die technische Hauptverwendung der Tannine liegt in der Ledererzeugung (Gerberei), wo sie als Gerbstoffe zur Vernetzung der Kollagenmoleküle und damit zur Erhöhung der Haltbar-

keit und dem Schutz vor Mikroorganismen eingesetzt werden.

Tannine werden weiterhin als Rostumwandler eingesetzt, wobei ihre Wasserlöslichkeit und Umweltverträglichkeit gegenüber anderen Wirkstoffen vorteilhaft ist. In der chemischen Industrie werden Tannine zur Gewinnung von Gallussäure und Pyrogallol genutzt.

Tannine sind auch im Hopfen sowie in schwarzem und grünem Tee enthalten. Der Gehalt an Tanninen und ihre Struktur sind ein ausschlaggebender Faktor für die Qualität eines Weines. Tannin verhindert zwar die Oxidation des Weines, was heutzutage aber auch durch Zugabe von Kaliumdisulfit (siehe Flaschenetikett: „Enthält Sulfite“) erreicht werden kann. Tannin verleiht dem Wein eine charakteristisch raue Note von Trockenheit, die sogenannte Adstringenz. Es wird auch aus Eichenfässern auf Wein übertragen (Barrique), wenn diese nicht weingrün gemacht wurden.

Gallussäure wurde zuerst durch Carl Wilhelm Scheele beschrieben. Als natürliches Produkt des pflanzlichen Sekundärstoffwechsels ist sie die wichtigste Ursprungsverbindung der aromatischen Verbindungen im Erdöl. Gallussäure ist der Baustein der pflanzlichen Gerbstoffgruppe der Gallotannine und kommt z. B. sehr reichhaltig in Eichenrinde und Galläpfeln vor. Grüner Tee hat im Vergleich zum Schwarztee den zehnfachen Gehalt an Gallussäure. Bei der industriellen Herstellung von Gallussäure werden meist Schimmelpilze eingesetzt, wobei das Enzym Tannase gebildet wird. Tannase zerlegt Tannine in Gallussäure und Zucker. Gallussäure kann auch aus wässrigen Auszügen von Galläpfeln oder durch hydrolytische Spaltung mit verdünnten Säuren gewonnen werden. Gallussäure wird verwendet zur Herstellung von Eisengallustinten (früher), Antioxidantien in Lebensmitteln, Sonnenschutzmitteln und Farbstoffen (z. B. Anthrazenbraun)

Eisengallustinte (oder kurz: Gallustinte) ist eine seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. gebräuchliche dokumentenechte schwarze Tinte, die sich gut mit Stahlfedern, allerdings schlecht mit Füllfederhaltern (Verstopfungsgefahr) schreiben lässt..

**Brockhaus
Konversationslexikon 1892:**

Eichengerbsäure

„Eine der Eichenrinde eigentümliche Gerbsäure, bildet ein in kaltem Wasser schwer lösliches rötliches Pulver von der Zusammensetzung C₁₉H₁₆O₁₀. Durch Kochen mit verdünnter Schwefelsäure geht sie in das sogenannte Eichenrot über. Die Eichengerbsäure soll ihrer chemischen Konstitution nach ein trimethyliertes Anhydrid der Gallussäure sein. Jedenfalls ist sie der wichtigste Stoff der Eichenrinde, welcher sich beim Gerben mit den tierischen Häuten verbindet und diese in Leder überführt.“

Eichenrinde

„Die von den verschiedenen Eichen abgeschälte Rinde, welche im Handel als Spiegel- oder Glanzrinde, wenn sie von jungen, höchsten 25 Jahre alten Bäumen gewonnen wird, oder als Grob-, Altholzrinde oder Lohe unterschieden wird, wenn sie von alten, von der Borke befreiten Bäumen stammt. Eichenrinde ist an sich geruchlos, entwickelt aber mit Wasser und tierischer Haut in Verbindung den bekannten Lohegeruch. Wesentlicher Bestandteil ist eine eigentümliche Gerbsäure (bis zu 10%), C₂₈H₂₄O₁₂ + 3 H₂O, welche sich bei längerem Lager zersetzt. Der Gerbsäure wegen wird sie in der Lederfabrikation und auch in geringer Menge in der Medizin gebraucht; für letzteren Zweck nur als Spiegelrinde.“

DR. KARL-HEINZ BELSER

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Erbrecht
Fachanwalt für Steuerrecht



Erbrecht
Testament, Erb- und Ehevertrag, General- und Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung, Betreuung, Erbauseinandersetzung,
Testamentsvollstreckung, Nachfolgeplanung

Steuerrecht
Steuerberatung, Steuererklärungen, Einspruch und Klage,
Steuerstrafverfahren, Selbstanzeigen

Wirtschaftsrecht
Beratung und Vertretung von kleinen und
mittelständischen Unternehmen

Kattjahren 6 Telefon 040 / 730 811 811
22359 · Hamburg-Volksdorf Fax 040 / 730 811 899
direkt am Volksdorfer Markt E-Mail belser@ra-belser.de

www.ra-belser.de

In memoriam Heinz Waldschläger

Was Wäre, Wenn...

...Heinz Waldschläger sich die Bezeichnung für sein Walddörfer-Wanderwege-Konzept (www) hätte schützen lassen? Hätte das World Wide Web (www) sich dann einen anderen Namen suchen müssen?

Nach seinem Tod im Januar – ein halbes Jahr vor Vollendung seines 95. Lebensjahres – sind diese Gedanken müßig. Jedenfalls werden die zahlreichen Feldsteine, die Wegmarken des von ihm entwickelten Netzes von Wanderwegen in den Walddörfern, noch lange von seinem heimatkundlichen

Engagement und seiner unbezähmbaren Wanderlust zeugen.

Ebenso unbezähmbar war sein heimatgeschichtlicher Wissensdurst, dem er in den Staatsarchiven Hamburgs und Schleswig-Holsteins in unzähligen Stunden seines Unruhestands frönte. Die Erträge dieser Arbeit sind in die Aufsätze eingeflossen, von denen manch einer auch in den SPIEKER-Jahrbüchern erschienen ist.

Da Nachrufe auf Heinz Waldschläger in allen Stadtteilzeitungen erschienen sind, meinten wir, des im hohen Alter Verstorbenen am besten ehrend geden-

ken zu können, indem wir einen seiner Artikel in unserem Jahrbuch nachdrucken, der zuerst 1991 zur hundertjährigen Wiederkehr der Eröffnung der Volksdorfer Gemeindeschule im Jahrbuch des Alstervereins erschienen ist. Wir sind sicher, dass, wenn es das SPIEKER-Jahrbuch damals schon gegeben hätte, er ihn uns zum Abdruck angeboten hätte, da er dem SPIEKER auch damals schon eng verbunden war. Jetzt danken wir dem Alsterverein herzlich für die freundliche Genehmigung zum Wiederabdruck.

Heinz Waldschläger

Die Volksdorfer Gemeindeschule auf dem „Heidberg“



Wochenmarkt auf dem alten Schulhof, 1965

Aufnahme: Käselauf

Zur Einleitung

Über das Schulwesen in Volksdorf ist – insbesondere anlässlich des 300jährigen Jubiläums des ersten im Ort von einem Schneider erteilten Unterrichts – in einer Festschrift der Schule am Ahrens-

burger Weg sowie von Paul Rolle und mehrmals von Alf Schreyer berichtet worden. Meine Ausführungen werden sich auf das vor genau 100 Jahren bezogene und bis 1931 genutzte Schulhaus

auf dem Heidberg sowie auf die seinerzeitigen Schulverhältnisse beschränken. Grundlage meiner Ausführungen sind in erster Linie die im Staatsarchiv Hamburg aufbewahrten Gemeindeprotokolle und die Akten über die Landherrenschaft der Geestlande.

Der Heidberg

Vom einstigen, außerhalb des Dorfkerns gelegenen Heidberg ist nicht mehr viel nachgeblieben. Lediglich ein Ausläufer mit der Rockenhof-Kirche, dem kirchlichen Gemeindehaus sowie dem Propstei-Gebäude ist erhalten geblieben. Die eigentliche, mit Heidekraut bewachsene Anhöhe befand sich auf dem heutigen Wochenmarktgelände. Obenauf sollen zwei uralte Buchen mit einem Ausguck für den Nachtwächter gestanden haben. Nach Angaben des Ortshistorikers Paul Rolle war der Heidberg „ziemlich angeknabbert“. Die Ortsansässigen durften nämlich von alters her unentgeltlich Sand und Kies von dort für den Wege- und Hausbau abfahren. Als 1904 die Kleinbahn gebaut wurde, überließ die Gemeinde den ihr gehörenden Grund



Die Gemeindeschule mit dem alten Schulhaus (zwei Unterrichtsräume und Lehrerwohnung) und ganz links der ursprüngliche Viehstall des Lehrers, später war darin das Kohlelager

und Boden dem Verkehrsunternehmen unter der Bedingung, dass auf dem einzebundenen Gelände der Bahnhof mit dem Verwaltungsgebäude sowie die betriebsbedingten Werkstätten entstehen.

Bereits seit 1830 hat auf dem Heidberg, und zwar auf dem jetzigen Kirchenvorplatz, die Dorfschule gestanden. Es handelt sich dabei nicht um die noch ältere, erst kürzlich von Ohlstedt nach Volksdorf zurückgekehrte Schulkate, in der sich jetzt die Gaststätte „Eichenkrug“ befindet. Das angesprochene Schulgebäude ist ein einfaches reetgedecktes Fachwerkhaus mit zunächst nur einem und später zwei Unterrichtsräumen sowie mit der Lehrerwohnung gewesen. Nach fast 60 Jahren befanden sich die Klassenzimmer jedoch, wie eine Baukommission feststellen musste, in einem „durchaus ungesetzmäßigen“ Zustand. Das Gebäude entsprach nicht mehr den an eine zeitgerechte Schule zu stellenden Anforderungen, zumal sich die Einwohnerschaft so vergrößert hatte, dass eine dritte Klasse eingerichtet werden musste. Der Trakt mit den beiden Unterrichtsstuben ist daraufhin abgerissen worden, und es wurde ein neues Schulhaus, teilweise auf dem alten Fundament und angelehnt an den erhalten gebliebenen Hausteil mit der als weiterhin nutzbar errichteten Lehrerwohnung, errichtet. Im Jahre 1924

ist der restliche alte Schulkaten abgebrannt.

Die Gemeindeschule

Volksdorf war seit 1871 eine selbständige hamburgische Landgemeinde, allerdings unter Aufsicht der Landherrschaft der Geestlande, und ist als solche für seine Schule verantwortlich gewesen. Aus diesem Grunde ist aus der Dorfschule offiziell die „Gemeindeschule Volksdorf“ geworden. Die aus 11 (später 15) Mitgliedern bestehende

Gemeindeversammlung beriet über die wichtigsten schulischen Angelegenheiten und stimmte über die Vorlagen ab. Auf höhere Weisung mussten die Kommunalvertreter eine in den Grundzügen vorbestimmte „Schulordnung“ verabschieden. Darin waren u.a. die täglichen Schul- sowie die Ferienzeiten, die Freistellung der Kinder vom Unterricht zur Erledigung dringender häuslicher Arbeiten, die Entrichtung von Schulgeld und die Beschaffung von Lehrmitteln geregelt. Die Einhaltung dieser Vorschriften überwachte ein fünfköpfiger Schulausschuss, dem auch der Hauptlehrer angehörte. Dieses Gremium erledigte im Übrigen die laufenden einschlägigen Verwaltungsarbeiten, die sich hauptsächlich auf das Schulhaus sowie die Lehrerwohnung bezogen.

Täglich 3 Stunden vor- und nachmittags mussten die Kinder die Schule besuchen. Die Ferien- und Feiertage durften innerhalb eines Jahres nicht mehr als 48 Werktage sein. Die Unterrichtsfächer bestanden in: „Religion, deutsche Sprache, Anschauungsunterricht, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Lesen, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Singen, außerdem für Knaben Raumlehre und Turnen, für Mädchen weibliche Handarbeit“. In Volksdorf wurden Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet, weil erst „in vier- und mehrclassigen Schulen die Geschlechter



Gemeindeschule 2: Das Schulhaus mit den beiden Pavillons um 1940

Aufnahme: Baalck

räumlich zu trennen“ waren. Gesetzlich ausdrücklich angeordnet war, dass „für jedes Geschlecht besondere Aborte angebracht“ werden mussten.

Zur Abdeckung der von der Gemeinde für ihre Schule aufzubringenden Unkosten mussten die Eltern für jedes Kind ein vierteljährliches Schulgeld zahlen, welches sich nach den jeweiligen Einkommensverhältnissen richtete. Wer innerhalb eines Jahres durchschnittlich weniger als 800 Mark verdient hat, blieb beitragsfrei. Vom dritten Kind an brauchte ohnehin kein Schulgeld entrichtet zu werden.

Der mit der Schulleitung beauftragte Schul- oder Hauptlehrer hatte neben seinem Gehalt, das sich zwischen jährlich 1.500 bis 2.000 Mark bewegte, Anspruch auf freie Wohnung sowie 1/8 ha Gartenland und auf unentgeltliche Lieferung des Brennmaterials. Andererseits musste er den übrigen an seiner Schule festeingestellten unverheirateten Lehrkräften ein möbliertes Wohnzimmer überlassen und dieselben beköstigen. Für diese persönlich zu erbringenden Leistungen erhielt er von der Gemeinde einen Kostenzuschuss.

Der Gemeindevorstand schrieb die vakanten Lehrer- bzw. Hilfslehrerstellen aus, ließ sich die Bewerber nach einem Probeunterricht vorstellen und wählte unter den Aspiranten die ihm geeignet erscheinende Lehrkraft aus. Erwähnenswert ist, dass man schon 1889, als die dritte Klasse eingerichtet werden musste, eine Lehrerin, welche nicht nur den seit 50 Jahren üblichen Nähunterricht für Mädchen erteilen sollte, eingestellt hatte. Der eigentliche Grund für diese Entscheidung dürfte in dem niedrigen Jahresgehalt von 600 Mark, das um 20 % unter dem eines männlichen Kollegen gelegen hat, zu suchen sein. Nach einigen Jahren wurde Frl. Schröder zur Aufbesserung der Finanzen erlaubt, wöchentlich 4 Privatstunden zu geben.

Im Jahre 1901 sah sich der Landherr gezwungen, die säumige Gemeinde aufzufordern, die freigewordene „Schullehrerstelle... thunlichst anderweitig zu besetzen“. Für den langjährig in Volksdorf tätig gewesenen und



Lehrer Bodendieck mit seinen Schulkindern vor dem Schulstall

in Pension gegangenen Lehrer Peters, während dessen Amtszeit das neue Schulhaus errichtet worden war, kam der spätere Oberlehrer Bodendieck, welcher zugleich dem für die Wald-dörfer zuständigen „Standesamt No. 4“ vorstand. Die Amtsräume befanden sich in seiner Wohnung.

Die Oberschulbehörde und die Landherrenschaft

Nach dem über 6 Jahre lang in der Bürgerschaft beratenen und 1879 verabschiedeten „Gesetz betreffend das Schulwesen in den Landgemeinden“

war schon damals für die pädagogischen Belange die Oberschulbehörde zuständig. Sie stellte die Lehrpläne auf, übte die Disziplinargewalt über die Lehrer aus, zahlte deren Gehälter und beschaffte die Finanzmittel für die Schulhäuser. Bei der Landherrenschaft wurde als Mittelinstanz eine „besondere Section“ unter Leitung eines Schulinspektors eingerichtet. Über Meinungsverschiedenheiten zwischen der Behörde und den Gemeinden entschied der Präses der Landherrenschaft.

Einen Einblick in die Tätigkeit des Schulinspektors vermitteln zwei Rundschreiben, in denen folgende Be-



Das Schulhaus mit dem südlichen Pavillon und dem Schulhof



Diese Ofenkachel soll aus dem alten Schulhaus in Volksdorf stammen.
Aufnahme: Adam (Archiv Waldschläger)

merkungen, die ein Schlaglicht auf die Probleme der damaligen Zeit werfen, zu finden sind:

„Ein Vorkommen aus jüngster Zeit veranlaßt mich, hierdurch ausdrücklich anzuordnen, daß, wo sich das bisher nicht von selbst versteht, die Klassen nach jeder Unterrichtsstunde durch Öffnen der Fenster so gelüftet werden, daß die verbrauchte Luft entfernt und durch frische Luft ersetzt wird“.

„Im Hinblick auf die Verantwortlichkeit, welche die Lehrkräfte, so lange sie Schulkinder unter Aufsicht haben, für diese tragen, und auf die Unannehmlichkeiten und Nachteile, welche ihnen, namentlich seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches aus dieser Verantwortlichkeit erwachsen können, ersuche ich Sie hierdurch, dafür Sorge zu tragen, daß das Hinein- und Hinausgehen der Kinder in ganz bestimmter Ordnung geschieht und daß beim Verweilen derselben auf dem Schulhofe jedes wilde Laufen, Toben, Schlagen, Werfen etc. unterbunden werden.“

Daß der Schulhof namentlich nach der Frühstückspause von Papier etc. zu säubern ist, daß das Hinein- und Hinausgehen der Kinder in größter Ruhe und ohne Schwatzen zu geschehen hat, sowie, daß es mit Aufgabe der Schuler-

ziehung ist, die Kinder anzuhalten, soweit thunlich, erwachsene Menschen auf der Straße zu grüßen, will ich hier nur nebenbei bemerkt haben.“

Der Schulneubau

Als im alten Schulhaus die Klassenräume, die durchschnittlich mit 60 Schülern belegt sein durften, nicht mehr ausreichten, beantragten die Gemeindevertreter im Mai 1889 bei der Landherrenschaft, ein neues Schulgebäude zu errichten. Bereits nach 8 Monaten lagen ihnen die Bauzeichnungen vor, welche sie mit einer Ausnahme billigten. Sie beanstandeten lediglich die „Closettanlage“, weil diese „für zu klein und nicht vorschriftsmäßig erachtet“ wurde. Während der Bauzeit wurde ein „Schuppen für 3 Klassen“ auf dem Schulgrundstück aufgestellt.

Bei dem neuen Schulhaus hat es sich um einen langgestreckten, in Ost-West-Richtung gestellten zweistöckigen Backsteinbau mit flachgeneigtem und überstehendem Dach sowie einem zweifenstrigen seitlichen Dachausbau gehandelt. Die Höhe dieses Gebäudes war damals für Volksdorf ungewöhnlich. Die doppelflügelige Eingangstür und der 1,40 m breite Treppenaufgang befanden sich im linken Hausteil. In den Klassenzimmern standen Kachelöfen, die anfangs noch mit dem auf dem Gemeindegelände gestochenen Torf beheizt wurden. Erst im Jahre 1908 ist der Bau eines Kohlenraumes im bisherigen Schulstall in den Gemeindeprotokollen vermerkt.

Mit den Bauarbeiten ist der Volksdorfer Maurermeister J. H. W. Erich betraut gewesen. Obwohl für das Schulgebäude einschließlich des Inventars 27.100 Mark veranschlagt waren, brauchten nur 23.138 Mark ausgegeben zu werden. Die Unterschreitung der kalkulierten Kosten dürfte, auf die heutige Zeit bezogen, als eine recht erstaunliche Tatsache gewertet werden. Das genaue Datum habe ich nicht ermitteln können, die Volksdorfer Kinder müssten aber nach dem Osterfest 1891 erstmals im neuen Schulhaus unterrichtet worden sein.

Es sollte sich als eine wenig vorausschauende Entscheidung herausstellen, dass die neue Schule nur für den seinerzeitigen Bedarf, nämlich für 3 Klassen konzipiert gewesen ist. In den für erforderlich gehaltenen und auch gebauten Nebenräumen mussten schon bald weitere Kinder regelmäßig unterrichtet werden, so dass sich die als überwunden gehaltene Raumenge schon nach kurzer Zeit erneut einstellte. Als gleichfalls nachteilig hat sich die Tatsache ausgewirkt, dass damals die körperliche Ertüchtigung der Jungen zwar vorgesehen war, aber nicht ernsthaft betrieben wurde. Erst 15 Jahre nach dem Schulbau bedurfte es etlicher Anträge der Gemeindeversammlung, bevor die Landherrenschaft für die Anschaffung einiger im Freien aufzustellender Turngeräte 500 Mark bewilligte. Der 7 Jahre später beschlossene Bau einer Turnhalle wurde dagegen rundweg abgelehnt, es durfte lediglich der Spielplatz erweitert werden.

Die Schulwegsicherung

Der von den Kommunalpolitikern in letzter Zeit häufig verwendete Begriff der Schulwegsicherung war zwar zu damaliger Zeit noch unbekannt, dennoch haben sich die Gemeindevertreter ernsthaft Gedanken darüber gemacht, wie die Schulkinder wohlbehalten zum neuen Schulhaus gelangen konnten. Unwillkürlich fragt man sich, welche besorgniserregende Verkehrsprobleme vor 100 Jahren bestanden haben könnten.

In Schulumnähe existierten 2 öffentliche Fußpfade, und zwar der noch vorhandene „Bäckerstieg“ vom Dorfkern kommend sowie „ein schmaler Gang (aus) dem südlichen Theile des Dorfes“, welcher am Hökerladen und der kleinen Gastwirtschaft von Ludwig Puls vorbeiführte. Es handelt sich heute um den Teil der Claus-Ferck-Straße, an dem sich beiderseits die Geschäftshäuser befinden. Als der Gastwirt im Jahre 1892 diesen Weg für die anfahrenen Bierwagen verbreitern lassen wollte, musste er auf seine Kosten vom Nachbargrundstück so viel Land erwerben,



Die Günnemann-Villa in der heutigen Claus-Ferck-Straße. Sie war das Wohnhaus der Halbfe m und diente zeitweilig als Schulgebäude

dass den Fußgängern ein ausreichender Platz zum Ausweichen verblieb. Die den neuen Weg „passierenden Schulkinder und andere Passanten“ sollten nicht „der Gefahr des Überfahrens ausgesetzt“ werden. Außerdem wurde ihm auferlegt, sein Grundstück längs des Weges durch eine „5 Fuß hohe Planke“ abzusichern. Als es Anfang dieses Jahrhunderts unter den Nachbarsleuten zu einem Prozess wegen der Erneuerung des Holzzaunes gekommen war, wurde in einem vom Gemeindevorsteher Paul Mahr mitunterzeichneten Gutachten auf „die Verantwortlichkeit (hingewiesen), welche Puls treffen muß, wenn durch die seinen Weg benutzenden Lastwagen auf dem frequentierten Fußwege vielleicht Menschen gefährdet werden sollten“. Der Privatmann Puls musste im öffentlichen Interesse einen abgetrennten Fußsteig anlegen.

Die Reinigung der Schulräume

Für die Sauberkeit der Schule musste die Gemeinde sorgen. Dieses normalerweise uninteressante Thema greife ich auf, weil es deutlich macht, wie sich die hygienischen Ansprüche seit der damaligen Zeit gewandelt haben.

Noch bis in das Jahr 1902 sind die Schulräume von der eingestellten „Scheuerfrau“ für 90 Mark Jahresgehalt lediglich „wöchentlich zweimal gefegt und gefeudelt“ worden. Erst als der Schulinspektor festgestellt hatte, dass für die Reinigung der Schulen „in Zukunft etwas mehr als bisher gethan werden muß“, wurden die Klassenzimmer „täglich mit nassen Sägespänen, und zwar an zwei Tagen der Woche unter Wegrücken der Schultische“, gefegt sowie „alle 14 Tage durch Abwaschen (Feudeln)“ gereinigt. Die gleiche Reinigung bezog sich auch auf das Lehrerzimmer, die Korridore und Treppen. Ferner waren „die Fensterbänke, die Bänke und Tischplatten, das Pult und der Klassenschränk täglich, die Börter unter den Tischplatten wöchentlich mit feuchten Tüchern vom Staube zu reinigen. Während des Reinmachens und nach demselben (sollten) die Fenster in den Klassen und auf den Korridoren, wenn die Witterung es gestattet, einige Stunden lang“ offen gehalten werden. Durch die zusätzlichen Arbeitsleistungen sah sich die Gemeinde veranlasst, das Entgelt für die Reinmachefrau zu verdoppeln. Man wird heutzutage keinerlei Verständnis dafür aufbringen,

dass die ausdrückliche Anordnung, „die Aborte und die Pissoirs täglich zu fegen“ und letztere „namentlich im Sommer mit Chlorkalk zu desinfizieren sowie die Sitzbretter täglich nass abzuwischen“, handschriftlich dahingehend geändert worden war, dass diese Arbeiten nur wöchentlich verrichtet zu werden brauchen. Erst nach längerer Zeit bemerkte der Schulinspektor diese Eigenmächtigkeiten und rügte die Handlungsweise. Andererseits war die Gemeinde 1907 darauf bedacht, die Räumlichkeiten mit heißem Wasser reinigen zu lassen. Ihr aus diesem Grunde gestellter Antrag, eine Waschküche mit Wasserkessel in der Lehrerwohnung einzubauen, wurde jedoch vom Landherrn unter Berufung auf die negative Entscheidung der Finanzkommission aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. Erst als der Schulstall zur Lagerung der Kohlenvorräte ohnehin umgebaut werden sollte, bewilligte man die für eine dort unterzubringende Heißwasserzubereitung erforderlichen Gelder. Um diese Zeit gab es zwei weitere Veränderungen. Da es unüblich geworden war, das Schmutzwasser irgendwo auf dem Vorplatz oder dem Gartenland auszuschütten, wurde ein gemauerter Ausguss mit einer Rohrleitung gebaut. Außerdem erwies es sich als notwendig, die bislang hölzerne Pumpe durch eine moderne eiserne zu ersetzen.

Wie auf dem Dorfe üblich, schon frühmorgens mit der Arbeit zu beginnen, so erschienen die Putzfrauen zeitig zur Schulsäuberung. Wintertags galt ihre erste Aufmerksamkeit den Öfen. Die Klassenräume mussten bis zum Unterrichtsbeginn um 8 1/2 Uhr durchgewärmt sein. Tagsüber war es Aufgabe der Lehrer, Torf bzw. Briketts nachzulegen. Eine vorgefundene Rechnung des „Kolonial- und Fettwarengeschäfts“ von Erich zeigt, dass die Reinmachefrauen die für ihre Tätigkeit üblichen Materialien beschaffen und den Kaufpreis anschreiben lassen konnten. Danach waren sie u.a. auch dafür verantwortlich, dass sich in den Lampen ausreichend Petroleum befand und für die Lehrer Streichhölzer greifbar waren. Die Klassenräume haben erst kurz



Vor der Günnemann-Villa wird der Keller für das Geschäftshaus Claus Ferck-Straße 5-7 (Schuh Kay) ausgeschachtet. Rechts im Hintergrund sieht man das Geschäftshaus Claus-Ferck-Straße 9-11 (Arnoldi, La Plaza, Hoffmeister)

vor dem 1. Weltkrieg elektrisches Licht erhalten. Der zwischen der Gemeinde und dem „Elektrizitätswerk der elektrischen Kleinbahn Altrahlstedt-Volksdorf Aktiengesellschaft“ geschlossene Kontrakt über „eine elektrische Lichtanlage von 7 Brennstellen in den Wohnräumen des Schulgebäudes“ zum Preis von 146 Mark ist noch vorhanden.

Die geplante Schulverlegung

Der äußere Anlass, dass sich die Landherrenschaft mit der Schulverlegung befasst hat, war in der völligen Umgestaltung des Heidberggeländes durch den 1912 von der Bürgerschaft beschlossenen Bau der Walddörferbahn begründet. Man befürchtete den künftigen Betriebslärm vom nahen Bahnhof sowie die Gefährdung der Kinder durch den zu erwartenden Straßenverkehr auf dem „Kiesweg“, welcher unmittelbar unterhalb des Schulgrundstücks entlangführen sollte. Sicherlich wird aber auch die Überlegung eine gewisse Rolle gespielt haben, dass das Schulgebäude zwischenzeitlich voll ausgelastet war und mit einer weiteren schnellen Zunahme der Einwohnerschaft gerechnet werden musste. Die Gemeinde wurde ersucht, ein neues Schulgrundstück an einer bereits vorgegebenen Stelle

bereitzuhalten. Den vorgeschlagenen Platz hielt die Gemeindeversammlung jedoch „für denkbar ungeeignet, da derselbe an der demnächst auszubauenden Automobilstraße“ liegen würde. Die ganze Angelegenheit wurde offenbar fallengelassen, als die Stadt Hamburg erkennen musste, dass sie die Bahngesellschaft nicht mit einem Teil der Kosten für den Schulneubau belasten konnte. Die Landherrenschaft legte nämlich gegen den Beschluss der Gemeinde Volksdorf, für die neue Schule 3.500 Mark bereitzustellen, wider Erwarten und ohne Begründung Einspruch ein. Seither ist dieses Thema erledigt gewesen. Die Volksdorfer mussten sich folglich noch 18 Jahre lang mit einem überbelegten Schulgebäude abfinden. Die Situation wurde noch dadurch verschärft, dass die Lehrerwohnung nach dem bereits erwähnten Brand des alten Schultraktes in das Dachgeschoß des Hauptgebäudes verlegt werden musste. Die Trauungen fanden fortan im Lehrzimmer statt. Schon kurze Zeit später sah sich die Gemeinde gezwungen, zwei zweiklassige Pavillons beiderseits des Schulhauses aufzustellen. Aber selbst diese Maßnahme reichte nicht aus, es musste die „Günnemannsche Villa“ schräg gegenüber am „Schwarzen Bahnhofsweg“ angemietet werden.

Eine schätzenswerte Eiche

Interessant zu wissen ist, dass man sich schon vor einhundert Jahren um die Erhaltung einer „besonders schönen alten Eiche, die mitten auf dem Schulgrundstück“ stand, bemüht hat. Durch die Ver- und Tieferlegung des Kieswegs konnte der jetzt an der Grundstücksgrenze gelegene Baum, der in den „Sommerweg hineinragt(e)“, nur durch eine „Bastion aus den in Volksdorf vielfach anzutreffenden Findlingen“ geschützt werden. „Der Einheitlichkeit halber wurde auch die nahegelegene Treppe nicht, wie geplant, in Ziegelsteinen, sondern ebenfalls aus Findlingssteinen“ ausgeführt. Diese beiden kleinen Bauwerke und der Schulhof, der als Parkplatz dient, sowie der dortige mit Backsteinen gemauerte Aufgang sind die einzigen Überbleibsel von der einstigen Volksdorfer Gemeindegemeinschaft auf dem Heidberg. Der Schulbetrieb an dieser Stelle endete 1931. Nach langjähriger anderweitiger Nutzung ist das Gebäude 38 Jahre später abgerissen worden.

Die Vorbereitungen für eine zentrale Verwaltung

Bereits im Jahre 1918 sollte die Gemeindegemeinschaft ihre Selbständigkeit verlieren. Der Senat war im Zusammenhang mit der Eröffnung der Walddörferbahn bestrebt, „die Walddörfer nicht bloß durch eine Eisenbahn mit der Stadt in eine äußere Verbindung zu bringen, sondern sie auch organisch an die Stadt anzugliedern“. Die Eingemeindung sollte die Gewähr dafür sein, „daß sich die Erschließung und Besiedelung“ dieses Gebietes nach den „dem Stadtganzen Rechnung tragenden Gesichtspunkten vollzieht“. Die Stadt Hamburg wollte „in vermögensrechtlicher Beziehung an die Stelle der Gemeinden mit der Wirkung treten, dass (deren) Rechte und Pflichten auf (sie) übergeht“. Die Folge des der Bürgerschaft am 8. Juli zugeleiteten Senatsbeschlusses wäre die umfassende Verantwortlichkeit der Oberschulbehörde für die in dem einzugliedernden Gebiet vorhandenen Schulen gewesen. Eine derartige zentrale Schulverwal-

tung ist erst 1937 mit dem sog. Großhamburg-Gesetz verwirklicht worden. Zu dieser Zeit war die Gemeindeschule Volksdorf vom Heidberg bereits 6 Jahre in das neue Gebäude am Allhorn umgezogen.

Literaturhinweise:

„300 Jahre Schule Volksdorf“, erarbeitet von der Schule Ahrensburger Weg, 1984

Paul Rolle in „Geliebtes Volksdorf“, M+K Verlag 1974, Seite 96 ff. und 170

Alf Schreyer: „Michael Kohmann, der erste Schulmeister in Volksdorf“, in „Unsere Heimat - Die Walddörfer“, 1984, Seite 69

Alf Schreyer: „Als die alte Schulkate in Volksdorf stand“, in „Unsere Heimat - Die Walddörfer“, 1985, Seite 19

Alf Schreyer: „Schulen in Volksdorf zwischen 1685 und 1945“, in „Unsere Heimat - Die Walddörfer“, 1987, Seite 63

Staatsarchiv Hamburg: 412 - 3. Band, Landherrenschaft der Geestlande XXXVI Nr. 23519 Neue Schulordnung

XXXVI Nr. 23532 Erlaß des Gesetzes über das Schulwesen in den Landgemeinden

XXXVI Nr. 24689 Revision der Schulordnung

412 - 4/11 Gemeinde Volksdorf II 4 Gemeindeprotokolle 1886 bis 1900

VII Nr. 1e Lehrer, Schulkommission, Eltemrat

VII Nr. 1f Schulgrundstück, Lehrerwohnung

Alle Fotos: Archiv Museumsdorf (wenn nicht anders angegeben)



Der Autor:
Heinz Waldschläger

Geb. 1922, aufgewachsen in Wulfsdorf, gestorben

im Januar 2017. Nach dem Abitur (an der Walddörferschule) 4 Jahre Militärdienst. Danach Studium der Rechtswissenschaften in Hamburg und Referendariat. Regierungsdirektor in der OFD Hamburg. Seit der Pensionierung 1983 in der Heimatforschung tätig; zahlreiche Veröffentlichungen.

Für vielseitiges und langjähriges gemeinnütziges Engagement ausgezeichnet mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“ sowie mit der Wandsbek-Medaille. 2010 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

„Pferdepost“ aus dem Museumsdorf



Einige alte Redensarten

Angespannt sein, zügellos sein, ein gutes Gespann sein, über die Stränge schlagen, an die Kandare nehmen,

in die Parade fahren, Pferde kotzen sehen, das Pferd von hinten aufzäumen, es gibt kein Halten mehr und endlich einmal ausspannen...

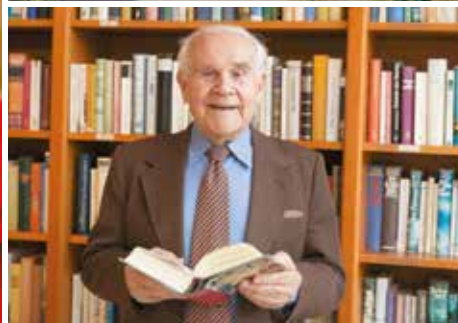
Es gibt noch eine Menge mehr, aber

vielleicht haben Sie selbst Lust bekommen, darüber einmal nachzudenken.

Mehr als ein Dach über dem Kopf



Informieren Sie sich über unsere Angebote für Kurzzeit-, Urlaubs- und Verhinderungspflege.
Telefon: 040 - 644 16-0



Mit Sicherheit, Komfort und Pflegequalität residieren in Volksdorf – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus.

Entscheiden Sie sich jetzt, aktiv und rechtzeitig, für einen Einzug in die Residenz.

Residenz am Wiesenkamp

Wohnpark am Wiesenkamp gemeinnützige GmbH

Ein Unternehmen der Albertinen-Gruppe

22359 Hamburg · Wiesenkamp 16 · Telefon: 040 / 644 16 - 0

Veranstaltungen erfahren Sie unter: Telefon: 040 / 644 16 555

info@residenz-wiesenkamp.de · www.residenz-wiesenkamp.de

Wir bieten im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes Einsatzstellen im sozialen Bereich sowie in der Kulturabteilung. In direkter Nähe der U-Bahn-Station Meiendorfer Weg

albertinen+

in besten Händen

1437 und 1937 – zwei bedeutende Jahre für Volksdorf

Hamburg erwirbt vor 580 Jahren einen Teil der Hamburgischen Walddörfer

Am 10. April 1437 hat Bruneke von Alveslohe, der auch Bruneke von Kaden genannt wurde, seine Güter – in Wohldorf, Hoisbüttel, Schmalenbeck, Volksdorf, Lottbek, Rokesberg und Harkenkrug mit Frondiensten, Waldungen, Weide, Wiesen, Wasser, Mühlen, Mühlenteichen, Heide, bebautem und unbebautem Ackerland, mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit – für 4000 lübische Mark an den Hamburger Bürgermeister und die Ratmänner der Stadt Hamburg verpfändet. In dem Pfandbrief ist festgehalten, dass Bruneke von Alveslohe oder seine Erben das Pfand, wenn es ihnen gefällt, wieder einlösen können.

Wer war dieser Bruneke von Alveslohe? Die Familie stammte aus Alveslohe und er hatte seinen Wohnsitz in Kaden. Bruneke von Kaden und seine Gesellen, diese „ungezähmten Waldesel“, verunsicherten mit ihren Überfällen auf reisende Kaufleute, Pferdediebstählen und sonstigen Raubzügen die Umgebung von Kaden. Um sich gegen Vergeltungsschläge besser verteidigen zu können bauten sie sich auf dem von der Pinnau durchflossenen Kadener Terrain eine Wasserburg mit Zugbrücke und Bergfried.

Dieses Pfand wurde nicht wieder eingelöst, denn die von Alveslohe starben mit Bruneke von Alveslohe Mitte des 15. Jahrhunderts aus. Damit wurde aus dem Pfandbesitz für Hamburg ein Kauf der Dörfer. Hamburg war also Besitzer dieser stormarnischen Dörfer, von Hoisbüttel war es allerdings nur die Hälfte, denn Hoisbüttel bestand aus dem Gut Hoisbüttel und dem Dorf Hoisbüttel, und nur der Dorfteil, der von nun an „Hoisbüttel, hamburgischer Anteil“ hieß, ging durch die Verpfändung an Hamburg über. Aber bereits 1470 wurde dieser ganze Hamburger Grundbesitz staatsrechtlich mit Hamburg verbunden. Das Gebiet wurde zum Verwaltungsgebiet der Hamburger Waldherrenschaft, ohne dass der

Schleswig-Holsteinische Landesfürst hiergegen Einspruch erhob. Bereits 1435 hatte Hamburg das Dorf Groß Hansdorf, das es zunächst auch im Pfandbesitz hatte, wie gekauft übernommen. 1463 erwarb Hamburg das Dorf Ohlstedt von Hartwich von Hummelsbüttel. Das Gut Farmsen ging 1576 in den Besitz der Stadt Hamburg über. Alle diese Dörfer wurden als Hamburgische Walddörfer von den als Waldherren eingesetzten Hamburger Senatoren verwaltet.

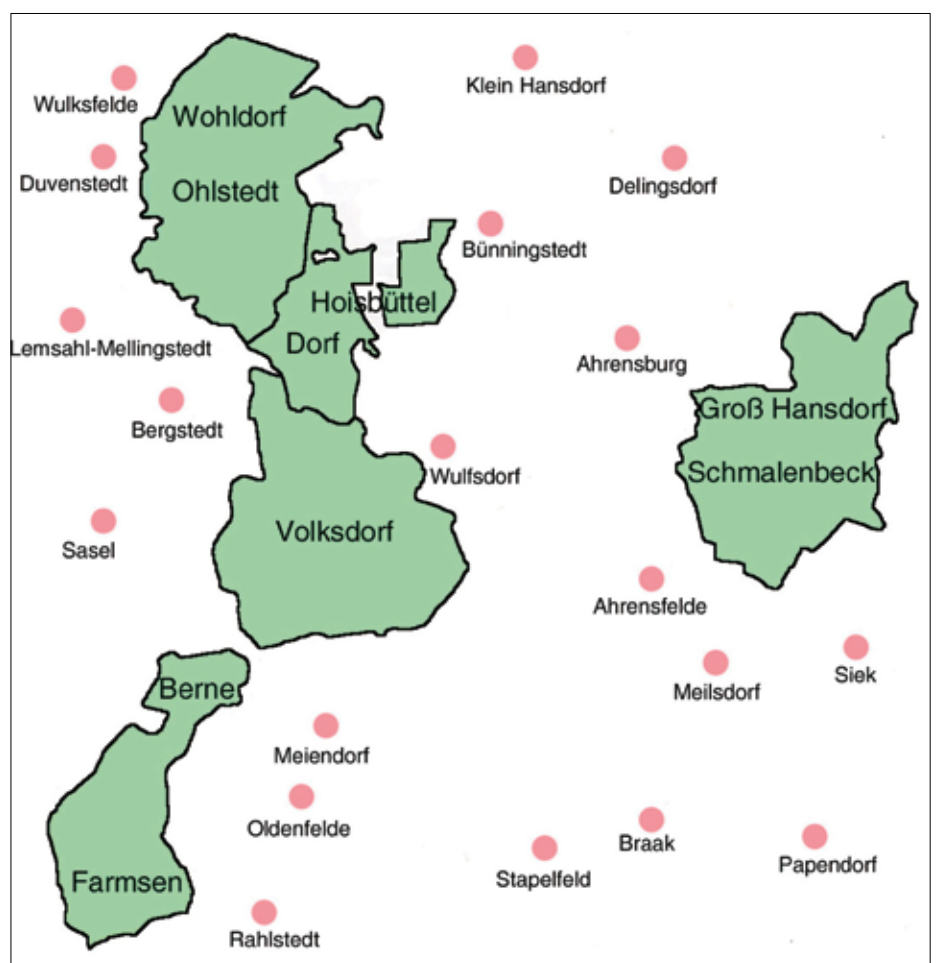
Die Rümerdörfer

1750 kamen noch weitere 20 Dörfer aus den Ämtern Trittau und Reinbek in Hamburger Pfandbesitz. Der Herzog Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf brauchte Geld. Er verpfändete die Dör-

fer gegen 318 224 Taler und 14 Schilling auf 20 Jahre an Hamburg. Unter diesen 20 Dörfern waren auch die sieben so genannten Rümerdörfer (von räumen, waldfrei gemacht) Bramfeld, Steilshoop, Alsterdorf, Sasel, Bergstedt, Meiendorf und Oldenfelde. Herzog Karl Peter von Holstein wurde 1762 Zar Peter III, der aber bereits 6 Monate später ermordet wurde. Seine Frau Katharina II, auch Katharina die Große genannt, übernahm dann den Zarenthron.

Gottorper Vergleich

1768 kam es zu einem umfangreichen Vergleich zwischen Hamburg einerseits und Dänemark und Holstein andererseits. Dieser wurde am 27. Mai 1768 zu Gottorp geschlossen (Gottorper Vergleich). Dieser Vergleich wurde auch



Die hamburgischen Walddörfer

von Zarin Katharina mitunterzeichnet. In dem Vergleich wird Hamburg als Reichsunmittelbare Stadt, wie es der Reichstag zu Speyer bereits 1618 festgelegt hatte, von Dänemark und Holstein anerkannt und alle Hamburger Gebiete als rechtmäßig zu Hamburg gehörig bezeichnet (Das bezieht sich vor allem auf die Hamburgischen Walddörfer). Außerdem werden in diesem Vergleich einige Holsteiner Liegenschaften in Hamburg an die Stadt übertragen und eine Reihe von Inseln, Halbinseln und Wälder an der Elbe an Hamburg abgegeben. Die sieben Rümerdörfer, die an Hamburg verpfändet waren, erhält Holstein zurück.

1782 verlangte Christian VII, der König von Dänemark und Norwegen und zugleich Herzog von Holstein war, die Rückgabe des 1437 an Hamburg verpfändeten Besitzes gegen Zahlung der ursprünglichen Pfandsumme. Hamburg wandte sich an Katharina die Große, die den Gottorper Vergleich mitunterzeichnet hatte. Sie lehnte jede einseitige Nachbesserung des Gottorper Vertrages ab. So blieben die Walddörfer bei Hamburg.

Der hamburgische Anteil von Hoisdüttel und das Dorf Bilsen bei Pinneberg wurde durch einen Vertrag von 1805 in Ergänzung des Reichsdeputationshauptschlusses an Holstein zurückgegeben, dafür erhielt Hamburg das Dorf Alsterdorf vom dänischen König.

80 Jahre Groß-Hamburg-Gesetz

Bereits in den Jahren 1915 und 1921 hat Hamburg „Denkschriften über die Erweiterung des Hamburgischen Gebietes“ an die Reichsregierung in Berlin gerichtet. 1922 gab es Gespräche zwischen Hamburg und Preußen. Die Städte Altona und Wandsbek wuchsen immer weiter. Aus Harburg und Wilhelmsburg wurde die Großstadt Harburg-Wilhelmsburg, und es entstanden am Rande Hamburgs die Großgemeinden Lokstedt und Rahlstedt und die Stadt Billstedt. Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 änderte sich vieles. Durch das zweite Reichsstatthaltergesetz von

1935 war der Hamburger Senat entmachtet. Adolf Hitler übertrug die dadurch bürgermeisterlose hamburgische Regierung 1936 dem Reichsstatthalter Karl Kaufmann. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring sorgte dafür, dass das Groß-Hamburg-Gesetz entstehen und durchgeführt werden konnte.

Der Gesetzestext vom 26. Januar 1937 mit Wirkung vom 1. April 1937

Die Paragraphen 1 und 2 des Groß-Hamburg-Gesetzes lauten:

§ 1

(1) Auf das Land Hamburg gehen von Preußen über:

- a) die Stadtkreise Altona und Wandsbek (Regierungsbezirk Schleswig),
- b) der Stadtkreis Harburg-Wilhelmsburg (Regierungsbezirk Lüneburg),
- c) die Gemeinden Bergstedt, Billstedt, Bramfeld, Duvenstedt, Hummelsbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Lohbrügge, Poppenbüttel, Rahlstedt, Sasel, Steilshoop, Wellingsbüttel (Landkreis Stormarn, Regierungsbezirk Schleswig),
- d) die Gemeinde Lokstedt (Landkreis Pinneberg, Regierungsbezirk Schleswig),
- e) die Gemeinde Cranz (Landkreis Stade, Regierungsbezirk Stade),
- f) die Gemeinden Altenwerder, Finkenwerder, Fischbeck, Frankop, Gut Moor,

Kirchwerder, Langenbeck, Marmstorf, Neuenfelde, Neugraben, Neuland, Rönneburg, Sinstorf sowie die rechts der Elbe gelegenen Teile der Gemeinde Over (Landkreis Harburg, Regierungsbezirk Lüneburg),

g) der Wohnplatz Kurslack im Achterschlag (Gemeinde Börnsen, Landkreis Herzogtum Lauenburg, Regierungsbezirk Schleswig).

(2) Auf das Land Preußen gehen von Hamburg über:

- a) die Stadt Geesthacht unter Eingliederung in den Landkreis Herzogtum Lauenburg, Regierungsbezirk Schleswig,
- b) die Gemeinde Groß-Hansdorf und Schmalenbeck unter Eingliederung in den Landkreis Stormarn, Regierungsbezirk Schleswig,
- c) die Stadt Cuxhaven und die Gemeinden Berensch und Arensch, Gudendorf, Holte und Spangen, Oxstedt, Sahlburg unter Eingliederung in den Landkreis Land Hadeln, Regierungsbezirk Stade.

§ 2

Die in § 1 Abs 1 genannten Gemeinden werden mit der Stadt Hamburg und den beim Land Hamburg verbleibenden Gemeinden zu einer Gemeinde zusammengeschlossen; sie führt die Bezeichnung „Hansestadt Hamburg“.

Hamburgs Fläche vergrößerte sich durch das Groß-Hamburg-Gesetz von 415 auf 745 Quadratkilometer.

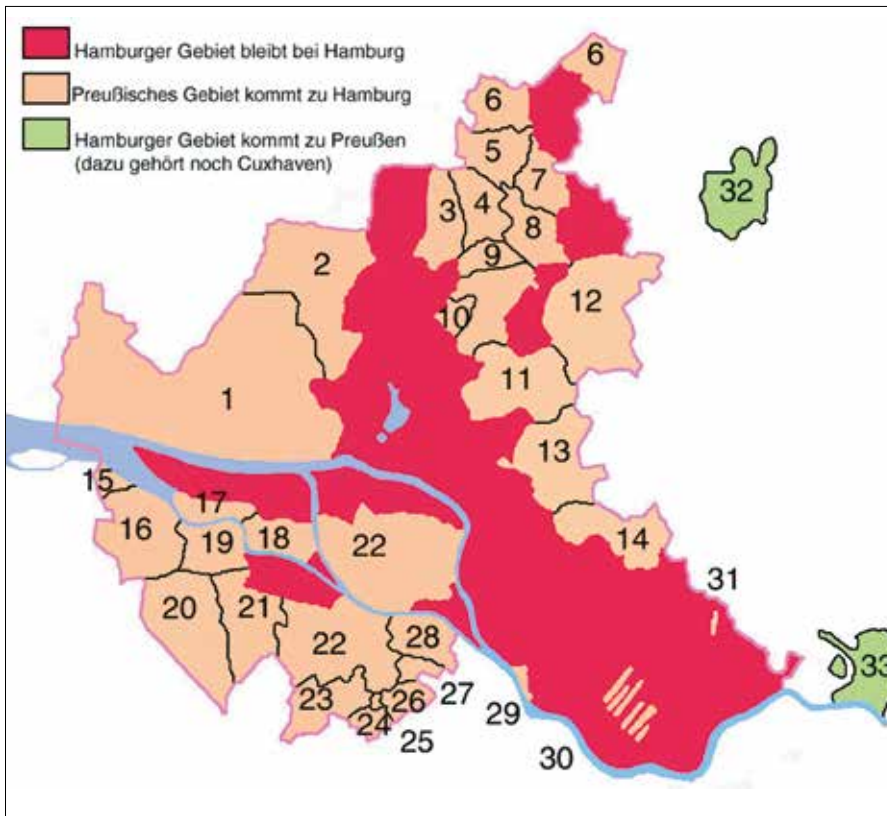
(siehe hierzu auch die umseitige Karte)



THILO KLEIBAUER
Ihr Abgeordneter für den Wahlkreis Alstertal-Walddörfer


Abgeordnetenbüro Volksdorf
Dorfwinkel 7, 22359 Hamburg
Tel.: 040 / 645 32 315
www.thilo-kleibauer.de





Gebietsveränderung durch das Groß-Hamburg-Gesetz


- 1) Stadt Altona
- 2) Gemeinde Lokstedt
- 3) Gemeinde Hummelsbüttel
- 4) Gemeinde Poppenbüttel
- 5) Gemeinde Lemsahl-Mellingstedt
- 6) Gemeinde Duvenstedt
- 7) Gemeinde Bergstedt
- 8) Gemeinde Sasel
- 9) Gemeinde Wellingsbüttel
- 10) Gemeinde Steilshoop
- 11) Stadt Wandsbek
- 12) Gemeinde Rahlstedt
- 13) Gemeinde Billstedt
- 14) Gemeinde Lohbrügge
- 15) Gemeinde Cranz
- 16) Gemeinde Neuenfelde
- 17) Gemeinde Finkenwerder
- 18) Gemeinde Altenwerder
- 19) Gemeinde Frankop
- 20) Gemeinde Fischbek
- 21) Gemeinde Neugraben
- 22) Stadt Harburg-Wilhelmsburg
- 23) Gemeinde Marmstorf
- 24) Gemeinde Sinstorf
- 25) Gemeinde Langenbeck
- 26) Gemeinde Rönneburg
- 27) Gemeinde Gut Moor
- 28) Gemeinde Neuland
- 29) Teil der Gemeinde Over
- 30) Gemeinde Kirchwerder
- 31) Wohnplatz Kurslack
- 32) Gemeinde Groß-Hansdorf und Schmalenbeck
- 33) Stadt Geesthacht



Inh. Frank Reinholdt

REINHOLDT BESTATTUNGEN

Erfahrungen in vierter Generation




Frank Reinholdt

Liebe Leserinnen und Leser,


seit Heinrich Reinholdt im Jahr 1882 den Grundstein unseres Unternehmens legte, sind 135 Jahre verstrichen.

Zeit genug, von Ihnen allen zu lernen. Viel Zeit für Gespräche, Begleitung und Erkenntnisse, aber auch Zeit für Verzweiflung, Ohnmacht und Trauer.




Gerd Reinholdt

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gelehrt zu unterscheiden, wie viel Hilfe nötig ist, um der Trauer genügend Raum zu geben und dennoch die Grenzen des Einzelnen nicht zu verletzen.



Adolf Reinholdt

Wenn wir es zulassen, kann Trauer uns stark machen - stärker als zuvor - und uns zurückfinden lassen in das Leben, welches wir auf Erden führen.



Heinrich Reinholdt

Auch weiterhin gilt unsere Unterstützung all jenen, die zurückbleiben - unser Beistand ist den Trauernden gewiss und endet nicht mit der Trauerfeier.

Wir sind für Sie da - wann immer Sie uns brauchen.

Tag und Nachruf

040 603 40 59

seit 1882 in Volksdorf

Büro
Dorfwinkel 7
22359 Hamburg

Bestattungshaus
Im Regestall 47
22359 Hamburg

**Trauerfeiern auch
am Wochenende
in unserem
Bestattungshaus**

Die Cholera wütete vor 125 Jahren in Hamburg

Im Jahre 1894, zwei Jahre nach der größten Cholera-Epidemie in Hamburg schrieb H. Garrn das Buch: „Notzeiten – große Zeiten“. Er schildert hier die Franzosenherrschaft (1806-1814), den großen Brand (1842) und die Cholera (1892). Hier einige Auszüge aus dem Kapitel über die Cholera in Hamburg:

Zum erstenmal überschritt die furchtbare asiatische Seuche die Grenzen Europas im Jahre 1831 und machte so reißend schnelle Fortschritte, daß sie alles mit Furcht und Zittern erfüllte. Auch unserer Stadt rückte sie immer näher und trieb dazu an, durch Maßregeln allerorten den gefürchteten Feind sich vom Halse zu halten oder wenn er doch käme, ihn zu bändigen. Die Behörden taten was möglich war. Sie errichteten zwei Cholerahospitäler. Aber wer sollte den Kranken Hilfe bringen? Ärzte selbst zeigten sich bedenklich. Da trat **Amalie Sieveking** hervor und erbot sich, persönlich in einem Lazarette die Pflege der Kranken zu übernehmen. Sie selbst schrieb damals: „Wie alles Ungewöhnliche, so wird auch dieser Schritt sehr verschieden beurteilt. Während einige gewiß etwas größeres daraus machen, als wirklich daran ist, findet er bei vielen scharfen Tadel, bei manchen wohl auch Spott. Aber darauf war ich gefaßt, und bin ich in solchen Fällen mit mir selbst und mit meinem Gott im Reinen, dann kann mich dergleichen auch nicht irre machen. Furcht vor Ansteckung empfinde ich durchaus nicht und gehe in dieser Hinsicht so ruhig ins Hospital, wie sonst in meine Schulstube.“ Sie trat am 13. Oktober ins Erikus-Hospital, an demselben Tage, an welchem die ersten Cholerakranken dahin gebracht wurden, und blieb dort 8 Wochen in anstrengender Thätigkeit und segnenreichem Wirken, dem bald die dankbarste Anerkennung zuteil wurde. Seitdem ist die Cholera zwanzigmal auf kürzere oder längere Zeit in Hamburg eingekehrt. Nie aber wütete sie so furchtbar wie im Jahre 1892.

Außergewöhnlich große und anhaltende Hitze herrschte im August 1892. Die Schulen wurden an vielen Tagen schon

um 10 Uhr geschlossen. Dumpfe Schwüle, welche Leib und Gemüt bedrückte, machte nicht einmal während der Nacht einer erquickenden Kühle Platz. Da kamen gleich nach Beginn der zweiten Hälfte des Monats, vereinzelt auffällige und schnell tödlich verlaufende Erkrankungen vor, die in den Tagesblättern als choleraähnlich bezeichnet wurden, und von Tag zu Tag folgten ihnen andere, die Cholera genannt wurden. Als dann aber am 23. August eine amtliche Bekanntmachung bereits von 219 Erkrankungen und 75 Todesfällen redete, da mußten die letzten Zweifel schwinden; es handelte sich nicht mehr um vereinzelt Fälle. Die ersten zwölf Tage brachten etwa 3700 Erkrankungen und 1300 Todesfälle.

Eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben aber war die, der ganzen Bevölkerung gesundes Wasser zu liefern. Früher war das Elbwasser durchaus gesund, die Schiffer tranken es so, wie sie es aus dem Strom schöpften, die Bewohner der Stadt benutzten es in den Haushaltungen zu allen vorkommenden Zwecken so, wie die Leitung es ihnen bot. Jetzt war es völlig in Verruf erklärt, als ein Hauptträger und Verbreiter jener unsichtbaren Kommabazillen, die jetzt in aller Leute Munde waren, weil der Professor Koch, der sie entdeckt, sie als die Ursache der verheerenden Seuche hingestellt hatte. Zwar durch Kochen werden sie unschädlich gemacht; so konnte das Leitungswasser zur Bereitung warmer Speisen benutzt werden; aber wenn es zum Waschen der Hände, zum Reinigen der Fußböden dienen sollte, mußte es erst gekocht oder stark mit Ansteckung verhindernden Mitteln versetzt werden. Es mußte notwendig eine andere Wasserversorgung für die ganze Stadt und ihre Vororte beschafft werden. Aber auf welche

Weise? Man ging an mehreren Stellen daran, Brunnen von vier-, fünfhundert Fuß Tiefe zu bohren, um das denkbar beste Wasser zu gewinnen. Aber bis das Ziel erreicht ist, muß monatelang gearbeitet werden. Schnelle und zugleich genügende Hilfe brachten die stadtbekanntesten roten Wagen, die sonst zum Sprengen der Straße benutzt, nun aber mit dem trefflichen Brunnenwasser der Bierbrauereien in den Vororten gefüllt und so täglich durch alle Straßen gefahren wurden. Wo man ihre Glocke klingeln hörte, kamen Männer, Frauen und Kinder herbei und ließen gerne ihre Eimer, Kannen und Töpfe umsonst füllen.

Der Volksdorfer Schulvorstand

Diese Cholera-Epidemie hatte Auswirkungen bis in das weit von der Stadt entfernt liegende Volksdorf. Die Schule hatte einen Schulvorstand, der aus fünf Personen bestand, die sich drei- bis fünfmal im Schuljahr trafen und einige wichtige Schulangelegenheiten berieten und beschlossen. Im Schulvorstand waren 1892: der Bauer Claus Ferck, der Förster Philipp Leopoldt, der Stellmacher F. Hinsch, der Hauptlehrer F. Peters und der Maurer J. Witt. In diesem Jahr waren drei Lehrer an der Volksdorfer Schule tätig: der Hauptlehrer F. Peters, der „Hülfslehrer“ Herr Wennerberg und die Lehrerin Frl. Schröder. Am 30. November 1891 hatte der Schulvorstand den Haushalt für 1892 beschlossen. Wegen der Mehrausgaben musste dieser noch von Gemeindeversammlung beschlossen werden, die das fehlende Geld bewilligen sollte.

Einnahme

Pacht für 11 ha Schulland 304,-
 Jagdpacht 17,50
 Schulgeld 140,-
 Vergütung für Bücher
 u. Schulutensilien 150,-
 Für 13 ½ Raummeter Knüppelholz 121,50

Für 10 ½ Raummeter Stubben
31,50

Summe M 764,50

Ausgabe

Gehalt des Oberlehrers 1500,-
Gehalt des Hilfslehrers 500,-
Gehalt der Lehrerin 400,-
Station des Hilfslehrers 400,-
Station der Lehrerin 400,-
Für Brennmaterial 360,-
Reinigung und Heizung der Hilfs-
lehrerwohnungen a M 20,- 40,-
Reinigung und Heizung der
Schulräume 120,-
Klassenbedürfnisse 50,-
Lehrmittel und Schulbibliothek 40,-
Bücher und Utensilien für die Schul-
kinder und für Unbemittelte 140,-
Für Baureparaturen 400,-
Feuerversicherungs Prämie 10,-
Porto und Schreibmaterialien 10,-
Zuschuß an die Witwenkasse 60,-
Unvorhergesehenes 200,-
Summe M 4630,-

Ganze Einnahme 764,50
Mehrausgabe 3865,50

Volksdorf wappnet sich gegen die Cholera

Am 28. August 1892, fünf Tage nach
der amtlichen Bekanntmachung der
Cholera-Epidemie in Hamburg, tagte
der Schulvorstand in Volksdorf. In dem
Protokoll dieser Sitzung steht:

*Gegenwärtig die Herren Ferck, Hinsch,
Witt und Leopoldt*

Gegenstand der Tagesordnung:

*Vorläufige Schließung der Schule auf
einige Tage.*

*Da der Lehrer Peters seit dem 26ten
krank und der 2te Lehrer, Herr Wenner-
berg, zur Feier seiner Verlobung nach
Hamburg gereist, und die Befürchtung
in der Gemeinde wach gerufen, daß
derselbe durch sofortiges Betreten der*

*Classe nach seiner Rückkunft Anste-
ckungstoffe einschleppen könne, so
beschließt der Schulvorstand die Schule
vorläufig auf einige Tage zu schließen,
und die Schulräume zu desinfizieren.*

*C. Ferck F. Hinsch Ph. Leonhardt
J. Witt*

Der Schulvorstand hat also Schutzmaß-
nahmen beschlossen, um die Seuche
nicht durch den „Hilfslehrer“ nach
Volksdorf einzuschleppen. Auch die
nächste Sitzung des Schulvorstandes,
die bereits 12 Tage später am 9. Sep-
tember 1892 stattfindet, beschäftigt sich
mit der Vorsorge gegen die Cholera.

*Gegenwärtig die Herren Ferck, Hinsch,
Witt und Leopoldt.*

Gegenstand der Tagesordnung:

*Reparatur der Pumpe und Abschließen
derselben während der Schulzeit.*

*Beschlossen ein neues Pumpensystem
setzen zu lassen, die Pumpe während
der Schulzeit abzuschließen, dagegen
den Kindern gekochtes Wasser verabrei-
chen zu lassen.*

*C. Ferck Ph. Leopoldt F. Hinsch
J. Witt*

Die neue, verschließbare Pumpe soll
verhindern, dass die Schüler sich selbst
aus der Pumpe Wasser zum Trinken
holen. Ihnen soll stattdessen in der
Schule abgekochtes Wasser zur Verfü-
gung gestellt werden, denn Professor
Koch hatte ja nachgewiesen, dass die
Seuche durch Kommabazillen im Was-
ser übertragen wird, die durch Kochen
abgetötet werden.

Zum Vergleich:

Der Wert der Mark in Deutschland um 1900

Die deutsche Währungsgeschichte
seit der Reichsgründung (1871) war
durch Einführung einer einheitlichen
Währung und eine Reihe nachfol-
gender Währungsreformen geprägt.
Nach der Einführung der goldge-
deckten Mark 1871 brachte der Erste
Weltkrieg zunächst die Aufhebung
der Golddeckung der Mark, 1923
gefolgt von einer Hyperinflation. Die
Hyperinflation konnte durch Wäh-
rungsumstellung auf die Rentenmark
(später Reichsmark) gestoppt wer-
den.

Eine reichlich fließende Quelle für
Kaufkraftherhebungen sind die Anzei-
gen in alten Zeitungen.

Mit einer wilhelminischen Dop-
pelkrone, also einem goldenen
20-Mark-Stück, ließen sich damals 6
Übernachtungen in einem guten Ho-
tel finanzieren.

Für ein wilhelminisches 3-Mark-
Stück musste ein Bergarbeiter einen
ganzen Tag arbeiten.

Für ein wilhelminisches 2-Mark-
Stück bekam man in einem bür-
gerlichen Restaurant in Berlin ein
viergängiges Sonntagsmenü, das aus
Kraftbrühe, Lachsforelle, Hummer,
Gänsebraten, grünem Salat, Kom-
pott, Eis, Mokka und einem Stück
Sahnetorte bestand.

1893 musste man in Stettin für 1
Zentner Kartoffeln 1,75 Mark auf-
wenden.

Im Jahre 1896 lag der Durch-
schnitts-Monatslohn eines Ham-
burger Hafenarbeiters bei brutto 61
Mark – bei 13 bis 14 Stunden tägli-
cher Arbeit. Diese Summe lag unter
dem Existenzminimum!

Um 1900 Monatslohn eines Lehr-
lings bei den Farbwerken Hoechst:
etwa 60 Mark

Um 1900 Monatslohn eines Chemie-
arbeiters: etwa 120 Mark

Der Wochenlohn eines Münzarbeiters in München betrug im Jahre 1906 ganze 23 Mark. Das waren im Monat 92 Mark. Der Dichter Ernst Wiechert verdiente als „wissenschaftlicher Hilfslehrer“ in Ostpreußen 175 Mark im Monat. Der Reichskanzler bekam immerhin 4000 Mark im Monat. Für ein 10-Pfennig-Stück erhielt man auf dem Wochenmarkt 3 Eier.

Preise um 1900 für...

Lebensmittel

1 Kilo Schweinefleisch: 1 Mark, 50 Pfennig
 1 Kilo Pferdefleisch: 50 Pfennig
 1 Kilo Butter: 1 Mark, 86 Pfennig
 1 Liter Milch: 20 Pfennig
 1 Kilo Roggenbrot: 23 Pfennig
 1 Kilo Weizenmehl, 36 Pfennig
 1 Kilo Zucker: 65 Pfennig
 1 Kilo Kaffee: 4 Mark, 15 Pfennig
 1 Mandel Eier (15 Stück): 73 Pfennig
 1 Zentner Kartoffeln: 2 Mark, 63 Pfennig
 1 Liter Bier: 24 Pfennig

Möbel

1 Stuhl: 3 Mark, 75 Pfennig
 1 Tisch: 8 Mark, 75 Pfennig

Kleidung

1 Herrenanzug: 10-75 Mark
 1 Damen-Strickweste: 1-6 Mark

Heizmaterial











1 Zentner Kohle: 1 Mark, 20 Pfennig

Kurz vor Kriegsausbruch 1914 bekam man für ein silbernes Markstück noch 600 g Rindfleisch oder 20 Eier oder 20 Heringe oder 8 Pfund Brot oder 125 g Kaffee oder 4 Porzellanteller!

Quelle: „Die Mark: Geschichte und Kaufkraft einer Währung“ von Prof. Dr. Dr. Nicolaus Heutger

Mordhorst liefert für Ihr Bauvorhaben!



-  Lehmbaustoffe (CLAYTEC-Programm)
-  Naturfarben
-  Kalkputz (HAGA) / Kalkfarben / Kalkputze
-  Massivholzböden / Schloßdielen (extra breit)
-  Altdielen / Aufgearbeitete Altböden
-  Naturdämmstoffe + Innenwanddämmsysteme
-  Zellulosedämmung
-  Wandheizung
-  Historische Fenster (Denkmalfenster)
-  Fußbodenschleifmaschine im Verleih

LIGNUM 

Wir bringen Natur ins Haus.



H. J. MORDHORST KG
 PAPANREYE 8 · 22453 HAMBURG
 TEL. 040/5 70 07 06 · FAX 040/57 00 70-89
 Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr Sa 9.00 - 15.00 Uhr

www.mordhorst-hamburg.de

„Pferdepost“ aus dem Museumsdorf



Haben Kaltblutpferde kaltes Blut?

Nein, eigentlich nicht. Warmblüter haben nur ein wenig höhere Körpertemperatur. Und aus diesem kleinen Unterschied machen wir Menschen gleich warm und kalt. Kaltblüter können große Strecken im Schritt zurück-

legen. Im Trab und Galopp werden sie rasch müde, das liegt aber nicht am Blut; es liegt daran, dass sie wenig Antriebskraft aus der Hinterhand bringen. Deshalb eignen sie sich eher zum Ziehen von schweren Lasten, als zum Reiten. Kaltblüter lebten früher in Mooren. Sie

können die Temperatur ihres Blutes der Umgebung anpassen. Bei Hitze sind sie lebhaft, bei Kälte starr und träge. Deshalb nennt man sie nicht nur „schwere Riesen“, sondern auch „wechselwarme Tiere“. Zu den wechselwarmen Tieren zählen auch die Reptilien und Amphibien (z.B. Frösche und Fische).

Schwarz auf Weiß: 60 Jahre HEIMAT-ECHO

Wie Buchstaben und Bilder in die Zeitung kommen – eine kleine Druckgeschichte
Erinnerungen und Recherchen



Das Heimat-Echo Nr 33 vom 16. August 2017 (60. Jahrgang!) läuft über die Förderbänder der Druckerei in Kiel (Foto: Dirk Blume, KN Druckzentrum)

Seit 60 Jahren gibt es im Alstertal und in den Walddörfern ein Mitteilungsblatt mit dem Namen Heimat-Echo. Und jetzt – ich bitte um Aufmerksamkeit – müssen Sie sich ein bisschen konzentrieren! Ich versuche nämlich im Folgenden, dem Wunsch der Spieker-Redaktion nachzukommen, die Auswirkungen einer planetarischen Revolution auf die Herstellung einer kleinen Lokalzeitung im Nordosten Hamburgs nachzuzeichnen – „möglichst auf zwei Seiten!“

Manfred Schult, Sohn des Verlegers und langjähriger Redakteur dieses bald zu einem regelrechten Wochenblatt herangewachsenen Druckerzeugnisses, hat in der Jubiläumsausgabe zum 50-jährigen Bestehen einzelne Entwicklungsschritte skizziert und dabei für die Frühzeit auch die Namen der mit Druck und Satz beauftragten Druckereien genannt. Die ersten 4-seitigen Ausgaben im Din-A5-Format erschienen im August 1957 und wurden in der Hoisbütteler Druckerei von Oskar Kotkamp im Bleisatz per Hand gesetzt

und innerhalb einer Woche nach und nach (!) gedruckt, bis die gewünschte Auflage von 500 Exemplaren vorlag. Dieser lange Vorlauf lässt vermuten, dass in der dort in einem ehemaligen Elektrizitätswerk in der Hamburger Straße angesiedelten Druckerei für die Herstellung des Heimat-Echos eine einfache Tiegeldruckpresse Verwendung gefunden hat. Heimat-Echo Verleger Hans-Erich Schult spricht in seinen Lebenserinnerungen („*Hat es sich gelohnt?*“, Klaus Schümann Verlag, Hamburg 2006) von einem Betrieb, „der an die ersten Anfänge der Buchdruckerei erinnerte“. Von Kotkamp ging der Auftrag Anfang der 1960er Jahre auf die Druckerei Hermann Flotow GmbH in der Tonndorfer Hauptstraße 128 über. Bei stetig steigender Auflage übernahm ab 1966 Auerdruck. Es war der Zeitpunkt gekommen, „vom Bogendruck auf Rotationsdruck überzugehen“, heißt es wiederum in den Lebenserinnerungen.

Gedruckt wurde mit aus Bleilettern händisch gesetzten Überschriften und mit auf einer Setzmaschine über eine

Tastatur eingegebenen frisch gegossenen Schriftzeilen für den Spaltentext. Die auf dem Setzschiff zusammengestellte Hochdruckform wurde zunächst in sogenannten Matern negativ abgeprägt und dann wieder positiv als Druckzylinder in Blei ausgegeben (s. *Abbildungen*). Für den Bilderdruck kamen Klischees zum Einsatz, deren nichtdruckende Teile durch ausätzenden Materialabtrag oder Ausfräsen eingetieft wurden. Mit beiden Druckformen (Schrift und Bild) konnte – in einem zweiten Druckgang – auch eine Zusatzfarbe auf den Zeitungsbogen gedruckt werden.

Der Offsetdruck kommt

Ab der Mitte der 1960er Jahre begann das kostengünstigere und flexiblere Verfahren des Offsetdrucks den Bleisatz im deutschen Zeitungsdruck abzulösen. Gedruckt wurde jetzt nicht mehr von hoch hervorstehenden Metall- oder Kunststoffformen, sondern von farbetragenden Partien einer flachen Druckform, deren nicht farbetragende Partien durch eine dünne Wasserschicht farbabweisend gehalten werden konnten. Während die einzelnen Elemente einer Hochdruckform mit einem eisernen Rahmen so zusammengeschlossen werden mussten, dass nichts aus der Seite fiel, wurde die Druckplatte jetzt „lediglich“ belichtet. In der Bergedorfer Buchdruckerei, die das Heimat-Echo in dieser Zeit druckte, geschah die Umstellung im Jahr 1983.

Als der Autor dieser Zeilen im Jahr 2001 als Grafiker in die Schult Werbeagentur eintrat, war die digitale Revolution im Druck- und Satzgewerbe hin zum elektronischen Desktop-Publishing schon recht weit fortgeschritten: Anfang der 1990er-Jahre war damit begonnen worden, die Produktion der Druckvorlage für die Zeitungseite im eigenen Haus mit Apple-Rechnern aufzubauen.



„Vergessen ist die große Plage / der allzu langen Hardenberg-Tage“, hieß es im begleitenden Gedicht zur im Heimatechoblau gehaltenen Grafik in der „unabhängigen, überparteilichen Weihnachtszeitung“ für die zahlreichen Mitarbeiter der Zeitung (vom 6. Dezember 1991, Auflage 200 Exemplare). Der Computer war eingezogen und man dachte offenbar, nun könne man die Beine hochlegen. „Hardenberg-Tage“, damit waren die langen Arbeitstage gemeint, als die Druckvorstufe der umfangreichen Ausgaben noch vom Fotosatz bestimmt wurde

(Grafik: Archiv Heimat-Echo)

Beim Wechsel vom Lettern-Bleisatz zum Computersatz hatte der Fotosatz in einer Übergangszeit noch eine Rolle gespielt. Hier waren Text und Anzeigen durch Belichtung auf einen Trägerfilm übertragen und für die Seitenmontage auf Fotopapier abgezogen worden.

Von PWS Hardenberg in Rahlstedt, wo ab Ende der 1980er Jahre der Fotosatz für das Heimatecho erstellt wurde, war der Anzeigenstehsatz nach Volks-

dorf überführt worden. Das waren auf Barytpapier abgezogene, zum Einmontieren in die Satzspiegelbögen vorbereitete Aufsichtsvorlagen von wiederkehrenden Werbeanzeigen (Satzspiegel = zu bedruckende Fläche des Papierbogens / der Seite). Barytpapier kam zur Anwendung, weil es sich durch eine kreidige Oberfläche auszeichnet, die die Lichtreflektion vermindert. Die Anzeigen wurden dann beim Klebeumbruch zusammen mit dem redaktionellen Teil – ausgedruckten Überschriften, Textspaltenfahnen und aufgerasterten Schwarz-Weiß-Fotos – auf die Satzspiegelbögen der Druckerei aufgeklebt bzw. montiert. Immer am Dienstagnachmittag wurden in der Claus-Ferck-Straße Nr. 1b zwei Tapeziertische aufgeklappt und eine Anzahl von Satzspiegelbögen, die dem zu erwartenden Seitenumfang entsprach, ausgebreitet. Darauf klebten die „Montage-Damen“ die Zeitung zusammen, die dann Satzspiegelbogen für Satzspiegelbogen / Seite für Seite im Maßstab 1:1 in einem feuerfesten Koffer am späten Abend per Kurierfahrt beim Druckzentrum der Kieler Nachrichten eintrafen. Dort – inzwischen wurde also in Kiel gedruckt – wurden die Satzspiegelbögen abfotografiert/reproduziert, um einen Film für die Druckplattenbelichtung zu erzeugen.

Für den farbigen Druck waren zunächst nur wenige Seiten reserviert. Hier musste ein zweiter Satzspiegelbogen mit dem Farbauszug montiert werden,

dessen Registerhaltigkeit (passgenaues Übereinanderstehen) durch einen mit dem ersten Bogen identischen Lochstreifenstand am Rand gesichert war.

Das erste Farbfoto

Für den Abdruck von Farbfotos im Vierfarbdruck mussten sogar drei zusätzliche Satzspiegelbögen für die Druckfarben Cyan, Magenta und Yellow (ungefähr die Farben himmelblau, rotviolett und gelb) bereitgestellt werden. Für das Heimatecho wurden diese Farbauszüge von der Rahlstedter Druckerei Max Siemen ausbelichtet und zur Montage in die Claus-Ferck-Straße geliefert. Der Schwarzfilm oder -abzug konnte mit der hauseigenen Reprokamera im Copyproof-Verfahren gefertigt werden und lief auf dem schwarzen Satzspiegelbogen mit. Am 26. Februar 1997 – im 40. Jahrgang – zierte das erste Farbfoto die Titelseite des Heimat-Echos Nr. 9.

Foto unten links: Bleisatz auf dem Setzschiff, Vorbereitung für die Maternprägung – rechts: Schriftsetzer an einer Setzmaschine (beide Archiv der Bergedorfer Buchdruckerei)

Fachbegriffe zu Schriftsatz, Bilderdruck und Zeitungsproduktion kann der interessierte Leser inzwischen am besten in der Online-Enzyklopädie Wikipedia nachschlagen. Auch weiteres anschauliches Bildmaterial ist dort verfügbar





*Montage einer Druckform auf einen Zylinder
(Foto: Archiv der Bergedorfer Buchdruckerei)*

Nach dem Einzug der Apple-Rechner in den frühen 1990er-Jahren begann das Einlesen der Anzeigenvorlagen in die Festplatten – z.T. mit einem leistungsfähigen Flachbett-Scanner, aber überwiegend als Nachbau mit dem Layout-Programm QuarkXPress (in der allerersten Zeit noch PageMaker). Die mühsame Ausbesserung und Anpassung der als Fotoabzug vorliegenden Anzeige mit dem Skalpell und einzuklebenden kleinen Ergänzungs- und Erneuerungsschnipseln entfiel. Das ebenfalls auf dem „Mac“ laufende Programm Streamline war in der Lage, gezeichnete Logos in Vektorgrafiken umzuwandeln, die problemlose Größenanpassungen und Einpassungen in neue Anzeigenlayouts möglich machten.



*Manfred Schults „Olympia Electric Standard“. Eine Etappe der Texterfassung
(Foto: Heidi Holtz)*

Manfred Schult hatte in den 1980er-Jahren immerhin schon mit einer Olympia Electric Standard eine blocksatzfähige elektrische Schreibmaschine benutzen können, auf der er in Spaltenbreite Text absetzte. Jetzt schrieb er seine – ursprünglich immer handschriftlich verfassten – Texte am Bildschirm in die Seiten-Datei hinein und formatierte sie mit

Stilvorlagen. Seine Bilder lieferte er als aktuelle, kurz vor Redaktionsschluss im Alstertal-Einkaufszentrum entwickelte Farbfotos, die über den bereits erwähnten Scanner und mithilfe des Bildbearbeitungsprogramms Photoshop drucktauglich gemacht wurden.

Alles hat seine Zeit

2002 wurde die Reprokamera verschenkt und abgeholt. Sie soll im vorderen Orient noch eine Weile ihren Dienst verrichtet haben. Der Klebeumbruch fiel gänzlich fort, da redaktionelle Inhalte und Anzeigen im Layout-Programm in einer elektronischen Datei zusammengeführt werden konnten. Auch das Kofferpacken war vorbei. Arbeitsplätze gingen verloren.

Die „Seite“ konnte nunmehr durchs Telefonkabel per ISDN an die Druckerei geschickt werden. Vorher musste sie noch in das PDF-Format (portable document format) umgewandelt werden, was auf Deutsch ungefähr mit „elektronische Aktentasche“ übersetzt werden kann. Damit die Buchstaben unterwegs nicht verloren gingen, mussten sie in der Frühzeit des elektronischen Datentransfers noch mit dem Programm „Font-Include“ in die PDF-Datei eingebunden werden. In der Druckerei wartete dann ein Lasergerät, um die Informationen dieser Datei auszulesen und auf einen Film zu übertragen. Später beschrieb der Laser direkt die Druckplatte. Kaum war diese auf den Druckzylinder gespannt, schossen Hunderte von Zeitungseiten in höchster Geschwindigkeit auf die Förderbänder der riesigen Maschine, um am Ende zur aktuellen Ausgabe des Heimat-Echos zusammenzulaufen.

Seitdem – also seit dem Anfang des 21. Jahrhunderts – hat sich eigentlich im Satz-, Layout- und Druckbereich nicht mehr sehr viel verändert. Natürlich ist alles noch etwas ausgefeilter und vor allem schneller geworden. Das „gute alte“ (mal gerade zwanzig Jahre!) Programm QuarkXPress wurde in den meisten Zeitungsredaktionen durch „InDesign“ vom neuen Marktführer Adobe abgelöst. So geschehen auch beim Heimat-Echo im Jahre 2012.

Und auch das vorliegende Jahrbuch, diese Buchstaben, die Sie, lieber Leser, jetzt gerade lesen, sind mit InDesign (Erstellung der Satz- und Layoutdatei) und CtP (Herstellung der Druckplatte mit Lasergravur im computer-to-plate-Verfahren) in der Druckerei Lehmann in Norderstedt aufs Papier gekommen!



Zum Abdruck bestimmte Fotovorlage. In den Vor-Photoshop-Zeiten wurden für die Reproabteilung im Haus Bildausschnitt und Bildgröße (= 46 mm Spaltenbreite) auf dem Papierabzug angezeichnet (Archiv Heimat-Echo)

Bei der Abfassung dieses kurzen Überblicks hat mir meine frühere Kollegin Jaqueline Gierke mit ihrer langen Erfahrung und lebendigen Erinnerung sehr geholfen.

Zusätzliche Informationen lieferten Heidi Holtz, Birgit Suhling, Peter Reincke (alle ehemals Schult Werbeagentur/Heimat-Echo) sowie Wolfgang Claussen von der Bergedorfer Buchdruckerei.

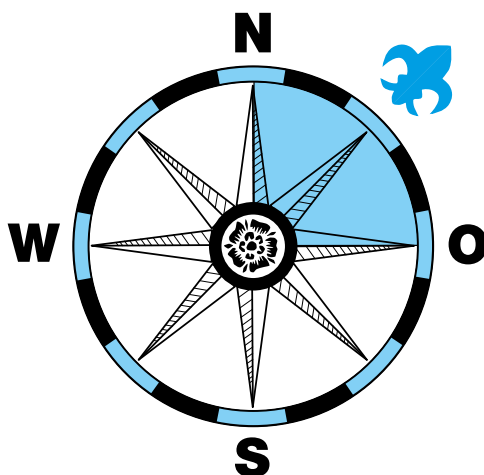
Etwaige Fehler in der Darstellung gehen natürlich zu meinen Lasten.



„Unsere grafische Abteilung war im Jahre 1974 vollständig ausgestattet“, schreibt Hans-Erich Schult in seinen Lebenserinnerungen. Zu diesem Zeitpunkt belegten das Heimatecho und die Schult Werbeagentur zwei Stockwerke im Hause Claus-Ferck-Str. 1b
(Foto: Peter Reincke, design4friends)

Über die Schulter geschaut: Heimat-Echo Grafikerin Stefanie Parello layoutet den redaktionellen Inhalt der Titelseite vom 6. September 2017 (Nr. 36, 60. Jahrgang) in den Räumen im ersten Stock der Eulenkrukgstraße Nr. 27. Rechts vor dem Monitor liegt auf dem Schreibtisch der Überblick über die geplanten Seiten der Ausgabe mit dem inzwischen extern erstellten Anzeigenlayout

Unter diesem Kompass-Stern segelt das Heimat-Echo-Schiff seit dem letzten Relaunch des Titelpfeses zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Kurs Nord-Ost: hier im Nordosten der Stadt liegt das Verbreitungsgebiet des Wochenblatts, das in diesem Jahr sein 60-jähriges Jubiläum gefeiert hat



Der Autor:
Thomas Klockmann

geb. 1954 in Lübeck. Auf Umwegen in Volksdorf gelandet.

Erstberuf: Ethnologe (wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck). „Zweiter Bildungsweg“: Künstlersiebdruck + Gebrauchsgrafik. Grafiker bei der Schult Werbeagentur seit 2001. Freier Mitarbeiter im Layout beim Heimat-Echo seit 2004. Eigene Siebdruckwerkstatt in Ahrensburg/Wulfsdorf

HAMBURG
SPD

UNSER HAMBURG: STARK UND SOLIDARISCH

**Für Sie vor Ort.
Ihre Abgeordneten in der
Hamburgischen Bürgerschaft.**

**Dr. Andreas Dressel / Karl Schwinke
Dr. Joachim Seeler / Dr. Tim Stoberock**

**Wahlkreisbüro Alstertal/Walddörfer
Harksheider Straße 8, 22399 Hamburg**

Tel.: 040/63671430, E-Mail: spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de

Neues vom Kutscherhaus

Die Remise des ehemaligen Hotels „Waldesruh“ wird wiederbelebt



Das Hotel –
im Hintergrund das Kutscherhaus

Viele Jahre hatte das Anwesen am Meltenbergweg 17, bebaut mit dem um 1900 errichteten, doch inzwischen seit Jahren baufälligen und verfallendem Kutscherhaus samt Remisen für die Fuhrwerke des längst abgerissenen Hotels „Waldesruh“ manche begehrlische Blicke auf sich gezogen. Ohne Zweifel ist das Kutscherhaus trotz aller Veränderungen ein Baudenkmal und als



Der Hof im Sommer (Foto: Leslie Leuzinger)

solches ein „Hingucker“: Ein vergleichbares Objekt findet sich in den Walddörfern nicht mehr.

Seit 2015 aber ist jedweder Grundstücksspekulation der Boden entzogen: Es ist der Mietergemeinschaft, z.Z. 4 Parteien, gelungen, dieses Filetstück, bis dahin im Besitz der benachbarten Milde-Stiftung (jetzt Stiftung Senio-

renheim für Gehörlose), zu erwerben und durch die Gründung eines Vereins „Kutscherhaus e.V.“ die GLS-Bank mit Sitz in Bochum für die Finanzierung zu gewinnen. Diese Bank ist darauf spezialisiert, insbesondere alternative Wohnprojekte zu fördern.

Das war die Voraussetzung für den Start umfangreicher und aufwändiger Instandsetzungsarbeiten, die von den Vereinsmitgliedern weitgehend in Eigenleistung erbracht werden. Unüberschaubar ist die rege Bautätigkeit vor allem an der straßenseitigen Fassade und insbesondere die Wiederherstellung des ursprünglichen Dachüberstandes am südlichen Giebel. Unterstützt wird der Verein dabei vom Volksdorfer Architekten Dipl.-Ing. K. Rohlfesen.

Der Versuch, das Kutscherhaus als Baudenkmal unter Schutz stellen zu lassen, scheiterte seinerzeit vor allem an der markanten Veränderung des Daches, in das sehr eigenwillig eine Kette kleiner Gauben hineingerückt wurde, um den Dachraum nutzen zu können. Im Nachhinein ist die Wohngemeinschaft froh über die verweiger-



Das Kutscherhaus vor dem Umbau

te Unter-Schutz-Stellung, ist sie doch dadurch frei geblieben in ihren Gestaltungsvorstellungen; erklärtes Ziel dabei bleibt, den ursprünglichen Anblick des Gebäudes möglichst wiederherzustellen und dafür auch Rückbauten in Kauf zu nehmen.

Ungeachtet der regen Bautätigkeit außen und innen fand im „Octogon“, einem großzügigen Gartenpavillon am Ende des Hofes, im vergangenen Jahr erstmalig und vor ausgewähltem Publikum eine Kulturveranstaltung als Benefiz zugunsten des Bauprojektes statt, dem weitere folgen sollen; denn nach wie vor ist der Verein auf Spenden und Unterstützer angewiesen. Es wäre gewiss eine Bereicherung für die Volksdorfer Kulturszene, wenn sich im Ambiente des Kutscherhauses ein weiterer Kunstort etablieren könnte.



Juni 2017: Die Sanierung ist in vollem Gange (Foto: Leslie Leuzinger)

Idyllen im grünen Bereich

Waldprotokolle (III)

„Von der Natur isolierte Kinder erfahren nicht das Gefühl von Zugehörigkeit zur belebten Welt, das für die seelische Entwicklung unverzichtbar ist... Der Mensch ist in seiner seelischen Entwicklung auf den symbolischen Spiegel der anderen Lebewesen angewiesen, um sich selbst zu verstehen und ein gesundes Selbst zu entwickeln.“

Andreas Weber, „Natur tut gut“



Waldkinder

Die Waldkindergärten in den Walddörfern

Ein ehemaliges Waldarbeiterhaus mitten im Naturschutzgebiet, ein Ensemble kleiner Häuschen auf einem verwunschenen Grundstück im Wald, ein gemütlicher (!) Wohncontainer unweit der Moorbek, das Haus am Bauspielplatz in Berne, ein Neubau am Kupferredder unmittelbar am Wohldorfer Wald und – der Klassenraum im Gebäude der Grundschule Buckhorn: das sind die „zentralen Sammelpunkte“ für gut 150 auserwählte, glückliche „Waldkinder“, die sich Wurzelwichte oder Waldameisen nennen und – anders als andere Kindergartenkinder – fünfmal die Woche in diesen stillen Winkeln der Walddörfer zusammen kommen, um bei Wind und Wetter, bei Sonnenschein und Regen ihre Naturerfahrungen zu sammeln und – sich zu „entwickeln“,

obwohl sie im Winter gut „eingewickelt“ sind.

Zu Beginn dieser Erkundungen an den waldigen Orten schien eine warme Spätsommersonne auf grüne Bäume – ein Vierteljahr später, am Ende dieses Berichts, war nach Frost und Schnee die nasskalte Adventszeit eingezogen. Während sich die wirklichen Waldameisen längst in den erdigen Tiefen ihrer Nadelhaufen gegenseitig wärmten und die Erdoberfläche mieden, saßen die Waldameisen im Wohldorfer Wald fröhlich auf ihren Schaumstoffkissen im nassen Laub, verzehrten mit offensichtlich großem Genuss ihre Frühstücksbrote und fragten den früheren Biologielehrer, ob „Frösche eigentlich hören können“. Na bitte: Würden sie wohl im Frühling und Sommer mit solcher Inbrunst ihre Froschkonzerte aufführen, wenn kein Artgenosse das vernehmen könnte?

Einen Anfang der Gründung von Waldkindergärten hatte es schon vor 50 Jahren in Dänemark gegeben. Der

erste in Deutschland entstand in Wiesbaden 1968. Aber es dauerte bis in die 90er Jahre, ehe hier förmlich ein Gründungsboom ausbrach. Annähernd 1000 sind es jetzt bundesweit, ungefähr zwei Dutzend in (und um) Hamburg, davon sechs in den Walddörfern, wenn man – ganz korrekt – Berne hinzurechnet. Es sind kleine Kindergärten, denn ihre engen „Behausungen“ im oder am Wald sind nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten sind, nur Notunterkünfte für eine überschaubare Gruppe. Die Kinder lassen hier im Wesentlichen nur ihre Rucksäcke über Nacht hängen und bunkern trockene Klamotten, um im Falle eines überraschenden Wolkenbruchs die Kleider wechseln zu können. Auch bei wirklich stürmischem Wetter ist es geboten, im „Schutzraum“ zu bleiben.

Die Waldameisen am Wohldorfer Wald

Die Geburt des ersten Hamburger Waldkindergartens durch die Gründung des Trägervereins „Die Waldameisen e.V.“ (Förderverein für Waldkindergärten und Naturpädagogik) wurde am 7. 1. 1997 in einer Wohnung in der St. Jürgenstraße in Berne vollzogen. Die Arbeit begann nach den Sommerferien auf dem Bauspielplatz. Da die Grundschule Lienastraße als Schulstandort 2016 aufgegeben und damit auch der zuge-



Matsch-Idyll



Gepäcktransport

hörige Hort aufgelöst wurde, mussten in der Folge auch die Waldameisen in Berne aufhören und sind jetzt nur noch in Ohlstedt aktiv.

Der Ohlstedter Waldkindergarten wurde im Sommer 2000 eröffnet – zuerst auf einem ihm vom Förster zugewiesenen Platz, ehe sie das Domizil am Kupferredder neben der Schule am Walde bezogen, wo heute auch die Geschäftsführung und – unerhört neu – auch die erste Waldkrippe Hamburgs (mit 15 Plätzen) untergebracht ist.

Der Übergang von der Waldkrippe in den Waldkindergarten erfolgt „fließend“: Als ich die Waldameisen in der Fichtenschonung, die sie in der Adventszeit bevorzugen, besuchte, wuselten gerade Krippenkinder und Waldameisen lebhaft durcheinander. In diesen Tagen feierten zwei Jungen ihren dritten Geburtstag und wechselten dann zu den Waldameisen. Die Krippe wird dann aus der Warteliste „aufgefrischt“.

Die Sechsjährigen legen fünfmal in der Woche von hier aus den Weg zu ihren bevorzugten Waldplätzen mit dem vollgepackten Bollerwagen zurück, in dem alle Utensilien wie Sitzkissen (für bodenfeuchte Herbst- und Wintertage), kleine Spaten, ein „Töpfchen“ und gegebenenfalls Geburtstagskuchen untergebracht sind.



Platz am Waldameisenhaus

In dem sehr umfangreichen pädagogischen Konzept steht ausdrücklich, dass in Waldkindergärten „eine optimale Vorbereitung auf die nachfolgende Schulzeit“ ermöglicht werde. Joachim Sörensen, Mitbegründer der „Waldameisen“, erklärt das u. a. damit, dass wegen des im Wald kostenlos vorhandenen Spiel- und Lernmaterials weniger Anschaffungskosten nötig seien und deshalb ein günstigerer Betreuungsschlüssel gewährleistet werden könne.

In Ohlstedt wurde 2014 das neue Haus bezogen, von dem aus in unmittelbarer Umgebung so viel Naturwald für die Waldameisen erreichbar ist, dass sie ihn sich mit vielen weiteren Waldkindergärten teilen könnten. Bei allen Waldameisen ist die ganze Woche „Natur angesagt“. Hier gibt es nur an stürmischen Tagen bei „Waldverbot“ Hüttentage. Ausflüge sind also seltene Ereignisse als in den anderen Waldkindergärten. Sie werden nur einmal im Vierteljahr gemacht; einmal monatlich findet ein Gartentag am Haus statt. Die Kinder im Vorschulalter werden einmal wöchentlich mit einem Sonderprogramm gefördert.

Die Kernzeit endet um 14 Uhr, bis 15:30 h müssen alle Kinder abgeholt sein. Nach dem Mittagessen ist Zeit für freies Spiel im Gruppenraum oder im Garten.

Der Ameisenhaufen (Iland)

Monika Thome begründete 1999 unweit der Bergstedter Alten Mühle ihren Waldkindergarten „Ameisenhaufen“. Sie war eine frühe Überzeugungstäterin, die in Poppenbüttel in einer Kita gearbeitet hatte, aus der die Kinder schon regelmäßig zweimal die Woche ins Gelände zogen, was ihr auf die Dauer nicht genügte. Der erwähnte Gründungsboom ließ sie nach einem geeigneten Platz suchen. Ihre erste walddnahe Unterkunft erntete an den beiden bezogenen Standorten aber das Missfallen der Anwohner, da seinerzeit durch spielende Kinder verursachte Geräusche noch als Lärm galten, bevor ein hohes Gericht diesem Unsinn ein Ende machte! Schon nach gut zwei Jahren lachte

ihr dann das Glück in Gestalt des unvergessenen Volksdorfer Försters Peter Bergner, der für seine Waldarbeiter das kleine Häuschen im Naturschutzgebiet Hainesch-Iland nicht mehr brauchte. Auf diesem Grundstück und in dessen Umgebung spielt sich nun schon seit 15 Jahren das Leben für bis zu 26 Kinder in und mit der Natur ab.

In diesem Waldkindergarten ist den Kindern die einmal wöchentlich ange-setzte Kinderkonferenz ein wichtiges Ritual. Dabei wird im Sitzkreis alles besprochen und abgestimmt, was den Kindern wichtig ist. Die Kinder kommen um 8 Uhr. In jeder Woche bleibt die Gruppe an einem der fünf Tage am Häuschen. Dann entstehen auch zu Themen, die der Jahreszeit angepasst sind, Bilder und Bastelarbeiten. So hingen im September viele bunte wollene Spinnennetze vom Dach des Sitzkreises herab. Möglichst einmal in der Woche wird ein Ausflug unternommen – vom Iland aus zum Beispiel auch über die Alte Mühle zum LernOrtNatur nach Hohenbuchen in Poppenbüttel, was fußläufig zu erreichen ist, zu anderen Zielen auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Auf jeden Fall kommt die Gruppe spätestens zum (vegetarischen) Mittagessen zum Haus zurück, das zuweilen auch in einem nahegelegenen Altersheim eingenommen wird, wenn die Witterungsbedingungen es erfordern. Um 14 endet der Vormittag im Wald.

Ein Teil der Gruppe (immer ungefähr ein Drittel) befindet sich im Vorschulalter und wird mit Sonderprogrammen gefördert. Zu Weihnachten gibt es nicht für die einzelnen Kinder Geschenke, sondern ein „Geschenk für den Kindergarten“, das heißt für alle. Hier lernte ich auch den „Zahlenwald“ kennen, ein schon vor über zehn Jahren von Prof. Gerhard Preiß entwickeltes Vorschulprogramm, das mit vielen phantasiereichen Ideen das spielerische Zahlenverständnis speziell in der natürlichen Umgebung des Waldes fördern will. Wahrscheinlich liegt es daran, dass die hierdurch geförderten Kinder danach in der Schule überhaupt keine Schwierigkeiten im Rechnen haben.

Im Ameisenhaufen spielt einmal jährlich die Übernachtung im Wald mit der vorausgehenden Abenteuerwanderung eine große Rolle.

Der Naturkindergarten und Hort in der Grundschule Buckhorn

Auch schon in den 90er Jahren begründete der Hamburger Schulverein von 1875 seine Einrichtung in Buckhorn, heute „Die Waldkinder“ im Naturkindergarten und Hort der Grundschule Buckhorn, seit 2005 unter der Leitung von Jutta Grohé. Hier fühlt es sich nicht unbedingt gleich nach Waldkindergärten an, da der Raum in die Gebäude der Grundschule integriert ist. Aber der morgendliche Treffpunkt liegt im Freien und so kommen die Kinder morgens gar nicht erst auf die Idee, es sich im Innern gemütlich zu machen, sondern sie streben an vier Tagen der Woche gleich nach dem „Morgenkreis“ neben der großen Sandkiste zu den bevorzugten Plätzen der walddreichen Umgebung. Um 13 Uhr, dem Ende der „Kernzeit“, kehren sie auf den Schulcampus zurück, um in der neuen „Mensa“ am Volksdorfer Damm das Mittagessen einzunehmen. Kinder, die länger (bis 16 Uhr) im Hort bleiben, halten sich dann, z. T. zusammen mit Kindern der Vorschule, im Gruppenraum auf, spielen Gesellschaftsspiele oder basteln.

Diese Einrichtung ist der einzige Waldkindergarten, in der die Kinder bis 16 Uhr betreut werden können – deshalb auch der Zusatz „Hort“. Genutzt wird ein Klassenraum der Grundschule; die Zusammenarbeit mit der benachbarten Vorschule ist eng. Wie auch in den anderen Kitas kommt es

Der Ameisenhaufen im Morgenkreis



vor, dass Eltern ihre Kinder im letzten Jahr vor dem Beginn der Grundschulzeit in die Vorschule wechseln lassen, weil sie meinen, dass dort die Vorbereitung auf die Schule besser gelinge, was von anderen Eltern und in den Waldkindergärten mit einem gewissen Recht bezweifelt wird. Hier fällt der Schritt wegen der räumlichen Nähe natürlich leichter. Dann können von der Warteliste andere Kinder nachrücken.

21 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren bleiben einmal wöchentlich (am Freitag) „im Bau“, treffen sich aber an den vier anderen Tagen gleich vor dem Haus zu den Streifzügen auf die nahe gelegenen Waldplätze, den „Vögelchenwald“, den „Sonnenplatz“, den „Babywald“ oder wie die von den Kindern „getauften“ Lieblingsorte draußen heißen. Dort werden auch die im Jahreslauf stattfindenden Feste gefeiert.

Zu den regelmäßig angesteuerten Ausflugszielen gehört das Puppentheater am Flachland in Barmbek; aber auch der Besuch im Krankenhaus ist in jedem Jahr fest eingeplant.

Die Waldkinder Wichelnbusch

sind aus dem Berner Kinderladen 73 e.V. entstanden und haben ihren Platz seit 2004 auf dem Grundstück der Pfadfinder gefunden, einem kleinen Waldstück zwischen Volksdorf und Berne. Dort arbeiten Barbara Meyer und ihr Team unter der Trägerschaft des Kinderhaus Rahlstedt e.V. weitgehend selbständig. Das „Draußen“ empfinden die Waldzieher und -erzieherinnen als den natürlichen Entwicklungsraum der Kinder. In der Geschichte der Waldkinder Wichelnbusch spielt der durch Brandstiftung verursachte und nie aufgeklärte Brand im Jahr 2011 noch immer eine bedeutende Rolle. Der Totalverlust des ersten Hauses rief eine Welle der Hilfsbereitschaft hervor, sodass nach kurzer Zeit das heutige Gebäude bezogen werden konnte. In der überschaubaren Wildnis der unmittelbar angrenzenden Fläche finden sich zwei Baumhäuser sowie eine Werkstatt, in der Sägen, Feilen und andere Werkzeuge bereit stehen. Hier verbringen täglich 18 Kinder den



Ameisenhaufen Bergstedt

Vormittag mit ihren Erziehern und Erzieherinnen.

Das Leben im Wichelnbusch ist alltagsorientiert. „Den Alltag leben“ heißt z.B. Brennholz schlagen, weil für den Winter ein Feuer gemacht werden muss. Einmal wöchentlich kommt Matthias, um Musik mit den Waldkindern zu machen – dann ziehen sie singend über das Grundstück. Ebenso einmal in der Woche besuchen die Waldkinder das Lehrschwimmbecken einer Farmsener Schule. Dabei steht die Freude im Wasser zu sein im Vordergrund. An anderen Tagen wird im Morgenkreis beschlossen, wo es hingehen soll. Bleiben wir auf dem Grundstück oder ziehen wir los? Beliebte Waldplätze haben dabei einen dem Ort entsprechenden Namen: So geht es z.B. zum „Haus an der Wiese“, zu den „Pony-Terrassen“ oder zu „Großmutter Weide“.

Manches Mal geht die Reise noch weiter, sei es an den Elbstrand, in den Stadtpark oder sogar auf die mehrtägige Kinderreise an das Brodtener Ufer. Das Team des Waldkindergartens sieht die drei Kindergartenjahre als eine Zeit, in der sich die Kinder auf die Herausforderungen des Lebens vorbereiten können. Auf den Zahlenwald oder ähnliche didaktische Lernmethoden wird dabei bewusst verzichtet. Im Vordergrund stehen immer die Selbstbildungsprozesse der Kinder, weil davon ausgegangen wird, dass Kinder am meisten lernen, wenn sie Zeit und Raum haben sich mit ihren eigenen Themen zu befassen.

Die Wurzelwichte im Wohncontainer am Moorbekweg

Auch erst seit 2009 existieren die Wurzelwichte in Volksdorf, gegenüber dem Freibad, in einem ansehnlich eingerichteten Doppelcontainer. Er wird geleitet von Ole Martin, der das Gelände aus



Baumhaus am Wichelnbusch

seiner Kindheit und Jugend wie seine Westentasche kennt und erst 2006 seine Ausbildung zum Erzieher abschloss. Selbst sieht er aber nur noch wöchentlich einmal nach dem Rechten, da er zwischenzeitlich noch zwei andere Kindergärten (mit Krippe) in Hamburg gegründet hat. (Waldkindergärten sind das allerdings nicht. Für sie sind geeignete Plätze in Hamburg rar geworden.)

Auch für die Wurzelwichte ist dies der zweite Standort: Hier war der Volksdorfer Förster Johannes Noffke behilflich, den geeigneteren Platz zu finden und den Umzug vom Moorredder hierher vorzubereiten. Da in den abseits gelegenen Waldkindergärten für gewöhnlich kein Anschluss für fließendes Wasser (Trinkwasser der Wasserwerke) zur Verfügung steht, bei den Wurzelwichten aber ausnahmsweise (auf Sonderantrag hin) auch schon Zweijährige aufgenommen werden, war die Nähe zu den mit Wasser versorgten Gebäuden des Freibads ausschlaggebend: Dort kann regelmäßig und ohne großen Aufwand Wasser für den Kindergarten besorgt werden.

Die Gruppe dieses Waldkindergartens umfasst 25 Plätze. Sie können ab 8 Uhr kommen und bis 15 Uhr bleiben; die Kernzeit umfasst die Stunden von 9 bis 14 Uhr. Hier können ausnahmsweise schon Kinder aufgenommen werden, die jünger sind als 3 Jahre, was aber ge-

sondert zu beantragen ist. Der Morgenkreis beginnt zu Beginn der Kernzeit. Danach tritt ein strukturierter Wochenplan in Kraft: Montags und donnerstags werden die bevorzugten Plätze im Wald angewandert, wo um 10 Uhr das Frühstück eingenommen wird; am Dienstag ist „Ausflugstag“, an dem weiter entfernte Ziele wie der Besuch der Zentralbücherei am Hühnerposten oder eine Tour mit dem Alsterdampfer auf dem Programm stehen; Mittwoch und Freitag sind „Hüttentage“, an denen sich die Aktivitäten auf den angestammten Waldplatz konzentrieren: der kleine Gartenplatz mit Kartoffeln und Gemüse wird beackert oder einmal im Monat nach Möglichkeit am offenen (Lager-)Feuer das Mittagessen selbst bereitet. Aber wie in den anderen Waldkindergärten auch, stehen eine Wasserquelle für Matscharbeiten im Sandkasten, Werkzeuge für Holzarbeiten oder Klettermöglichkeiten zur Verfügung. An den Hüttentagen gibt es für die Vorschulkinder besondere Angebote.

Die täglich erzählte oder vorgelesene Geschichte, das Gespräch darüber und Gelegenheiten zum Singen und Musizieren gehören zum Alltag. Einmal im Monat besuchen im Rahmen einer Kooperation die Wurzelwichte ein Altenheim zum gemeinsamen Erzählen und Basteln. Das Mittagessen wird von „Wackelpeter“ geliefert, einem über 20

Jahre bestehenden Hamburger Betrieb, der „ökologisches Essen für Kindergärten“ liefert.

Die Waldkinder Hamburg in Berne

nutzen als Untermieter vormittags das Haus am Bauspielplatz Berne, das sehr idyllisch im Berner Wald/ Berner Guts-park gelegen ist. Großer Vorteil: Alle Versorgungseinrichtungen (Küche mit E-Herd, fließendem Wasser, Badezimmer etc.) sind vorhanden und ein gemütlicher Raum steht allein den Waldkindern zur Verfügung. In ihm nimmt die Gruppe das Mittagessen ein, kann bei sehr widriger Witterung gefrühstückt und gebastelt werden und auch für die Vorschularbeit ist hier genügend Platz. Sollte stürmisches Wetter den Aufenthalt im Wald verbieten, steht der Gruppe das gesamte Haus zur Verfügung. Das Team des Bauspielplatzes beginnt mit seiner pädagogischen Arbeit erst am Nachmittag, sodass sich die Einrichtungen in keiner Weise stören. Der Bauspielplatz selbst ist für die Waldkinder noch nicht geeignet, deshalb gestalteten sie sich einen eigenen naturnahen Spielplatz für die Bringe- und Abholzeit. An den überdachten Tischen auf dem Spielplatz kann auch gebastelt und gegessen werden.

Der Waldkindergarten „Die Waldkinder Hamburg“ ist für seine vorschulische Arbeit als „Haus der kleinen Forscher“ und „Kita 21“ ausgezeichnet worden. Ganz besonders stolz sind sie, Träger des „Hamburger Bildungspreises“ zu sein. Diesen Preis erhielten sie für das Waldkinder-Vorschulprojekt zum Thema „Feuer“, mit dem sie die Kinder



Mittagsruhe wie ein Faultier



Wurzelwichte im Morgenkreis

innovativ und vielfältig auf die Schule vorbereiten.

Alle 25 Berner Waldkinder treffen sich zwischen 8 und 8:30 Uhr am Haus und werden um 14 Uhr abgeholt, sodass auch die Eltern sich alle gut kennen und nach der Abholzeit noch gerne ein wenig am Kindergarten im Wald verweilen.

Auch in dieser Gruppe dürfen, wie bei den Wurzelwichten, zwei Kinder betreut werden, die das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Nach dem Morgenkreis, der durch Peter Greß' Musikalität seine besondere Note erhält, bricht die Gruppe mit täglich 3 bis 4 Erziehern auf in den Wald, wo auch sie mehrere beliebte Stellen kennt und regelmäßig ansteuert. Eins dieser Ziele, nicht weit vom Bauspielplatz, ist der „Räuberwald“. Hier ist der Frühstückspfad durch mächtige Totholz-Stämme markiert und wird liebevoll „Waldsofa“ genannt. Dort warten die Rucksäcke geduldig, bis die erste Spielphase vom Frühstück abgelöst wird. Danach folgt meistens eine angeleitete Phase, die dem jeweiligen Projekt-Thema gewidmet ist.

Um dafür immer das passende Material dabei zu haben, müssen die Pädagogen morgens die beiden „Waldwagen“ mit z.B. Werkzeug, Werkbank (Plane), Seilen, Büchern, Klemmbrettern, Stiften etc. packen. Gemeinsam mit den Kindern wird zu spannenden Themen wie z.B. Wetter, Assel, Müll, Bäume, Sinne, Musik u.v.m. geforscht. Aber auch kleine Kletterlandschaften aus Seilen entstehen



Das Kartoffelbeet



Waldkinder Berne

mit fachkundigen Knoten zwischen den Bäumen. Die Musik begleitet die Waldkinder „auf allen Wegen“.

Zum (vegetarischen) Mittagessen um 13 Uhr, das von Anfang an von der „Porschke Menü-Manufaktur“ aus Rellingen geliefert wird, kehrt die Gruppe rechtzeitig zum Haus zurück.

An ein bis zwei Tagen in der Woche gibt es für die Vorschulkinder ein Extra-Angebot rund um das spannende Thema „Feuer“ – ein Projekt, das nur für die Ältesten der Gruppe vorgesehen ist und sie gerade im letzten Jahr vor der Schule noch einmal „reifen und wachsen“ lässt und auf das sich die Jüngeren schon lange vorher freuen.

Ausflüge werden nicht regelmäßig an bestimmten Wochentagen unternommen, sondern ihre Terminierung richtet sich nach dem laufenden Projektthema, das die Gruppe gerade beschäftigt. So gibt es Museen, den Hafen, die Bücherhalle, das Theater, das Feuerwehrinformationszentrum und vieles mehr.

Einmal in der Woche kommt auch hier Matthias Klein für eine Rhythmikstunde mit seiner Gitarre, Liedern und Geschichten in den Wald. Zwei ganz besondere Erlebnisse für alle sind die jährliche 4-tägige Waldkinderreise zu einem Kinderbauernhof mit der Gruppe und das Familiencampingwochenende, d.h. mit den Kindern, Eltern und Erziehern.

Gesündere Kinder

In den vergangenen Jahren habe ich verschiedentlich gelesen, dass in den Waldkindergärten die „motorischen Fähigkeiten“ besser entwickelt würden. Das kann man sich gut vorstellen, wenn man die Kinder im Wald erlebt. Die methodischen Mängel in den mir bekannt gewordenen Arbeiten waren aber unübersehbar. Gesichert ist dagegen eine Tatsache, die sich aus der in Hamburg über das krankheitsbedingte Fehlen



Waldkinder beim Seillaufen

zentral geführten Statistik ergibt: Die Fehlzeiten der „Waldkinder“ sind signifikant geringer. Das heißt: Kinder in Waldkindergärten sind – trotz ihrer signifikant schmutzigeren Hände, Gesichter und Klamotten – gesünder. Sie sind abgehärteter; die Ansteckungsgefahr an der frischen Luft ist minimal. Und die Freude der Kinder an der ungehinderteren Bewegung im Freien ist so überwältigend, dass sie sich jedes Mal geradezu physisch auf mich übertrug.

Fazit: Die Waldkigas in den Walddörfern sind eine „gesunde Sache“! Leider wird es – sogar wenn wir Kitas wie die „Tigerente“ in Sasel oder den Waldorfkindergarten am Rögeneck hinzurechnen, die walddnahe liegen und diese Situation auch kräftig nutzen – immer nur eine Minderheit aller Eltern sein, die diese Entwicklungschancen für ihre Kinder in Anspruch nehmen kann.

Alle Fotos vom Autor



Der Autor:
Wulf Denecke

Geb. 1934 in Hamburg.
Nach dem Abitur 1954

Germanistik- und Biologiestudium in Hamburg und Freiburg i. Br. Von 1961 – 1997 Lehrer für die Fächer Deutsch, Psychologie und Biologie an der Walddörferschule und am Gymnasium Buckhorn. Ehrenamtliche Mitarbeit in Naturschutzverbänden, der Gesellschaft für bedrohte Völker und der Janusz-Korczak-Gesellschaft; langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der Deutschen Umwelthilfe. 2000-2009: Mitglied im Vorstand des „SPIEKER“. – Veröffentlichungen zu pädagogischen, natur- und heimatkundlichen Themen.

Traditions-Gespannfahrttag

Fotoeindrücke

Am Sonntag, dem 23. April, fuhr ich vormittags nach Volksdorf zum Museumsdorf. Dort sollte um 11 Uhr das Gespannfahren beginnen. Viele Pferde und auch besondere Wagen wurden erwartet. Als ich ankam und mein Fahrrad abgestellt hatte, bin ich über das Museumsgelände gegangen, es war noch alles ganz ruhig. Die beiden Museumspferde standen ruhig auf ihrem Auslauf neben der Durchfahrtscheune. Die Ziegen waren, wie immer, neugierig. Um 11 Uhr ging das Fahren über das Museumsgelände los. Angeführt wurde die Vorführung durch die leuchtend rote Feuerspritze, die mit historisch gekleideten Museumsleuten besetzt war. Die Pferde der Feuerspritze hatte Egbert Läufer fest im Griff. Im Festzug gab es eine offene Ausflugs-kutsche für mehrere Personen und eine zweisitzige Kutsche mit einem Klapp-

verdeck. Das war besonders sehenswert: Zwei Ziegen zogen einen Bollerwagen, auf dem das Mädchen saß, das die Ziegen lenkte. Ein weiterer Bollerwagen wurde von einer Ziege gezogen und transportierte ein Kind. Auch ein kleiner Wasserwagen wurde von einer Ziege gezogen. Es fuhr Einer mit einem zweirädrigen Wagen, der so ähnlich aussah, wie ein Sulky beim Trabrennen. Ein Pony trug zwei Körbe mit Möhren, manchmal drehte es seinen Kopf weit nach hinten, es reichte aber nicht zum Naschen. Der im Museumsdorf renovierte Bäckerwagen fuhr vorbei. Mein Opa erzählt, dass in seiner Kindheit der Bäcker Brandt aus Bergstedt mit einem solchen Wagen zum Brotverkauf durch die Wietreie gefahren sei. Auf einem Wagen war ein Schlitten aufgeladen. Da um diese Jahreszeit der Pferdeschlitten mangels Schnee nicht in Aktion vorge-

führt werden konnte, hatte man diese Vorführung gewählt. Die Tiere mussten nicht nur fortbewegen, sie wurden auch fortbewegt. In einer besonderen Kiste wurden auf einem Fahrrad Hühner transportiert. In einer anderen Kiste auf einer hölzernen Schubkarre waren die Gänse für den Transport untergebracht. Die Schafe wurden in einem hölzernen Käfig auf einem Pferdeanhänger vorgeführt. Für den Transport der Milchkannen wurden vier Möglichkeiten gezeigt: Der von einer Ziege gezogene zweirädrige Wagen, das Fahrrad mit angehängten Milchkannen, die vom Hund gezogene Milchkarre und der von Pferden gezogene Transportwagen mit Säcken und Milchkannen. Welche Vielfalt gab es für den Transport, und was haben die Menschen sich einfallen lassen, um sich die Arbeit etwas leichter zu machen.





**Der Autor:
Tarek Pohlmann**

Geb. 2003 in Hamburg.
Zur Zeit Besuch der
Rudolf-Steiner-Schule in Bergstedt.

Alle Fotos vom Autor

Meine Schulstunde beim Herrn Oberlehrer

Hallo! Ich bin Linea und bin 13 Jahre alt. Ich erzähle euch heute, wie es früher in der Schule war.

Bevor der Unterricht beginnt, müssen sich die Schüler in Zweier-Reihen aufstellen. Dann hat der Lehrer, den wir „Herr Oberlehrer“ nennen müssen, sich unsere Hände angeschaut. Wenn alle Hände sauber sind, dürfen wir in die Klasse gehen und uns in Reihen neben den Tischen aufstellen. Dann hat der Herr Oberlehrer „setzen“ gesagt und wir dürfen uns hinsetzen.

Als nächstes steht die Erste aus der Sitzbank auf und holt von dem Lehrer Tafeln und Griffel für die ganze Sitzreihe. Bevor sie wieder zu ihrem Sitzplatz geht, muss sie vor dem Lehrer knicken. Dann beginnt der Unterricht mit Schreibübungen in Sütterlin. Wenn es zur Pause klingelt, muss man sich wieder in Zweier-Reihen aufstellen und dann rausgehen. In der Pause wird zum



Herr Oberlehrer Müller begrüßt die Klasse

Beispiel Ball gespielt oder Springseil gesprungen und mit Murmeln gespielt. Wenn die Glocke dann zum Unterricht klingelt, wird sich wieder in Zweier-Rei-

hen aufgestellt und ins Klassenzimmer gegangen.

Hanskarl Müller

Alte Kinderspiele – fast vergessen



Wer kennt noch Kibbel-Kabel?

Spielgeräte sind ein Kibbel und ein Kabel. Der Kabel ist ein Holzstab von ca. 70 cm Länge, der auf einem Ende wenig angespitzt ist.

Der Kibbel ist ein ca. 10 cm langes Rundholz von ca. 2.5 cm Durchmesser, das auf beiden Seiten auf etwa 3 cm Länge angespitzt ist. Spielen können Kinder ab 8 Jahren. Es werden 2 Spiel-

gruppen gebildet, die ungefähr gleich tüchtig sein sollten. 4 Kinder in jeder Gruppe sind eine günstige Zahl. Die eine Gruppe beginnt als „Fänger“, die andere als „Schleuderer und Schläger“.

Spielverlauf: In den Erdboden wird eine kleine Furche gekratzt, quer darüber wird der Kibbel gelegt. Mit dem Kabel „greift“ man unter den Kibbel und muss nun den Kibbel möglichst weit fortschleudern. Danach legt man den Kabel quer über die Furche. Die Fängergruppe steht in der Richtung, in die der Kibbel geschleudert wird. Jeder Fänger versucht, den Kibbel zu fangen. Ist ein Kind erfolgreich, gibt es Punkte, die der Fängergruppe gutgeschrieben werden:

Fangen mit beiden Händen: 25 Punkte
mit der rechten Hand: 50 Punkte
mit der linken Hand: 100 Punkte
Von der Stelle aus, wo der Kibbel gefan-

gen wurde oder wo er auf dem Boden liegen blieb, muss nun einer der Fänger den Kibbel in Richtung Kabel werfen und möglichst den Kabel treffen. Trifft er den Kabel, wechseln die Spielgruppen, Fänger werden Schläger und umgekehrt. Trifft er nicht, darf nun der 1. Schläger Punkte erspielen.

Dort, wo der Kibbel liegt, beginnt sein Spiel. Er schlägt mit dem Kabel auf eine angespitzte Seite des Kibbel, so dass dieser hochfliegt. Jetzt muss der Schläger den fliegenden Kibbel mit dem Kabel treffen und möglichst weit fortschleudern. (Alle Kinder sollten dabei hinter dem Schläger stehen, damit sie nicht getroffen werden können)

Der Schläger hat 3 Versuche. Liegt der Kibbel sehr ungünstig, darf man „putzen“, d.h. man darf den Kibbel mit dem Kabel (nicht mit der Hand) durch einmaliges Anticken in eine bes-

sere Lage bringen. Danach hat man nur noch 2 Versuche.

Gelingt dem Schläger ein Treffer, zählt er die Schritte vom „Landeplatz“ des Kibbel bis zur Furche. Jeder Schritt ist ein Punkt.

Der geschickte Schläger kann versuchen, den fliegenden Kibbel noch einmal mit dem Kibbel zu berühren, bevor er ihn fortschlägt. Dann zählen alle Schritte doppelt. (entsprechend dreifach bei 3 Luftkontakten). Die Punkte werden der Schlägergruppe gutgeschrieben.

Hat der 1. Schläger den Kibbel nicht fortschleudern können, ist der 2. Schläger an der Reihe. Er legt den Kibbel über die Furche und schleudert ihn fort, usw. Der Wechsel tritt ein, wenn die Fänger mit dem Kibbel den Kibbel treffen.

Natürlich muss man aufpassen, dass niemand den Kibbel oder Kibbel an den Kopf kriegt!

Bei den nachfolgend beschriebenen Spielen sind Unfälle eher unwahrscheinlich (aber man weiß ja nie...):

Stille Post

Die Kinder stehen oder sitzen im Kreis. Das 1. Kind flüstert dem 2. Kind einen kurzen Text ins Ohr, etwa „die kleine Oma strickt große grüne Strümpfe“. Diesen Satz muss das 2. Kind nun dem 3. Kind ins Ohr flüstern und so fort. Das letzte Kind muss dann laut vorsagen, was es gehört hat. Meist kommt etwas ganz anderes dabei heraus!

Blinde Kuh

Eines der Kinder wird ausgewählt als „Blinde Kuh“. Ihm werden die Augen verbunden, z.B. mit einem Schal. Das Kind wird ein paar Mal im Kreis herumgedreht, damit es die Richtung verliert. Nun muss es versuchen, auf dem begrenzten Spielfeld eines der anderen Kinder zu fangen. Ist dies gelungen (die gefangenen Kinder dürfen sich nicht wieder losreißen), so soll die „Blinde Kuh“ erraten, vielleicht erfühlen oder „erhören“, wen sie (oder er) zu fassen bekommen hat.



Gleich beginnt das Tauziehen zwischen wenigen Feuerwehrleuten und vielen Kindern auf einem Dorffest in den Walddörfern

Hat die „Blinde Kuh“ den richtigen Namen genannt, wird dieses Kind zur „Blinden Kuh“ wenn nicht, muss das erste Kind weiter suchen.



**Der Autor:
Hanskarl Müller**

geb. 1931 in Hamburg,
wohnt in Sasel,

half in Bergstedt den Bauern bei der Ernte, ging in Volksdorf zur Walddörferschule, zeichnete im Unterricht Volksdorfer Bauernhäuser, wurde Gewerbelehrer für E-Technik und Politik, half bei Vorbereitung des 1. Spiekerfestes 1974 macht seit 2007 Führungen im Museumsdorf.

Kibbelkibbel-Foto: Peter Lamp

Tauziehen

Zwei möglichst gleich starke Mannschaften ziehen in entgegengesetzter Richtung an einem Seil. In der Mitte zwischen den Mannschaften wird ein Strich auf den Boden gezogen. Wer die andere Gruppe über den Strich auf seine Seite gezogen hat, ist Sieger.



Apotheke am **Bahnhof** **Volksdorf**

Farmsener Landstraße 189 · 22359 Hamburg
Telefon: 603 42 45 · Fax: 609 11 294

**Homöopathie · Allopathie
Naturarzneimittel**

**Wir haben ein großes Spektrum
an Arzneimitteln für Sie vorrätig
und beraten Sie gern.**



De Sneezeeg

Wi hebbt jo in uns Musumsdörp so männigeen Ort vun Deerten. Dor sünd toerst de Tweebeanschen, ik meen uns Fedderveeh, dat wegen de dore Vogelpest jo'n Tiedlang wegsparrt weer. Dor weer nich veel vun to bekieken. – Schaad. – Man dor sünd jo noch de Veerbeenschen, de ji bekieken köönt. Vun de lütt' Kaninken un Katten över de Schoops mit ehr' lütt Lämmer, bit no de grooten Peer, de nu mit dat Winterfell so'n lüttbeten zottelig utsehn. Un denn sünd dor noch uns Zegen. En ganze Koppel vull.

De luuert dor op, dat de Museumsbesöker in uns Tant'-Emma-Loden 'ne Tüüt Zegenfoder köfft un se denn dormit fodert. De Zegen kun een ok in Dörp op de Stroot in de Mööt kamen, wenn de Museumskinner, meist Deerns, mol wedder mit de Zegen „Gassi goht“. – Dor fällt mi jüst de Buer un plattdüütsch Schriever Mathias Stührwold in, de in een vun sien Vertelln lever mit sien Koh as mit'n Hund Gassi gohn wull.– Worüm denn nich mol mit Zegen. Kann ok ween, dat di Linea, een vun uns Zegendeerns, mit ehrn Zegenbuck Othello as son Rendeer över den Weg löppt. – Dor harrn de Deerns to Wiehnachten en Rendeergewei ut Stoff bastelt un dat den Zegenbuck op de Hörner sett. Othello hett dor still mitmaakt.



Dat is se!

Un nu dat! Dor steiht doch meern op de Wisch achter dat Spiekerhuus en utwussen Sneemann mit'n Kopp as son Zegenbuck ut Snee. So richtig mit Hörner un Zegenboort. Sowat heff noch ni nich sehn. – Ik froog mi nu, hett Linea dat so buten Kopp modeleert oder harr se ehrn Othello as lebennig' Modell dorbi hat?

Ik dank di leev Linea, dat du dat so fein hinkreegen hest. Ik heff mi bannig höögt.

Foto vom Autor




Der Autor:
Claus Neupert

Geb. 1937 in Hamburg.
Seit 1962 verheiratet
mit Elke, zwei Söhne. Ausbildung zum Fernmeldetechniker bei der Deutschen Bundespost. 1958 Eintritt in den Polizeidienst. Nach der Ausbildung und Bereitschaftspolizei Verwendung in mehreren Bereichen der Fernmeldetechnik. 1997 Versetzung in den Ruhestand. Seit 1981 Mitglied beim SPIEKER und seit 2007 ehrenamtlicher Mitarbeiter, Arbeitsbereich Elektrotechnik. Aktiv im „Klönchnack“ und „Plattdüütsch Krink“ sowie bei Veranstaltungen „Platt in't Museumsdörp“.

**Viel unterwegs?
Viel Arbeit?
Land unter in
der Buchhaltung?**

**Ich verschaffe Ihnen
wieder festen Boden
unter den Füßen.**

Rufen Sie mich an.



Steuerberaterin
Sabine Gellermann
Buchenring 57
22359 Hamburg
Tel.: 040 / 609 016 20
info@sabine-gellermann.de

Dat Archivieren

Körtens heff ik Jochen dropen. Vör Johren hebbt wi mol tosoomen Theoter speelt. „Du, Artur“ see he to mi, „ik heff hört, dat du bi een Museum mitmooken deist. Stimmt dat?“ – „Jo“, see ik to em, „bi’n Museumsdörp in Volksdörp.“ – „Un wat mookst du dor?“ – „Dat will ik di seggen. Mit een paar Kolleginnen un Kollegen sünd wi dorbi, all de Schätze, de bi us in’t Museumsdörp ünnerbrocht sind, to archivieren.“ – „Wat bedüüt dat denn?“, froog he mi.

„Ik versök mol, di dat to verkloren. Aver ünnerbreek mi nich mit dien oolen Snack, dozier hier nich rüm“. „Nee, nee“, see Jochen blots.

„Also, erstmol theoretisch. Bi de oolen Lateiners hett een Archiv archivum heeten, wat soveel as Aktenschrank bedüüt. Un bi de oolen Griechen hett dat Archeion heeten. Wat soveel as Amtsgebäude bedüüt hett. Ganz kloor utdrückt heet dat aver: een Archeion is een Organisationseinheit, in de de Archivsaken vör all Tieden ünnerbrocht ward, wo se so plegt un behandelt ward, dat een se ok bruken kann.“

„Jo, dat is goot“, see Jochen. „Un wat bedüüt dat praktisch?“ – „Praktisch is dat so“, vertell ik em wieder, „dat wi uns mit dat Museumsdörp anschickt, de Lebensümstänn in een Dörp üm un bi 1900 dortostellen. Un nu stell di vör, wat to de Tied to’n Bispeel för Soken inne Köök, bi’n Schauster un bi’n Smitt bruukt worn sünd. Wieder geiht dat mit dat Warktüch, wat de Lüüd to’n Weben, Slachten, Spinnen, Wustmooken un Büxenwaschen bruukt hebt.



Müllbüdls? Wat dor woll bin’n is...
Psst: Kunnst mit spinn’n!



Artur Albers, Hasso Boß un Volker Berger archviert op’n Möhlenboden een oole Buddl

För all dat un noch mehr hebt sik mit de Johren bannig veel un intressante Sooken bi uns tohoop sammelt. Mit’n Team, so heet dat jo vundaag, vun üm un bi teihn Lüüd goht wi nu dorbi, vun dat Warktüch, Pütt un Pann’n, Bodderfett, Hobel, Sagen, Spinnrööd, Plättiesen un Sefsen een Foto to moken. Een Inventarnummer ward anbröcht, een dütlichen Noom mutt her, un wi mööt opschrievn wo lang, breet un hoch de Sooken sünd. All düsse Daten ward to’n Enn systematisch in een Computerprogramm ünnerbrocht.

De Hauptfroo von düsset Team heet Mel. Mel is all över 20 Jahr hier in’t Dörp togang. Mell weet to’n Glück, wo sik överall wat tohoop sammelt hett. Se is ok mit dorbi, wenn fründliche Minschen us Saken bringt, vun de se glöven, dat de noch goot in’t Museum passen deen. Man, ik sech di, dor is mennig mal ganz scheun’n Plünnkram dorbi. Aver, vorsichtig, dat kann een nich jümmers glieks erkenn’n. Also, erstmol annehmen un denn prüfen, wat dat goot is för’t Archiv oder nich.“

„Un dat kannst du allens?“, frogt Jochen. „Nee, ik doch nich alleen. Dor ward Lüüd bruukt, de neeschierig sünd, de good nodenken un frogen köönt. Denn dat is nich jümmers kloor, wat een dor vör sik hett. Höört so’ne Tang

to’n Bispeel inne Köök, to’n Schauster or to’n Klempner?“

„Mann oh Mann“, see Jochen. Bedankt sik, har he sik bit nu gornich vörstellen kunnt, see he noch un dreiht aff na den Weg to’n U-Bohnhoff hen.

Ik glöv, dat duurt nich lang, un Jochen krüzt hier in’t Dörp op. He is jo nich dösig.



No dat Archivieren ward allns ordentlich insorteert Fotos Peter Lamp



Der Autor:
Artur Albers

geb. 1940 in Hamburg,
1943 ausgebombt

und evakuiert aufs Fischland (Meck-Pom). Ab 1947 in Hamburg zur Schule, Maschinenbauer gelernt, Maschinenbau studiert bis Ende 1963. Als Projekt-Ing. für Zementproduktions-Anlagen tätig bis 1990. Dann 10 Jahre als selbstständiger Fahrradtouristiker. Seit 2012 Mitglied beim Spieker

Irene Fuchs ehr Vertellens – Ut dat ole Volksdörp ...

Besöök ut de Stadt

„Wi wüllt Tante Line besöken op't Land“ – so heet dat bi de Verwandten, de in de Stadt wohnen deen. Sünndags bi schön Wedder trock dat mennicheen sünn- un lufthungerige Stadtminschen rut op't Land in dat dörpsche Volksdörp.

Se kemen mit jemehr egen Kutschwagen odder in so nööm't Briggs, dat weren tweespännig Wagens för teihn bet twölf Lüüd mit en Verdeck över. De Besöker stegen denn gern in de ‚Friedenseiche‘ af, dor wo hüüt de HASPA is, wiel dat dor en Utspann un en groten Beergoorn geev (de Eekboom mit den Denksteen steiht dor hüüt noch). In'n Schadden vun de sneden Linnenbööm, de ehr junge Twiegen besünners grote Blääd harrn, nöhmten de Utlögler denn Platz. Se kunnen wat to drinken un ok wat koolt to eten bestellen odder ehre mitbröcht Botterbrööd vertehren. Blangen dat Lokal ‚Sieben Buchen‘ bood Melkmann Bruhns wat heel sunds staats Beer, Bruus odder Kaffe an: Een kunn in sien Goorn sitten un Melk odder Bottermelk drinken.

Sünnerlich de Volksdörper Wohld un de Horst wormn gern opsöcht vun de Stadtminschen. Geern wörr ok en Spazeergang dörch dat Dörp mookt. De Blomen vör de Hüüs weren avers nich för jedereen dacht. As mol een Besökersch sik 'n poor Rosen dorvun aflücken wull, drööp ehr en Waterstrohl ut den Busch.

De Stadtlüüd kemen avers nich blots mit Peerd un Wagen, siet 1904 ok mit de elektrisch „Kleinbahn“ ut Oolt-Rahlstedt na Volksdörp, de vun 1907 an bet na Wohldörp föhr. Eenfacher un gauer gung de Fohrt denn avers mit de Hochbahn, de 1922 bet na Volksdörp un later ok bet na Ohlstedt un Groothansdörp fardigstellt weer. In de twintiger Johren worr de ‚Walddörferbahn‘ denn mehr un mehr dat Verkehrsmiddel in düsse gern opsöcht Utlöogsöörd.



Gasthaus und Restaurant Friedenseiche (Abb: Museumsdorf Volksdorf)

Kantüffeloorn

De Harvstferien, ok Kantüffelferien nööm't, legen jümmers in de eerst Week in Oktober. Kantüffeln spelten en wichtig Rull in de Nahren vun Minsch un Swien.

Wiel meist jeedeem Huusholt in't Dörp tominnst een Swien fodern dee, dormit dat in November slacht warrn kunn, geev dat överall grote Nafraag na Kantüffeln. Vun Oktober an weer dat met de dääglich Meddagsmahltiet vun Gröönfoder för de Deerten, tomehrst Brennetteln, Disseln un Giersch, vörbi. Vun dor an wormn se mit kokt un stamp't Kantüffeln un Roggschroot fett mookt.

Staats Lohn för Help bi de Oorn un Arbeit op de Hööv hebbt de Buern de Helpslüüd ut't Dörp en lütt Stück Land överlaten, üm dorop ehr egen Kantüffeln to planten.

Fröh in Oktober gungen de Mannslüüd op de Feller, denn se müssen de Kantüffeln mit de Graavfork ‚utsetzen‘, d.h. ut de Eer kleien. De Froonslüüd un de öllern Kinner hebbt denn achteran op de Knie legen un se opsammelt. Jedereen harr twee grote flache Droht- odder flochten Wichelnkörv, de bi't schüddeln de Eer dörchfallen leten.

In den eenen kemen de lütten, nich so goot wussen Kantüffeln, in den annern de groten, goden. Wenn de Körv vull weren, schüdden de Mannslüüd de Kantüffeln in Säck. De Huusfroom müssen twüschendörch ok noch dat Meddageten koken. Nameddags geev dat en Paus met Koffi un licker Botterfranzbrööd vun Bäcker Gosch, wenn dat Geld dorför reecht harr.

Bi de Kantüffeloorn hölpden sik de Naverslüüd enanner. An'n Enn weern de Knie wundschiert un maken Wehdag. Man dat wörr hennahmen, dat höör dorto. Avends hett de Buur jem denn Peer un Wagen utlehnt, um de Föhr na Huus to bringen.

Een Deel worr denn in in'n Kantüffelkeller, de anner Deel in en frostseker Miet in'n Goorn inlogert. To'n Enn vun Februar odder to Anfang März worr de Miet denn openmookt. Den Inholt müss denn bet to de tokomen Kantüffeloorn langen.

Irene Fuchs hett dat vertellt, Solvejg Rozner hett dat opschreven, un Reimer Lindemann hett dat in't Plattdüütsch översett.

Ut'n Museumsdörp

Vun Koorn un Mehl un Grütt ut de Möhl

Ik bün ja nu al siet 'n paar Johren bi de ‚Museumspädagogen‘ dorbi un verklar dor Schölers ut de drütte Klassen, woans dat fröher in de olen Tieden togahn is, wenn dat Koorn na de Oorn infohrt, op de Deel döscht un vun dat Kaff reinmaakt worrn is un denn to'n Mahlen mit Peer un Wagen na de Möhl bröcht worr. Dat geev ja noch kenen elektrischen Strom un de Minschen hebbt de Kraft vun de Natur brukt, üm so op düsse Aart an enen Dag vele Säck Koorn mahlen to könen.

För ringe Mengden worr de egen Handmühl nahmen, so as hier op'n Harderhof. Dorför geev dat grote Wind- un Watermöhlen för Mehl un ok lütte Möhlen, de aver blots Grütt mahlen droffen. Dat harr mit den so nömt „Möhlendwang“ to doon, de de Buern dat to Plicht maakt hett, en towiest Möhl als Möhlengast to besöken, üm dor ehr Koorn to Mehl mahlen to laten. Dat weer männichmal aver en wieden Weg dor hen. Düt Gesett gell bet 1864 un worr denn erst oplööst.

Later denn dröffen de Grütmöhlers aver neven den „Schrotgang“ för Grütt ok noch en „Mehlgang“ mit'n Rüdelseev för verscheden Sorten Mehl inboen laten. So en lütte Grütmöhl hebbt wi ok bi uns in't Museumsdörp Volksdörp. De hett vun 1841 an in Hummelsbüttel stahn, is denn aver siet 1885, as dat Mahlwark twei güng, nich mehr bruukt worrn un weer böös verfullen. As de dore Möhl afreten un denn 1967 hier mit de Hölp vun'n paar düchtige Fachlüüd wedder nee opboot worrn is, dor hebbt se ok dat Mahlwark wedder to'n Lopen kregen. Düsse Möhl worr mit twee Peer un en Göpelwark bedreven, dorüm se ok „Rossmühle“ nömt worrn is. Lepen de Peer eenmal in'n Krink, hett sik de Mahlsteen teinmal dreiht. De Kraft vun de Deerten hett langt, üm'n paar Zentner Koorn an enen Dag to Grütt to mahlen. In de do Tiet aver weer Grütt ut Bookweten un Havern vun grote Bedüden för de

däaglich Nähren vun de Minschen, de hier op'n Dörp levten, un weer dorüm ok meist so wichtig as Mehl to'n Broot backen, dat ut de groten Möhlen keem. Man wat is denn nu eigentlich Grütt un wat is dor ut maakt worrn?

Fraag ik de Kinner dorna, krieg ik mehrstendeels keen Antwoort, wenn ik denn mal vun „Rode Grütt“ afsehn do un ik jem eerstmal verlookfideln mutt, dat de nich ut Koorn maakt warrt, man ut Berenooft, Saft, Zucker un Kantüffel-mehl.

Also fraag ik se, wat se hüüt villicht al wat ut Koorn to 'n Fröhstück eten harrn. Dat weet se denn al beter, un so hör ik denn: „Brot, Müsli, Cornflakes, Brötchen, Toastbrot.“ Un wenn ik denn nafrag, wo denn dat Broot ut backt warrt, denn hör ik oftins woll ok „ut Mehl“. Un op de Fraag, is dat denn fien odder groff mahlen, denn weet de mehrsten dat ok woll noch richtig. Aver dormit sünd wi ja jümmers noch nich wieder kamen, wat Grütt is un wat 'n dorut maakt hett.

Dat Koorn worr in den Trichter över den Mahldisch schütt un full denn över den Rüdelschoh in dat Lock (Steenog) von den böversten Mahlsteen (Löpersteen), de sik dreiht hett. De ünnerst Steen (Boddensteen) dreiht sik nich. Op düsse Wies worr dat Koorn twischen de beiden Steen tweibroken un tweireven un na buten an den Rand vun de Steen in de Bütt schoven un leep vun dor dörch dat Mehllack an de Siet vun de Mahlbütt in 'n Sack odder Kist. Denn laat ik se dat groff mahlen Koorn in de hölten Kist mit ehr Hannen föhlen un verklar jem, dat weer Grütt un dat dor en Brie ut kaakt worr, even „Grütt“, un twaars mehrsttiets ut Bookweten.

Dat is aver gar keen Koorn na de Oort as Weten, Rogg, Gasten odder Havern mit Spieren un Ohren (Ähren), man höört to de „Knöterich“-Planten. Wenn de blöht, süht dat meist ut as Blomen mit Bläder. Dor kann'n twaars keen Broot vun backen, dat Mehl döcht

liekers goot üm Klüten, Pannkoken odder Bookwetenort to maken.

Düssen Brie keem denn to'n Fröhstück in'n Schöttel odder op'n Töller mit warme Melk un'n Lepel vull Rovensiroop dor över, villicht noch mit'n Klacks Botter dorto. Un wenn wat nableven weer, geev't dat ok to'n Abendbroot ut de Pann un wörr mit Speck braden. Dat möök satt un geev wedder Knööv för de swore Arbeit op den Buernhoff in Huus, Stall un Gaarn, bi't Melken un Fodern vun't Veeh un op de Feller bi't Plögen, Seißen, Planten, Meihen un bi de Oorn.

Op'n Buernsteed as de Harderhof (Vollhufe) mit villicht 80-120 Morgen Land (20-30 ha) seten'n Barg Lüüd to'n Eten an'n Disch: De Buer un sien Fru, ehr Kinner, de Olendellers, de Knechten un de Deerns, de Daglöhners. Dat kunnen woll licht mal twölf bet föfftein hungrige Müler ween. Dor müss denn jümmer en groten Pott vull Eten kaakt warrn odder 'ne grote Pann op den Disch kamen, dormit se all satt worrn. Dat geev tominnst veer Mahltieden an'n Dag: Fröhstück (mit Grütt), Meddageten, Namiddags-Vesper un Abendbroot.

Un dorto müss ok Broot backt warrn in den egen groten Backaven buten Huus. Meist so all drie bet veer Weeken wörr backt: Swattbroot ut Roggmehl, so an de 25-30 Brööd vun teihn Pund (5 kg) dat Stück. De Deeg worr al an'n Vördag mit Suerdeeg in en groten Trog ansett un müss över Nacht ‚gahn‘. Tokamen Morgen worr Frier in den Backaven maakt, dat duer'n paar Stünn. Wenn de hitt noog weer, worrn Asch un Gloom mit de ‚Kruck‘ utrüümt un mit en natten Sack an en langen Steel utwischt. Achterna worrn de Brööd mit de hölten ‚Brootschüffel‘ rinschoven.

Na twee bet drie Stünnen weren de Brööd fardig backt. De Hitten in den Aven weer denn noch so groot, dat männichmal ok noch'n Plaat mit Botter-, Plummen- or Appelkoken rin

keem, den geev dat denn namiddags ut'n todeckten Korf buten to Vespertied staats Broot mit Wust un Speck mit'n Kann vull Gasten-Kaffe bito.

Utfohrt op't Land

Annerdaags, an mienen Geboortsdag, hebbt wi mit uns Auto en Tour över't Land maakt un sünd dorbi dörch veer Bundslänner kamen.

Wi harrn kenen fasten Plan maakt, wohin de Reis gahn schull, blots dat wi an'n Avend för't Wekenenn in de Heid blieven wullen. Dorto müssen wi enerwegens över de Elv kamen, egal wat dat en Bruch odder en Fähr weer, blots nich swimmen.

Un as dat nu mal ist in't Leven, kemen wi al knapp achter Hamborg unvermოდens in 'ne Situatschoon, wo wi gor nich mit reekt harrn. De Straat, de wi denn egens föhren wullen, weer sparrt, un so müssen wi en Ümweg nehmen. Dat weren an'n Enn meist 40 km, man wat hebbt wi dorför allens to sehn kregen! Smucke Dörper mit ole und ne'e Hüüs, wiede Landschaften ahn Strommasten, gröne Koppeln mit Köh un Peer, Koornfeller, Knicks mit uurole Bööm, un över allens en hogen Himmel mit grote witte Wulken un Sünnschien. Dorbi weren wi man jüst en gode Stünn vun to Huus weg, avers in en Gegend, woneem wi noch nie nich west sünd. Un op'n mal stunn dor en Wiespahl: Schnakenbek (bi Lauenborg/SH). Dor full mi denn ok glieks bi in, dat uns Dörchfahrtschün

in't Museumsdörp dor jo fröher stohn hett, ehr se denn afboot un bi uns in Volksdörp wedder opboot worm is. Nu kann ik mi ok veel beter vörstellen, woans de Gegend utsüht, wovun se över 300 Jahr lang en Deel weer.

Un noch wat hett mi düssen Dag an uns Museumsdörp denken laten: En ganzen Stoot later un en örnlich Streek dörch Meck-Pomm güng uns Weg weder na Süüd, un wi kemen in en anner Welt: Amt Neuhaus. Dat hört nu wedder to Neddersassen, weer avers meist 45 Jahr DDR mit de Elv as Grenz. Dat Land dor is meist platt mit lütte Dörper, enkelte Hööv, vele grote Wischen, Fleeten, Grovens un hoge Dieken langs de Elv, de dat Land vör Hoochwater beschermen schüllt. Dor weren denn ok jüst 'n poor Treckers bi't Meihen för de twete Heuoor, un merrnmang – Aadboors! Wi hebbt tellt: Op de en Wisch stohn, lepen un flögen över twintig vun düsse groten Vagels mit de swatt-witt Feddern un de langen roden Been. Mit ehrn deftig Snavel weren se an't stökern un snappen, wo dat Gras afmeiht un in lange Regen tosamen harkt weer. Dor is woll männicheen Pogg, Muus, Heuhüpper un sünstwat in'n Maag landt. Bet to'n Enn vun'n August mööt se noch düchtig freten, denn geiht de wiede Reis na Afrika wedder los, erst de Jungen un wat later de Öllern. Hier findt se noch noog Foder un allens wat nödig is, üm jemehr Tucht groot to trecken.

Schaad, dat wi sowat bi uns in Volksdörp nich mehr finnen köönt, de Diek-

wischen sünd veel to lütt as Spieskamer sülvst för blots twee Aadboors un jemehr Nawass. Dor hölpt dat ok nix, dat wi vör Johren en Nestkorf op't Dack vun'n Harderhof sett hebbt. Bet hüüt is dor noch keeneen op landt un hett mit Nestboen anfangen. Man höpen dröff en jo. Keen weet, villicht kummt doch noch mal een un versöcht dat hier?



Der Autor Reimer Lindemann

Geboren 1938 in Hamburg und nach Ausbom-bung umständebedingt fünf Jahre Jungs-paradies' bei den Großeltern in Holstein mit starker Plattdeutsch-Prägung. Nach Beendigung der Schulzeit Ausbildung zum Industriekaufmann in einem Hamburger Betrieb für Elektrotechnik, anschließend 12 Monate Wehrpflicht. Nach 1961 Wechsel zur Mineralölbranche mit Funktionen in Vertrieb, Logistik und Organisation bei verschiedenen Unternehmen internationaler Ausrichtung und z.T. längeren Auslandsaufenthalten. Zuletzt tätig als Prokurist in einem mittelständischen Unternehmen zur Herstellung und Vertrieb von Hilfsstoffen auf der Grundlage von Mineralölprodukten. Nach Erreichung der Altersgrenze Lehrgang zum Hobby-Imker in der Landesimkerschule Segeberg und Hospitant bei einem örtlichen Imkerverein, allerdings ohne eigene Bienenvölker. Seit 2011 Mitglied im SPIEKER und aktiv bei den Spiekerlütüd, Museumspädagogik, Führungen durch das Museumsdorf und beim Plattdütsch Krink.

Charlotte Oheim

Phantomprien

Moin Heino! Mann, wat treckst du weder för'n Muul?

Oh, oh, mi deiht de Snuut so weh. Wat heff ik blots wedder för dulle Pien!

Lot mi mol kieken..., dor is jo gor nix to sehn! Keen Schramm, keen een blauen Placken un keen Bloot. Wat is bloots weder los mit di? Fröher in de School harrst du ook jümmers Buukpien un Wehdaag, wenn wi Turnen harrn odder 'ne Reeken-

arbeit schrieven schulln. Kannst du düssen Tüünkroom nich mol afleggen? Graad so weer dat ok jümmers, wenn dien Modder di 'n Opdrag geven harr un du Fuuljack keen Lust harrst, dat to doon.

Nee, nee mien Hinnerk, ik heff so redig dull Pien! Ik heff Phantomprien – ja!

Phantomprien? So'n verdreiten Kraam! Dien Nees sitt dor noch an, de Kusen hest du ook noch all. Laat den appeld-

watschen Kraam no!

Nee, nee Hinnerk, glööv mi, bi mi is dat anners. Ik heff mi slau maakt. Ik heff allens över Phantomprien leest!

Go mi af, wo wullt du wat leest hebben? Fröher in de School hest du doch mehr stammelt as lesen kunnt.

To Wiehnachten heff ik vun mien Modder dat Book „Das Ärztebuch – Alle

Krankheiten und Gebrechen der Menschheit“ schenkt kregen. Ik harr mi dat heel dull wünscht. Alleen al wegen de schönen Biller dor bin. Besünners de Anatomie vun de Fruuns hett mi dat andoon. Du glöövst jo gor nich, wat dat dor allens to kieken giff, den ganzen Dag lang kunn ik mi dat ankieken! Weetst du, Hinnerk, bi de Fruunslüüd is dat jo heel anners as bi de Mannslüüd. Magst jo gor nich mehr vun wegkieken. Un dor, in düt Book, heff ik tofällig ok wat över Phantomprien leest. Ik müsst dat lesen, denn Biller dor över giff dat ja nich.

Lees dat man noch mal, Heino, un denn aver ok richtig! Phantomprien is, wenn du'n abbes Been hest, aver jümmer noch dat Gefühl, dat di dat dor an de Hack jucken deit.

Nee nich, Hinnerk, in mien Book steit dat heel anners bin, as ik dat dor rutlesen do. Dormit du dat beter verstohn kunnst woans dat bi mi is, vertell ik di mal een Bispeel:

Annerletzt, no'n Inkööp mit mien Modder in'n Tant' Emma-Laden, bün ik gau vör ehr ut 'n Laden rutfluscht. Staats dat de Olsch de Döör mit'n Foot wedder opstött – ik weer jo al lang buten – rennt se gegen de Glasschiev vun de Döör, rutscht ut un knallt mit de Kneen un de vullen Daschen op'e Deel. Dat de Strümp un de Melkbuddels toschann gängen, weer jo nich so slimm, man as se wedder opstünn, weer dor'n beten Bloot to sehn. Du kanst di dat nich vörstelln, wat se för 'n Buhei mookt het, as ik mi no ehr ümdreihet heff. As ik dat Bloot an ehr Kneen seeg, kreeg ik dat kole Grusen vun Kopp bi no de Fööt dal, un glieks ok overall Pien an't hele Liev. Dat trock bit in de Been un sünnlicher in de Kneen. Un dat, mien leve Hinnerk, dat sünd Phantomprien: Ik kreeg de Wehdaag an de sülbigen Steden, as vun Geisterhannen överdragen.

Du Fuuljack! Du harrst doch dien Modder glieks helpen müsst.

Nee, nee Hinnerk, wull ik ok an leevsten, güng over nich, wiel dat ik in elk

een Hann 'ne Buddel Kööm harr un de Döör al wedder to weer. Dorto keem noch, dat de Phantomprien mi to'n Soltsüül warrn leet.

Allens Quatsch! Vun wegen Phantomprien. So'n Oort giff dat gar nich. Laat di dat seggen, Heino. Phantomprien is anners, jüst so as ik di dat verkloort heff.

Du schuffst dien Pien blots vör, um nix doon to möten. Du büst un bliffst een Fuuljack. Kiekst seelenruhig to, wenn sik dien olle Modder för di afmaracht. Scham di wat.

Ach nee Hinnerk, so as du mi dat verkloren wullt is dat nich. Ik heff ja dat Book ankeken un leest, un nich du! Ik will di dat mal so richtig verklickern, worüm mi de Snuut so weh deit. Dann glöövst du mi, dat ik Recht heff.

Dat schall mi mal verlangen, wat dor bi rutsuert.

Also – dat weer so: Dor achtern, bi dat groot Plakat mit de Warf för den Boxkamp mit Klitschko, dor stunn een Fru dorvör un keek sik dat nip un nau an. Vun achtern harr se'n Figur, grad so as in mien Doktorbook. Man se harr natürlich wat an. Weer jo grad nich so warm vundaag. Ik weer neeschierig op se un güng dichter wat ran. Wull ehr heemlich so vun de Siet ankieken. Üm ehr rüm wabert so 'ne Duftwulk as bi mien Modder, wenn de sik mit Tosca inpüstert harr. As ik ganz dicht bi ehr ran wär, dreihet se sik no mi üm. Du leeve Gott! Wat weer dat? Mien Hoor stellt sik piel in de Höchte un ik kreeg dat kole Grusen, de Phantomprien schullen jüst wedder los gahn.

Hinnerk, du glöövst dat nich! De Fru harr'n Nees as Pinocchio. Se kunn meist'n Süster vun em west sien. In elk een Neesflögel harr see drie Ringe, groot as vun de Gardinstang. Quer dörch de Neeswand harr se een Pinorek, so een as an dat Töömütüch vun't Peergeschirr. Overall in de Lipp steeken so sünnerbore Klammern, un an beide Ohren hüng een Gebamsel, dor kunnst Fisch mit angeln. As se nu ok noch dat Muul open mook un ik de iesern Niet

in de Tung seeg, worr mi dat gresig schwummerig un ik harr een Gefühl, as wenn de Klitschko ut dat Plakat stegen weer un mi een rechte Graad vull op de Twölf haut harr.

Süh, dorüm deit mi de Snuut so weh, Hinnerk. Nu weetst du ok, wat Phantomprien würrklich sünd.

Jo, Heino, dat is denn doch all to schaad, dat de Klitschko nich doch ut dat Plakat steegen is.

Worüm dat denn?

Denn harrst du nahst endlich mal'n Grund dorför, dat di de Snuut so weh deit!

Dorbi harr he di sachtens mit sien rechte Graad kloor maken kunnst, woans dat mit de echten un mit de Phantomprien is.

Opschreven vun Dierk Bössow un in't Plattdütsche överdregen vun Claus Neupert



In Memoriam Dierk Bössow

1947 in Hamburg Farmsen geboren. Wohnte 65

Jahren in Hamburg Meiendorf. Nach dem Schulbesuch Ausbildung zum Stahlbau-schlossler von 1963 bis 1966. Erlangte im Anschluß die Fachschulreife. Nach 4-jähr. Zeit bei der Bundeswehr von 1971-1973 Besuch der Bauschule.

Ab 1973 Polizeibeamter.

Dierk Bössow war seit 2012 im Museumsdorf überwiegend mit Schlosserarbeiten beschäftigt. Am 21.10.2015 ist er nach schwerer Krankheit gestorben.

Chronologie September 2016 bis September 2017

03.09.2016	Vereinspräsentation beim Stadtteilstfest
25.09.2016	Erntefest mit Ernteumzug
09.10.2016	Bauernmarkt
09.10.2016	Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft im Gespannpflügen in Horka (Sachsen)
15.10.2016	Mitarbeiterausflug ins Museum der Arbeit
03.11.2016	Blues op Platt mit Lars-Luis Linek & Wolfgang Timpe (Gitarre und Mundharmonika)
04.11.2016	Teilnahme an der Kulturmeile Volksdorf (mehrere Tage)
15.11.2016	Autorentreffen anlässlich des Erscheinens des Jahrbuchs 2016
20.11.2016	Hubertustag mit Hubertusmesse
24.11.2016	„Hamburg und Dänemark, eine lange und konfliktreiche Beziehung mit positivem Ausgang.“ Vortrag von Prof. Eckardt Opitz.
03.12.2016	Advent im Museum (2-tägig!)
15.12.2016	Lucia-Lichterabend im Wagnerhof
10.02.2017	Waldherrenmahl
11.02.2017	Teilnahme am Knickpfeletag, organisiert von Wulf Denecke
26.02.2017	Veranstaltung Rund um's Holz mit diversen Vorführungen
05.03.2017	Spinnwettbewerb – Wer spinnt den längsten Faden?
09.03.2017	Plattdeutscher Abend im Wagnerhof mit Ilka Brüggemann – „Is dat to glöven“
26.03.2017	Bauernmarkt
23.04.2017	1. Traditionsgespannfahrt im Museumsdorf
28.04.2017	3-tägiges Lehmboseminar
30.04.2017	Tanz um den Maibaum
04.05.2017	Mitgliederversammlung De Spieker
21.05.2017	Fahrt mit dem historischen Hochbahnzug und dem Dampfschiff St. Georg in Kleidung um 1910
03.06.2017	Pfingstwochenende (3 Tage) auf Gut Belitz in Mecklenburg
25.06.2017	Johannishöhe mit Schafschur, Kindervogelschießen und Präsentation der Dorfschule zur Kaiserzeit
27.06.2017	Dorfschule 1900 – Einmalige Aktion bis in den Herbst 2017 für angemeldete Gruppen, Ferienprogramm
17.07.2017	Sommerfest der ehrenamtlichen Mitarbeiter
27.08.2017	Veranstaltung Washtag mit vielen Vorführungen
02.09.2017	Vereinspräsentation beim Stadtteilstfest
	Diverse Spiekerhuskonzerte im Wagnerhof
	Diverse heimatkundliche und botanische Spaziergänge mit Dr. Joachim Pohlmann
	Diverse Abende im Plattdütsch Krink

Lieber Leser!

Sie interessieren sich für die Spiekerlüüd?
Das Neueste aus dem Museumsdorf
auch einmal im Monat im HEIMAT-ECHO!

EMMIS KRÄMERLADEN

**Gemischtwarenhandlung • Landhandel
& Kaffeestuuw im Museumsdorf Volksdorf**

Im Alten Dorfe 46 • 22359 Hamburg

Fernsprecher: 040 23 99 46 01 (während der Öffnungszeiten)

**Geöffnet dienstags, donnerstags
& sonnabends von 14 bis 17 Uhr**



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Neu in Emmis Krämerladen: Die Abteilung Landhandel

Jetzt ist es raus: Die Krämerlud erweitern ihr Angebot und eröffnen im Oktober die Abteilung Landhandel. Da gibt es Futtermittel für Ziegen und Schafe, Melkfett und Pferdebalsam, in den eigenen Werkstätten gefertigte Melkschemel, handgedrehte Seile sowie geschmiedete Haken und Pflanzstäbe, Laternen und Thermometer. In der Küche sollten die Mollen fürs Brotbacken, die Emaille-Trichter und die Gläser zum Einmachen nicht fehlen. Für den Garten: Blumen- und Gemüsesaat sowie Körbe und Eimer. Außerdem: Bücher wie z. B. „Nutztierhaltung für Jedermann“, „Alte Handwerkskunst“ sowie Kräuter-, Koch- und Backbücher für die Volksdorfer Landfrauen.



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdüttsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 19.10.2016 und am 02.11.2016.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 05.10.2016 und am 02.11.2016 statt.

Bauernmarkt am Sonntag, 09. Oktober 2016 von 10 bis 17 Uhr. Die neue Ernte, direkt vom Erzeuger, Pflanzzeit für winterharte Stauden, Blumen und Gehölze.

Blues op Platt in't Museumsdörf am Donnerstag, 03. November 2016 um 19 Uhr im Wagnerhof. Mit Lars-Luis Linek (Gitarre) und Wolfgang Timpe (Mundharmonika).

Hubertustag mit Hubertusmesse am Sonntag, 20. November 2016 von 11 bis 17 Uhr. Informationen über Hege und Pflege von Wild, sowie praktizierten Naturschutz in Wald und Forst. 16:30 Uhr Messe unter freiem Himmel mit Jagdhornbläsern.

Hamburg – Dänemark eine lange und konfliktreiche Beziehung mit einem positiven Ausgang. Vortrag von Professor Dr. Eckardt Opitz am Donnerstag, 24.11.2016 um 19:30 Uhr im Wagnerhof. Prof. Opitz war als Historiker bis 2004 Professor für Neuere Geschichte an der Bundeswehr-Universität und gilt u.a. als ausgesprochener Schleswig-Holstein-Spezialist.

Advent am Sonnabend, 03. Dezember 2016, 15 bis 19 Uhr Advent im Museumsdorf und Sonntag, 04. Dezember 2016, von 11 bis 17 Uhr Süßer Sonntag.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Liebe Leserinnen und Leser, mir geht es ganz anders als Loki: Das Erntefest am 25.09. war einer der schönsten Tage im ganzen Dorfjahr! Viele von Ihnen werden es auch so erlebt haben. Auch weitere Herbst-Veranstaltungen locken nun: Bauernmarkt und Hubertustag. Und mit dem Kürzerwerden der Tage auch die Veranstaltungen und Angebote unter Dach: Ein historischer Vortrag, der u. a. Zusammenhänge zwischen den Walddörfern und einer russischen Zarin klärt, Blues op Platt, aber auch ein Einkauf neuer Erwerbungen aus dem Bereich des Landhandels in Emmis Laden. Dort ist auch ab sofort der Museumsdorf-Kalender 2017 zu erhalten. All das auf dieser Seite. Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Jürgen Fischer



Halali im Museumsdorf



Am 20.11.2016 bildet das Museumsdorf von 11 bis 17 Uhr wieder die stimmungsvolle Kulisse für den Hubertustag. Waidmänner informieren anhand von Schaufeln, Exponaten und praktischen Vorführungen über die Arbeit der Jagdhunde sowie den Themen Wild, Hege und Jagd und über die Zusammenhänge von Naturschutz, moderner Jagd und der Forst- und Feldwirtschaft. Den krönenden Abschluss bildet um 16:30 Uhr die Hubertusmesse, gelesen unter freiem Himmel, feierlich umrahmt von Fackeln und begleitet von den Jagdhornbläsern. Zu diesem Programmpunkt ist der Eintritt frei. Für das leibliche Wohl der Besucher werden ein Wildgulasch, Grillspezialitäten und Getränke angeboten. Die Kaffeestuvv ist geöffnet.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Herbstlicher Bauernmarkt

Am Sonntag, den 09.10.2016, verwandelt sich das Museumsdorf von 10 bis 17 Uhr wieder in einen bunten Bauernmarkt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Bio-Obst, Gemüse und Käsespezialitäten können direkt von Erzeugern aus der Region erstanden werden. Gärtnereien bieten farbenprächtige Stauden und Herbstblumen an, die noch vor dem Winter gepflanzt werden sollen. Auch Liebhaber naturbezogener, dekorativer Garten- und Wohnaccessoires werden hier fündig. Gartenschmuck gehört genauso wie Töpferware, Körbe und Windspiele zur breiten Palette der schönen und praktischen Erzeugnisse, die dauerhafter sind als das Verzehrbare.

Für Verpflegung sorgen die Kaffeestuvv im Wagnerhof, die Spiekerschänke und die Bäckerei am historischen Steinbackofen.

Der Eintrittspreis, der der Erhaltung des Museumsdorfs dient, beträgt 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.



Hallo, liebe Kinder,

wart ihr auch bei unserem Erntefest? Egbert sagt, es waren 2.900 Besucher da. Schön, dass es euch so gut gefallen hat. Ich habe mich da lieber verkrochen. Zwischen den vielen Beinen kann ich so wieso kaum etwas sehen. Jetzt, wenn es wieder leerer ist, kann ich auch wieder viel

besser auf die anderen Tiere aufpassen.

Bis bald. Euer Loki



Hamburg – Dänemark, eine lange und konfliktreiche Beziehung

Das Museumsdorf bietet einen Vortrag an, der deutsche und europäische Geschichte mit regionalgeschichtlichen Aspekten verbindet. Die historischen Beziehungen zwischen Dänemark und Hamburg sind auch für Volksdorf und die Walddörfer von Interesse, denn die Walddörfer waren seit dem 15. Jahrhundert eine Hamburgische Enklave im Gebiet der holsteinischen Herzogtümer, die zur dänischen Krone gehörten.

In diesem Zusammenhang sei nur auf die wichtigen Folgen des sogenannten Gottorper Vergleichs von 1768 verwiesen, die auch den Status der Walddörfer berühren.

Vortrag von Prof. Dr. Eckardt Opitz am Donnerstag, den 24.11.2016, um 19:30 im Wagnerhof. Eintritt 6 Euro, ermäßigt 3 Euro. Karten in der Buchhandlung Ida von Behr, im Museumsbüro und an der Abendkasse.

Museumsdorf Kalender 2017



Viele hätten ihn auch gern schon für 2016 gehabt. Jetzt gibt es ihn für 2017. Wieder mit vielen wunderschönen Bildern aus dem Museumsdorf. Ab sofort in Emmis Krä-

merladen für 15 Euro pro Stück. Weitere Verkaufsstellen demnächst: Alte Apotheke, Buchhandlung Ida v. Behr und die Volksdorfer Haspafiliale.

DRINGEND GESUCHT Buchhalter/in, ehrenamtlich

LARS & TIMPE: „BLUES OP PLATT“

Diesmal steht die Musik im Vordergrund. Die beiden Vollblutmusiker Lars-Luis Linek (Mundharmonika und Gesang) und Wolfgang Timpe (akustische Gitarre und Gesang) verbindet ihre Begeisterung für die plattdeutsche Sprache und den Blues. Frech und unkonventionell besingen sie ihre norddeutschen Wurzeln und die Liebe zur Waterkant unter dem Titel „Schiep op La Paloma“. Die Themen reichen von Seefahrt über die Liebe bis hin zu allerlei Missgeschicken – aber stets „mit 'n Knipooog“, einem gehörigen

Schuss Witz und Selbstironie.



Am 03. November 2016 im Wagnerhof. Eintrittskarten gibt es in der Buchhandlung Ida v. Behr, in der Geschäftsstelle des Museumsdorfs sowie „Emmis Krämerladen“ zum Preis von 12,00 €, für Mitglieder 10,00 €.



Wieder Stallarrest

Nach 2015 wurde jetzt auch für Hamburg wieder das sogenannte „Aufstallungsgebot“ erlassen. Alle Geflügelhalter wurden verbindlich aufgefordert, den möglichen Kontakt des Geflügels zu Wildvögeln zu unterbinden, also ihnen keinen Zugang zu Futter oder Einstreu zu gewähren und Tiere nicht mit Oberflächenwasser zu tränken, zu dem auch wildlebende Vögel Zugang haben. Davon betroffen sind auch unsere Geflügelbestände, die wir deshalb unter Planen halten müssen. Vogelgrippe ist eigentlich eine Tiererkrankung durch Vogel-Influenzaviren, wird auch als Geflügel-

pest bezeichnet und betrifft meist Hühner, Puten, Enten etc. Sie ist für den Menschen eigentlich nicht infektiös. Bislang haben sich nur wenige durch sehr intensiven Kontakt mit Geflügel angesteckt. Für unsere Tiere, die es gewohnt sind, frei laufen zu können, ist die Stallpflicht natürlich eine Qual. Deshalb hoffen wir auf ein baldiges Ende.



Liebe Leserinnen und Leser, die Adventszeit steht vor der Tür und unser Museumsdorf lädt Sie am zweiten Adventswochenende zu zwei Veranstaltungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Öffnungszeiten ein. Am Sonnabend, mit einsetzender Dämmerung, wird es mit vielen Lichtern bei uns besonders stimmungsvoll. Am Sonntag geht es dann um Süßigkeiten unterschiedlichster Geschmacksrichtungen. Passend zur Jahreszeit erhalten wir Chor-Besuch aus Lettland zum Lucia-Lichterabend. Loki berichtet über unseren Pferdebetreuer Rolf Klein. Leider gibt es auch schlechte Nachrichten: Unser freilaufendes Federvieh muss, aufgrund der Aufstallungsverordnung vorerst drinnen bleiben. Ich wünsche Ihnen eine ruhige Vorweihnachtszeit abseits der allgemeinen Hektik.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Adventszeit im Museumsdorf

Das Jahr neigt sich ganz langsam dem Ende zu. Zeit, sich auch im Museumsdorf Volksdorf auf Weihnachten vorzubereiten. In diesem Jahr gibt es am zweiten Adventswochenende zwei unterschiedliche Veranstaltungen mit unterschiedlichen Öffnungszeiten.

Los geht es am Sonnabend, den 03. Dezember von 15 bis 19 Uhr mit Advent im Dorf. Mit einsetzender Dämmerung sorgen Dutzende von Laternen an den Wegen für eine ganz besondere Atmosphäre. Gegen 15:30 Uhr findet die Krippeneinweihung statt. Bei der beliebten Tierweihnacht bekommen dann alle Tiere eine Extraration Futter und es gibt Informationen zu den im Museumsdorf le-



bevoll geschmückten Stände sorgen für eine unvergleichliche Stimmung. Stärken und aufwärmen kann man sich bei selbst gebackenem Kuchen in der Kaffeestube im Wagnerhof oder mit heißem Punsch, mit und ohne Schuss, an der Schänke.

An beiden Tagen gibt es viele Kinderspiele, Bastelarbeiten, Lagerfeuer mit Stockbrot und vieles mehr.

benden Tierrassen. Ein besonderes Erlebnis ist es für die Kinder, wenn im Stall bei den Tieren weihnachtliche Geschichten vorgelesen werden. Am Sonntag, den 04. Dezember steht von 11 bis 17 Uhr „das süße Leben“ im Vordergrund. Freunde tradi-

tioneller Süßigkeiten wie Honigkuchen oder Spekulatius werden ebenso fündig wie Liebhaber von Maronen oder Schokolade. Interessierte können sich die Herstellung von Marzipan zeigen lassen. Das ländliche Ambiente der alten Bauernhäuser und die lie-

Sonnabend, 03. Dezember von 15 bis 19 Uhr und Sonntag, 04. Dezember 2017 von 11 bis 17 Uhr. Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Lucia-Lichterabend



Der 13.12. ist der Gedenktag der Heiligen Lucia, zu deutsch „die Lichtvolle“, die um 300 n. Chr. auf Sizilien lebte. Der Legende nach gründete sie eine Armen- und Krankenstation und versorgte verfolgte Christen – mit einem Kerzenkranz auf dem Kopf, damit sie beide Hände frei hatte. Aus dieser Legende entstand das Lucia-Fest, das vor allem in den skandinavischen Ländern stark verbreitet ist.

Die lettischen Lucia-Voices schlüpfen zwei Tage nach diesem Gedenktag in die Rolle der Lichtkönigin Lucia mit ihrem Gefolge. Ihre langen weißen Gewänder mit um die Taille geschlungenen roten Bändern symbolisieren Keuschheit und

Martyrium. Mit der Kerzenkranz auf dem Kopf und Kerzen in den Händen bringen die Lucia-Voices singend Licht in die dunkle Jahreszeit und stimmen mit ihren bis zu siebenstimmig gesetzten Liedern wunderbar auf die bevorstehenden Festtage ein. „Lucia-Lichterabend“ mit den „Lucia-Voices“, Leitung: Amanda Donina, am Donnerstag, 15. Dezember 2016 um 19:30 Uhr im Wagnerhof des Museumsdorf Volksdorf.

Eintrittskarten gibt es in der Buchhandlung Ida v. Behr, in der Geschäftsstelle des Museumsdorfs sowie „Emmis Krämerladen“ zum Preis von 15,00 Euro, für Mitglieder 13,00 Euro.

Hallo, liebe Kinder,

bei uns gibt es wieder etwas Neues: Wir haben einen neuen Mitarbeiter im Museum. Das ist der Herr hier hinter mir. Er heißt Rolf und ist bei uns im August mit eingestiegen. Er hat nun auch seinen Fahrschein für Pferdewagen bestanden. Und ihr werdet ihn ab jetzt auch immer öfter im Dorf sehen.

Bis bald. Ever Loki



Spieker Jahrbuch 2016



Die neue Ausgabe des Spieker Jahrbuch ist am 20.11.2016 erschienen. Mitglieder, die sich ihr Exemplar noch nicht beim Hubertustag mit nach Hause genommen haben, haben am Wochenende 03./04. Dezember im Rahmen unseres zweitägigen Weihnachtsmarktes noch dazu die Gelegenheit. Die Verteilung in die Hausbriefkästen erfolgt danach über unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestube im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. **ACHTUNG:** Die nächsten Treffen sind bereits am 14.12.2016 und dann erst wieder am 15.02.2017.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhaus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 07.12.2016 und am 04.01.2017 statt.

Hamburg – Dänemark eine lange und konfliktreiche Beziehung mit einem positiven Ausgang. Vortrag von Professor Dr. Eckardt Opitz am Donnerstag, 24.11.2016 um 19:30 Uhr im Wagnerhof. Prof. Opitz war als Historiker bis 2004 Professor für Neuere Geschichte an der Bundeswehr-Universität und gilt u.a. als ausgesprochener Schleswig-Holstein-Spezialist.

Advent am Sonnabend, 03. Dezember 2016, 15 bis 19 Uhr Advent im Museumsdorf und Sonntag, 04. Dezember 2016, von 11 bis 17 Uhr Süßer Sonntag, „Lucia-Lichterabend“ mit den „Lucia-Voices“ aus Lettland, am Donnerstag, 15. Dezember 2016 um 19:30 Uhr im Wagnerhof des Museumsdorfs Volksdorf.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. **ACHTUNG:** Das nächste Treffen ist erst wieder am 15.02.2017.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 04.01.2017 und am 01.02.2017 statt.

Rund um das Holz zeigt alles über Holz und was man damit machen kann in Werkstatt, Feld und Flur. Am Sonntag, 26. Februar 2017 von 11 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Liebe Leserinnen und Leser, die letzte Ausgabe der Spiekerseite in diesem Jahr 2016 macht Sie aufmerksam auf eine neue Fernsehsendung über das Museumsdorf und stellt kurz den neuen Mitarbeiter vor, der vor allem bei der Arbeit mit den Tieren, insbesondere den Pferden, hilft. Auch von einem versteckten Raum wird die Rede sein und Loki blickt auf einen besonderen Aspekt unserer Veranstaltung „Süßer Advent“ zurück, die insgesamt sehr gelungen war. Ganz besonders möchte ich auch an dieser Stelle unterstreichen: Wir suchen dringend einen ehrenamtlichen Mitarbeiter bzw. eine ehrenamtliche Mitarbeiterin für den Bereich der Vereinsbuchhaltung!!! Ihnen allen noch eine gute Advents- und Weihnachtszeit und ein gesundes und friedliches 2017!



Ihr Jürgen Fischer

Dreharbeiten für den NDR

Drei jeweils dreißigminütige Folgen, Frühjahr, Sommer und Herbst, über das Leben und Arbeiten im Museumsdorf wurden im NDR Fernsehen unter dem Format NaturNah bereits gesendet. Jetzt wird es auch eine vierte Folge geben, die die Zeit vom Erntefest bis zum Adventsmarkt zeigt. Die Dreharbeiten dafür liefen bereits seit einigen Wochen. Das Kamerateam unter Leitung von Julia Schwenn begleitete die



Museumsmitarbeiter bei ihrer Arbeit und konnte wunderbare Aufnahmen machen. Leider viel zu viele, um innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit gesendet zu werden. Das Ergebnis der Auswahl(qual) konnte man sich schon vor Weihnachten ansehen. Der Sendetermin war bereits gestern, am 20.12.2016, von 18:15 bis 18:45 Uhr. Die Sendung kann aber über die Mediathek noch angesehen werden.

Unser neuer Mitarbeiter

Loki hatte es auf der letzten Spiekerseite schon bekannt gegeben: Seit August haben wir bei uns einen neuen Mitarbeiter. Er heißt Rolf Klein, ist gelernter Tischler, war zwölf Jahre bei der Bundeswehr

und danach in der EDV-Branche tätig. In die landwirtschaftlichen Tätigkeiten hat er sich schnell eingefunden und kommt gern zu uns zur Arbeit, wie er sagt. Damit er unseren Museumswart auch richtig unterstützen kann, musste er erst einmal den Umgang mit Pferden lernen und – ganz wichtig – die offizielle Berechtigung zum Fahren von Pferdegespannen erwerben.



HILFE

Unsere Buchhalterin setzt sich nach zwölf Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit zur Ruhe. Eigentlich ist sie unersetzbar, aber wir müssen trotzdem versuchen eine Nachfolgeregelung zu finden. Wer Bücher halten und führen kann und Interesse hat, diese verantwortungsvolle Aufgabe ehrenamtlich zu übernehmen, möge sich bitte bei uns melden.

Hallo, liebe Kinder,

ist euch neulich im Dorf ein seltsames Tier aufgefallen? Ja, ich musste auch zweimal hinsehen und riechen. Da war ein Neuer auf dem Hof. Er sah Ohtello, unserem Ziegenbock, sehr ähnlich, hatte aber ein Geweih wie Rudolf das Rentier. Komisch.



Und gerochen hat er wieder wie eine Ziege. Ich wollte gerade sauer werden als Leoni um die Ecke kam und dem seltsamen Tier auch noch zwei Päckchen auf den Rücken legte. Danach wurde ich aufgeklärt. Es ist Ohtello in einer Rentierverkleidung. Leoni und Laura haben das Geweih und die Taschen extra für die Weihnachtszeit genäht. So wollen die Mädels mit unserem Thüringerwaldziegenrentier vor Weihnachten öfter durch das Dorf ziehen um Weihnachtsstimmung zu verbreiten. Na, dann sollen sie mal. Hauptsache ich kann so bleiben wie ich bin.

Ich wünsche euch geruhsame Feiertage, einen fleißigen Weihnachtsmann und einen guten Rutsch. Bis bald. Euer Loki

Hinter den Kulissen

Einige Räume bekommen die Besucher auch bei den beliebten Museumsführungen nicht zu sehen. Zum Beispiel die Milchammer im Harderhof. Sie ist nur ein Abstellraum, aber auch dort soll es ordentlich und vor allem stilschön aussehen. Als

dort aufgeräumt werden sollte, hat sich ein Mitarbeiter des Museumsdorfs daran gemacht und in 145 Arbeitsstunden nach alten Vorbildern ein maßgefertigtes Regal gebaut. Ein toller Anblick, wenn auch nur für Mitarbeiter.





Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“



Nächste Spiekerseite

erscheint im Heimat Echo
am 15. März 2017

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdüütsch Kring mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 15.02.2017 und am 15.03.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 01.03.2017 und am 05.04.2017 statt.

Rund um das Holz am Sonntag, den 26. Februar 2017, von 11 bis 17 Uhr. Alles über Holz in Wald und Heim. Holzarten, Holzbe- und verarbeitung, Tischler- und Zimmererarbeiten, Kinderspiele.

Spinnwettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“ am Sonntag, den 05. März 2017, um 14 Uhr im Wagnerhof des Museumsdorfs Volksdorf.

„Is dat to glöven“ Plattdeutsche Alltagsgeschichten von und mit Ilka Brüggemann, am Donnerstag, 09. März 2017 um 19 Uhr im Wagnerhof.

Bauernmarkt am Sonntag, 26. März 2017 von 10 bis 17 Uhr. Frühlingspflanzen und Stauden, Sämereien und vieles mehr für die kommende Gartensaison.

Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Pflanzen im Frühling“ – Bäume und Sträucher an den Knospen und den ersten Blüten erkennen. Am Sonnabend, 01.04.2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Volksdorf, Eingangsbereich.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Liebe Leserinnen und Leser, Der Gewerkeatag „Rund um das Holz“, ein Abend mit plattdeutschen Lach-Geschichten und der traditionellen Wettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“ werden auf dieser Seite für Ende Februar und Anfang März im Museumsdorf angekündigt. Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind dabei überal zum Kommen und Mitmachen eingeladen. Nicht zu vergessen der heimatkundliche Gesprächskreis, die regelmäßigen Führungen durch das Museumsdorf und Ihr Besuch in Emmis Krämerladen! Viel Spaß!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Rund um das Holz

Holz ist mehr als ein nachwachsender Rohstoff, nutzte man es doch Jahrhunderte lang als Brenn- und Baumaterial, aber auch für Möbel, Werkzeuge und Haushaltsgegenstände. Am Sonntag, den 26. Februar 2017, dreht sich im Museumsdorf Volksdorf von 11 bis 17 Uhr alles um diesen Werkstoff in einer selten gezeigten Bandbreite. Eichenlohe, früher ein wichtiges Handelsgut, ist heute praktisch unbekannt. Warum und wozu brauchte man es früher? Was hat Poltern mit Holz zu tun? Worum geht es beim Holzrücken und was ist dabei zu beachten? Wie



werden eigentlich Stiele für Gartengeräte hergestellt? Diese und viele andere Fra-

gen werden ausführlich beantwortet und in praktischen Vorführungen demonstriert.

Reisigbesen und Holzsharken gab es früher in jedem Garten. Hier wird gezeigt, wie sie gemacht werden. Körbe flechten, Mollen hauen und Schnitzen fehlen ebenso wenig wie die Drechslerei, Möbelschlerei und Intarsienarbeiten. Für Kinder gibt es außerdem viele Aktionen und Spiele rund um das Holz wie zum Beispiel das Mikado für Riesen.

Für Stärkung auf der Entdeckungstour sorgen Grill und Schänke oder die Kaffeestuv im Wagnerhof mit duftendem Kaffee und leckerem, selbstgebackenen Kuchen. Emmis Krämerladen lädt zum Stöbern und Einkaufen.



Spinnwettbewerb

Der Spinnkreis des Museumsdorfs lädt ein zum 6. Spinnwettbewerb „Wer spinnt den längsten Faden?“ am Sonntag, den 05. März 2017, um 14 Uhr im Wagnerhof des Museumsdorfs Volksdorf. Haben Sie Lust dabei zu sein? Sie müssen keine Experten sein, um mitzumachen, der Spaß am gemeinsamen Spinnen zählt! Und eine Preisverleihung gibt es auch. Bitte bringen Sie Spinnrad oder Handspindel und gute Laune mit. Vlies für den Wettbewerb kommt von den Museumsschafen.

Haben Sie selbst gesponnene Wolle und Wollprodukte zum Ausstellen, vielleicht auch Vliese und Wolle zum Tausch? Dann bringen Sie diese ebenfalls gern mit. Der Kostenbeitrag für den Nachmittag incl. Buffet beträgt 10 Euro.

Anmeldungen bitte bis zum 28. Februar 2017 bei Brigitte Rehren mobil 0173 27 29 630, oder per eMail an spinnkreis@museumsdorf-volksdorf.de.

Wir freuen uns über Zuschauer und auf einen schönen Nachmittag mit vielen Teilnehmern, Spaß und Erfahrungsaustausch.

Platt in 't Museumsdörr „Is dat to glöven“



Ilka Brüggemann erzählt von – „Erlebnissen mit dem Mann als Beifahrer, denkwürdigen Urlaubserlebnissen oder Renovierungsarbeiten mit einem Stripper“ – Sie treibt in ihren Texten Alltagsbeobachtungen augenzwinkernd auf die Spitze. Sie hat ein Herz für Menschen und ihre Marotten und stellt Geschichten aus ihren Büchern (Quuckborn-Verlag) „De Alldag kann mi mal“ und „Is dat to glöven!“ vor. Worüber sie

sich freut? Wenn das Publikum am Ende des Abends sagt: „Unabend heff ik mal wedder so richtig lacht!“ Am Donnerstag, den 09. März um 19:00 Uhr im Wagnerhof im Museumsdorf Volksdorf.

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf in der Buchhandlung von Behr und in Museumsladen für € 10,- für Mitglieder und € 12,- für Nichtmitglieder.

Hallo, liebe Kinder,



Ich hoffe es geht euch gut so im Winter. Der Winter ist auf den Bauernhöfen die Zeit gewesen in welcher hauptsächlich im Wald gearbeitet wurde. Bei uns ist es auch so. Auf den Feldern kann Egbert mit den Pferden nichts machen und immer nur Kutsche fahren macht auch keinen Spaß. Da kommt es ganz gelegen dass die Volksdorfer Försterei angefragt hat, ob wir mal wieder mit den Pferden Holzrücken könnten. Egbert hat sich riesig gefreut, und Umberto und Erik sahen nach dem ersten Tag auch richtig glücklich und zufrieden aus. Nur mich nehmen sie natürlich nicht mit. „Du passt schön auf den Hof auf.“ bekomme ich dann zu hören. Ja ist klar, als ob der Hof schon mal etwas angestellt hätte.

Rolf hat mir erklärt, dass Hunde im Wald nicht frei rumlaufen dürfen und angebunden an einem Baum sieht auch doof aus. Dann bleibe ich doch lieber im Museum.

Bis bald. Ever Loki

Neue Gebäudetafeln

Vor vielen Jahren wurden an den Häusern des Museumsdorfs Informationsschilder angebracht, sorgfältig per Hand beschriftet von Fritz Beyle, einem der „Väter“ des Museumsdorfs. Der Zahn der Zeit hat an den Schildern ge-

nagt, auch waren einige Angaben inzwischen überholt - Grund genug für eine Erneuerung. Nun hängen die neuen Schilder - mit aktuellem Text, akkurat beschriftet mit unserer bekannten exklusiven „Museumsschrift“.





Volksdorfer Bauernmarkt

Es ist wieder soweit, die Winterpause ist vorbei: Endlich herrscht wieder Markttreiben im Museumsdorf Volksdorf. Gärten und Balkone müssen für die kommende Saison hergerichtet werden. Dazu kann man sich am Sonntag, 26. März 2017, von 10 bis 17 Uhr, beim Bauern- und Pflanzenmarkt im Museumsdorf Volksdorf mit Pflanzen, Blumenzwiebeln und Setzlingen ausstatten. Viele Gärtnereien bieten Stiefmütterchen und eine Vielzahl bunter Frühjahrsblumen und Stauden an. Die Besucher haben auch wieder die Gelegenheit Produkte direkt vom Erzeuger zu kaufen: Bio-Bienenhonig



aus der Region, Gewürze, Wurst und Käsespezialitäten, Gemüse, Senf, Marmeladen und Fisch, auch noch warm und frisch aus dem Rauch. Der Duft von frischem Brot lockt die Besucher an den großen alten Dorfbackofen. Wohn- und Gartenaccessoires werden angeboten, aber auch Bekleidung und Spielsachen für Kinder, oder Hüte für die bevorstehende sonnige Jahreszeit.

Der Eintritt, der der Erhaltung des Museumsdorfs dient, beträgt an diesem Tag, auch für Mitglieder, 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen **nicht** regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 15.03.2017 und am 19.04.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Esperschätskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 05.04.2017 und am 03.05.2017 statt.

Bauernmarkt am Sonntag, den 26. März 2017, von 10 bis 17 Uhr. Frühlingpflanzen und Stauden, Sämereien und vieles mehr für die kommende Gartensaison. **Botanischer Spaziergang** mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Pflanzen im Frühling“ – Bäume und Sträucher an den Knospen und den ersten Blüten erkennen. Am Sonnabend, 01.04.2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Volksdorf, Eingangsbereich.

Traditionsgespannfahrt am Sonntag, 23. April 2017 von 11 bis 17 Uhr. Die Entwicklung historischer Gebrauchsgespänne in lebendigen Schaubildern mit fachkundiger Erklärung. Dazu passende Handwerke, wie Stellmacher, Schmied und vieles mehr.

Tanz um den Maibaum am Sonntag, 30. April 2017 ab 18 Uhr für Jung und Alt mit Musik und Speis und Trank von den Grillständen.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, Sägearbeiten im Museumsdorf lagen Ende Februar an und werden hier näher beschrieben, nachdem auch der Gewerketag sehr instruktiv rund ums Holz informiert hatte. Ein weiterer Werkstoff und seine Berücksichtigung im Museumsdorf wird hier ebenfalls vorgestellt – im Rahmen des traditionellen Lehmauseminars im April. Auch der Hinweis auf den alljährlichen Frühlingbauernmarkt darf nicht fehlen.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

10. Lehmbauwochenende im Museumsdorf Volksdorf

Von Freitag, 28., bis Sonntag, 30. April 2017, wird im Museumsdorf Hamburg-Volksdorf bereits im zehnten Jahr ein Wochenendkurs zum Thema Lehmbau angeboten. In einem Praxiskurs für alle, die sich für Lehmbau im historischen Hausbau interessieren, soll ein erster Eindruck über die Eigenschaften dieses alten Baustoffes vermittelt werden. Die Teilnehmer lernen den wiederentdeckten ökologischen Werkstoff kennen und gewinnen durch praktische Arbeit neue Einblicke in alte historische Hausbautechniken. Interessant ist das Seminar auch für diejenigen, die aus ökologischen Gründen mit Lehm- bautechniken in modernen Gebäuden experimentieren



wollen. Einige beispielhafte Arbeitsgänge im Lehm- bau werden praktisch durchgeführt (Lehmbewurf von Flechtwerk im Fachwerk und

Aufbringen von Lehmputz auf die Ausfachungen). Wer ein altes Gebäude bauartgerecht unterhalten bzw. sanieren möchte, kann in diesem

Kurs erste Erfahrungen sammeln und neue Anregungen bekommen. Der Kurs endet mit einem Ausblick auf moderne Lehm- bautechniken, die den heutigen Wohnbedürfnissen gerecht werden, ohne dass die guten bauphysikalischen Eigenschaften verloren gehen.

Kostenbeitrag inkl. Verpflegung 90 Euro pro Person (beinhaltet Material, Werkzeug, Pausengetränke, Mittagessen am Sonnabend, Imbiss (Brot oder Kuchen). Anmeldung unter Tel. 040 / 603 90 98 oder per Mail an info@museumsdorf-volksdorf.de. Weitere Infos auf der Internetseite museumsdorf-volksdorf.de

Die „Neuen“ sind da!

Schon seit Mitte Februar haben wir zwei neue Mitbewohner im Harderhof: Fix und Foxi. Unsere neuen Protestschweine. In diesem Jahr sind sie sehr zeitig hier angekommen, da der Züchter sie gleich nach dem Absetzen von der Mutter abgeben musste. Es wird für uns immer schwieriger Rotbunte Husumer zu bekommen. Es gibt derzeit noch etwa 27 Sauen für die Zucht. Da die Nachfrage nach dieser Rasse nicht all zu hoch ist, werden die Sauen meist nicht regelmäßig belegt. Wir benötigen aber im Frühjahr Ferkel, die bei uns im Außenstall untergebracht werden können. Da unsere Ferkel schon Anfang Dezember geboren wurden, muss-



ten wir sie im Februar übernehmen. Im Freien war es aber noch zu kalt und so haben wir sie vorübergehend in der Ablambox der Schafe untergebracht. Sie haben ihr Außengehege nun schon in Besitz genommen und gleich die Rüssel in die Erde gesteckt. Bei den Besuchern sind sie schon die Stars. Eric und Umberto sind erst einmal abgemeldet. Das müssen die beiden aber vertragen.

In eigener Sache Mitgliedsbeiträge 2017

Liebe SPIEKER-Mitglieder,

die Mitgliedsbeiträge 2017 für die Mitgliedschaft im Trägerverein des Museumsdorfs Volksdorf - „DE SPIEKER“ werden im 1. Quartal 2017 fällig. Diejenigen, die am Lastschriftverfahren teilnehmen, haben pünktlich am 21. Februar bezahlt. Mit Stand vom 1. März stehen allerdings noch knapp 100 Beitragszahlungen aus. Bitte begleichen Sie die ausstehenden Beträge. Die Ehrenämter in der Geschäftsstelle haben wenig Lust auf die Versen-

dung von Mahnschreiben. Bitte teilen Sie uns Änderungen der Bankverbindung mit, um teure Rücklastschriften zu vermeiden. Für diejenigen, die Fragen zu ihrem Mitgliedskonto, Spendenbescheinigungen oder zum Lastschriftverfahren haben, werden zwei gesonderte Informationstermine angeboten: an den Donnerstagen, 30. März und 6. April wird die Geschäftsstelle zwischen 18 und 20 Uhr telefonisch (040-6039098) für entsprechende Auskünfte erreichbar sein.

Hallo, liebe Kinder,

wir hatten neulich etwas Besonderes im Museum: ein Sägewerk. Immer wenn wir im Museum Holz zum Bauen brauchen, versuchen Egbert und Marco Holzstämmen zu bekommen, um sie aufzusägen. Jetzt haben sie zwei Tage lang gesägt: Kanthölzer für das Fachwerk der Seilerei und Bretter für die Tischlerei und Stellmacherei. Egbert sagt, man muss voraus planen denn, bis auf das Kantholz, müssen die Bretter noch einige Jahre trocknen, bevor man sie verarbeiten kann. Mich hat weniger das Holz interessiert. Ich habe mir den großen Spänehaufen vorgenommen. Die Späne sehen aus wie Sand, sind aber so schön weich. Man kann sich richtig toll darin wälzen und wenn man buddelt fliegen sie in einer Wolke um einen herum. Egbert hat Schnappatmung bekommen als er mich hinterher gesehen hat. Er musste mich sauber machen, bevor ich wieder in die Wohnung durfte. Jessi hat ihm gehalten, sonst wär es für mich nicht so glatt abgegangen. Bis bald. Ever Loki





MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Verein „De Spieker“ am **Donnerstag, 4. Mai 2017, um 19 Uhr im Wagnerhof**. Rechenschaftsberichte, Vorstandswahlen, Verschiedenes.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdüttsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 19.04.2017 und am 17.05.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 3. Mai und am 7. Juni 2017 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Die Kleinbahn Rahlstedt-Volksdorf-Ohlstedt. Was ist davon in Volksdorf noch zusehen?“ Am Sonnabend, 13. Mai 2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: U-Bahnhof Buckhorn. Ende des Rundgangs am U-Bahnhof Meiendorfer Weg.

Traditionsgespannfahrttag am Sonntag, 23. April 2017 von 11 bis 17 Uhr. Die Entwicklung historischer Gebrauchsgespänne in lebendigen Schaubildern mit fachkundiger Erklärung. Dazu passende Handwerke, wie Stellmacher, Schmied und vieles mehr.

Tanz um den Maibaum am Sonntag, 30. April 2017 ab 18 Uhr für Jung und Alt mit Musik und Speis und Trank von den Grillständen.

Mitgliederversammlung Verein „De Spieker“ am Donnerstag, 4. Mai 2017 um 19 Uhr im Wagnerhof. Rechenschaftsbericht, Vorstandswahlen, Verschiedenes.

Johannishöge am Sonntag, 25. Juni 2017 von 11 bis 17 Uhr. Historischer Jahrmarkt mit Kindervogelschießen und Schafschur.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, die Beiträge in dieser Aprilnummer der Spiekerseite haben viel mit Bewegung und historischen Fortbewegungsweisen zu tun. Besonders gespannt kann man auf das Gespannfahren sein – eine Veranstaltungspremiere im Museumsdorf! Überraschendes weiß auch Loki vom unerwarteten Leistungspflügen zu berichten. Und sehr bewegt soll es beim Tanz um den Maibaum zugehen. Und wie ein Volksdorfer das Museumsdorf von den Antipoden aus sieht und in weltweiten Zusammenhängen wahrnimmt – das alles ist hier zu lesen. Gute Unterhaltung beim Lesen!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Gespannfahrttag

Am 23. April 2017 geht es auf eine ganz besondere Zeitreise. Das Museumsdorf Volksdorf veranstaltet von 11 bis 17 Uhr erstmals in Hamburg einen Gespannfahrttag. Die wunderschöne Atmosphäre der historischen Gebäudes des Museumsdorfs bildet den Rahmen für die Präsentation von historischen Gebrauchsgespännen wie Bäckerwagen, Marktwagen, Milchwagen oder Viehtransporter und Ackerwagen, die in authentischen, lebendigen Schaubildern präsentiert und im Ein-



gezeigt, die mit Pferden, Wagenbau und Kutschen zu tun haben, wie Schmied, Stellmacher oder Lederarbeiten. Für Kinder gibt es verschiedene Spiele und Beschäftigungsmöglichkeiten. Der Krämerladen ist geöffnet, Grill, Schänke und Kaffeestuv sorgen für das leibliche Wohl.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder des Spieker e.V. haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Neue SPIEKER-Uhl erschienen



In der Publikationsreihe SPIEKER-Uhl ist eine neue Nummer erschienen, die das Museumsdorf aus einer ungewöhnlichen Perspektive betrachtet: Der aus Volksdorf stammende, seit Jahrzehnten in Neuseeland lebende und lehrende Autor Norman

Franke hat einen Essay verfasst, der Erinnerungen an Volksdorf und sein Museumsdorf aus neuseeländischer Sicht reflektiert und dabei heimatkundliche Anmerkungen mit kulturphilosophischen und sprachhistorischen Betrachtungen verknüpft. Seine Gedanken greifen weit aus und eröffnen einen Raum, in dem sich niederdeutsche Traditionen im indigenen Denken der Maoris spiegeln und die deutsche Romantik auf ein ganzheitliches ökologisches Denken verweist.

Dieser spannende Beitrag zur Heimatforschung in einer globalisierten Welt ist ab sofort für 5 Euro erhältlich in Emmis Krämerladen und der Buchhandlung Ida von Behr.

Hallo, liebe Kinder,



ich durfte neulich mit den Pferden verreisen. Juhu!!! Jessica und Egbert waren eingeladen zu einem Pflügetraining in Kropp und sie haben mich mitgenommen. Das war toll! Ich durfte schnell vor im Lkw mitfahren und hatte einen super Ausblick. Alle wollten den Tag ruhig angehen und ein wenig pflügen üben mit dem umgebauten Pflug. Und es sollte auch Spaß bringen. Jessi hat seit November nicht mehr gepflügt und freute sich darauf und auf das Wiedersehen mit den anderen. Um 11:00 Uhr sollte es losgehen. Wir waren pünktlich um 10:30 Uhr da. Beim Guten Tag-Sagen haben wir dann erfah-

Tanz um den Maibaum



Am 30. April 2017 heißt es ab 18 Uhr wieder „Tanz um den Maibaum im Museumsdorf Volksdorf“. Der Maibaum ist Sinnbild für das neue Leben im Frühjahr und wird auf der freien Fläche neben der Schmiede aufgerichtet. Die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Volksdorf packen beim Aufstellen tatkräftig mit an. Zur Stärkung für alle gibt es danach

Würstchen vom Grill, Bier, Fassbrause und Maibowle. Die Spiekerlüüd laden herzlich ein, beim Tanz um den Maibaum den Einzug des Frühjahrs mitzufeiern. Musikalische Unterstützung wird es von der Tanzgruppe „Zugvogel“ geben, die den Tanz anführen wird.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

ren, dass es ein Leistungspflügen werden sollte. „Na klasse!“, war Egberts Gedanke und meiner auch. Egbert, weil er nicht alles mitgenommen hatte für einen Wettbewerb, und ich, weil ich wusste, ich darf nicht in der Furche vorne laufen und bellen. So kam es auch. Egbert hatte kein Messerrecht am Pflug und ich musste in den Lkw. Na super! Aber es ist alles gut gegangen: Ich konnte vom Lkw aus das Pflügen sehen und Jessi hat den 4. Platz belegt. Nur Egbert sollte besser aufpassen, wo er zusagt und was wir dort machen. Bis bald. Ever Loki



Einbruch in Emmis Krämerladen

In der Nacht vom 11. auf den 12. April 2017 wurde auf dem Gelände des Museumsdorfs Volksdorf in Emmis Krämerladen eingebrochen. Der oder die Täter gelangten offenbar vom Fußweg hinter dem Museumsdorf auf das Gelände, indem sie dort den Zaun zerschnitten. Um sich Zugang zum Gebäude zu verschaffen, wurden ein Fensterladen aus der Halterung gebrochen und



eine Scheibe eingeschlagen, um das Fenster zu öffnen. Welche Reichtümer im Laden vermutet wurden, ist nicht bekannt. Da dort aber kein Geld aufbewahrt wird, musste man sich mit der Spendenkasse und den Einnahmen aus dem Ziegenfutterverkauf zufrieden geben. Glücklicherweise gab es keine Verwüstungen oder sonstige Beschädigungen im Gebäude.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 17.05.2017 und am 21.06.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 7. Juni und am 5. Juli 2017 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Von der Dorfschule zu Grundschulen, Gymnasien und Stadteilschulen. Standorte und Gebäude einiger Volksdorfer Schulen.“ Am Sonntag, 10. Juni 2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Volksdorf, Eingangsbereich.

Johannishöhe am Sonntag, 25. Juni 2017 von 11 bis 17 Uhr. Historischer Jahrmarkt mit Kindervogelschießen und Schafschur. Außerdem: Dorfschule 1900, Unterricht in der Schulklasse zur Kaiserzeit.

Washtag am Sonntag, 27. August 2017 von 11 bis 17 Uhr. Wie wurde Wäsche ohne Waschmaschine sauber, gab es schon Weichspüler und was ist eine Bleichwiese?

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, auf dieser Mai-Spiekerseite werden einige innere Angelegenheiten von Museumsdorf und Verein De Spieker angesprochen: Was es bedeutet, wenn eine ganze Familie ihre dörfliche Umgebung hier findet; wie Museumsleute eine Zeitreise nach 1910 mit althamburgischer U-Bahn und Alster-Dampfschiff antreten werden; aber auch ein sehr gegenwärtiger Einbruch in ein Museumsgebäude und Lokis Hinweis zur Fütterung der Tiere. Schließlich können Sie sich kurz über die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins De Spieker e.V. informieren. Gute Unterhaltung bei der Lektüre wünscht

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Familienleben

Die vier-köpfige Familie Meichßner (das „ß“ in ihrem Namen hat die Familie schon gegen den Kaiser erfolgreich verteidigt) ist seit 6 Jahren in „unserem Museumsdorf“ aktiv dabei. Es begann alles damit, dass Vater Marco zu schmieden begann und so viel Spaß dabei hatte, dass die älteste Tochter, Leonie, anfing sich auch für das Museumsdorf zu interessieren. Seitdem kümmert sie sich um die Ziegen, hat Melken gelernt, geht mit ihnen auch mal durch den Volksdorfer Ortskern oder über das Stadtfest. Vielleicht



ist sie dabei auch schon dem einen oder anderen Leser begegnet. Daraufhin wollte ihre Schwester Linea natür-

lich auch mitmachen. Nachdem sie Einiges ausprobiert hatte - Arbeiten auf dem Bauernhof, Handwerkstech-

niken, Backen, Kochen -, ist sie zusammen mit ihrer inzwischen dazu gekommenen Mutter Tanja bei den Gänsen „hängen geblieben“. Mit dem Ergebnis, dass auch schon mal ein Stück des privaten Rasens daheim von Museumsgänsen kahl gefressen wurde. Trotzdem sind sich alle einig: Im lebendigen Museumsdorf gibt es sehr viele Möglichkeiten zum Ausprobieren, Lernen und gemeinsam Spaß haben. Gibt es für eine Familie etwas Schöneres als ein gemeinsames Hobby?

Mitgliederversammlung

Am 04. Mai fand die Mitgliederversammlung des Trägervereins des Museumsdorfs „De Spieker“ statt. Neben Kassenbericht und Entlastung des Vorstands, sowie einem Ausblick auf die anstehenden Aktivitäten des Vereins, gab es einige Veränderungen bei den Personalien. Besonderer Dank galt Irmgard Ritterhoff, die fast 13 Jahre lang die Bücher führte. Nachfolgerin in der Buchhaltung ist Gabriele Danner, die sich schon seit einiger Zeit in



Der neue Vorstand: v.l.n.r. Jürgen Fischer, Nicolai Hansen, Frank Christ, Holger Braun, Egbert Läuffer, Wolfgang Neuwark, Tammo Hinrichs, Siegfried Rutzen. Nicht dabei: Angela Lehmkuhl

diesen Tätigkeitsbereich einarbeitet. Veränderungen gibt es auch im Vorstand. Gerd Blobel wurde aus dem Vorstand verabschiedet. Neu im Vorstand sind Siegfried Rutzen und Tammo Hinrichs. Einstimmig wiedergewählt bei jeweils einer Enthaltung wurden Jürgen Fischer (1. Vorsitzender), Egbert Läuffer (2. Vorsitzender) sowie die Beisitzer Angela Lehmkuhl und Holger Braun. Andreas Meyer gab einen Überblick über die Arbeit der Stiftung.

Für Sehleute

Ein besonderes Schauspiel, allerdings nur zum Ansehen und nicht zum Mitmachen, bietet sich allen Interessierten am 21. Mai 2017 zwischen 15 und 16 Uhr. Dann trifft sich im Museumsdorf Volksdorf eine Gruppe von rund 50 Personen in historischer Kleidung aus der Zeit um 1910 und begibt sich zu Fuß zum U-Bahnhof Volksdorf. Dort wird die Gruppe von den



historischen Hochbahn-Triebwagen T220 (1920) und TU1 (der T11 von 1912 ist leider defekt) abgeholt und fährt zum Jungfernstieg. Von dort geht es an Bord des Dampfschiffs St. Georg für eine einstündige Rundfahrt auf der Alster. Danach geht es mit dem historischen Hochbahnzug wieder nach Volksdorf, wo die Gruppe gegen 19 Uhr zurück erwartet wird.

Hallo, liebe Kinder,

habt ihr schon unsere Ziegenlämmer gesehen? Seit einigen Wochen toben sie durch ihr Gehege, springen auf den Steinhäufen wie Bergziegen, obwohl es doch Thüringer Waldziegen sind. Und sie freuen sich, dass es endlich Frühling wird. Dass die Ziegen gar nicht, oder nur mit Futter aus Emmis Krämerladen gefüttert werden dürfen, wisst ihr doch, oder? Es hängen ja auch überall Schilder. Wir wollen uns doch noch lange an den niedlichen Lämmern erfreuen.

Bis bald. Euer Loki





Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten Sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 21.06.2017 und am 19.07.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 5. Juli und am 2. August 2017 statt.

Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Um Johanni ändert sich die Pflanzenwelt noch einmal.“ Am Sonnabend, 01.07.2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Volksdorf, Eingangsbereich.

Johannishöge am Sonntag, 25. Juni 2017 von 11 bis 17 Uhr. Historischer Jahrmarkt mit Kindervogelschießen und Schafschur. Außerdem: Dorfschule 1900, Unterricht in einer Schulklasse zur Kaiserzeit.

Waschtag am Sonntag, 27. August 2017 von 11 bis 17 Uhr. Wie wurde Wäsche ohne Waschmaschine sauber, gab es schon Weichspüler und was ist eine Bleichwiese?

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Hallo, liebe Kinder,

könnt ihr euch das vorstellen? Da steht Egbert mit seinen Schmiedegesellen jeder vor einem Amboss und alle haben in jeder Hand einen Hammer und gar kein Werkstück zum Schmieden. Und dann schlagen sie alle zur selben Zeit auf den Amboss. Im Takt, wie Egbert sagt. Er sagt sie wollen bei der Johannishöge zusammen mit den Dorfmusikanten die Ambosspolka vorführen. Was ist denn das für eine Antwort? Das schau ich mir auf jeden Fall an.

Kommt ihr auch?

Bis bald. Ever Loki



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, hier auf der Juniseite wie bei der aktuellen Arbeit im Dorf steht im Mittelpunkt die bevorstehende Johannishöge, das große historische Sommervergnügen für Jung und Alt. Sie, die Leserinnen und Leser dieser Zeilen, sind wie alle Interessierten herzlich eingeladen, nicht nur dabei zu sein, sondern auch mit entsprechender Kostümierung das Ambiente von etwa 1910 zu unterstützen. Denn das Museumsdorf ist, wie Sie wissen, auch in diesem Sinne ein „Lebendiges Museum“. Dazu trägt auch das Klassenzimmer aus einer Dorfschule zur Kaiserzeit bei, das hier genauer angekündigt wird. Schließlich ist auf dieser Seite zu lesen, wie vielfältig die unverzichtbaren Instandhaltungsarbeiten im Hintergrund der musealen Präsentationen aussehen können. Viel Spaß bei der Lektüre und – bis zur Johannishöge im Alten Dorfe!

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Johannishöge - Volksfest wie vor 100 Jahren

Die Spiekerlütüd präsentieren am Sonntag, den 25. Juni 2017, von 11 bis 17 Uhr wieder ein prallvolles Programm. Die alten Bauernhäuser vermitteln ein einmaliges ländliches Ambiente für die Johannishöge, ein traditionelles Volksfest wie vor 100 Jahren. Für Kinder gibt es traditionelle Spiele, die heute viele schon gar nicht mehr kennen, wie Kreiselschlagen, Pendelkegeln und viele andere. Beim traditionellen Kindervogelschießen können die Kinder ihre Treffsicherheit unter Beweis stellen, denn es wird wieder ein neues Schützenkönigspaar gesucht. Die Zeit um Johanni (24.



Juni) ist auch die Zeit für die Schafschur. Deshalb verlieren auch die Schafe im Museumsdorf an diesem Sonntag ihr dickes Fell. Passend dazu können die Kinder Einiges über die Wollverarbeitung

lernen und selbst Wolle waschen, kardieren, filzen und andere Handarbeiten ausprobieren. Wer bei so viel Vergnügen und anstrengendem Unterricht hungrig werden sollte,

kann sich zwischendurch im Wagnerhof, an der Schänke und in den Bier- und Kaffeegärten mit Leckereien nach bester Landtradition verwöhnen lassen. Aus dem Dorfbackofen gibt es frisches, duftendes Brot nach alter handwerklicher Bäckerkunst. Auch Emmis Krämerladen hat an diesem Tag geöffnet und bietet viele schöne und traditionelle Dinge sowie saisonale Produkte für die gute Stube, den Garten oder den Balkon an.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Dorfschule zur Kaiserzeit

Wenn die Kinder nicht auf dem Hof, auf dem Feld oder bei der Ernte helfen mussten – was leider viel zu häufig vorkam – mussten sie auch damals schon in die Schule gehen. Im Rahmen der Veranstaltung zur Johannishöge präsentiert das Museumsdorf erstmals eine komplette Dorfschule zur Kaiserzeit. Mit allem was dazu gehört: historische Schulbänke, Unterrichtsmaterial, einem strengen Lehrer und natürlich Kindern, die unterrichtet werden.



Dafür wird die Altenteilerdöns im Harderhof zum Klassenzimmer umgestaltet. Die Besucher können von außen durch die geöffneten Fenster schauen und alles miterleben. Geplant sind zwei Unterrichtseinheiten, dazwischen gibt es eine Pause mit typischen Kinderspielen aus der Zeit. Einen besonderen Spaß wird es geben, wenn sich nach dem Unterricht der Kinder die Eltern einer Unterrichtseinheit von früher unterziehen dürfen.

Instandhaltung

Fast nichts hält ewig. Schon gar nicht, wenn es aus Holz ist und nicht gepflegt wird. Trotz aller Bemühungen werden gelegentlich doch einige Gegenstände morsch oder Opfer des Holzwurms. Da macht das Museumsdorf mit seinen alten Gerätschaften und Fahrzeugen keine Ausnahme. Um die historischen Fahrzeuge so original wie möglich zu erhalten bzw. zu restaurieren, sind genaue Kenntnisse über den Wagenbau von damals und die verwendeten Materialien erforderlich. Und natürlich das entsprechende hand-

werkliche Geschick, denn es soll ja am Ende alles zusammen passen und auch so aussehen wie das Original. Seit einigen Wochen schon ist unser Mitarbeiter Wolf Schneider damit beschäftigt, an den alten Fahrzeugen defekte Holzteile zu ersetzen, moderne Anbauten zu entfernen oder Umbauten rückgängig zu machen, um den Originalzustand, soweit möglich, wieder herzustellen. Einige Ergebnisse sei-



ner Arbeit konnte man schon beim Gespannfahrttag im April bewundern. Allerdings wird es von den Zuschauern kaum jemand bemerkt haben. Aber so soll es ja eigentlich auch sein.



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten Sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 19.07.2017 und am 16.08.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 2. August und am 6. September 2017 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Die seltsame Hamburgische Landesgrenze in Volksdorf“ am Sonnabend, 05.08.2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: U-Bahnhof Buckhorn.

Waschtag am Sonntag, 27. August 2017 von 11 bis 17 Uhr. Wie wurde Wäsche ohne Waschmaschine sauber, gab es schon Weichspüler und was ist eine Bleichwiese?

Kulturmeile Volksdorf vom 03. bis 12. November 2017. „Historischer Rundgang“ mit Dr. Joachim Pohlmann. Sonntag, 12. November 2017, Beginn 14 Uhr, Treffpunkt Eingang Museumsdorf, Teilnahme gratis. Emmis Krämerladen ist geöffnet am 04.+ 05. November jeweils 11 - 18 Uhr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Hallo, liebe Kinder,

neulich haben wir auf der Horstwiese Gras gemäht, um Heu für den Winter zu bekommen. Ich war ganz aufgeregt, denn immer wenn ich mit Egbert oder Rolf durch die Horst gegangen bin, war dort ein Feldhasenpärchen. Mir wurde immer erzählt, dass sie auf unserer Wiese wohnen. Ich habe mir gedacht, wenn die Wiese gemäht ist, finde ich bestimmt auch ihre Wohnung. Aber wir haben etwas ganz anderes gefunden: eine Ricke und ihr Kitz.

Die Ricke lief zwar weg und Egbert hat noch zweimal um die Wiese gemäht, aber ich durfte nicht mehr auf die Wiese. Er hat mir erklärt, dass die Ricke ihr zurückgelassenes Kitz nachts von der Wiese abholen würde. Und so war es tatsächlich!

Bis bald. Ever Loki



Liebe Leserinnen und Leser, diese Seite geht gleich in drei Beiträgen auf Interessen von Kindern ein, die ja zu den häufigsten und besonders wichtigen Besuchern des Museumsdorfs gehören. Wer Schule in den jetzt beginnenden Sommerferien vermisst, findet sie hier – wenn auch um über 100 Jahre älter. Auch von unserer Suche nach Kinderbetreuern und von Hühnerkindern ist hier die Rede. Im Hochsommer darf eine Geschichte aus dem Heu nicht fehlen - von Loki und für Kinder. Leider haben wir hier aber auch Abschied zu nehmen von unserer verstorbenen, langjährigen Mitarbeiterin Hilde Timm. Einen ruhigen und erholsamen Feriensommer wünscht Ihnen

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Dorfschule als Ferienprogramm

Die erstmals zur Johannishege präsentierte Dorfschule zur Kaiserzeit ist bei den Besuchern sehr gut angekommen. Durch die geöffneten Fenster der Altenteilerdöns vom Harderhof, in der eine komplette Schulklasse eingerichtet wurde, konnten die Unterrichtseinheiten aus Urgroßmutterzeiten beobachtet werden. Der Museumspädagogische Dienst des Museumsdorfs bietet während der Schulferien noch bis Mitte August 2017 geschlossenen Gruppen, wie



z.B. Kitas oder Horts, die Möglichkeit, selbst einmal an so einem Unterricht teilzunehmen. Der strenge Lehrer wird den Kindern die damals üblichen Unterrichtsinhalte und Unterrichtsmethoden nahe-

bringen, die sich vor allem auf persönliche Hygiene, Gehorsam und Unterordnung sowie Pünktlichkeit und korrekte körperliche Haltung bezogen, aber auch auf das Einstudieren von Lebensweisheiten. Für einzelne Kinder wird es spezielle Gruppentermine geben. Zwei davon stehen bereits fest: am 28.07.2017 um 13:00 Uhr und am 09.08.2017 um 11:00 Uhr.

Weitere Informationen und Anmeldungen bitte über www.museumsdorf-volksdorf.de

Das ist doch ein Kinderspiel

Gern gesehene Gäste bei unseren Veranstaltungen sind Familien mit Kindern. Das sieht man an den familienfreundlichen Preisen und den Aktionen, bei denen Kinder aktiv mitmachen können. Leider fehlen uns manchmal Mitarbeiter, um alles zeigen oder vorführen zu können. Das ist schade, sind doch gerade Kinder diejenigen, denen wir Neues vermitteln wollen oder die Spaß haben sollen. Wenn Sie gerne mit Kindern arbe-



ten und uns an einem unserer Veranstaltungssonntage unterstützen wollen, indem Sie z.B. das beliebte Ringfahren, die Erbsenklopfmaschine oder einen anderen Stand betreuen, dann melden Sie sich bitte bei uns. Telefonisch im Büro unter 040 - 603 90 98, oder per E-Mail an info@museumsdorf-volksdorf.de. Besondere Fachkenntnisse oder Fähigkeiten – außer Kinder begeistern zu können – sind nicht erforderlich.

Änderungen im Webangebot des Museumsdorfs



Oben: In der Auswahl auf der linken Seite finden Sie den neuen

Unterpunkt „Dorfleben“. Rechts: Die Kachel „Anfrage“ führt auf den zugehörigen Unterpunkt, von dort ist das Formular für Anfragen verlinkt.

Im Internetauftritt des Museumsdorfs gibt es eine Änderung: der Spieker-Blog wurde eingestellt und stattdessen eine neue Unterseite „Dorfleben“ auf der Hauptseite eingerichtet, auf der aktuelle Informationen und Geschichten über das Dorfleben sowie Plattdeutsches

veröffentlicht werden. Für Anfragen und Anmeldungen zu unserem museumspädagogischen Angebot für Kinder und Jugendliche wird weiterhin ein Formular angeboten, welches wie vorher von der Seite „Angebote für Schüler“ verlinkt ist.

NACHRUF

Hilde Timm 1928 - 2017

Die Geschäftsstelle war ihr Hauptarbeitsgebiet. Hier hatte sie alle Fäden in ihren Händen, sorgte sich um alles und jeden, wie ein guter Geist. Dabei war ihr Temperament nicht zu überhören. 1988 trat sie dem Verein De Spieker bei, seit 2004 war sie Ehrenmitglied. An Veranstaltungstagen war sie als eine der ersten zur Stelle, sie organisierte die Cafeteria und die Museumspädagogik, war Anlaufstelle für alle und Stütze des Vorstands. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Ziegenküken

Zum Brüten braucht man Ruhe“, dachte sich vielleicht eine der Museumsglücken, als es um die Erelidigung des Brutgeschäfts ging. So kam sie wohl auf die Idee aus dem Hühnerstall ausziehen und sich für ihr Nest einen anderen Platz zu suchen. Asyl fand sie im Zie-

genstall. 16 niedliche kleine Ziegenstall-Küken kamen dort zur Welt und brachten dort auch ihre ersten Tage. Inzwischen sind sie vor das Spiekerhus umgezogen, wo sie von den Besuchern und vor allem den Kindern, viel besser beobachtet werden können.





Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66)

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuvu im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdүүsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 16.08.2017 und am 20.09.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 06.09.2017 und am 04.10.2017 statt. Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Volksdorf war ein Bauerndorf mit 12 Höfen und einigen Katen. Wo waren die Höfe und Katen?“ Am Sonnabend, 09.09.2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Waschtag am Sonntag, 27. August 2017 von 11 bis 17 Uhr. Wie wurde Wäsche ohne Waschmaschine sauber, gab es schon Weichspüler und was ist eine Bleichwiese? Erntefest am Sonntag, 23. September 2017 von 11 bis 17 Uhr mit Erntezug, Ringreiten, Kinderspiele.

Der nächste **Spinnkreis** ist am Donnerstag, 17. August 2017 um 18 Uhr. Kontakt: Brigitte Rehren, Tel. 0173 27 29 630

Kulturmeile Volksdorf vom 03. bis 12. November 2017. „Historischer Rundgang“ mit Dr. Joachim Pohlmann. Sonntag, 12. November 2017, Beginn 14 Uhr, Treffpunkt Eingang Museumsdorf, Teilnahme gratis.

Emmis Krämerladen ist geöffnet am 04.+ 05. November jeweils 11 - 18 Uhr.

Nächste Spiekerseite

erscheint im Heimat Echo
am 13. September 2017

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, auf dieser Spiekerseite gibt es mitten im Sommer viel Neues zu lesen. Wir kündigen den Gewerketag „Große Wäsche“ an, also ein Thema, das das Museumsdorf bisher noch nie präsentiert hat, wofür aber so manches Material hier schlummert. Volksdorf ist zur Zeit ferienleer, das gilt sogar für die Tiere des Dorfs, für die Ziegen allerdings nur, weil manche Besucher immer noch nicht damit aufhören, sie falsch zu füttern. Schöne Ferien- und Sommerwochen – auch und gerade in „Bad Volksdorf“, nicht zuletzt hier im Dorf!

Ihr Jürgen Fischer



Große Wäsche

Mehr als heute war früher die Reinigung und Pflege der Textilien ein großes Thema. Alles musste von Hand gewaschen werden, denn Waschmaschinen und Trockner gab es noch nicht. Dafür aber Zuber und Wäscheruffel. Was sich dahinter verbirgt und wie das funktioniert, zeigen die Spiekerlüt am Sonntag, den 27. August 2017, von 11 bis 17 Uhr beim Waschtag. Wie bekam man die weiße Wäsche weiß, wie entfernte man Flecken, woher kam die Seife und warum hatten die Kinder Spaß beim Mangeln? Kleidung konnte man nicht einfach von der Stange kaufen. Deshalb war die Pflege und



Reparatur der Kleidung und Wäsche genauso wichtig. Ausbessern, Flickern und Nähen gehörte zum Alltag wie Plätten mit glühenden

Kohlen. Informationen zum Weben, eine kleine Faserkunde und eine Modenschau runden das Programm ab. Natürlich gibt es

auch wieder für die Kinder ein buntes Programm, bei dem nicht nur Seifenblasen erzeugt werden. In Emmis Krämerladen bekommen sie alles, was Sie auch heute noch für Ihre eigenen Waschtage gebrauchen können. Zur Stärkung haben die Kaffeestuvu im Wagnerhof sowie Grill und Schänke geöffnet und laden zum Verweilen ein. Und beim Backhaus duftet es natürlich auch wieder nach frischem Brot.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Ziegen mit Wohnwagen



Einige Besucher haben sich vielleicht schon gewundert:

Seit ein paar Tagen sind die Ziegen nicht mehr im Gelände zu sehen. Dafür steht abends immer ein Trecker mit einem seltsamen Anhänger im Ziegenferch. Das ist der fahrbare Stall der Ziegen für die nächsten Wochen. Leider müssen die Ziegen für einige Zeit aus

dem Publikumsverkehr heraus genommen werden. Grund ist unsachgemäßes Füttern durch Besucher mit ungeeignetem Futter. Die Folge waren notwendige Behandlungen, die für die Ziegen eine zu große Belastung wurden. Nun haben die Ziegen einen Wohnwa-

gen, mit dem sie morgens auf die Wiese gefahren und abends wieder ins Gelände geholt werden. Gleichzeitig nutzen wir die Zeit um das Gehege zu sanieren. Also die Ziegen sind nicht weg, sondern vorübergehend nur woanders.

Die „Dicken“ machen Urlaub auf dem Bauernhof

Wie auch schon in den letzten Jahren sind unsere beiden „Dicken“, die Schleswiger Kaltblutpferde Erik und Umberto, auch dieses Jahr wieder für einige Tage auf Weideurlaub in Mecklenburg. Da beiden der Urlaub in der Vergangenheit gut bekommen ist, sind sie auch in diesem Jahr wieder bei unserer ehemaligen Pferdewartin Dani auf der Weide.



Für die Mitarbeiter im Museumsdorf ist auch Ferien-

und Urlaubszeit und um den „Daheimgebliebenen“

die Arbeit zu erleichtern, haben wir das Angebot von Daniela gern angenommen. Also sind Umberto und Erik für einige Tage bei Urson zu Besuch. Sie können sich dann schon mal für das Erntefest absprechen, denn dann wird Urson wieder einmal nach Hamburg kommen, um beim Erntezug dabei zu sein.

Hallo, liebe Kinder!



Alle haben Ferien und bei uns ist es auch nicht anders.

Umberto und Erik sind für einige Tage bei Dani. Zwei Gänse sind auf einem Bauernhof in Holstein. Ich bin einige Tage in Dänemark an der Nordsee und die Ziegen haben einen Campingwagen. Nur sind sie damit nicht weit damit gekommen, denn sie stehen ja nur auf der Wiese hinter dem Museumsdorf. Freiwillig sind sie aber nicht zum Camping gefahren. Da sie bei uns auf dem Gelände von Besuchern immer öfter mit Futter, das sie nicht vertragen, gefüttert wurden, bringt Rolf sie morgens mit dem Trecker auf die Wiese und abends zurück. Den Zie-

gen gefällt es sehr gut, denn sie haben nun keine Bauchschmerzen mehr und Steffi, die Tierärztin, braucht auch nicht mehr zu kommen. Ich hoffe, es hilft den Ziegen.

Bis bald!
Euer Loki



Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet und in dieser Zeit telefonisch erreichbar unter 040 - 23 99 46 01.

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet in diesem Jahr aus terminlichen Gründen nicht regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat statt. Bitte achten Sie auf unsere Ankündigungen hier und auf unserer Internetseite. Die nächsten Treffen sind am 20.09.2017 und am 18.10.2017 um 18:30 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächsten Veranstaltungen finden am 4. September und am 1. November 2017 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Der Herbst bereitet die Pflanzen auf den Winter vor“. Am Sonnabend, 07.10.2017 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Erntefest am Sonntag, 23. September 2017 von 11 bis 17 Uhr mit Ernteumzug, Ringreiten, Kinderspielen. **Bauernmarkt** am Sonntag, 08.10.2017 von 10 bis 17 Uhr. Erntefrisches direkt von den Erzeugern, Stauden und Pflanzmarkt.

Kulturmeile Volksdorf vom 03. bis 12. November 2017. „Historischer Rundgang“ mit Dr. Joachim Pohlmann. Sonntag, 12. November 2017, Beginn 14 Uhr, Treffpunkt Eingang Museumsdorf, Teilnahme gratis. Emmis Krämerladen ist geöffnet am 04.+ 05. November jeweils 11 - 18 Uhr.

Axel Zwingenberg Mr. Boogiewoogie, am Sonntag, 26. November 2017 um 18 Uhr im Wagnerhof.

Advent im Museumsdorf am 2. und 3. Dezember 2017.

Sie möchten gerne spinnen, aber allein macht es keinen Spaß?

Der nächste Spinnkreis-Treff im Wagnerhof ist am Mittwoch, 04.10.2017, und am Dienstag, 14.11.2017, jeweils ab 18 Uhr im Wagnerhof für alle, die gern spinnen, stricken und klönen. Kommen Sie gerne vorbei.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de

Nächste Spiekerseite

erscheint im Heimat-Echo
am 18. Oktober 2017

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, Erntefest und Bauernmarkt gehören zu den traditionellen Veranstaltungen im Museumsdorf, die den heraufziehenden Herbst anzeigen. Möge er goldener werden als der Sommer sonnig war! Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Anzuzeigen sind auch die Plattdeutschen Kulturtage, die nun bereits zum zweiten Mal unter Beteiligung des Museumsdorfs stattfinden. Und eingeladen sind Interessierte schließlich zum Mitmachen beim Spinnen und zum heimatkundlichen Gesprächskreis sowie zu den Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs und manchem mehr, was hier angekündigt wird.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Erntefest – immer erste Wahl

Am Sonntag der Bundestagswahl, also am 24. September 2017, findet von 11 bis 17 Uhr auch das große Erntefest im Museumsdorf statt. Hauptattraktion ist natürlich der Ernteumzug, der gegen 12 Uhr startet. Dabei wird auch etwas ganz Besonderes zu sehen sein, das es bisher bei keinem Volksdorfer Ernteumzug gab und das es auch heute in Deutschland nur noch ganz selten zu sehen gibt. Was es ist, wird nicht verraten. Seien Sie dabei und lassen Sie sich überraschen! Die mit Obst und Gemüse beladenen und festlich geschmückten Gespanne ziehen, wie schon



im letzten Jahr, von der Horstwiehe hinter dem Museumsdorf zur Straße Im Allhorn, dann weiter über Ahrensburger Weg und Lerchenberg zum Haupteingang des Museumsdorfs. Dort findet dann wieder das

spannende Ringreiten statt. Außerdem gibt es viele Mitmachaktionen für Kinder, wie Steckenpferdritte, Kornkreismäher und Kutschfahrten oder Apfelsaftpressen und die Apfelschälmaschine. Vom Dorfbackofen

und von den historischen Herdstellen duftet es verführerisch nach Brot, Kuchen und anderen Leckereien. Die Kaffeestuv im Wagnerhof, die Spiekerschänke in der Durchfahrtscheune und das Backhaus bieten Speis, Trank und „Erntebier“. Gegen 16 Uhr wird die Erntekrone feierlich in der Groot Dör des Spiekerhus aufgezogen. Bei so viel Auswahl ist die Entscheidung klar: Erst ins Wahllokal, dann ins Museumsdorf.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Herbstlicher Bauern- und Kräutermarkt

Am Sonntag, den 8. Oktober 2017, verwandelt sich das Museumsdorf von 10 bis 17 Uhr wieder in einen bunten Bauern- und Kräutermarkt. Bio-Obst, Gemüse und Kräuterspezialitäten kommen

direkt von Erzeugern aus der Region. Gärtnereien bieten farbenprächtige Stauden und Herbstblumen an. Gartenschmuck, Duftseifen so-

wie Körbe und Windspiele runden das Angebot ab und sind dauerhafter als das Verzehrbare. Für Verpflegung sorgen die Kaffeestuv im Wagnerhof, Grill und Schänke und die Bäckerei am Steinbackofen.



Der Eintrittspreis, der der Erhaltung des Museumsdorfs dient, beträgt 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.

Moin, moin ... 2. Plattdeutsche Kulturtage in Hamburg

Hartlich willkommen bei den zweiten Plattdütsche Kulturdaag in Hamburg! In der Zeit vom 28. September bis zum 15. Oktober 2017 werden zahlreiche Veranstaltungen angeboten und das Museumsdorf ist wieder mit dabei. Am Sonntag, den 01.10., Freitag, den 06.10., und Sonnabend, den 07.10.2017, beginnt jeweils um 15:00

Uhr vor dem Wagnerhof im Museumsdorf eine Museumsführung auf Platt. Kosten: Erwachsene 4 Euro, Kinder 1 Euro. Am Mittwoch, den 11. Oktober 2017, gibt es um 18:30 Uhr einen plattdeutschen Abend für Jedermann zum Zuhören, Vorlesen und Snacken im Wagnerhof vom Museumsdorf. Der Eintritt ist frei.

Platt in 't Museumsdörp

Am 5. Oktober 2017 kümmt Jan Graf in uns Museumsdörp in 'n Wagnerhoff, singt un vertell lustige Geschichten. Dat is ok de Titel för düssen Avend, to den ik vun Harten inlaad. Los geht dat um Klock söven. Jan Graf, is de plattdütsche Stimm vun den NDR 90,3. Wenn Jan denn, free vun alten „Radiozwängen“ loslegt, is dat en ganz annern Snack. Besünners wenn he sien Vertelln noch mit Musik ünnermolt. Wie harrn jo al in 'n März 2016 dat Vergnügen Jan Graf bi uns to beleven. Dat weer een heel vergnügten Avend. Un dorüm heff ik Jan glieks wedder för den Oktober 2017 inlaadt. Düsse Veranstaltung is een vun de Bidrägg ut dat Museumsdörp to de „2. Plattdeut-



schen Kulturtage Hamburg“. **Intritt 10,00 € - vor Lüüd, de noch nich Mitglied in 'n „Spieker“ sünd, 12,00 €.** **Intrittskorten gifft dat in 'n Museumsladen, in der Buchhandlung v. Behr un an de Avendkass.**

Hallo, liebe Kinder,

bei uns passiert immer etwas. Diesmal für uns etwas nicht so schönes. Kennt ihr das Kinderlied „Fuchs du hast die Gans gestohlen.“? Bei uns hat der Fuchs zwar keine Gänse gestohlen, dafür aber Hühner und Hühnerküken. Wenn man einmal nicht pünktlich ist, kann das schlimme Folgen haben. Der Hühnerwächter, der abends die Ställe zu machen

solle, während wir im Urlaub waren, kam etwas zu spät und die Fähe (Füchsin) hat mit ihrem Nachwuchs Hühnerklau geübt. Sie haben 21 Küken und 6 Hühner mitgenommen. Das ist für uns schade, für die Hühner schlimm, aber für die Füchse lebensnotwendig. So hat sich unser Hühnerwächter als Fuchsfreund entpuppt. Bis bald. Ever Loki



Inserentenverzeichnis

Die Unternehmen, Vereine und Parteien, die dankenswerterweise die Herausgabe des Jahrbuches durch Anzeigen unterstützt haben, sind auf den folgenden Seiten zu finden:

Alte Apotheke Volksdorf Umschlag S. 2	Thilo Kleibauer – CDU 65
Apotheke am Bahnhof Volksdorf. 83	Friseursalon Elvira Martens 46
Bernstiel Augenoptik. 27	Mordhorst Baubiologischer Fachhandel 69
Elektrohaus Volksdorf Bellieno 35	Gärtnerei Piepereit 2
Dr. Karl-Heinz Belser – Rechtsanwalt 56	Reinholdt Bestattungen 66
Buchhandlung Ida v. Behr 27	Residenz am Wiesenkamp 63
Bürobedarf Dreyer 21	Simon Frischemarkt Umschlag S. 4
Ehrig Fahrräder 29	SPD – Alstertal und Walddörfer 73
Sabine Gellermann Steuerberatung 84	Vinum Weinhandel. 27
Hair Art 37	Walddörfer Sportverein 43
Peter Heyn AutoService 23	Witthöft Immobilien 4
Just Nichts Neues 33	

Zum Schluß

Lilos Backteam



*Ich hab´ hier einmal kurz notiert,
wie Lilos Backteam funktioniert !
Zutaten sind gekauft – famos –
und dann geht's auch schon richtig los.
Hände, Äpfel, Pflaumen spülen,
Schüsseln richten, Sahne kühlen.
Eine wiegt und Drei versuchen,
zu rühren einen Teig für Kuchen.
Aufs Blech damit, dann Früchte – schnell –
der Ofen glüht bereits, dank Mel,
vom Wagnerhof ins Ofenhaus
und hoffen, dass was wird daraus.
Es dauert danach gar nicht lang,
dann zieht man dicke Handschuh an
und muß das Blech mit Kuchen halten
zur Wagnerküche zum Erkalten.
Gelungen!
Der Festtag kann beginnen.
Im Sonntagsstaat mit frohen Sinnen
erwarten wir die Kuchenkenner,
denn unser Backwerk ist der Renner!*

Lilli Schneider



Der Frischemarkt in Ihrer Nähe



Weiße Rose 1
22359 HH-Volksdorf
Tel. 24 18 99 -0

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag 8.00-16.00 Uhr

Frische & Vielfalt - die überzeugt

Im Simon Frischemarkt – mitten im Herzen Volksdorfs in der Weißen Rose gelegen – finden Sie vieles, was den Gaumen erfreut. Schon am Eingang begrüßen Sie das ungewöhnlich reichhaltige Angebot an täglich frischem Obst und Gemüse und die Bio-Ecke.

Der gut sortierte Feinkostbereich lässt kaum einen Wunsch offen: In angenehmer Atmosphäre kann der Kunde im Frischemarkt aus einer großen, exquisiten Auswahl an Käsesorten und variantenreichen Salaten wählen. Handgeschnittener Räucherlachs und das breitgefächerte Wurst- und Aufschnitt-Sortiment suchen ihresgleichen. An der Fleischtheke begeistern wir Sie mit unserem Susländer Schweinefleisch und US-Beef, I.B.P. Rindfleisch aus besonderer Haltung, und Irischem Tomahawk Dry Age. Auch das besonders schmackhafte Kikok-Geflügelfleisch findet stets den Beifall unserer Kunden. Auf der gesamten Verkaufsfläche steht Ihnen jederzeit ein freundlicher Mitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite. Fachkundige Beratung in der Spirituosen-Abteilung zeichnet den Simon Frischemarkt aus.

Für besondere Anlässe werden ganz individuell reichhaltige Präsentkörbe zusammengestellt. Der Simon Frischemarkt hat nicht nur ein offenes Ohr für Ihre Sonderwünsche sondern liefert Ihnen alles auch direkt ins Haus, informieren Sie sich gern. Lassen Sie sich von unserem großen Angebot und unseren freundlichen Mitarbeitern überzeugen. Das Team vom Simon Frischemarkt freut sich auf Sie.

